



Fachhochschule Köln  
Cologne University of Applied Sciences

Fakultät für Angewandte  
Sozialwissenschaften



Forschungsschwerpunkt  
SOZIAL · RAUM · MANAGEMENT

Sozialräumliche Prävention in Netzwerken (SPIN):  
Implementierung des Programms  
"Communities That Care (CTC)" in Niedersachsen

**Zweiter Zwischenbericht**  
**Evaluation der Phasen 1 und 2**

November 2010

Herbert Schubert

Katja Veil

Die Evaluation des Projekts „Sozialräumliche Prävention in Netzwerken“ (SPIN) wird im Auftrag des Landespräventionsrats Niedersachsen im Niedersächsischen Justizministerium durchgeführt. SPIN wird finanziert durch Mittel des Niedersächsischen Justizministerium und des Nds. Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit; der Europäischen Union sowie der Klosterkammer Hannover (2008 – 2011).

Projektteam:

Prof. Dr. Dr. Herbert Schubert (Leitung)

Dr. Katja Veil

Elena Erlenbusch

Forschungsschwerpunkt Sozial • Raum • Management (SRM)  
Fachhochschule Köln  
Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften  
Mainzer Straße 5  
50678 Köln  
<http://www.f01.fh-koeln.de>  
<http://www.sozial-raum-management.de>

Köln, November 2010

## Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis.....</b>	<b>3</b>
<b>1 Einführung .....</b>	<b>4</b>
1.1 Das Projekt „Sozialräumliche Prävention in Netzwerken“ (SPIN) .....	4
1.2 Methodik und Vorgehensweise der Evaluation.....	10
<b>2 Das SPIN Projekt auf Landesebene .....</b>	<b>16</b>
2.1 Projektphasen 0-2 auf Landesebene .....	16
<b>3 SPIN-Gebiet Göttingen Weststadt.....</b>	<b>33</b>
3.1 Beschreibung des Projektgebietes.....	33
3.2 Kontextfaktoren des SPIN-Projekts .....	38
3.3 Strukturen nach der zweiten Projektphase.....	43
3.4 Prozesse in Phase 1 und 2.....	49
3.5 Anmerkungen zu den Projektphasen 1 und 2 .....	56
<b>4 SPIN-Gebiet Hannover-Mühlenberg .....</b>	<b>57</b>
4.1 Beschreibung des Projektgebiets .....	57
4.2 Kontextfaktoren des SPIN-Projekts .....	61
4.3 Strukturen nach der zweiten Projektphase.....	66
4.4 Prozesse in Phase 1 und 2.....	72
4.5 Anmerkungen zu den Projektphasen 1 und 2 .....	79
<b>5 SPIN-Gebiete Emsland.....</b>	<b>80</b>
5.1 Beschreibung der Projektgebiete .....	80
5.2 Kontextfaktoren des SPIN-Projekts .....	84
5.3 Strukturen nach der zweiten Projektphase.....	89
5.4 Prozesse in Phase 1 und 2.....	95
5.5 Anmerkungen zu den Projektphasen 1 und 2 .....	103
<b>6 Überblick über die Projektphasen 1 und 2 in den Modellstandorten.....</b>	<b>105</b>
6.1 Kontextbedingungen von SPIN in den Modellstandorten .....	105
6.2 Strukturen nach der zweiten Projektphase.....	109
6.3 Ablauf der Projektphasen 1 und 2 in den Standorten.....	114
6.4 Prozesse Projektphase 1 und 2 in den Modellstandorten .....	118
6.5 Bewertung der Programmlogik in Phase 1 und 2 .....	122
<b>7 CTC/SPIN Schulung und Unterstützung .....</b>	<b>125</b>
<b>8 Verzeichnisse .....</b>	<b>129</b>

# 1 Einführung

## 1.1 Das Projekt „Sozialräumliche Prävention in Netzwerken“ (SPIN)

In Niedersachsen wird von 2008 bis 2011 das Präventionsprogramm „Communities That Care“ in drei Standorten modellhaft erprobt. Schwerpunkte des Entwicklungs- und Handlungsprogramms sind die Minimierung von Risiken und die Aktivierung von lokalen Ressourcen, um die Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen insbesondere in benachteiligten Stadtteilen und Wohngebieten zu verbessern. Die Standorte der Modellvorhaben sind die Landeshauptstadt Hannover, die Stadt Göttingen und der Landkreis Emsland.

### Entwicklung des SPIN-Projekts

Das SPIN-Modellprojekt („Sozialräumliche Prävention in Netzwerken“) wurde von der LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V. (LAG) und vom Landespräventionsrat Niedersachsen (LPR) initiiert. Beide Organisatoren leisten beratende Tätigkeiten bei Akteuren auf kommunaler Ebene, die LAG in der Sozialen Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit, der LPR in der kommunalen Kriminalprävention.

Den Anlass bildete der Bedarf eines evidenzbasierten Steuerungsprogramms im Bereich der sozialräumlichen Kriminalprävention. Die Aktivitäten in den Bereichen Kriminalprävention und Stadtteilentwicklung schienen bisher – trotz gemeinsamer Aufgabenstellungen – (zu) wenig abgestimmt zu sein. Bei einem Austausch zwischen LAG und LPR im Jahr 2005 wurde festgehalten, dass ein mögliches gemeinsames Projekt diese Problematik zum Gegenstand haben soll und nicht ein weiteres sozialräumlich ausgerichtetes kriminalpräventives Interventionsprojekt entwickelt werden sollte.

Auf der Europäischen Fachkonferenz „Integrierte Strategien für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Stadtteilen“ im Rahmen des E&C-Programms des BMFSFJ im November 2004 in Berlin wurde das CTC-Programm am Beispiel der Umsetzung in Amsterdam vorgestellt. Dieser Austausch bildete den Startpunkt der Überlegungen, ob die Implementierung von CTC in Niedersachsen ein geeigneter Weg sei, die primäre Prävention sozialräumlich zu verankern. Im weiteren Verlauf fanden zahlreiche Vorarbeiten statt, darunter ein Informationsbesuch bei „Seinpost“ in Arnheim im Juli 2006, ein Planungsbüro, das in den Niederlanden mehrere CTC-Standorte betreut. Auf dieser Grundlage beurteilten die LAG und der LPR in einem internen Workshop die Bedarfslage in Niedersachsen. Defizite der primären Präventionsarbeit in Kommunen wurden in Bereichen festgestellt, für die das Programm CTC (Communities That Care) Lösungsvorschläge anbietet. Diese sind beispielsweise:

- Zielgerichtetheit der Arbeit,
- Erfolgsüberprüfung,
- Verantwortungsverteilung/ Rollenklarheit,
- strategische langfristige Planung,
- Ressourcenausstattung,
- Nachhaltigkeit.

Nach positiver Bewertung der Potenziale für die Einführung von CTC in Niedersachsen erfolgten ab November 2006 mehrere Informationsbesuche beim NIZW (Vorgänger des Niederländischen Jugendinstitutes: „Niederländisches Institut für Fürsorge und Wohlfahrt“) in Utrecht. Im Februar 2007 fand ein Workshop auf Landesebene zur Machbarkeit von CTC in Niedersachsen unter Beteiligung des Landeskriminalamts, der Landesstelle Jugendschutz, des Niedersächsischen Sozialministeriums, des Justizministeriums und des Kultusministeriums als Landesschulbehörde, der Landeshauptstadt Hannover, der Landesvereinigung für Gesundheit, der LAG und des LPR statt; ein Vertreter des NIZW wurde als externer Referent dazu eingeladen. Es folgten mehrere Informationsgespräche und Arbeitskreise in niedersächsischen Ministerien (MK, MS, MJ, MI). Nach der Klärung des Finanzierungsbedarfs eines CTC-Modellprojekts in Niedersachsen und nach dem Einholen von Kostenvoranschlägen erfolgte im April 2008 der erfolgreiche Antrag bei der EU im Kontext einer Rahmenpartnerschaft des LPR mit der EU-Kommission im Bereich des Programms ISEC („Prevention of and Fight Against Crime“) für die dreijährige Förderung des SPIN-Projekts an drei Modellstandorten von Dezember 2008 bis November 2011.

### **„Communities That Care“ als Handlungsgrundlage**

Als Grundlage nutzen die SPIN-Standorte Instrumente und Arbeitshilfen, die im Rahmen des Programms „Communities That Care“ schon zuvor entwickelt worden sind. Das Programm „Communities That Care“ (CTC) basiert auf langjährigen Vorarbeiten der *Social Development Research Group* (SDRG) an der University of Washington in den USA. Dabei sind vor allem David Hawkins, der die SDRG gründete, und Richard Catalano, der diese zurzeit leitet, als Entwickler zu nennen. Die Hintergründe und vor allem die wissenschaftlichen Grundlagen des Programms wurden in einer Literaturanalyse im ersten Zwischenbericht zusammenfassend dargestellt und werden deswegen an dieser Stelle nicht weiter beschrieben. Drei Komponenten sind für das derzeitige CTC-Programm kennzeichnend:

- (1) Erstellung eines lokalen Risiko- und Schutzfaktorenprofils durch den CTC-Survey
- (2) Auswahl und Implementierung evaluierter Präventionsprogramme
- (3) Bildung einer lokalen Handlungskoalition auf der strategischen und auf der operativen Ebene

Für die Implementierung des Programms in Deutschland wurde auch auf die Erfahrungen zurückgegriffen, die bei der Adaption der nordamerikanischen CTC-Version auf die Situation in den Niederlanden gemacht worden sind. Das gilt vor allem für die Entwicklung des Instruments „Schülerbefragung“ und für die durchzuführenden Schulungen der lokalen Koordinatoren und CTC-Trainer.

### **Ziele des SPIN-Projekts auf Landesebene**

Aus Sicht der Landesebene soll im Rahmen des SPIN-Projekts überprüft werden, ob das Programm CTC einen Beitrag dazu leisten kann,

- die Präventionsarbeit vor Ort konkreter auf die Bedürfnisse, Problemlagen und Ressourcen von Sozialräumen auszurichten,
- lokale Netzwerkstrukturen und Bündnisse zu stärken,
- Aktivitäten besser aufeinander abzustimmen und zu koordinieren,

- die Verankerung des Präventionsansatzes bei lokalen und landesweiten Institutionen zu stärken,
- die „Evidenz-Basierung“ von Prävention auf allen Ebenen zu verbreiten,
- in den „Dschungel“ von bestehenden Präventionsprogrammen und -ansätzen mehr Transparenz zu bringen.

Im Rahmen der Evaluation soll auch geprüft werden, ob die Übertragung des CTC-Programms in den niedersächsischen Kontext Anpassungen des Programms erforderlich machen und wo diese konkret ansetzen sollten. Insgesamt soll am Ende des SPIN-Modellprojekts eine Einschätzung ermöglicht werden, ob das Programm CTC geeignet ist, in Niedersachsen über die Modellphase hinaus fortgeführt zu werden.

### **Finanzierung des Projekts**

Die Zuwendungsgeber für das Pilotprojekt für den Projektzeitraum sind:

- das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit:
- die Europäische Kommission („Rahmenpartnerschaft Kriminalprävention und Kriminalitätsbekämpfung“)
- das Niedersächsische Justizministerium/ Eigenmittel LPR
- die Klosterkammer Hannover

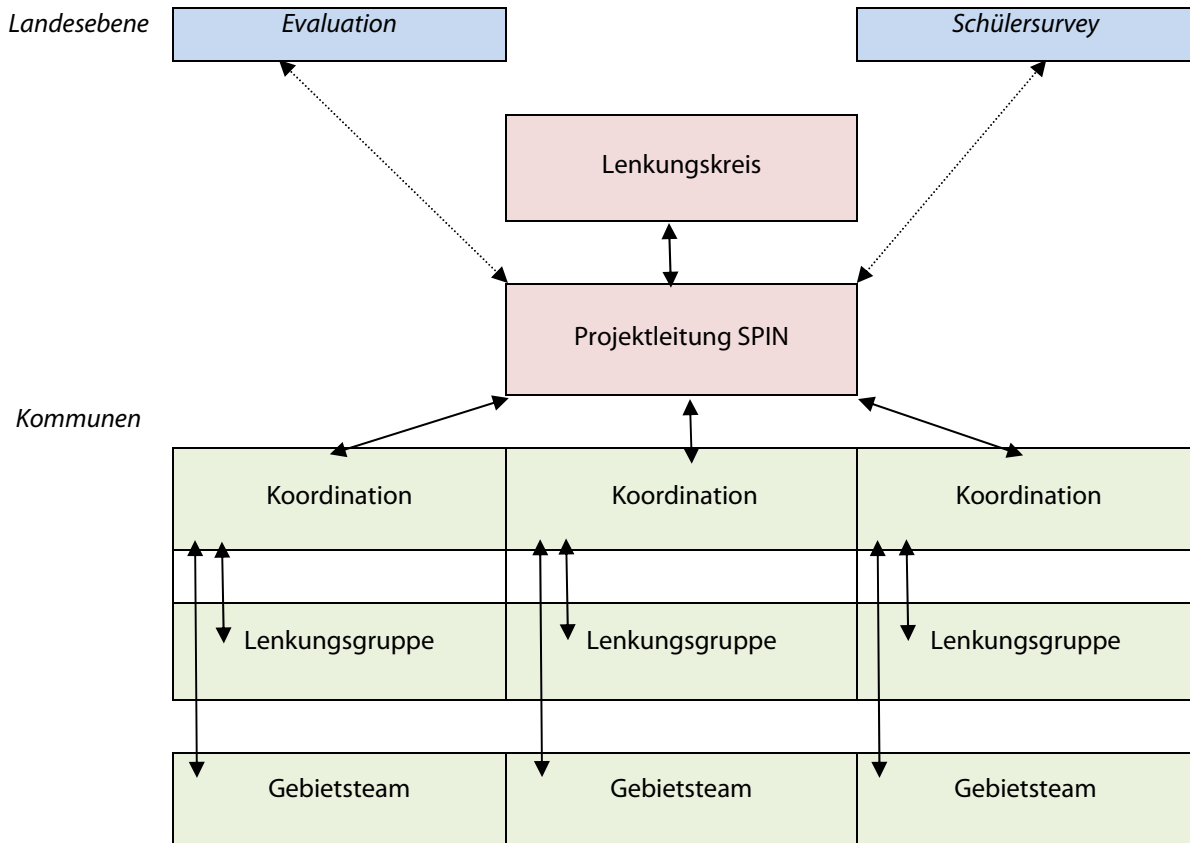
Die Finanzierung umfasst: Personalmittel für die Projektleitung und für die Entwicklung der Präventionsdatenbank, Mittel für die Durchführung des Schülersurveys (2 Wellen an drei Standorten), Mittel für die externe Evaluation sowie für die Durchführung von Trainings und Schulungen und für den Transfer des Know-how aus den Niederlanden.

Aus den Projektmitteln werden den Modellstandorten die Durchführung der Schülersurveys und die notwendigen Trainings finanziert, außerdem wird jedem Standort die Ausbildung eines zertifizierten CTC-Trainers ermöglicht. Kontinuierliche Beratung für die Standorte ist durch die Projektleitung und durch die Evaluation gegeben. Bei SPIN werden nicht (wie teilweise in USA oder in NL) die lokalen CTC-Koordinationsstellen bezahlt oder die Umsetzung des lokalen Handlungsplans bezuschusst. Damit wird die Strategie verfolgt, die Landes- und kommunalen Aufgaben in der Finanzierung zu trennen, keine abstrakte Ko-Finanzierungsrate festzulegen und während des Modellversuches die grundsätzliche Finanzierbarkeit von CTC auf kommunaler Ebene zu testen.

## Organisationsstruktur

Die folgende schematische Übersicht stellt die geplante Organisationsstruktur des SPIN-Projekts in den drei Modellstandorten dar.

**Abbildung 1-1 Schematische Organisationsstruktur SPIN-Projekt**



## Aufgaben der Projektleitung

SPIN wird auf der Landesebene im Rahmen einer Kooperation von LAG und LPR umgesetzt. Die beiden Kooperationspartner sind an allen das Projekt betreffenden Entscheidungen und Absprachen gleichberechtigt beteiligt, die nach dem Konsensprinzip getroffen werden. Die LAG stellt den Projektleiter mit Dienstsitz und Arbeitsort im LPR. Über die Projektleitung wird die Kooperation zwischen LAG und LPR organisiert. Die Aufgaben der Projektleitung betreffen die administrative, organisatorische und inhaltliche Steuerung des Vorhabens. Konkret beinhaltet das die:

### a) Strukturelle Verantwortung:

- Gesamtverantwortung des Projekt gegenüber den Zuwendungsgebern (Europäische Kommission, Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Niedersächsisches Justizministerium, Klosterkammer Hannover),
- Erstellung der rechnerischen und inhaltlichen Verwendungsnachweise,
- Rechenschaftspflicht gegenüber dem Vorstand der LAG und der Geschäftsführung des LPR (Teilnahme an Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen der LAG, Teamsitzungen und MV des LPR).

## **b) Inhaltliche Verantwortung:**

- Steuerung der Adaption und der Erarbeitung einer deutschsprachigen Version des CTC-Schülersurvey (in Kooperation mit dem Institut Arpos),
- Entwicklung des Konzepts für die Erstellung eines Quellenbuches mit relevanten Sekundärdaten,
- Steuerung der Entwicklung einer Datenbank vielversprechender und effektiver Präventionsprogramme (in Kooperation mit einem wissenschaftlichen Mitarbeiter des LPR),
- Kooperation mit dem Niederländischen Jugendinstitut und der DSP-groep zur Sicherstellung des Erfahrungstransfers aus den Niederlanden,
- Einberufung des (erweiterten) Lenkungskreises auf Landesebene,
- Abschließen von Vereinbarungen mit drei Modellstandorten/ Kommunen über die Erprobung von CTC in ausgewählten Stadtteilen,
- Organisation der Trainings und der Schulungen für die beteiligten Akteure in den Modellkommunen,
- Organisation des Erfahrungsaustausches zwischen den Modellstandorten,
- Sicherstellung der Ausbildung zertifizierter Trainer in Niedersachsen,
- Erstellung eines CTC-Handbuchs für Anwender,
- Vertretung des Projektes nach außen – Organisation der Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Logo, Internetauftritt, Publikationen),
- Darstellung der (Zwischen-)Ergebnisse in der Fachöffentlichkeit,
- Internationaler Erfahrungsaustausch über CTC,
- Kooperation mit der wissenschaftlichen Begleitung / Evaluation (FH Köln).

## **Wissensvermittlung aus den Niederlanden**

Ein Wissenstransfer im Bereich der Umsetzungserfahrungen von CTC fand wie bereits angesprochen mit Niederländischen Institutionen statt. Fragen die erörtert wurden waren, wer befürwortet dort CTC und wer nicht, wie wird mit Hindernissen und Widerständen umgegangen, wie sollen die Rollen der Kommunen und der Landesebene angelegt werden, welche Implementierungswege sind möglich, welche Adaptionen gegenüber dem US-amerikanischen CTC Original werden empfohlen. Für SPIN wurden folgende Instrumente aus den Niederlanden verfügbar gemacht:

- der niederländische CTC-Fragebogen, incl. Auswertungssoftware
- Informationen über die niederländische Datenbank effektiver Programme, incl. Bewertungssystem,
- Schulungssystem für die Modellkommunen und die CTC-Trainer,
- niederländische Broschüren und Arbeitsmaterialien, die ins Deutsche übersetzt wurden.

Der Wissenstransfer wurde über Werkverträge abgesichert. Die DSP-Gruppe wurde mit der Übersetzung der niederländischen Schülerbefragung beauftragt und um Erläuterungen zu deren Adaption des US-Fragebogens für den Gebrauch in Niedersachsen gebeten. DSP unterstützt zudem bei technischen Fragen der Auswertung. Das NJI und deren Subauftragnehmer Verwey-Jonker-Institut



VJI wurden für Leistungen in den Bereichen Trainings und Trainerausbildung, Datenbank effektiver Programme, Quellenbuch, Projektmanagement beauftragt.

### **Erste Zeitplanung des Projekts (Stand März 2009)**

Die erste Zeitplanung des SPIN-Projekts orientierte sich an dem Förderzeitraum von drei Jahren. Bei erfolgreicher Implementierung von CTC an den Modellstandorten wurde erwartet, dass diese mit dem Programm auch nach dem Projektzeitraum weiter arbeiten würden. Diese Zeitplanung stellte nur einen informellen Entwurf zur Planung des Modellprojekts dar, die fortlaufend an den realen Projektfortschritt angepasst wurde.

#### ***Tabelle 1-1 Phasenbezogene Zeitplanung SPIN-Projekt***

01/2009	Beginn CTC-Phase O: Grundlagen für Umsetzung in Standorten (Projektvorstellung)
09/2009	Beginn CTC-Phase 1 und 2: CTC einführen (1. Schulung)
10/2009	Durchführung 1. Welle Schülersurvey
01/2010	Beginn CTC-Phase 3: Gebietsprofile erstellen (2. Schulung)
07/2010	Beginn CTC-Phase 4: Aktionspläne erstellen (3. Schulung)
01/2011	Beginn CTC-Phase 5: Aktionspläne umsetzen (4. Schulung)
10/2011	2. Welle Schülersurvey
12/2011	Projektende

## 1.2 Methodik und Vorgehensweise der Evaluation

Ganz allgemein wird unter dem Begriff Evaluation die Bewertung einer Sache oder eines Prozesses verstanden, die auf dem Erreichen von vorher gesetzten Zielen in einer vorher festgelegten Zeitspanne basiert. Jedem Ziel sind bewertbare Erfolgskriterien bzw. Indikatoren sowie eine Methode der Erfassung zuzuordnen. Das zu implementierende CTC-Programm ist ein wissensbasiertes Handlungskonzept, das sowohl eine externe Evaluation als auch eine kontinuierliche Selbstevaluation erfordert. Es ist im Rahmen des CTC-Prozesses vorgesehen, bestimmte Strukturen aufzubauen, die lokalen Risiko- und Schutzfaktoren zu erfassen sowie daraufhin Handlungskonzepte auf der Basis bereits evaluierter Programme zu implementieren. Der CTC-Prozess ist in 5 Phasen untergliedert.

### Meilensteinplanung des CTC-Prozesses

Die Evaluation begleitet die Einführung von CTC in den drei Modellkommunen. Als schematische Grundlage der Einführung von CTC sind nach dem „CTC-Implementationsplan“ des LPR fünf Phasen vorgegeben:

#### **Abbildung 1-2: DIE CTC-PHASEN UND DIE DAZUGEHÖRIGEN ZIELE**

---

##### **Phase 1: CTC vorbereiten**

- Die Einbindung einer begrenzten Anzahl von Personen/Organisationen in CTC.
- Die Definition von Rahmenbedingungen für eine gut verlaufende Einführung von CTC.
- Der Überblick über die Faktoren des jeweiligen Viertels, die den CTC-Prozess beeinflussen können.
- Die Vorbereitung der CTC-Schülerumfrage.

##### **Phase 2: CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen**

- Die Durchführung der CTC-Schülerumfrage.
- Die Zusammensetzung und Gründung einer CTC-Lenkungsgruppe.
- Die Zusammensetzung und Gründung eines CTC-Gebietsteams.
- Die Information und Einbindung des betreffenden Gebietes in den CTC-Prozess.

##### **Phase 3: CTC-Gebietsprofil erstellen**

- Das Sammeln und Analysieren von Daten über Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren im Gebiet.
- Das Priorisieren der Risikofaktoren und der Schutzfaktoren.
- Die Beschreibung und Analyse der bestehenden präventiven Programme und Aktivitäten in dem Gebiet.
- Die Erstellung eines CTC-Gebietsprofils.

##### **Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen**

- Die Ziele, die die CTC-Strategie im Hinblick auf Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren langfristig erreichen will, sind formuliert.
- Es wurde ein Plan erstellt, in dem Programme/Einrichtungen in dem Viertel ein integriertes Angebot bereitstellen, um die Risikofaktoren abzuschwächen und die Schutzfaktoren zu verstärken.
- Rückhalt für den CTC-Präventionsplan schaffen.

##### **Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen**

- Die Schaffung einer Organisationsstruktur für den CTC-Prozess, die die Einführung des CTC-Aktionsplans unterstützt.
- Die Durchführung von Evaluationen und die Nachbesserung des CTC-Aktionsplans.
- Die langfristige Sicherung des Rückhalts für den CTC-Prozess an dem Standort.

---

Quelle: [www.lpr.niedersachsen.de/Landespraeventionsrat//Module/Publikationen/Dokumente/CTC-infotext\\_F447.pdf](http://www.lpr.niedersachsen.de/Landespraeventionsrat//Module/Publikationen/Dokumente/CTC-infotext_F447.pdf)  
08/09

Die Evaluation zu diesen einzelnen Arbeitsphasen orientiert sich am CTC-Handbuch und an den deutschen Arbeitshilfen (insbesondere Handbuch und lokaler Implementationsplan).

### **Struktur der Evaluation**

Der angewendete Evaluationsansatz orientiert sich an dem so genannten *CIPP –Modell* (Stufflebeam/Madaus/Kellaghan 2000). Dabei wird zwischen Kontext (englisch Context), Input, Prozess und Produkt unterschieden. Diesen Kategorien lassen sich die verschiedenen Qualitäten der Evaluation zuordnen. Die SPIN-Evaluation wird die *Prozessevaluation* besonders betonen, zugleich jedoch auch eine ganzheitliche Betrachtung des SPIN-Projekts in Bezug auf Kontext, Input und Produkte ermöglichen.

- **Kontextqualitäten**

Der „Kontext“ umfasst die allgemeinen Rahmenbedingungen, wie sie zu Beginn der Evaluation vorliegen. Im Rahmen des CTC-Prozesses sollen die Akteure selbständig die Strukturdaten in ihren Gebieten erfassen und darauf bezogen einen Handlungsplan erstellen. Kontextfaktoren, die darüber hinaus in der Evaluation erfasst werden, sind das Zusammenwirken verschiedener administrativer Ressorts, die dabei entwickelten Kooperationsstrukturen, die Handlungsbereitschaft der beteiligten Akteure in Bezug auf die CTC-Programmziele und die Unterstützung des Projekts durch die Gebietskörperschaft als Ganzes. Ein Ziel von CTC ist es, die Kontextfaktoren, in deren Rahmen Präventionsarbeit stattfindet, zu beeinflussen, so dass zum Abschluss des SPIN-Projekts ein Vergleich der Kontextfaktoren auch Rückschlüsse über Wirkungen des Projekts innerhalb der Steuerungsstrukturen anzeigen kann.

- **Inputqualitäten**

Die Evaluation des „Inputs“ dokumentiert für jede Projektphase die Qualitäten der CTC-Arbeitshilfen, die im Rahmen des CTC-Prozesses bereitgestellt werden. Dies bezieht sich vor allem auf die Handbücher, die Ergebnisse des Schülersurveys und die Schulungen. Diese Qualitäten werden aus Sicht der Nutzer/innen erfasst und vergleichend dargestellt. Besondere Beachtung finden auch die lokalen Inputqualitäten, dies sind die gebildeten Arbeitsstrukturen der Akteure und die im SPIN-Projekt eingesetzten Ressourcen.

- **Prozessqualitäten**

Die Prozessevaluation beschreibt die konkrete Umsetzung der vorgesehen Arbeitsschritte sowie die sich daraus ergebenden Erfahrungen. Dabei werden die Zeitverläufe und die konkrete Umsetzung der einzelnen Arbeitsschritte in den SPIN-Projektstandorten phasenweise dokumentiert. Weitergehend werden die Schwierigkeiten und Herausforderungen der Prozesse erfasst.

- **Produktqualitäten**

Entscheidend für den Erfolg des Modellvorhabens ist das „Produkt“. Die Ergebnisevaluation soll als Erfolgskontrolle dienen. Im Rahmen der Projektlaufzeit sind wahrscheinlich noch keine messbaren Ergebnisse auf der primären Zielebene "Reduktion von Problemverhalten" zu erwarten. Produkte, auf die die Evaluation ihr Hauptaugenmerk richten wird, betreffen Ergebnisse auf der sekundären Zielebene wie der Aufbau nachhaltiger Strukturen und die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Präventionsarbeit (vgl. Kontext). In jeder CTC-Phase ist nachzuvollziehen, ob das Ziel erreicht wird, die verabredeten Schritte zu einer nachhaltigen, effektiven und effizienten sozialen Kriminalprävention vor Ort zu entwickeln; die vorgefundenen Entwicklungstendenzen werden dazu dokumentiert.

## Indikatoren der Projektphasen 1-2

### Lokale Kontextfaktoren

Im Bereich der Kontextevaluierung werden Bereiche aus Sicht der Befragten bewertet, die für die Umsetzung von CTC wichtig sind. Zugleich ist es Ziel des SPIN-Projekts, diese Kontextfaktoren positiv zu verändern, so dass die Ergebnisse zugleich als Nullzeitmessung für die Erfolgskontrolle dienen.

Im Bereich der Kontextevaluierung wurden in den Projektphasen 1-2 folgende Bereiche aus Sicht der Befragten bewertet.

- Einschätzung der Handlungsbereitschaft

Für die Einschätzung der Handlungsbereitschaft zu Beginn des SPIN-Projektes wurden die Indikatoren „*Übereinstimmung zu Präventionszielen*“, „*Stellenwert von Prävention*“ sowie „*Nutzung von Daten*“ ausgewertet.

- Einschätzung der Kooperationskultur

In Bezug auf die Präventionsarbeit in den SPIN-Gebieten wurde die Qualität der Kooperationskultur zu Beginn des SPIN-Projekts in drei Dimensionen erfasst: den Informationsaustausch, das Erreichen gemeinsamer Ziele und die Fähigkeit, Konflikte gemeinsam zu lösen.

- Verfügbarkeit von Ressourcen

Als weiterer Kontextfaktor wurde die Verfügbarkeit von Ressourcen erhoben, einerseits in Bezug auf den *Rückhalt*, den SPIN (zurzeit) in lokalen politischen Gremien hat, und weiterhin darauf, welche *Ressourcen für Präventionsarbeit* zu Verfügung stehen, mit denen im SPIN-Projekt voraussichtlich gearbeitet werden kann.

### Lokale Strukturen (Input)

Die Evaluation der lokalen Inputs bezieht sich auf die Ressourcen, die zur Umsetzung SPIN-Projekts in den Modellstandorten eingesetzt werden. Dies waren in den Projektphasen 1-2 vor allem die Arbeitsgremien, die sich bis zum Februar 2010 gebildet haben. Deren *Organisations- und Potenzialstruktur* wurde abgebildet. Ebenso wurden die *Aktivitäten* von Lenkungsgruppe, Gebietsteam und Begleitgremien dokumentiert.

- Zur Bewertung der Inputs auf der lokalen Ebene wurden in der ersten Projektphase die *zeitlichen Ressourcen* der Projektleitung und der Schulungsgruppe bewertet.

### Lokale Prozesse

Die Prozesse in den ersten beiden Projektphasen werden im Handbuch beschrieben. Sie wurden in Bezug auf die *Vollständigkeit* und auf *Schwierigkeiten* nach Projektstandorten untergliedert und bewertet.

- Das erste Arbeitsziel war die *Einbindung einer begrenzten Zahl von Personen und Organisationen*. Die erste Phase dieser Einbindung wurde dokumentiert, um die Handlungen der Initiatoren des Projektstarts abzubilden und bewertbar zu machen.<sup>1</sup>
- Das zweite Ziel war die *Definition von Rahmenbedingungen* für das SPIN-Projekt, darunter fiel die Festlegung des Kooperationsvertrags, des Projektgebiets sowie optional auch eine Verständigung über Möglichkeiten und Grenzen des Projekts sowie das Präventionsverständnis der Akteure.
- Das dritte Ziel war das Verschaffen eines *Überblicks über Faktoren die den SPIN-Prozess beeinflussen*, wobei die dafür notwendigen Arbeitsschritte nicht in der Schulung vorgestellt wurden, da die Vorkenntnisse der Akteure als ausreichend angenommen wurden.
- Das vierte Ziel war die *Schaffung von Strukturen*. In den Modellgebieten sollten nach der Einbindung einer begrenzten Zahl von Akteuren eine Lenkungsgruppe und ein Gebiets-team gegründet werden.
- Das fünfte Ziel war die *Vorbereitung der Schülerumfrage*; dies erfolgte vor allem auf der Landesebene.

### **CTC/SPIN-Schulung und Unterstützung (Input)**

Die Untersuchung der CTC/SPIN Schulung und der Projektunterstützung wurde übergreifend für alle SPIN-Standorte durchgeführt. Die Unterstützung wurde in Bezug auf vier Indikatoren ausgewertet:

- der *Überblick über CTC*, der in der ersten Schulung (Orientierungstraining) vermittelt wurde;
- der *Überblick über die Arbeitsschritte* in Phase 1 und 2, der in der ersten Schulung (Orientierungstraining) vermittelt wurde;
- die Zufriedenheit mit den zur Verfügung gestellten *Arbeitsmaterialien*, insbesondere dem Handbuch;
- die Zufriedenheit mit der *Unterstützung durch die landesweite Koordination*, insbesondere mit der Betreuung durch die Projektleitung des SPIN-Projekts.

### **Bewertung Programmlogik (Produkte)**

Die Bewertung der Programmlogik und damit auch die Akzeptanz des CTC Ansatzes in den Phasen 1 und 2 wurde – SPIN-Standorte übergreifend – mit der persönlichen Einschätzung der befragten Akteure erfasst in Bezug auf die Indikatoren

- Bedeutung der Risiko- und Schutzfaktorenlogik,
- Bedeutung der Evaluation in der Präventionsarbeit und
- Nutzen der CTC Vorgehensweise für die Präventionsarbeit.

---

<sup>1</sup> Abweichend von der CTC-Terminologie wird nicht der Begriff „Katalysator“ sondern der Begriff „Initiator“ verwendet.

Die Bewertung in der ersten Erhebung diente als „Nullmessung“, die die Bewertung der Programmlogik zu Beginn des SPIN-Projekts abbildete und damit auch als Kontextfaktor interpretiert werden konnte. Die Erhöhung der Akzeptanz der CTC-Programmlogik bei den Akteuren kann als ein erwünschtes „Produkt“ von CTC interpretiert werden.

### **Methodische Bausteine**

Das Untersuchungskonzept gliederte sich in: das Sammeln von Materialien aus den SPIN/CTC-Modellkommunen, teilnehmende Beobachtungen und Befragungen von Schlüsselpersonen durch leitfadengestützte Interviews. So weit vorliegend wurden auch Strukturdaten zu den Sozialräumen gesammelt.

- **Daten aus den Modellkommunen**

Alle zur Verfügung gestellten schriftlichen Arbeitsergebnisse aus den Modellkommunen werden durch die Evaluation gesammelt. Zudem dienten die erhobenen Daten auch der Einschätzung der Kontextbedingungen der Implementierung von SPIN/CTC in den Kommunen.

- **Teilnehmende Beobachtungen**

Die Evaluatoren nehmen an für den Prozessverlauf besonders wichtigen Veranstaltungen beobachtend teil. Dies galt insbesondere für die CTC-Schulungen und die Sitzungen des Lenkungskreises. Periodisch berichteten die Evaluatoren über den Stand der Erhebungen und leisteten somit einen Beitrag zu den Sitzungen der Lenkungsgruppe auf Landesebene und bei Bedarf auch in lokalen Gremien.

- **Leitfadengestützte Interviews**

Die leitfadengestützten Interviews orientieren sich an den Inhalten der jeweiligen Projektphasen, die im Hinblick auf den Kontext, den Input, die Prozesse und die Ergebnisse ausgewertet wurden. Die Befragung ermöglichte es, den phasenweisen Fortschritt des Projekts zu beobachten und zu bewerten. Es wurde außerdem tiefenscharf herausgearbeitet, an welchen Stellen Schwierigkeiten entstanden sind und woran das lag. Die Interviews fanden teilstandardisiert mit den Vertreter/innen der Modellkommunen (Projektkoordination, Lenkungsgruppe, Gebietsteam) sowie mit der Projektleitung beim LPR statt. Es waren vier Erhebungen im Abstand von ca. 6 Monaten geplant. Die Erhebungen sollten möglichst auch mit dem Ende der jeweiligen CTC-Phase gekoppelt werden.

### **Vorgehen der ersten Erhebungsphase**

Der Fokus der SPIN-Evaluation richtete sich in der ersten Erhebungsphase auf die Programmumsetzung in den Projektgebieten. Diese wurden durch Arbeiten und Input auf der Landesebene vorbereitet und unterstützt. Die Angaben zur CTC Projektphase 1 und 2 basierten auf Gesprächen mit der Projektleitung und auf einem leitfadengestützten Interview am 20.01.2010. Die Ausführungen zur vorbereitenden Projektphase gaben möglichst wortgetreu die ausführlichen Angaben der SPIN-Projektleitung wieder, die durch eine schriftliche Befragung im August 2009 erhoben wurden; diese wurden ergänzt durch die Angaben der Vertreter/innen des MI, MJ und des MS im Lenkungskreis. Eine ergänzende Erhebung der Tätigkeiten der Projektleitung auf Landesebene fand im Januar 2010 statt. Die Prozesse und Abläufe der ersten und zweiten SPIN-Arbeitsphase auf der Landesebene wurden auf dieser Basis *im Sinne einer Dokumentation* beschrieben.

Die erste Erhebungsphase der Evaluation fand von **Mitte Januar bis Anfang Februar 2010 statt**. Der erste Entwurf der Auswertungen wurde den Projektleitungen für ihren Standort im März 2010 zu Kontrolle vorgelegt.

Die Projektleitung und eine weitere Schlüsselperson aus der lokalen Projektkoordination wurden *mündlich* ausführlich befragt. Die weiteren Personen, die an der Schulung teilgenommen hatten, wurden als Schlüsselakteure der Projektgebiete mit einem verkürzten Fragebogen *telefonisch* befragt. Einige Fragestellungen wurden auch der Projektleitung auf Landesebene vorgelegt. Die mündlichen Befragungen dauerten ca. 1,5 Stunden. Die telefonischen Befragungen dauerten durchschnittlich 45 Minuten. Insgesamt wurden 5 Personen pro Modellstandort befragt.

Um die Validität der Evaluation in Bezug auf die Auswertung der Interviews zu sichern, wurden die Texte den Projektleitungen im **März/April 2010** zur Kontrolle vorgelegt, um *Gelegenheit zu sachlichen Korrekturen und Kommentierung* zu geben. Die Erhebungen der Prozesse wurden im August 2010 zusätzlich ergänzt, so dass eine vollständige Darstellung der Prozesse der ersten beiden CTC Projektphasen in diesem Bericht erfolgen konnte.

## 2 Das SPIN Projekt auf Landesebene

### 2.1 Projektphasen 0-2 auf Landesebene

In den Projektphasen 0-2 fanden auf Landesebene folgender Prozesse statt:

- *SPIN Lenkungskreis auf Landesebene (Januar 2009-fortlaufender Prozess)*
- *Festlegung der Projektstandorte (Januar- Juni 2009)*
- *Treffen einer Kooperationsvereinbarung (März- September 2009)*
- *Projektstart der SPIN Standorte und CTC Schulung (September 2009)*
- *Vorbereitung und Durchführung der Schülerbefragung (März 2009- September 2010)*
- *Erstellung Grundlage für das Quellenbuch (März 2009- Februar 2010)*
- *Entwicklung Programmdatenbank (August 2009 bis jetzt)*
- *Öffentlichkeitsarbeit (fortlaufender Prozess)*

### SPIN Lenkungskreis auf Landesebene

#### Gründung eines Lenkungskreises

Auf Landesebene wurde das SPIN-Projekt in Abstimmung mit inhaltlich relevanten Ministerien und Organisationen entwickelt. Daraus wurde ein Lenkungskreis auf Landesebene initiiert, der das Modellvorhaben begleitet und auf der Landesebene unterstützt. Die beteiligten Landesministerien hatten sich bereits vor dem Projektstart mit einzelnen konkreten Vorschlägen zu möglichen Modellstandorten und Verfahrensfragen in die Projektvorbereitung eingebracht. Der Lenkungskreis begleitet und unterstützt die Umsetzung von SPIN über die gesamte Projektdauer, bewertet die Umsetzungsschritte von SPIN und gibt Empfehlungen zur Projektsteuerung. Nach Projektende soll das Gremium eine Empfehlung über die zukünftige Arbeit mit CTC abgeben. Die Mitglieder des Lenkungskreises sollen zudem die SPIN-Projektergebnisse in ihre jeweiligen Institutionen zurückkoppeln und aus ihren Institutionen über relevante Aktivitäten für die SPIN-Projektumsetzung berichten.

Der SPIN-Lenkungskreis umfasste beim Gründungstreffen im März 2009 folgende Mitglieder:

- Niedersächsisches Justizministerium,
- Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit,
- Niedersächsisches Kultusministerium,
- Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Integration,
- LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.,



- Landespräventionsrat Niedersachsen (Koordination).

Seit dem 30.10.2009 ist auf Wunsch des SPIN-Lenkungskreises die

- AG der Kommunalen Spitzenverbände Niedersachsen

als Vertretung der kommunalen Ebene hinzugekommen.

### **Treffen des Lenkungskreises**

Der Lenkungskreis trifft sich in einem halbjährlichen Rhythmus. Auf der ersten Sitzung im März 2009 wurden das SPIN-Modellprojekt vorgestellt und der Auftrag sowie die Arbeitsweise des Lenkungskreises festgelegt. Auf der zweiten Sitzung im September 2009 informierte die Projektleitung über den Projektverlauf in den Modellkommunen und das arpos Institut über die Vorbereitung der Schülerbefragung. Unter den Teilnehmer/innen wurden auch die Möglichkeiten der Datensammlung auf Landesebene für das zu erstellende Quellenbuch diskutiert. Außerdem stellte die FH Köln die Ergebnisse der Literaturlauswertung vor. Im Oktober 2010 fand die dritte Sitzung des Lenkungskreises SPIN auf Landesebene im Niedersächsischen Justizministerium statt. Inhalte der Sitzung waren der Bericht über den aktuellen Umsetzungsstand, ein Bericht über den Stand der Schülerbefragung sowie die Vorstellung und Diskussion des 2. Zwischenberichtes der Evaluation.

Das MK hat in den ersten beiden Projektphasen (a) die Genehmigung des Schülersurveys erteilt, (b) den Survey durch ein Empfehlungsschreiben an die Schulen in den Modellstandorten unterstützt und (c) das Zustimmungsverfahren der Eltern bei der Schülerbefragung geregelt. Das MS unterstützt das Projekt mit personellen und sachlichen Mitteln über den gesamten Projektzeitraum. Der „Arbeitskreis Struktureller Jugendschutz“ des MS hat sich auf seinen Sitzungen außerdem mehrfach mit CTC befasst. Die Anknüpfungspunkte des SPIN Projektes an sachverwandte Initiativen der beteiligten Ministerien sind bisher im Lenkungskreis noch nicht deutlich geworden.

### **Festlegung der Projektstandorte**

Für das SPIN-Projekt wurden drei Standorte als Modellprojekte ausgewählt. Die Vorauswahl erfolgte bereits in der Phase der Projektplanung. Für den Auswahlprozess von Modellstandorten wurden seitens der LAG und des LPR folgende Kriterien festgelegt:

- räumliche Verteilung über Niedersachsen,
- größenmäßige Verteilung: eine große Kommune, eine Stadt mittlerer Größe, ein Landkreis,
- mindestens ein Standort sollte eine Verknüpfung mit dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ zulassen,
- Bestehen kommunaler Präventionsgremien,
- Vorhandensein eines lokalen Handlungsbedarfs in den CTC betreffenden Präventionsbereichen.

Auf der Basis dieser und zusätzlicher Kriterien wurde bereits im August 2006 im Rahmen eines internen Workshops ein vorläufiges Auswahlschema erstellt. Auf ein formelles Ausschreibungsverfahren wurde verzichtet.

Mit einzelnen Kommunen fanden im Vorfeld von SPIN keine Gespräche über die Projektimplementierung statt, da weder eine Förderzusage vorlag noch unerfüllbare Erwartungen geweckt werden

sollten. In informellen Gesprächen mit mehreren kommunalen Akteuren wurde jedoch im Vorfeld von SPIN generell ein großes Interesse an CTC bzw. an Methoden festgestellt, die zu einem stärker abgestimmten Vorgehen vor Ort verhelfen können. So wurde ein starkes fachliches Interesse an CTC aus Hannover deutlich (Fachbereich Jugend und Familie, Koordinationsstelle Sozialplanung). Aus dem Bereich der Polizei (insbesondere der Polizeiinspektion Emsland/Bentheim) war ein generelles Interesse an sozialräumlicher Kriminalprävention bekannt.<sup>2</sup> Aufgrund einer guten Arbeitsbeziehung sowohl der LAG als auch des LPR kam Salzgitter nach einer informellen Anfrage als möglicher Standort in Frage.<sup>3</sup> In Salzgitter wurde nach einführenden Gesprächen jedoch festgestellt, dass keine ausreichenden Ressourcen für das SPIN-Projekt bereitgestellt werden könnten. Daher wurde ein alternativer Standort ausgesucht. Das starke fachliche Interesse und Verbindungen zum kommunalen Präventionsrat führten zu der Entscheidung, Göttingen als dritten Modellstandort auszuwählen.

In der ersten Projektphase wurden zur konkreten Einführung von SPIN in jedem Modellgebiet Kontaktpersonen ausgewählt, die als Initiatoren (bzw. Katalysatoren) vor Ort das Projekt in Bewegung setzten. Alle Modellstandorte wurden durch den LPR über das Projekt informiert. Dies erfolgte insbesondere über einen einleitenden Vortrag des Projektleiters, der in Sitzungen der für SPIN relevanten Gremien gehalten wurde. Daraufhin bestand jeweils die Möglichkeit, Rückfragen zu stellen und die Rahmenbedingungen der Durchführung von SPIN für den jeweiligen Standort zu diskutieren. Darüber hinaus wurden erste Programmmaterialien aus dem Niederländischen übersetzt, um den Modellprojekten eine Übersicht über die CTC-Arbeitsphasen und die dabei entstehenden Aufgaben zu geben. In Kooperationsvereinbarungen legten verantwortliche Vertreter/innen der Modellgebiete und des LPR die Durchführung der lokalen SPIN-Projekte fest.

### **Treffen einer Kooperationsvereinbarung**

Von der Projektleitung wurde den Modellstandorten jeweils ein (gleichlautender) Vorschlag für eine Kooperationsvereinbarung unterbreitet, der daraufhin mit den lokalen Projektverantwortlichen abgestimmt wurde. Alle Kooperationsvereinbarungen wurden vor dem offiziellen SPIN-Projektstart am 01.09.2009 unterschrieben. Der Kooperationsvertrag reagierte darauf, dass es (im Vergleich zur klassischen Projektförderung) keine Zuwendung vom SPIN-Projekt auf Landesebene für die kommunalen Modellstandorte gibt. Daher waren die Modellstandorte – rechtlich gesehen – nicht verpflichtet, bestimmte Leistungen zu erbringen. Das Ziel der Projektleitung war es, auf einem anderen Weg eine Planungssicherheit über die Rahmenbedingungen der SPIN-Pilotprojekte herzustellen. Durch die Kooperationsvereinbarung wurden im Sinne einer Partnerschaft in den drei Standorten Grundregularien vereinbart, die die Form der Zusammenarbeit und die Aufgaben der Partner beschreiben.

Grundsätzlich gab es bei der Vereinbarung dieser Partnerschaften keine Einwände, allerdings mussten die Formulierungen und Details im Einzelfall geklärt werden. Da keine Rechtsbeziehung geschaffen werden sollte, wurden Verpflichtungen auf der Seite der Modellstandorte nur umrissen und die Partnerschaft in den Vordergrund gestellt. Für die Durchführung des Projekts musste in

---

<sup>2</sup> Vergl. auch Darstellung zur Einführung von SPIN in den Kapiteln der Modellstandorte.

<sup>3</sup> Diese werden in der Beschreibung der Modellprojekte dokumentiert.

den Kommunen vor allem die Frage der Ressourcen geklärt werden, deren Einsatz im Ermessen der lokalen Akteure liegt. Der LPR verpflichtete sich seinerseits darauf, Leistungen zu erbringen wie zum Beispiel die Durchführung des Schülersurvey, von CTC-Schulungen und Trainings sowie die Bereitstellung von CTC-Planungsinstrumenten und einer Datenbank mit geeigneten, vielversprechenden und effektiven Präventionsprogrammen. Die Modellstandorte verpflichteten sich zur operativen und strategischen Umsetzung des SPIN-Projekts vor Ort. Die Projektverantwortlichen der Modellstandorte erklärten sich bereit, ungefähr den Umfang einer ½ Stelle für Koordination bereit zu stellen und die für das SPIN-Projekt notwendigen Arbeitsgruppen einzurichten. Da im Rahmen des Programms keine Finanzierung der lokalen Projektkoordination verfügbar war, wurden Wege gesucht, bestehende Ressourcenausstattungen optimal für die Koordination einzusetzen.

Insgesamt waren die Auswahl der Standorte und der Abschluss von Kooperationsverträgen nach Einschätzung der Projektleitung weitgehend unproblematisch. Allerdings war einiger Arbeitsaufwand notwendig, um die zu beteiligenden Gremien und Personen ausreichend zu informieren und Formen der Zusammenarbeit zu finden. Hätte die Projektleitung darauf bestanden, dass eine halbe Stelle für die Koordination neu geschaffen wird, wäre es wahrscheinlich nicht zur Implementierung gekommen. In allen drei Projektstandorten wurden daher Lösungen gefunden, die Koordination vor Ort in bestehende Aufgaben zu integrieren und mit vorhandenen Ressourcen umzusetzen. Aus Sicht der Projektleitung des Landes ist es nachhaltiger, wenn bereits etablierte Stellen die Koordination übernehmen. Dadurch ist die Koordination von CTC nicht an den Zeitrahmen des SPIN-Projekts gebunden und kann darüber hinaus nachhaltig fortgeführt werden.

### **Offizieller Projektstart für die Standorte**

Nachdem alle Kooperationsvereinbarungen getroffen waren und die Teilnehmer/innen der Schulungen feststanden, wurden die SPIN-Modellprojekte am 01.09.2009 offiziell im Neuen Rathaus der Landeshauptstadt gestartet. Die Eröffnung fand im Kontext der ersten Schulung der SPIN-Gebietsteams und der SPIN-Coachs statt. Neben Repräsentanten aus den Modellstandorten nahmen auch Vertreter/innen der Vorstände des Landespräventionsrates, der LAG Soziale Brennpunkte und der beteiligten Ministerien auf Landesebene sowie Gäste teil. Der Bürgermeister der Landeshauptstadt Hannover und der Niedersächsische Justizminister unterstützten den offiziellen Projektstart mit Grußworten.

### **CTC Schulung und Training (erstes Modul)**

Die CTC-Ausbildungsmodule bilden neben der Schülerbefragung und dem Präventionshandbuch eine der zentralen Arbeitshilfen der Landesebene für die SPIN-Modellstandorte. Die erste Schulung fand am 1. September 2009, wie im einleitenden Kapitel beschrieben, in Kooperation mit zwei Instituten aus den Niederlanden statt. Die eingesetzten Trainer sind in den USA als CTC-Trainer zertifiziert worden und sollen aus Sicht der Projektleitung ein hohes Umsetzungsniveau sichern. Die Trainer gewährleisteten den Wissenstransfer von CTC in die SPIN-Standorte und konnten auf der Basis eigener langjähriger Erfahrungen die CTC-Ausbildung praxisnah durchführen. Die Ausbildung umfasste ein Orientierungstraining und ein ergänzendes Modul der CTC-Coach- und CTC-Trainer-Ausbildung. Das Ziel dieses Moduls war es, nach Ende des Modellprojekts über einen Pool von zertifizierten CTC-Trainern in Niedersachsen zu verfügen, um CTC in Zukunft unabhängig von exter-

nen Partnern durchführen zu können. Zu diesem Zweck wurden neben der Projektleitung und den lokalen SPIN-Koordinatoren weitere Personen zu CTC-Trainern ausgebildet.

- **Teil1: Orientierungstraining**

Das erste Training „Orientierungstraining“ diente der Einführung in CTC und der Vermittlung der Arbeitsgrundlagen für die Durchführung in den SPIN-Standorten. Vor der Schulung wurde allen Teilnehmer/innen ein aus dem Niederländischen übersetztes CTC-Handbuch zur Verfügung gestellt, das alle grundlegenden Informationen zu CTC umfasst. Die Schulung dauerte einen Tag.

Aus den Projektstandorten nahmen jeweils vier Teilnehmer/innen als Repräsentanten der Gebiets-teams und deren Koordination teil. Im Rahmen der SPIN-Ausbildung wurden eigene Trainer ausgebildet, die ebenfalls an der Schulung teilnahmen. Somit nahmen insgesamt 12 Personen an der Schulung teil.

Die Ausbildung beinhaltete einen inhaltlichen Überblick über den gesamten CTC-Prozess und die wichtigsten programmatischen Inhalte von CTC:

- Integrierter Handlungsansatz,
- Matrix der Risikofaktoren,
- Schutzfaktoren und Soziale Entwicklungsstrategie,
- Einsatz von vielversprechenden und effektiven Programmen,
- Bildung von Lenkungsgruppe und Gebietsteam.

Im Training wurden diese Inhalte durch Vorträge und praktische Übungen vermittelt. Die Bewertung des Trainings durch die befragten Akteure erfolgt am Ende des Berichts im Kapitel.

- **CTC Coach Training**

An einem zweiten Tag wurden die neun Teilnehmer/innen ausgebildet, die selber SPIN/CTC-Trainer werden wollten. An der Ausbildung nahmen aus den SPIN-Pilotgemeinden jeweils die Projektkoordinatoren teil. Die Ausbildungsinhalte vertieften die Übungen vom Vortag und führten in die Implementierung des Programms mit Übungen und Rollenspielen durch die Teilnehmenden ein. Der besondere Schwerpunkt lag dabei auf der Umsetzungsphase 1 / 2 und auf der Einübung des Umgangs mit Konfliktsituationen.

## **Vorbereitung und Durchführung der Schülerbefragung**

Die Schülerbefragung wurde von der Projektleitung auf der Landesebene und dem arpos Institut vorbereitet und durchgeführt. Zusätzlich dazu fanden lokale Aktivitäten statt, die in den Berichten der Modellstandorte dargestellt werden.

Die Vorbereitung und Durchführung der Schülerbefragung lässt sich in unterschiedliche Teilprozesse untergliedern:

- Auswahl der Stichprobe (März 2009-Mai 2009)
- Fragebogenentwicklung (März 2009-Mai 2009, Überarbeitung Januar bis März 2010)
- Genehmigung der Landesschulbehörde (Juli-September 2009)

- Erstellung online-Datenerfassungssystem (Juni 2009-März 2010)
- Rückmeldung der Schulen (Oktober 2009- Mai 2010)
- Versand der Informationspakete an die Schulen (April 2010)
- Vorbereitung der Befragung an den Schulen (März-Mai 2010)
- Durchführung der Befragung (April-Juni 2010)
- Auswertung der Befragung (Juni-Oktober 2010)
- Befragung an drei Grundschulen in Göttingen (Oktober 2009-Februar 2010)

### **Auswahl der Stichprobe**

Im Emsland und in Göttingen sollte möglichst flächendeckend in den Klassenstufen 6 bis 13 an weiterführenden Schulen befragt werden. Dabei wurden im Emsland auch Berufsschulen einbezogen, in Göttingen bisher nicht. In Hannover nahmen nur die Schulen im Umfeld des SPIN-Gebietes teil. Grundsätzlich war es das Ziel, die Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Lernen“ in die Befragung einzubeziehen. Die Erhebung an Förderschulen wurde von Vertreter/innen aus allen Projektgebieten in der Vorbereitungsphase der Befragung ausdrücklich gewünscht (vgl. Darstellungen in den Berichten der Modellstandorte).

Nach Besprechung mit Lehrenden erfolgte eine einhellige Rückmeldung, dass der Fragebogen für Förderschüler/innen zu schwer sei. Deswegen bestehe die Gefahr, Schüler/innen zu frustrieren und eine schlechte Datenqualität zu erzielen. Wenn eine Befragung an Förderschulen durchgeführt würde, sollte ein angepasstes Instrument mit anderen Durchführungsmodalitäten zur Verwendung kommen. Die Daten sollten zu einem späteren Zeitpunkt erfasst werden, wenn ein Pretest für Förderschulen abgeschlossen und ausgewertet wurde. Es musste sichergestellt werden, dass die Messergebnisse zuverlässig sind, das hieß: die Befragung durfte die Schüler/innen an Förderschulen nicht überfordern.

### **Fragebogenentwicklung**

Als Vorlage für die Schülerbefragung diente der niederländische und der amerikanische CTC-Fragebogen. Die Vorlage der Niederländer von 2004 war zwar bereits auf „europäische Verhältnisse“ angepasst, jedoch fehlten einige neue Indikatoren aus der amerikanischen Vorlage von 2006. Deswegen wurde auch der amerikanische Fragebogen in die Konzipierung der Schülerbefragung einbezogen, um eine hinreichende Synthese erzielen zu können.

In Zusammenarbeit zwischen LPR und dem arpos Institut wurde jedes Item in einem etwa 3 Monate dauernden Prozess gemeinsam besprochen. Dabei mussten auch Übersetzungsfragen geklärt werden, die über die wörtliche Übersetzung der Fragen hinaus gehen und die inhaltliche Bedeutung der Frage für den deutschen Kontext richtig erfassen. Die Herstellung des Fragebogens wurde detailliert und nachvollziehbar dokumentiert. Nach der Entwicklung der Fragebögen wurde dieser in einem Pretest in zwei Schulklassen geprüft. Nach dem vom arpos Institut durchgeführten Pretest an der IGS Linden wurde das Instrument noch einmal angepasst. Grundsätzlich hatten die Schüler/innen nichts gegen die Art und Inhalte der Befragung einzuwenden. Es hatten sich allerdings einzelne Fragen als missverständlich herausgestellt, außerdem dauerte das Ausfüllen der Fragebögen länger als eine Schulstunde. Die Rückmeldungen der Schüler/innen gingen in die endgültige

Fassung der Fragebögen mit ein. Im Mai 2009 wurde der Fragebogen für die erste Befragungswelle vorläufig fertiggestellt.

Auf der Basis weiterer Pretests im Jugendhaus Bentheim mit dem elektronischen Erfassungssystem in der Modellregion Emsland wurde der Fragebogen noch einmal gekürzt und im März 2010 endgültig festgelegt. Der nunmehr zum Einsatz kommende Fragebogen der ersten CTC Schülerbefragung in Niedersachsen enthielt 156 Items in 46 Frageblöcken und hatte das Ausmaß von 6 Problemverhalten, 16 Risikofaktoren und 11 Schutzfaktoren. Er wurde in der 6. bis zur 13. Jahrgangsstufe an weiterführenden Schulen in den Modellstandorten eingesetzt.

### **Genehmigung seitens der Landesschulbehörde**

Jede Befragung von Schüler/innen an niedersächsischen Schulen muss durch die Landesschulbehörde genehmigt werden. Dieser Arbeitsschritt konnte erst nach der Vorlage des Fragebogens erfolgen. Die Erlaubnis bezog sich aber nicht auf den Fragebogen allein, sondern auf die Organisation der Befragung. Vor jeder erneuten CTC-Befragung muss danach eine Genehmigung eingeholt werden. Alle Adressen und Namen der in Frage kommenden Schulen wurden zur Vorbereitung der Genehmigung von den Projektleitungen aus den Standorten geliefert. Der Prozess der Genehmigung dauerte etwa 2 Monate. Hierfür mussten unter anderem datenschutzrechtliche Fragen geklärt werden, beispielsweise wer Zugang zu den Daten hat. Weitergehend wurde zwischen LPR und MK vereinbart, die Schulen zur Teilnahme an der Befragung durch ein Empfehlungsschreiben des MK anzuregen. Da in der Befragung Angaben über die persönlichen Verhältnisse der Schüler/innen erhoben wurden, war bei minderjährigen Schülern zusätzlich zur Zustimmung der Schulen auch eine Zustimmung der Eltern zur Befragung ihres Kindes notwendig. Es war im Erlass des MK nicht spezifiziert, wie eine solche Zustimmung eingeholt werden soll. In Abstimmung mit dem MK wurde festgelegt, dass ab der Klassenstufe 8 nur eine aktive Ablehnung der Eltern keine Zustimmung bedeutete (passive Zustimmung), in den Klassenstufen 6 und 7 die Eltern der Befragung aber aktiv zustimmen müssen (aktive Zustimmung).

### **Entwicklung des Erfassungssystems**

Für alle drei Standorte wurde statt einer papierbasierten Befragung eine Online-Befragung entwickelt. Angeregt wurde dies durch die Möglichkeit, im Emsland ein bereits bestehendes Online-Befragungssystem zu nutzen. Dadurch konnten die Fallzahlen erheblich erhöht werden, wodurch sich die Stichprobe der Befragung erhöhte und die Eignung für kleinräumige Auswertungen zunahm. Ursprünglich war die Befragung an 10 Schulen pro Standort geplant, in der Online-Befragung war keine Limitierung der Stichprobe mehr notwendig. Es wurde in der Vorplanung geschätzt, dass die Online-Erfassung im Befragungsprozess wesentlich kostengünstiger pro befragten Schüler zu handhaben wäre, da keine Fragebogen gedruckt, verteilt und eingescannt werden mussten. Dem hingegen stellte sich die Vorbereitung für den Online-Survey zugleich auch als arbeitsintensiver dar, da ein neues technisches System erstellt werden musste. Außerdem wurde versucht, ein von Schülern der der BBS Lingen entwickeltes Umfragesystem im Emsland neben dem für Hannover und Göttingen entwickelten neuen Erfassungsinstrument zu verwenden. Aufgrund der technischen Schwierigkeiten und der deswegen aufgetretenen Verzögerungen wurden die Bemühungen, beide Systeme zu verwenden, im Januar 2010 eingestellt. Zum Einsatz kam in allen drei Standorten nun das gleiche, auf Landesebene in Auftrag gegebene Erfassungssystem.

Die Erstellung eines neuen elektronischen Erfassungssystems auf Landesebene dauerte etwa zwei Wochen. Im Januar und Februar 2010 fand eine intensive Überprüfung dieses Systems auf Fehler statt, die noch wichtige Hinweise gab. Ab März 2010 war ein fehlerfreies Funktionieren des elektronischen Erfassungssystems gewährleistet. Die Umstellung auf ein elektronisches Erfassungssystem in den Kommunen erfolgte in einem über mehrere Monate dauernden Abstimmungsprozess, in dem der Zugang zu Computerräumen sichergestellt und koordiniert werden musste. Die Erstellung eines neuen Online-Erfassungssystems war unproblematisch und dauerte inklusive Probezeiten etwa 2 Monate. Die Vorbereitung der Schülerbefragung dauerte insgesamt erheblich länger als geplant; die Durchführung konnte folglich – statt wie geplant im Oktober 2009 – erst ab April 2010 stattfinden.

### **Versand von Informationspaketen an die Schulen**

Den teilnehmenden Schulen wurde nach der endgültigen Zusage zur Teilnahme an der Befragung ein Informationspaket zugeschickt, welches Informationsschreiben für die Lehrer, Informations- und Einwilligungsschreiben (aktive und passive Zustimmung) für die Eltern sowie die Zugangscodes für die Befragung enthielt. Nicht für die Rückmeldung der Eltern wurde eine Frist gesetzt, sondern für die Durchführung der Befragung, die bis zu den Sommerferien erfolgen sollte. Ab März 2010 (vor den Osterferien) wurden Informationspakete verschickt, im Mai 2010 erfolgte ein Nachversand für die noch hinzugewonnenen Schulen. Die Anschreiben an die Eltern wurden durch Personal der Schulen verteilt und zurückgenommen.

### **Durchführung der Befragung**

Nach dem Versenden der Informationspakete wurde das Befragungssystem ab April 2010 bis zum Beginn der Sommerferien im Juni 2010 freigeschaltet. Zur organisatorischen Durchführung der Befragung wurden möglichst wenige Vorgaben gemacht, um den Schulen einen flexiblen Gestaltungsspielraum zu geben.

In jeder weiterführenden Schule sollte pro Jahrgang jeweils mindestens eine Klasse befragt werden. Um die Fallzahlen zu erhöhen, wurden die Schulen jedoch teilweise gebeten, so viele Klassen wie möglich zu befragen. In welchen Klassen die Befragung letztendlich durchgeführt wurde, wurde erst durch den Datensatz ersichtlich. Im Emsland sollte pro Jahrgang und Schultyp 6-10 (bzw. 12) jeweils eine Klasse befragt werden. In Göttingen nahmen weniger Schulen teil, deswegen wurden die Schulen gebeten, so viele Klassen wie möglich zu befragen, dasselbe galt für Hannover.

### **Teilnahme der Schulen**

Die theoretische Möglichkeit, die Schulen durch einen Erlass zur Teilnahme an der Befragung zu verpflichten, wurde nicht gewählt, um die Schulen nicht gegen das CTC-Verfahren aufzubringen. Deswegen mussten die Schulen den lokalen Projektleitungen ihre Bereitschaft, sich an der Befragung zu beteiligen, rückmelden. Die Vorbereitung der Schülerbefragung und die Auswahl der Schulen in den SPIN-Gebieten wird in der Beschreibung der Prozesse in den Projektgebieten weiter erläutert. Nach dem Erstkontakt erstellten die lokalen Koordinatoren zum Dezember 2009 eine Liste mit Schulen, die an der Befragung teilnehmen wollten. Zuerst waren im Allgemeinen die

Schulleiter der Ansprechpartner, meistens wurden dann Koordinatoren für die Durchführung der Befragung benannt.

Vor der Befragung erfolgte eine weitere telefonische Ankündigung der Befragung im März 2010 nach Festlegung des konkreten Befragungszeitraums durch das arpos Institut bei den Kontaktpersonen der Schulen oder den Schulleitern. Es stellte sich heraus, dass die Kontaktpersonen teilweise nicht über die Befragung informiert waren, bzw. sich von der Teilnahme an der Befragung wieder gelöst hatten. Daher war eine nochmalige Überzeugungsarbeit der Schulen notwendig, die etwa 2 Monate dauerte. Teilweise wurden die Strukturen, die für die Kommunikation mit Schulen wichtig waren, erst während der Befragung deutlich. So wurde die Rückmeldung über Teilnahme oder Nichtteilnahme teilweise an das Landesschulamt und nicht an die Projektkoordinatoren gemeldet. Dadurch entstanden zuerst Missverständnisse in der Kommunikation mit den Schulen.

Die Projektleitung des Landes koordinierte den Abstimmungsprozess der Teilnahme der Schulen mit den Auftragnehmern und den lokalen Projektkoordinatoren. Beispielsweise wurde das Vorgehen zur Erhöhung der Stichprobe durch die Überzeugung von Schulen zur Teilnahme an der Befragung besprochen. An dieser Stelle leisteten auch die lokalen Koordinatoren einen wesentlichen Beitrag zur Durchführung der Schülerbefragung, da sie viele Schulen durch persönliche Gespräche zur Teilnahme überzeugten. In Abstimmung mit der Projektleitung des Landes wurde auch abgeprochen, dass zu Gunsten der zeitnahen Durchführung der Schülerbefragung auf die Teilnahme der Schulen, die nicht in den SPIN-Gebieten lagen oder keine Schüler aus diesen Gebieten versorgten, im Einzelfall auch verzichtet werden konnte. Die Schülerbefragung sollte an allen Schulen vor den Sommerferien (Juni) 2010 durchgeführt werden. Insgesamt sagten 47 Schulen in Göttingen, bzw. Hannover und im Emsland der Teilnahme an der Befragung zu.

### **Auswertung der Befragung**

Im ersten Schritt der Auswertung der Schülerbefragung führte das arpos Institut eine Fehleranalyse durch, z.B. ob Testfragen falsch beantwortet, unlogische Werte (z.B. schwangerer Junge) oder zu viele Fragen nicht beantwortet wurden (missing values). Die Fälle, die den Qualitätskriterien nicht entsprachen, wurden ausgesondert, dies waren 200 von 4624 Fällen.

Im September 2010 wurde mit den Auswertungen der Befragungsdaten begonnen. Eine Vorlage für die Auswertungssyntax für die Befragungsdaten und Excel-Auswertungsvorlagen für die Erstellung von Diagrammen wurden von der niederländischen dsp groep erstellt. Nur das niederländische Institut hatte bisher eine Syntax für die Auswertung der niederländischen Befragung, daher wurde der Kauf einer angepassten Syntax und der Grafikerstellung in Excel vereinbart. Die Syntaxerstellung begann nach der Festlegung des Fragebogens im Juni 2010 und wurde im August 2010 zur Verfügung gestellt. Die erstellte Syntax erwies sich als fehlerhaft und wurde vom arpos Institut und dem LPR deswegen neu entwickelt. Zur Erstellung der Risikoprofile entwickelte der LPR außerdem eine neue Auswertungssystematik.

Für die Auswertung der Befragungen gab es bisher drei Alternativen: (1) die einfache Darstellung der arithmetischen Faktorenmittelwerte, (2) die z-Standardisierte Darstellung der arithmetischen Faktorenmittelwerte sowie (3) eine dichotomisierte Darstellung der Verteilung der Risikofaktoren, die durch die Definition von Schwellenwerten (cutpoints) berechnet werden kann. Bei allen drei



Verfahren können die lokalen Mittelwerte mit einem Vergleichsdurchschnitt, beispielsweise der Gesamtstadt verglichen werden.

In den Niederlanden wurde bisher mit der Alternative (2) gerechnet, die gegenüber (1) den Vorteil hat, dass die Risikofaktoren untereinander verglichen werden können. Neben der Vergleichbarkeit mit Referenzwerten erlaubt die Variante (3) zusätzlich eine Darstellung des Risiko- oder Schutzfaktors als Prävalenz in Prozentwerten. Die Risikofaktoren wiesen zudem überwiegend keine Normalverteilung auf. Deswegen entschied sich die Projektleitung letztendlich dafür, das Schwellenwert-Verfahren auch für die Auswertung der niedersächsischen CTC-Befragungen zu nutzen und eine dementsprechend veränderte Syntax zu erstellen. Die Dichotomisierung könnte weiterhin gender- und altersdifferenziert werden, so dass Ausfälle in der Stichprobe nicht zur Verzerrung der Ergebnisse führen. Bei dieser Auswertungssystematik wurde eine wesentlich verständlichere Darstellung der Ergebnisse und damit gute Vermittelbarkeit der Aussagen erwartet.

Den Schulen wurden schulbezogene Sonderauswertungen ihrer Daten, auf deren speziellen Wunsch hin, angeboten. Eine spezielle Auswertung wurde für die IGS-Mühlenberg erstellt, die diese als Bedingung zur Teilnahme am CTC-Projekt gemacht hatte. Im Juli 2010 lagen außerdem zwei weitere Anfragen für die (kostenpflichtige) Erstellung von Schulauswertungen im Emsland vor.

### **Befragung an Grundschulen**

In Göttingen wurde zusätzlich eine Befragung von Grundschüler/innen an den drei Schulen im Projektgebiet für die Klassenstufen 1 bis 4 durchgeführt. Das Ziel dieser Befragung war es, herauszufinden, ob mit diesem Instrument Lücken der CTC-Schülerbefragung, wie die Erfassung früher Lernrückstände und frühes auffälliges Verhalten, geschlossen werden können. Die Erhebung sollte Rückschlüsse darüber erlauben, ob die Befragung an Grundschulen mit diesem Instrument für CTC einen ergänzenden Beitrag leisten kann.

Als Vorlage wurde eine spielbasierte Befragung übernommen, die in dem Projekt „Unsere Schule – soziale Schulqualität an Grundschulen“ vom IFK Potsdam und dem IBBW Göttingen entwickelt worden war. Dieses Instrument ist inhaltlich teilweise kompatibel mit dem CTC-Prozess. Die Fragen für die Klassen 1 bis 4 wurden den Schüler/innen vorgelesen und Antwortkarten wurden in kleine Boxen gesteckt. Insgesamt wurden den Kindern 70 Fragen gestellt, die sich auf die Bereiche Klassenverband, Schulklima, Elternhaus und persönliche Erfahrungen beziehen.

Es wurde pro Grundschule in jeder Klassenstufe jeweils eine Klasse befragt. Die Ergebnisse wurden auf der Schulebene ausgewertet und den Klassen vorgestellt, außerdem wurden die Daten auch auf der Stadtteilebene aggregiert und so in das SPIN-Projekt integriert (in die Erhebung sind alle drei Grundschulen aus dem SPIN-Modellgebiet einbezogen). Auch hierfür wurde die aktive Erlaubnis der Eltern eingeholt. Das Empfehlungsschreiben für die Eltern wurde in drei Sprachen übersetzt und die Zustimmungquote der Eltern lag bei über 80%. Der Bericht der Grundschülerbefragung wurde der Projektleitung im Februar 2010 zugeschickt. Ergänzend wurde seitens der SPIN-Projektleitung auf Landesebene mit dem ibbw vereinbart, die Ergebnisse der Befragung in Göttingen mit den Daten von 12 anderen Grundschulen aus Niedersachsen aus dem Projekt „Unsere Schule...“ von 2005/06 zu vergleichen. Das Ziel bestand darin, die Bedeutung der Antworten der Grundschüler aus Göttingen durch den Vergleich besser einschätzen zu können. Diese Teilauswer-

tung wurde im Mai 2010 durch das ibbw vorgelegt und zuerst dem Präventionsrat Göttingen vorgestellt.

## **Reflektion der Schülerbefragung**

### **Fragebogenentwicklung**

Es erfolgte eine möglichst starke Annäherung des Fragebogens an das niederländische sowie U.S. amerikanische Original. Ein Anschluss an die deutsche Forschungslandschaft, beispielsweise im Bereich der Resilienzforschung, wurde im Vorfeld diskutiert, jedoch für das SPIN-Projekt nicht priorisiert. Die CTC-Schülerbefragung wurde als ein quantitatives Instrument konzipiert. Die Befragung sollte aus der Perspektive des LPR nicht als qualitatives Instrument genutzt werden. Der Hintergrund dieser Überlegung war, dass solches Wissen auf kleinräumiger Basis bereits besteht, die Schülerbefragung sollte dazu eine Ergänzung sein und größere Zusammenhänge darstellen.

Der Pretest der Online-Version im Januar war wichtig, denn viele Schüler wurden nicht mit der Beantwortung der Fragen im Rahmen einer Schulstunde fertig. Daraufhin wurde der Fragebogen noch einmal gekürzt. Dem durchführenden arpos Institut wurde die wissenschaftliche Grundlage der Indikatoren bzw. ihre Anwendbarkeit im deutschen Kulturkontext nicht immer deutlich, so dass eine gezielte Selektion bzw. Priorisierung von Fragen aus deren Perspektive schwierig war. Die Priorität des LPR lag auf der Vollständigkeit der Skalen zur Messung der Risiko- und Schutzfaktoren und weiterhin der Messung von Problemverhalten, so dass die Kürzungen zumeist im soziodemographischen Bereich vorgenommen wurden.

Aus Sicht des LPR ist eine weitergehende Qualitätssicherung und Entwicklung des Befragungsinstrumentes wünschenswert, prinzipiell soll diese aber in Abstimmung mit den internationalen CTC-Entwicklungen erfolgen. Das Ziel war und sollte es auch zukünftig sein, dass der CTC-Schülersurvey international vergleichbare Ergebnisse produziert. Deswegen sollte sich der Fragebogen möglichst nahe an der U.S.-amerikanischen Version orientieren. Eine statistische Überprüfung von Variablenbildung in Bezug auf Reliabilität und Validität ist zur methodischen Überprüfung eines Erhebungsinstrumentes im Allgemeinen notwendig. Diese sollte deswegen auch für den deutschen CTC bzw. SPIN-Fragebogen aus dem erhobenen Datensatz heraus erfolgen, damit die Konsistenz der erhobenen Skalen und deren Aussagekraft überprüft werden. Eine Überprüfung der Skalen zu den Schutz- und Risikofaktoren in Bezug auf die Validität und die Reliabilität wurde im August 2010 bis zum Projektende in 2012 geplant.

### **Entwicklung des Erfassungssystems**

Der Versuch, das Emsländer-System zu integrieren, kostete viel Zeit und wurde schließlich beendet. Ansonsten war die Erstellung eines elektronischen Erfassungssystems technisch unproblematisch. Es wurde aus Sicht des durchführenden arpos Institut darauf hingewiesen, dass es technisch kaum möglich erschien, mit zwei Erfassungssystemen zu arbeiten und dabei einen gemeinsamen Datensatz zu erstellen. Deswegen sollte in Zukunft nur ein Erfassungsinstrument zum Einsatz kommen.

Die Umstellung auf ein Online-Erfassungssystem brachte den Vorteil deutlich höhere Fallzahlen zu generieren, es wurden 4.364 Fragebögen erhoben. Durch die Online-Version wurde der ökonomi-

sche Aufwand für die Durchführung in den Kommunen reduziert, da keine Druckprodukte erstellt und verarbeitet werden mussten. Außerdem mussten die Daten nicht eingelesen werden.

Dem hingegen wurden jedoch auch Schwierigkeiten der Umstellung auf ein Online-System benannt. Diese lagen zum Einen in der erhöhten technischen Abhängigkeit und der damit einhergehenden Störanfälligkeit der Schülerbefragung. Die Planung der Befragung benötigte Koordinationsaufwand in den Schulen, da meist nur ein Computerraum zu Verfügung stand, der von allen zu befragenden Klassen nur nacheinander genutzt werden konnte. Es dauerte mehrere Wochen eine Vollerhebung an einer Schule durchzuführen, da die Klassen den Computerraum nur nacheinander benutzen konnten. Bei einer papierbasierten Befragung könnte eher parallel gearbeitet werden. Es entstand ein zusätzlicher zeitlicher Aufwand, beispielsweise da die Systeme hochgefahren werden und sich die zu Befragenden einloggen müssen. Der Fragebogen musste deswegen im Vergleich zur Papier-Version gekürzt werden.

Es wurden auch methodische Schwierigkeiten einer Online-Befragung genannt, die im Einzelfall abgewogen, bzw. weitergehend überprüft werden müssten. Diese waren unter anderem das „Befragungs-Setting“. Die Schüler/innen seien beim Ausfüllen am Computer schwierig zu kontrollieren, sie nutzten außerdem in einigen Fällen die Gelegenheit, um im Internet zu recherchieren, und schrieben anscheinend auch von Nachbarn ab. Die Dateneingabe von Hand ermögliche eine detaillierte Fehleranalyse und Kontrolle der Fragebögen durch den Kodierer. Fehler könnten bei der Online-Erfassung nicht rekonstruiert werden. Es gibt jedoch nach Recherche des LPR keine wissenschaftlichen Hinweise darauf, dass die Validität einer Online-Befragung schlechter ist, als die einer Papierbefragung, so dass an der Online-Befragung grundsätzlich festgehalten werden sollte.

Eine missbräuchliche Verwendung der Befragungscodes war durch Lehrer möglich. In der Fehleranalyse konnten solche „Textanwendungen“ zwar in offensichtlichen Fällen herausgefiltert werden. Diese Datenbereinigung war jedoch zeitaufwändig. Durch eine entsprechende Syntaxentwicklung kann diese aus Sicht der LPR in Zukunft digital routinisiert, d.h. vereinfacht werden.

### **Teilnahme der Schulen**

Die Schulen hatten die Befragung aufgrund der zeitlichen Verzögerung teilweise aus dem Blick verloren oder verweigerten zum Teil die Teilnahme. Insbesondere den Schulen, die nicht in den CTC-Gebieten lagen, war schwer zu vermitteln, welchen Nutzen sie von der Teilnahme an der Befragung hätten. Um einen Nutzen anbieten zu können, sollte durch das arpos Institut eine kostengünstige schulbezogene Auswertung der Daten angeboten werden. Es war jedoch noch nicht klar, ob die Schulen diese Daten ohne Unterstützung, bzw. eine Schulung nutzen könnten.

In der Zukunft sollte den Schulen in den Anschreiben noch einmal besonders deutlich gemacht werden, an wen die Rückmeldung erfolgen soll und wer für die Durchführung der Befragung zuständig ist. Die Teilnahme der Schulen war nur durch die Vermittlung der lokalen Koordinatoren möglich gewesen. Ihre Rolle könnte bei der zukünftigen Planung der Schülerbefragung noch stärker hervorgehoben werden.

### **Versand von Informationspaketen**

Das gewählte Vorgehen hat sich bewährt und es wurden keine Verbesserungsvorschläge gemacht. Insofern sollte das „Informationspaket“ als Bestandteil des „Instrumentenkastens“ für die zukünftige Durchführung der Schülerbefragung genutzt werden. Allerdings weist die geringe Rücklaufquo-

te in Göttingen darauf hin, dass eine noch intensivere Vorbereitung und Begleitung der Schulen zur Sicherstellung der Teilnahme nötig sein kann.

### **Genehmigung durch die Eltern**

Da eine Bestimmung der Rücklaufquote in der ersten Erhebungswelle nicht exakt möglich war, konnten Unterschiede der Rücklaufquoten aufgrund der nach Altersgruppen unterschiedlichen Zustimmungsverfahren der Eltern (aktiv/passiv) nicht bzw. nur schätzungsweise aufgrund der Kenntnis durchschnittlicher Klassenstärken bestimmt werden. Dieser Aspekt sollte in nachfolgenden Schülerbefragungen kontrolliert werden.

### **Durchführung der Befragung**

Zur Durchführung der Befragung wurde das Prinzip der Selbstorganisation gewählt, d.h. die Schulen führten die Befragung in der Regel in der Abwesenheit von Projektbeteiligten durch. Es gab hierzu die Rückmeldung von einigen Emsländer Schulen, die auch an anderen Befragungen teilgenommen hatten, dass sie ein Verfahren bevorzugten, an dem das durchführende Institut mit Mitarbeitenden bei der Durchführung der Befragung lokal anwesend ist. Dies wurde als Entlastung der Schule bei der Durchführung der Befragung wahrgenommen. Die Schulsozialarbeit als lokaler Träger der Befragung erscheint ein geeigneter Träger für die lokale Begleitung und Organisation der Befragung, evtl. könnte hierzu eine vorbereitende Schulung angeboten werden.

Derzeit liegen keine zuverlässigen Informationen über Rücklaufquoten vor. Zur Kontrolle der Zahl der teilnehmenden Schulklassen und der Rücklaufquote ist ein Kontrollinstrument sinnvoll, denkbar wäre ein Rückmeldungszettel der Lehrer/innen über die Zustimmung der Eltern und die Teilnahme der Schüler/innen. Damit könnten auch Gründe für Widerstände und Verweigerungen transparent gemacht werden.

Es gab nur wenige Rückfragen von Lehrer/innen zur Schülerbefragung. Auch die Möglichkeit den Fragebogen anzufordern, wurde nur vereinzelt genutzt. In einzelnen Nachfragen wurde deutlich, dass sie sich mit der Befragung und deren Inhalten vorher kaum beschäftigt hatten, beispielsweise wurde das Thema einer Online-Befragung gleichgesetzt mit dem Thema Internet. Andere Lehrer nutzten Schülercodes, um sich den Fragebogen vorher anzusehen. Dieses Handeln erzeugte Fehler im Datensatz. Das Informationsbedürfnis der Lehrer/innen wurde jedoch prinzipiell als berechtigt betrachtet. Um diesem nachzukommen, wurde eine Internet-Dummy-Version zur Durchsicht des Fragebogens bereitgestellt.

### **Rückmeldungen von Schüler/innen**

Rückmeldungen der Schüler/innen zur Befragung wurden bisher noch nicht systematisch ausgewertet. Die Möglichkeiten der Eingabe von freiem Text im Kommentarfeld am Ende der Befragung wurden ausführlich genutzt. Aus den Rückmeldungen der Jugendlichen zur Befragung wurde deutlich, dass der Sinn der Befragung nicht immer klar wurde. Durch die Betonung von problemorientierten Fragen wurde eine gewisse Unterstellung als potentielle "Problemkinder" wahrgenommen.

Einige Schüler/innen äußerten Misstrauen über die Anonymität des Online-Verfahrens und den Datenschutz in der Befragung. Zudem äußerten sie Besorgnis darüber, nicht zu wissen, wer Zugang zu den als sehr intim eingeschätzten Daten hatte. Außerdem wurde die Befragung fälschlicherweise

se auch als Test wahrgenommen. Im Pretest durch das arpos Institut reagierten die Schüler/innen insgesamt positiver auf den Fragebogen. Dies kann mit der Anwesenheit der Forscher/innen zu tun haben, welche das Vertrauen in die Befragung stärkte.

Die Anonymität der Online-Befragung und die Unkenntnis über das gesamte SPIN -Projekt schien einen negativen Effekt auf das Antwortverhalten der Schüler/innen zu haben, dies wirkte sich evtl. auch auf die Validität der Angaben aus. Es gab jedoch auch positive Rückmeldungen über die Befragung im Kommentarfeld. Aus den Rückmeldungen wurde bisher deutlich, dass die Jugendlichen mit dem quantitativen Fragenschema teilweise Probleme hatten. Das Online-Medium könnte grundsätzlich noch weiter ausgebaut werden und durch graphische Darstellung oder Filme die Befragung und deren Hintergrund den Schüler/innen weitergehend erklären. Diese Vorarbeit würde die Länge des Gesamtprozesses voraussichtlich weiter ausdehnen.

### **Erstellung der Auswertungssyntax**

Die Abstimmung der Syntax -Datei und der Systemdatei mit der dsp groep gestaltete sich als schwierig. Die Kommunikation zwischen dem arpos Institut und der dsp groep erfolgte häufig nur indirekt über den Auftraggeber LPR. Die verspätete Übergabe der Syntax verzögerte die Auswertung der Befragung. In der Entwicklungsphase der Syntax war zudem nicht bekannt, welche Auswertungen vorgenommen werden sollten und auf welche Weise diese erfolgen sollten, so dass eine vorbereitende Qualitätsprüfung der Syntax nicht möglich war. Die Syntax erwies sich nach deren Übergabe als fehlerhaft. Das Ziel eine eigene Syntax zu erstellen wurde durch den Vertrag mit der dsp groep erreicht und erschien dem PLR in der Planungsphase ohne Alternative zu sein. Dennoch erwies sich an dieser Stelle die Zusammenarbeit mit Dritten als fehleranfällig. Ohne zwingenden Anlass sollte deswegen in Zukunft die Durchführung und Auswertung der Befragung in einer Hand liegen, sowie der Zugang zu allen Instrumenten von Abhängigkeiten durch Einzelanbieter frei bleiben. Die Auswertung der Schülerbefragung und die Beschreibung der Auswertungssystematik sollten für zukünftige Befragungen zukünftig über den LPR zugänglich gemacht werden.

### **Befragung an Grundschulen**

Es gab im August 2010 noch keine Reflektion über die Ergebnisse der Grundschülerbefragung in Göttingen. Dem zusätzlichen Aufwand steht der Vorteil gegenüber, dass zusätzliche Daten zu mehr Sicherheit in der Priorisierung der Risiko- und Schutzfaktoren führen können und dass damit auch die Akzeptanz der Ergebnisse der Schülerbefragung erzeugt wird.

Es zeigten sich an 2-3 gemessenen Variablen mögliche direkte Korrespondenzen zum CTC-Schülersurvey. In der internationalen CTC-Forschung wurde die Validität einer Grundschülerbefragung jedoch bisher eher skeptisch gesehen. Außerdem fehlte eine vergleichsbietende Baseline für das SPIN-Gebiet in Göttingen. Das Instrument wurde jedoch bereits im Jahr 2007 an ca. 15 Schulen in anderen Städten angewendet, diese wurden für den Vergleich herangezogen. Interessant war dabei, dass bei diesen Schulen keine in einem benachteiligten Quartier lag, im Vergleich zu den Göttinger Grundschulen.

### **Befragung an Förderschulen**

Die Befragung an Förderschulen sollte nach dem Planungsstand im September 2010 im Anschluss an die Auswertung der ersten Welle der Schülerbefragung mit dem arpos Institut vereinbart werden. Die Befragung an Förderschulen konnte damit aber nicht mehr in der dritten Projektphase in diesem Projektzyklus eingesetzt werden. Ziel des auf diese Zielgruppe angepassten Instruments sollte es sein, die Vergleichbarkeit so weit wie möglich zu halten, aber evtl. Veränderungen der Durchführung vorzunehmen, z.B. das Vorlesen der Fragebögen und mehr Zeit für die Beantwortung der Fragen einzuplanen. Allerdings bestand mit einem veränderten Instrument die Schwierigkeit, die Stichprobe der Förderschulen mit der Reststichprobe zu vergleichen. Dafür musste noch eine methodische Lösung gefunden werden. Eine weiterführende Überlegung war, den vereinfachten Fragebogen auch zur Befragung jüngerer Schüler/innen zu verwenden, da es Rückmeldungen gab, dass der Fragebogen altersspezifisch teilweise als unpassend empfunden wurde.

### **Entwicklung des Quellenbuch**

Das Quellenbuch soll zur Ergänzung der Schülerbefragung dienen und eine Rückversicherung über die Auswahl der priorisierten Faktoren ermöglichen. Außerdem können damit Entwicklungen deutlich gemacht werden, da die statistischen Daten im Allgemeinen in Zeitreihen vorliegen, die Schülerbefragung (bisher) jedoch nicht. Einige Risikofaktoren werden außerdem im Schülersurvey nicht erfasst und können nur durch das Quellenbuch eingeschätzt werden, z.B. der Faktor „Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten“ und „Hochgradige soziale und räumliche Ausgrenzung“. Das Quellenbuch gibt einen Mindestdatensatz an, der durch lokale Erkenntnisse wie beispielsweise weitere Befragungen ergänzt werden kann.

Eine Vorlage für das Quellenbuch lag bereits im März/April 2009 vor, die eine Synopse aus den Quellenbüchern aus den USA und den Niederlande beinhaltet, sowie eine Plausibilitätsprüfung der ausgewählten Daten und eine Einschätzung der Verfügbarkeit in Deutschland. Daraufhin wurden Gespräche mit dem LKA über die Unterstützung für PKS-Daten geführt (Mai - September 2009). Kleinräumige Daten wurden darauf hin von den Analysestellen der Polizeidirektionen in den Modellstandorten zur Verfügung gestellt. Mit dem MK wurden seit September 2009 außerdem Gespräche zur Verfügbarkeit von Schulstatistiken geführt. Im Dezember 2009 wurde die Koordinationsstelle Sozialplanung Hannover in die Entwicklung des Quellenbuchs zur Prüfung der Datenverfügbarkeit einbezogen. Die Zwischenergebnisse des Quellenbuchs, d.h. die Synopse und die Vorlage der Landeshauptstadt Hannover erfolgte dann im Februar 2010. Die Datensammlung soll jeweils lokal in den Projektstandorten erfolgen.

Die lokale Datensammlung war bis zum Beginn der Projektphase 3 im Oktober 2010 geplant, da sie zusammen mit den Ergebnissen der Schülerbefragung ausgewertet werden sollten. Ein Problem, das im Vorfeld sichtbar wurde, war die Abweichung statistischer Räume von den SPIN-Projektgebieten. Dieses erschien jedoch über kleinräumige Auswertungen lösbar zu sein, jedoch wurde dabei ein Mehraufwand durch die notwendige „Handarbeit“ vorausgesehen.

### **Entwicklung Programmdatenbank**

Die Entwicklung der Programmdatenbank ist ein Prozess, der im August 2009 begonnen wurde und fortlaufend weitergeführt werden sollte.

Der erste Arbeitsschritt war die Grunderfassung von Programmen und die Bestimmung der Auswahlkriterien. In die Programmdatenbank wurden prinzipiell nur Programme aufgenommen, die sich auf die Risiko- und Schutzfaktoren von CTC beziehen und sich zugleich in den Kontext der entwicklungsorientierten Prävention einfügen lassen. Das heißt, dass Programme, die sich nur auf ein spezielles Problemverhalten beziehen, nicht bzw. nur nachgeordnet in die Programmdatenbank aufgenommen wurden. In der niederländischen Strukturierung wurden drei grundsätzliche Bewertungskategorien für aufgenommene Programme eingeführt: a) „Theoretisch gut untermauert“, b) „Effektivität wahrscheinlich“, c) „Effektivität nachgewiesen“. Für diese Kategorisierung müssen zahlreiche Daten ausgewertet werden. Nach einer ersten Prüfung konnte das niederländische System auch in Deutschland angewendet werden, allerdings wurden die Schwellenwerte u.U. angepasst, um zu einer zufriedenstellenden Auswahl zu kommen. Die Projektsteckbriefe sollten vor dem Einstellen in die Programmdatenbank den jeweiligen Projektverantwortlichen zur inhaltlichen Korrektur und Stellungnahme zugesendet werden. Im November 2010 sollte das Bewertungsverfahren mit den niederländischen Kollegen auf seine Plausibilität hin noch weiter abgestimmt werden. Außerdem sollte bis dahin eine Grundversion mit 12-16 Programmen vorliegen, die im weiteren Projektverlauf und darüber hinaus ständig weiter zu ergänzen und aktualisieren war. Der (vorläufige) Steckbrief enthielt im August 2010 folgende Informationen, nach denen Programme gesucht und ausgewählt werden können:

### **Suchzugänge**

- Beeinflusste Risiko- und Schutzfaktoren nach Bereichen.
- Programmtyp: primär / sekundär / tertiär, bzw. universell / selektiv / indiziert
- Institutionen: Familie / Kindertagesstätte / Schule / Jugendliche / Nachbarschaft und Stadtteil
- Alter der Zielgruppe:
- Geschlecht: beide / männlich / weiblich

### **Umsetzung und Evaluation**

- Evaluation: unbekannt / noch laufend / noch nicht veröffentlicht / veröffentlicht
- Erfolgsaussichten: Erfolg möglich / Erfolg plausibel / Hinweise auf Erfolg / Erfolg nachgewiesen
- Evaluationsmethode
- Aufwand und Kosten
- Erforderliche Kooperationspartner
- Zeit bis zu erwartbaren Auswirkungen auf Risiko- bzw. Schutzfaktoren: kurzfristig (bis 1 Jahr) / mittelfristig (1 bis 2 Jahre) / langfristig (2 bis 5 Jahre) / sehr langfristig (länger)

### **Erfahrungen mit dem Programm**

- Programm probiert in
- Programm aufgenommen in anderen Datenbanken, best-practice-Listen o.ä.:

### **Programminformationen**

- Programmtitel
- Untertitel:
- Programm-Inhalt (Maßnahmen)
- Programmbeschreibung (Quellen)
- weiteres Material
- Ansprechpartner
- Evaluation (Quellen)

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Das Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Modellversuchs beruht auf mehreren Säulen. Eine besteht darin, die CTC-Infobroschüren und -Arbeitsmaterialien, die in den USA entwickelt und in den Niederlanden angepasst wurden, wiederum für die deutsche Situation zu übersetzen und anzupassen. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene Materialien gesichtet und übersetzt. Zum Einsatz kommen bei SPIN das „CTC-Handbuch“ und der „Lokale Implementationsplan“. Für ein wiedererkennbares Aussehen der Materialien wurde ein Logo für SPIN und CTC sowie ein Rahmenlayout für Broschüren entwickelt.

Die beiden Broschüren werden zurzeit nur von Akteuren aus den Modellstandorten verwendet und nicht der Öffentlichkeit allgemein zugänglich gemacht, da sie als „work in progress“ aufgrund der Erfahrungen während des Modellversuchs weiterentwickelt werden sollen. Für die allgemeine Öffentlichkeit wurde eine Infobroschüre über CTC und den Modellversuch erstellt.

Die bestehenden Vorlagen für Powerpoint-Präsentationen erwiesen sich für die hiesige Situation als wenig brauchbar; deshalb wurde für Vorträge eine neue Musterpräsentation erstellt. Bis Dezember 2009 hielt die Projektleitung zahlreiche Vorträge zu SPIN und CTC. Seit Januar 2010 erfolgten weitere Veröffentlichungen und Vorträge durch den Projektleiter des Landes, beispielsweise wurde CTC bzw. das SPIN-Projekt im Arbeitskreis Sozialplanung des Deutschen Vereins bekannt gemacht.

Seit Dezember 2009 ist ein Internetauftritt zu SPIN bzw. CTC online (unter [www.spin-niedersachsen.de](http://www.spin-niedersachsen.de) bzw. [www.ctc-info.de](http://www.ctc-info.de)). Dort werden Informationen zum Modellversuch bereit gestellt. Das Modellvorhaben wurde weiterhin auf der Datenbank NIMAP (Niedersächsische Maßnahmen der Prävention) der Landesregierung eingestellt. Im August 2010 wurde der Internetauftritt um ein passwortgeschütztes Austauschforum für die Projektkoordinatoren und Coachs ergänzt, dieses sollte in der Folge mit Informationen gefüllt werden. Beispielsweise wurde die Bereitstellung der Zusammensetzung der verschiedenen Lenkungsgruppen sowie von Gebietsprofilen geplant.

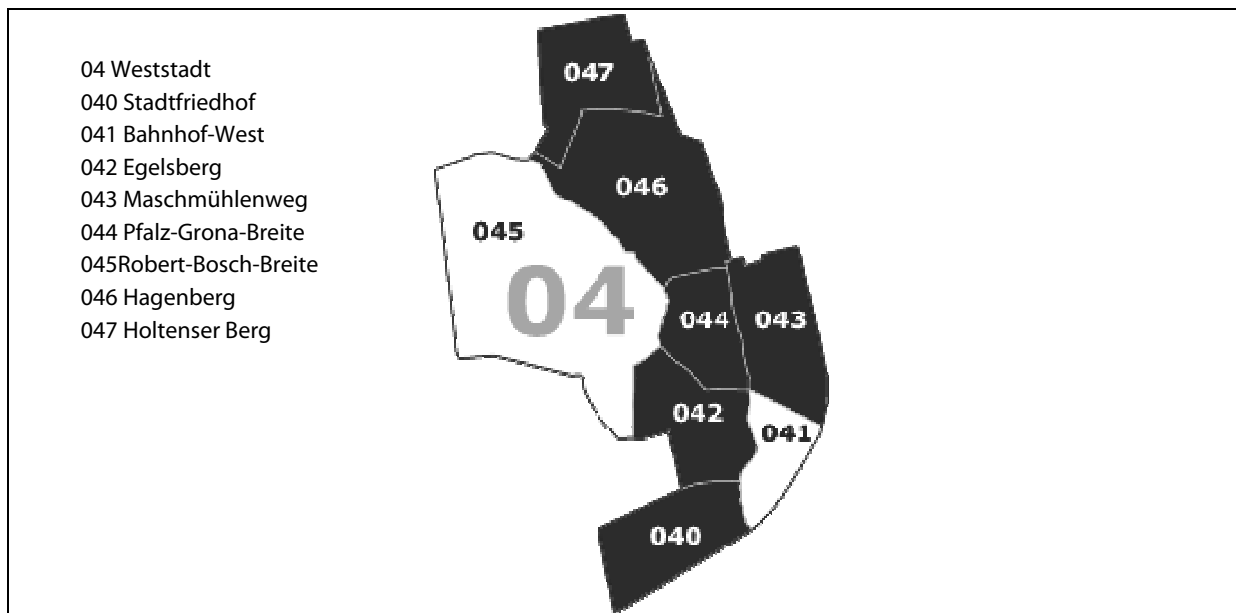
Das SPIN-Projekt wurde weitergehend auf internationaler Ebene in die wissenschaftliche „CTC-Community“ eingebunden, beispielsweise durch ein Treffen im Mai 2010 auf dem Deutschen Präventionstag, auf dem internationale CTC-Projekte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit besprochen wurden. Weitere internationale CTC-Treffen fanden im Mai 2009 in Washington und im Juni 2010 in Denver statt. Weitergehend war die Entwicklung europäischer Forschungsperspektiven im September 2010 im Rahmen der ESC-Konferenz in Liège geplant.



### 3 SPIN-Gebiet Göttingen Weststadt

#### 3.1 Beschreibung des Projektgebietes

**Abbildung 3-1. Statistische Bezirksprofile - Stadtbezirk 04 Weststadt**



Quelle: Quelle: GÖSIS (2009) <http://goesis.goettingen.de>

Die Stadt Göttingen liegt im Süden des Landes Niedersachsen und bildet zusammen mit der Landeshauptstadt Hannover, den Städten Braunschweig und Wolfsburg sowie 45 weiteren niedersächsischen Kommunen, eine Metropolregion. Die Universitätsstadt ist das Oberzentrum für den Raum Südniedersachsen. Das SPIN Projektgebiet umfasst den gesamten Bezirk „Weststadt“.

Die Weststadt liegt nordwestlich der Göttinger Innenstadt und ist der vierte der insgesamt 18 Stadtbezirke in Göttingen. Zum Bezirk Weststadt gehören 8 kleinräumige statistische Bezirke. Darunter im Norden die Großwohnsiedlung Holtenser Berg. Im mittleren Bereich liegen die Siedlungen Hagenberg, Pfalz-Grona Breite und Maschmühlenweg, sowie das Gewerbegebiet Robert Bosch Breite. Im Süden des Bezirks gelegen sind Egelsberg, Stadtfriedhof und das Gewerbegebiet Bahnhof West.

Am westlichen Rand des Bezirks verläuft die Bundesautobahn A27 und in nordwestlicher Richtung ein Autobahnzubringer. Die Bahnstrecke bildet den östlichen Rand der Gebiete Maschmühlenweg und Bahnhof West. Im Bezirk befinden sich neben Wohn- und Gewerbeflächen zahlreiche Kleingartenkolonien und Grünflächen. Durch die Weststadt fließt von Süden nach Norden die Leine mit grünen Uferzonen. Die größtenteils erst im 20. Jahrhundert bebaute Weststadt ist von städtebaulich heterogenen Wohnungsbeständen und Gewerbebetrieben geprägt.

Das Gebiet "Westlich Maschmühlenweg" ist 2009 in das Städtebauförderungsprogramm "Soziale Stadt" aufgenommen worden. Der Rat der Stadt Göttingen hat am 11.09.2009 beschlossen, dass die Maßnahmen in diesem Gebiet im Zeitraum von 2009 bis 2015 durchgeführt werden sollen. Der Geltungsbereich "Westlich Maschmühlenweg" gliedert sich wiederum in drei Teile: der Siedlungsbereich Pfalz-Grona-Breite, der Bereich Nördlicher Maschmühlenweg und das Areal nördlich

des Hagenweges. Insgesamt ist ein Investitionsvolumen von 4,8 Mio. für die Maßnahmen hinterlegt.

Das SPIN-Gebiet umfasst (derzeit) den gesamten Bereich der Weststadt, wobei das Fördergebiet "Westlich Maschmühlenweg" und andere relativ stark benachteiligte Sozialräume eine besondere Bedeutung haben sollen.

### Bevölkerungsdaten

Für die Stadt Göttingen liegen statistische Daten auf kleinräumiger Ebene vor. Für einen groben Überblick werden hier ausgewählte Daten der Gesamtstadt, des Bezirks Weststadt und des statistischen Gebiets Maschmühlenweg dargestellt. Die statistischen Zahlen für Maschmühlenweg beziehen sich nicht (nur) auf das Fördergebiet, sondern auf den statistischen Bezirk.

**Tabelle 3-1 Soziodemographische Daten Weststadt-Göttingen**

	Einwohner- zahl (EW/ha)	Wohnungen (% Sozial WE)	unter 18 Jahren (in%)	Differenz zu 2004 (in %)	Ausländer (in %)	Arbeitslose SGB III (in %)	ALGII (in %) (in % u. 12)
<i>Göttingen</i>	129.228 (11,0)	64.227 (5,1%)	14.212 (13,3)	-940 (-0,7)	12.199 (9,4)	1.475 (1,8)	12.581 (9,7) (19,2)
<i>Weststadt</i>	12.903 (22,5)	6.629 (22,9%)	2.042 (15,8)	-148 (-0,7)	1.521 (11,8)	189 (2,3%)	2.428 (18,8) (39,9)
<i>Masch- mühlenweg</i>	475 (8,4)	209 (33,5)	155 (32,6)		240 (50,5)	5 (1,5)	205 (43,2)

Quelle: GÖSIS (2009) Profildaten für Stadtbezirke 2008 Fachdienst Statistik und Wahlen: <http://goesis.goettingen.de>: eigene Darstellung

### Gesamtbevölkerung und Bevölkerungsdichte

In Göttingen lebten in 2008 rund 130 Tsd. Personen. Die Einwohnerzahl der Weststadt betrug 12.903, davon 475 Einwohner/innen im statistischen Gebiet Maschmühlenweg. Die Bevölkerungsdichte der Weststadt ist mit 22,5 EW/ha im Vergleich zu 11,0 EW/ha in der Gesamtstadt relativ hoch. Das Gebiet Maschmühlenweg ist mit 8,4 EW/ha relativ dünn besiedelt. Es enthält neben Wohngebieten auch Gewerbe- und Grünflächen.

### Geförderter Wohnungsbau

In der Weststadt gibt es 6.629 Wohnungen, davon sind 22,9% Sozialwohnungen. Im Vergleich zur Gesamtstadt Göttingen (11,0%) ist dieser Anteil etwa doppelt so hoch. Im Gebiet Maschmühlenweg sind jedoch nur 8,4% der 475 Wohnungen Sozialer Wohnungsbau.

### Zahl der Jugendlichen

In der Weststadt war der Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren im Jahr 2008 mit 15,8% etwas höher als in der Gesamtstadt Göttingen (13,3%). Im Gebiet „Maschmühlenweg“ ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit 32,6% deutlich höher. In Göttingen wie in der Weststadt hat der Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren im Vergleich zu 2004 um 0,7% abgenommen.

### **Anteil der Ausländer**

In Göttingen betrug der Anteil der Ausländer/innen im Jahr 2008 9,4%. In der Weststadt lebten 1.521 Nicht-Deutsche, davon 240 im Maschmühlenweg. Der Ausländeranteil im Maschmühlenweg war mit 50,5% deutlich höher als in der Weststadt (11,8%). Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist noch deutlich größer. Nach der Bevölkerungsstatistik von 2008 waren dies in Göttingen 18,5% der Bevölkerung, in der Weststadt 27,6% und im Maschmühlenweg 57,3% (GÖSIS 2009).<sup>4</sup>

Über die Herkunft der Ausländer liegen keine statistischen Angaben vor, auch die Zahl der Spätaussiedler ist nicht erfasst. In der Weststadt leben nach dem Bericht der vorbereitenden Untersuchung insbesondere Familien aus Serbien Montenegro. Viele dieser Haushalte gehören zu den Gruppen der Sinti und Roma. Es leben dort relativ wenige Haushalte aus den ehemaligen Gastarbeiterländern, wie z.B. der Türkei.<sup>5</sup>

### **Empfänger von Transfereinkommen**

Der Anteil der Arbeitslosen nach SGBIII war im Jahr 2008 in der Weststadt mit 2,3% etwas höher als in Göttingen (1,8%). Im Vergleich zu den Empfängern von ALG II war die Zahl von 189 Arbeitslosen in der Weststadt relativ gering, nur 5 davon lebten im Maschmühlenweg.

Dem hingegen empfangen 2.428 Personen in der Weststadt ALGII, das waren 18,8% der Bevölkerung, im Maschmühlenweg sogar 43,2%. In der Gesamtstadt Göttingen betrug der Anteil der ALGII Empfänger nur 9,7%. Besonders hoch war der Anteil der ALGII Empfänger unter den Kindern unter 12 Jahren. In der Weststadt erhielten die Kinder 39,9% ALGII, in Göttingen waren das 19,2%.

### **Zusammenfassung**

Insgesamt zeigt sich, dass sich das statistische Gebiet Maschmühlenweg deutlich von der Weststadt und der Gesamtstadt Göttingern unterscheidet. Der prozentuale Anteil der Kinder und Jugendlichen, der Ausländer/innen und der Empfänger von Transferleistungen ist im Vergleich hoch. Die Bevölkerungszusammensetzung lässt sich nicht durch den Anteil der Sozialwohnungen erklären, der in den anderen Göttinger Stadtteilen wesentlich höher ist. Die vorbereitenden Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, dass Teile des Maschmühlenwegs und angrenzende Gebiete sozial benachteiligt sind und hier ein besonderer Erneuerungsbedarf besteht. Auch auf die Weststadt bezogen, ist dort der Anteil von Empfänger/innen von Transferleistungen relativ hoch, dies betrifft vor allem auch Kinder unter 12 Jahren.

### **Soziale Stadt-Gebiet „Westlich Maschmühlenweg“**

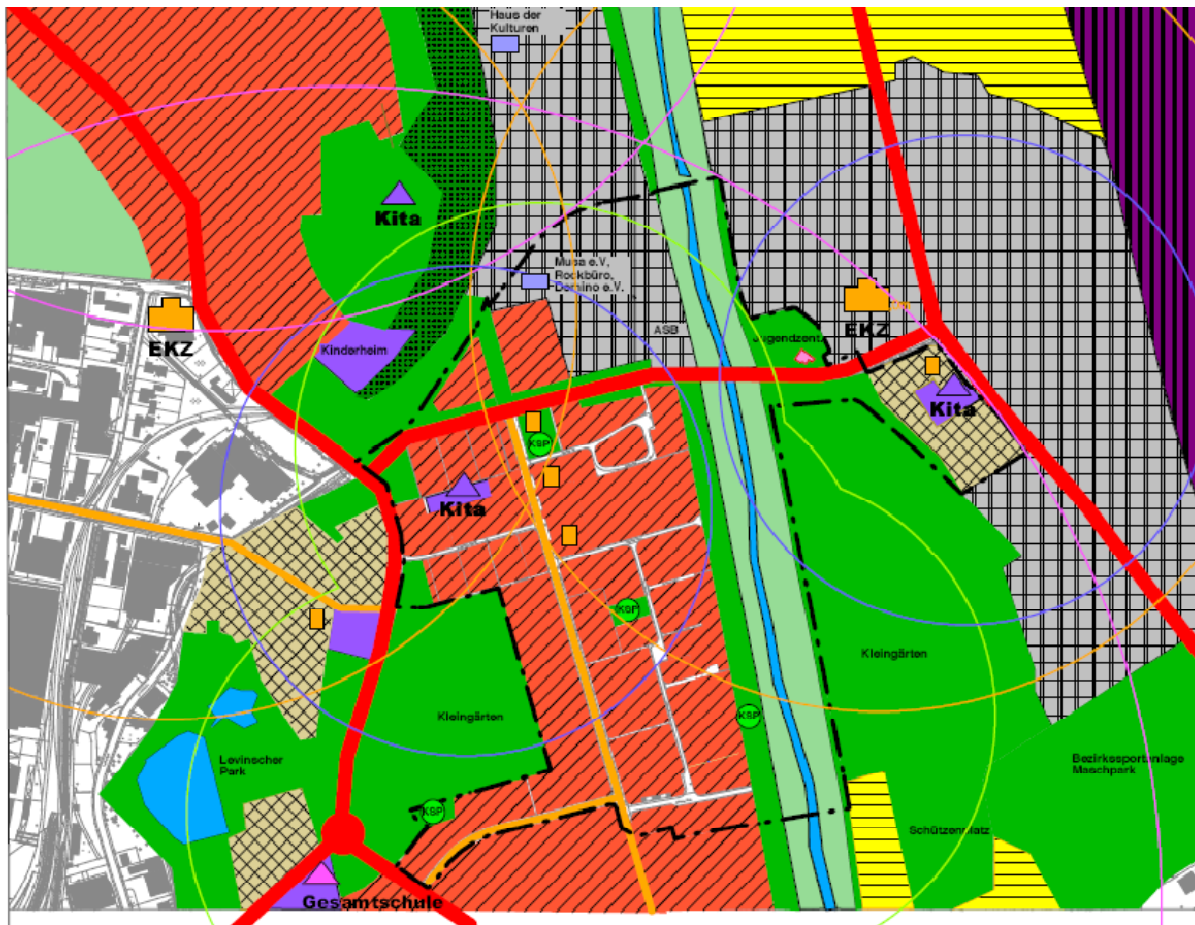
Für das Soziale Stadt Gebiet „Westlich Maschmühlenweg“ liegt eine vorbereitende Untersuchung vor, die sowohl Informationen über die vorhandenen Infrastrukturen und deren baulichen Zustand quantitativ als auch die Qualität der vorhandenen Infrastrukturen enthält.

---

<sup>4</sup> Anteil der Ausländer/innen sowie der Deutschen mit einer weiteren Staatsangehörigkeit oder einem Geburtsort im Ausland.

<sup>5</sup> plan zwei (2009) Vorbereitende Untersuchungen Göttingen »Westlich Maschmühlenweg«. Im Auftrag der Stadt Göttingen: S.16

**Abbildung3-2. Soziale Stadt Gebiet „Westlich Maschmühlenweg“**



Quelle: plan zwei (2009) Vorbereitende Untersuchungen Göttingen »Westlich Maschmühlenweg«. Im Auftrag der Stadt Göttingen

Begründet wurde der Sanierungsbedarf durch eine besondere Benachteiligung der Bevölkerung in diesem Quartier

„Das Wohnquartier »Westlich Maschmühlenweg« beeinträchtigt die materiellen Lebensbedingungen dadurch, dass die Bausubstanz aus den 1930er und 1950er Jahren dringend erneuerungsbedürftig ist und es besonderer öffentlicher Impulse für den Anpassungsbedarf bedarf. Die örtlichen Infrastruktureinrichtungen sind erneuerungsbedürftig; besonderer Bedarf besteht hinsichtlich der notwendigen Verbesserung der Angebote für Jugendliche im Jugendzentrum und der Sanierung der Kindertagesstätten. Darüber hinaus fehlt dem Quartier ein deutlich aufgewertetes Quartierszentrum, das im Stadtgebiet wahrnehmbar ist und Angebote für private und öffentliche Dienstleistungen kombiniert, weil z.B. keine offenen gemeinwesenorientierten Nachbarschaftseinrichtungen im Quartier vorhanden sind.“ (plan zwei 2009:32)

Im Fördergebiet liegen zwei Kindertagesstätten (Kita Pfalz-Grona-Breite, Kita Elisabeth-Heimpel-Haus). In den Kitas wurden bauliche Misstände (Schallschutzfenster) und teilweise funktionale Misstände festgestellt (ebenda:30). Außerdem gibt es ein Jugendzentrum (Maschmühle) für das eine große Bedeutung und zugleich eine unzureichende Aufenthaltsqualität, sowohl im Gebäude

als auch bei den Außenflächen festgestellt wurde (ebenda:30). Es wurde festgehalten, dass offene gemeinwesenorientierte Begegnungsmöglichkeiten im Untersuchungsgebiet fehlen (ebenda:30).

Das Handlungskonzept sieht unter anderem eine qualitative Aufwertung des Quartierszentrums „Pfalz-Grona“ Breite vor. Dabei sind sowohl gewerbliche Nutzungen, als auch gemeinwesenorientierte Angebote vorgesehen. Im Umfeld des geplanten Quartierszentrums sind eine städtebauliche Neuordnung des öffentlichen Raums und eine Beruhigung des Straßenverkehrs geplant. Im gesamten Wohngebiet sollen Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Wohnens stattfinden, insbesondere im Bereich des Wohnumfelds. In zwei Baublöcken ist eine städtebauliche Neuordnung vorgesehen. Die Spielplätze des Wohnquartiers sollen attraktiv und generationenübergreifend gestaltet und ein neuer Spielplatz zusätzlich geschaffen werden. Das Jugendzentrum und die umliegenden Freibereiche sollen erneuert und ausgebaut werden. Das Beratungs-, Bildungs- und Kulturangebot im Fördergebiet soll den spezifischen Anforderungen der Bevölkerung angepasst werden. Die Beteiligungsmöglichkeiten der Bevölkerung sollen gestärkt werden und hierzu unter anderem ein Quartiersmanagement eingerichtet werden. Für die Dauer der Sanierung ist ein Büro im Gebiet einzurichten, dass als offene Anlaufstelle dient und die Information und Beteiligung aller Akteure und Betroffenen sicherstellt.

### **Soziale Infrastrukturen**

Von besonderer Bedeutung für das SPIN Projekt sind unter anderem die sozialen Infrastrukturen im Fördergebiet „Westlich Maschmühlenweg“ zu denen auch das Weststadtbüro, dass die SPIN Projektkoordinierung (mit)trägt, gehört. Außerhalb des Sozialen-Stadt-Gebiets, aber unmittelbar daran angrenzend, liegen zudem eine Gesamtschule, das Kulturzentrum (Godehardstraße) und das Arbeitsamt. Im SPIN Gebiet befindet sich außerdem das Jugendhaus Holtenser Berg, das Kinderhaus Zebolon, das Haus der Kulturen mit eigenem Jugendangebot, das Kulturzentrum musa e.V., die Naturfreunde Göttingen e.V., der Arbeitersamariterbund mit einer Jugendgruppe und diverse Kirchengemeinden.

Die einzige weiterführende Schule in der Weststadt ist die Geschwister Scholl Gesamtschule. Teil des SPIN Projekts sind auch drei Grundschulen der Weststadt, in denen eine zusätzliche Befragung von Grundschulern durchgeführt wurde (Egelsbergschule, Brüder-Grimm-Schule Schule, Hagenbergschule). In diesen Schulen wird auch das Projekt LiSA, Lernen in Schule & Alltag durchgeführt. Das Projekt wird aus kommunalen Mitteln finanziert, der Projektträger ist die Jugendhilfe Göttingen e.V. Durch das Projekt sollen die Bedingungen für erfolgreiches Lernen verbessert und Chancengleichheit gefördert werden.

## 3.2 Kontextfaktoren des SPIN-Projekts

### 3.2.1 Ziele der Prävention und Handlungsbereitschaft

Als *Ziele des SPIN-Projekts* wurden aus Sicht der Akteure sowohl operative als auch strategische Aspekte genannt.

In strategischer Hinsicht wurden als Gründe dafür, das SPIN-Projekt durchzuführen genannt:

- einen vernetzten integrativen Ansatz in der Prävention zu nutzen, statt Einzelmaßnahmen durchzuführen,
- die analytische Herangehensweise zu stärken und eine erkennbare Basis für den Handlungsplan durch Daten zu schaffen,
- die Problemlagen besser kennen zu lernen und einen gemeinsamen Nenner zu finden,
- die Mitbestimmung im Handlungsplan als gemeinsamer Prozess, in dem Meinungen und Bewertungen der Akteure vor Ort mit einbezogen werden,
- die Zusammenarbeit zwischen Weststadt und Holtenser Berg verbessern.

In operativer Hinsicht wurden genannt:

- Angebote zu entwickeln, um die Jugendlichen besser zu unterstützen,
- eine insgesamt bessere Anpassung der Angebote,
- eine andere Lebensperspektive für Kinder und Jugendliche im Weststadtgebiet zu fördern,
- und letztlich damit das Problemverhalten präventiv anzugehen.

Die Nennungen der Ziele im SPIN-Gebiet Göttingen sind durchgehend auch Bestandteile des CTC-Programms. Allerdings zeigten sich in den Nennungen auch deutliche Unterschiede zwischen den Akteuren, die sich vor allem aus dem Kontext ihrer jeweiligen Handlungsfelder ergaben.

Im Bereich *Handlungsbedarf* wurden entsprechend unterschiedliche Angaben zu derzeit auftretendem Problemverhalten gemacht, die das Ziel der Prävention sein sollten. Diese lassen sich vor allem auf einzelne Sozialräume und ethnische Gruppen beziehen.

In der *Weststadt* wurden:

- Delinquenz,
- Pöbeleien sowie aggressives Verhalten,
- Vandalismus,
- schlechtes Familienmanagement,
- Integrationsdefizite

als Problemfaktoren bzw. -verhalten genannt.

Besondere Beachtung fanden hierzu die Angehörigen der Sinti als auch der Roma aus dem ehemaligen Kosovo. Dies sind zwei sehr unterschiedliche Gruppen; Sinti haben häufig einen deutschen Pass und leben schon eher lange in der Weststadt. Roma haben hingegen meist einen unsicheren

Aufenthaltsstatus und sind erst seit wenigen Jahren in der Weststadt ansässig. Es wurden hierzu andauernde Integrationsprobleme genannt, die sich durch die schlechte Beteiligung an Bildungsangeboten und einer Orientierung an den eigenen Familientraditionen verstetigen. Es fehlten Chancen für einen Aufstieg in der Mehrheitsgesellschaft, insbesondere für Mädchen.

Am *Holtenser Berg* hingegen wurden eher:

- Alkohol- und Drogenkonsum,
- Gewaltprobleme und
- schlechtes Familienmanagement

als Problemfaktoren bzw. -verhalten benannt, die vor allem in der Gruppe von russischstämmigen Spätaussiedlern häufig vorkommen.

### Einschätzung der Handlungsbereitschaft

**Tabelle3-2 Einschätzung der Handlungsbereitschaft Göttingen**

	sehr hoch	eher hoch	eher gering	sehr gering	weiß nicht
Übereinstimmung Präventionsziel		2	2		
Stellenwert Prävention		3	3		
Nutzung von Daten		1	3		1

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Die *Übereinstimmung über das Problemverhalten* wurde zum Projektbeginn zwischen „eher hoch“ und „eher gering“ eingestuft. In der Schulung wurde der Risikofaktor „schlechtes Familienmanagement“ als gemeinsamer Nenner identifiziert. Dennoch waren zum Zeitpunkt der Befragung deutliche Unterschiede der Nennungen festzustellen, da beispielsweise Alkoholprobleme bei Angehörigen der Sinti und Roma kein Thema darstellten. Die Akteure erwarteten, dass die sozialräumlichen Unterschiede sich auch in der Auswertung der Befragung bestätigen würden, wenn diese kleinräumig ausgewertet würde. *Es stellt sich hierbei die Frage, ob der Weststadt als Sozialraum ein gemeinsames Problemprofil gerecht wurde.*

Der derzeitige *Stellenwert der Prävention* wurde von den meisten Akteuren zwischen „eher hoch“ und „eher gering“ bewertet. Es wurde hierzu von den meisten Akteuren angemerkt, dass es schwierig sei, den Begriff genau einzugrenzen, da beispielsweise auch Sprachförderung einen präventiven Aspekt hat. Angebote mit dem Siegel Prävention waren bisher wenig bekannt. In den letzten 10 Jahren hat der „Präventionsblick“ in Göttingen jedoch insgesamt zugenommen, während früher eher auf Problembewältigung fokussiert wurde. Dies gilt insbesondere für die Weststadt, in der die Akteure durch ihre Kooperation in der Weststadtkonferenz aufzeigen konnten, welche Potenziale es dafür gibt. Insgesamt ist damit auch ein steigendes Selbstbewusstsein der Akteure der Weststadt wahrgenommen worden, soziale Problemlagen steuern und verbessern zu können.

Die bisherige *Nutzung von Daten* als Handlungsgrundlage der primären Präventionsarbeit wurde von den meisten Akteuren als „eher gering“ eingeschätzt. In einer Einrichtung wurden genaue Listen über die Teilnehmerzahlen geführt. Diese entsprachen jedoch keiner systematischen Bedarfserfassung. Wenn Konzepte für die Weiterentwicklung der Einrichtungen geschrieben wurden, wurden bisher auch Daten der Stadt verarbeitet. Für die Präventionsarbeit gab es bisher jedoch keinerlei systematische Bedarfsmessung.

## Kooperationsstrukturen

Das SPIN-Projekt in Göttingen konnte in verschiedene Gremien und Projektzusammenhänge eingebunden werden.

Der Präventionsrat für die Stadt Göttingen wurde 1994 auf der Grundlage eines Ratsbeschlusses gegründet. Er bestand in den ersten beiden Phasen aus einer Lenkungsgruppe und einer Vollversammlung. Der *Präventionsrat* bildete die *Lenkungsgruppe* für das SPIN-Projekt. Die Zusammensetzung des Präventionsrates wird im Abschnitt „Gründung Lenkungsgruppe“ beschrieben.

Die *Weststadtkonferenz* bildete ein *Begleitgremium* für das SPIN-Projekt und die Ergebnisse wurden dort eingebracht und rückgekoppelt. Sie wurde von den Befragten Akteuren als zentrales Gremium für die operative Umsetzung von SPIN genannt. Die Weststadtkonferenz ist ein Zusammenschluss zahlreicher Akteure und Bewohner/innen aus dem Stadtteil und kümmert sich um politische, soziale und kulturelle Belange des Stadtteils. Das Ziel der Konferenz ist der Dialog der Akteure innerhalb der Weststadt und auch die Interessensvertretung des Stadtteils gegenüber der Stadt. Das Gremium tagt einmal im Monat. Das SPIN-Projekt wurde in der Weststadtkonferenz mehrfach vorgestellt und eine Kooperation wurde diskutiert. Allerdings war das SPIN-Projekt nicht für alle Akteure aus der Weststadt interessant, so dass ein neues Gremium unter Beteiligung einiger Akteure aus der Weststadtkonferenz für das Gebietsteam gebildet wurde.

Die *Stadtteilkonferenz Holtenser Berg* ist ein Gremium, das Akteure aus dem Quartier Holtenser Berg umfasst. Dieser Sozialraum wurde informell nicht als Bestandteil der Weststadt angesehen und hat deswegen ein eigenes Kooperationsgremium. In der Stadtteilkonferenz sind u.a. Vertreter des Jugendhauses, der Kirche, der Kitas, der Schulen und der Hausverwaltungen vertreten. Eine Information bzw. Kooperation dieses Gremiums mit dem SPIN-Projekt hatte bisher noch nicht stattgefunden. Wenn konkrete Ergebnisse, beispielsweise aus der Schülerbefragung vorliegen würden, sollten diese dort vorgestellt werden.

Der *Jugendhilfeausschuss von Göttingen* ist das politische Gremium des kommunalen Jugendamtes und entscheidet über die Vergabe von Ressourcen. Damit ist das monatlich tagende Gremium für die strategische Ebene des SPIN-Projekts relevant. Der Ausschuss tagt im Allgemeinen monatlich und wurde noch in den ersten beiden Projektphasen noch nicht über das SPIN-Projekt informiert. Die Projektleitung ist jedoch anlassbezogen im Jugendhilfeausschuss vertreten und somit besteht eine Rückkopplungsmöglichkeit mit dem SPIN-Projekt.

Als weitere Nennung wurde das Netzwerk „*Stoppt Kinderarmut*“ genannt, das hauptsächlich Öffentlichkeitsarbeit betreibt. Eine Zusammenarbeit bestand bisher nicht.

Das Gebiet „Westlich Maschmühlenweg“ ist, wie bereits beschrieben, in das *Förderprogramm „Soziale Stadt“* aufgenommen worden. In diesem Zusammenhang wurde ein Quartiersmanagement aufgebaut, das zusammen von einem Planungsbüro und der Jugendhilfe Göttingen e.V. getragen werden soll. Da das Förderprogramm in 2010 gerade erst begann, gab es noch keine explizite Planung über die Kooperation mit dem SPIN-Projekt. Es sollten jedoch möglichst nach Synergien und somit nach Überschneidungen der Arbeitsprozesse gesucht und beispielsweise Ergebnisse aus der SPIN-Schülerbefragung für das „Soziale Stadt“-Programm verfügbar gemacht werden. Allerdings war hier zu beachten, dass das Fördergebiet nur einen Teil der Weststadt umfasste.

Zwischen Januar und September 2010 wurden keine neuen Gremien eingebunden. Das Projekt wurde in der Stadtteiltrunde Holtenser Berg erwähnt, dabei wurde über die Inhalte des Projektes



berichtet. Außerdem wurde der Jugendhilfeausschuss über das SPIN-Projekt informiert. Eine ausführliche Vorstellung von SPIN hatte bis dahin noch nicht stattgefunden.

### Zufriedenheit Einbindung Gremien

**Tabelle3-3 Zufriedenheit Einbindung Gremien SPIN Gebiet Göttingen**

	voll und ganz	(noch) nicht ganz	(noch) eher nicht	(noch) überhaupt nicht	weiß nicht
Zuf. Einbindung Gremien	0,5	0,5	1		2

Befragung August 2010; N=4

Beim Einbezug der Gremien gab es bisher nur eher vorläufige Bewertungen. Zwei der Befragten kannten nicht alle Gremien, die in das SPIN-Projekt eingebunden wurden. Nach Meinung einiger Befragter ist der Einbezug in alle Gremien generell positiv erfolgt, wobei weitere Gremien wie das Netzwerk „Stopp Kinderarmut“ und der Stadtjugendring noch informiert werden könnten. Politische Gremien sind bisher noch nicht ausreichend eingebunden worden. Dazu sollten die Projektergebnisse nach dem Vorliegen der Schülersauswertung dem Jugendhilfeausschuss vorgelegt werden. Auch eine Verbindung mit dem Förderprogramm "Soziale Stadt" ist bisher über Kurzinformationen zum Stand des SPIN-Projektes hinaus noch nicht erfolgt.

### Einschätzung der Kooperationskultur

**Tabelle3-4 Einschätzung der Kooperationskultur Göttingen**

Kooperationskultur	sehr gut	eher gut	weniger gut	nicht gut	weiß nicht
Informationsaustausch	3	2			3
Gemeinsame Ziele	1,5	0,5	1	2	1,5
Konfliktlösung	0,5	0,5		4	0,5

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Die Qualität der Kooperationskultur für Präventionsarbeit zu Beginn des SPIN-Projekts wurde im SPIN-Gebiet in Bezug auf den Informationsaustausch von den Befragten zwischen „eher gut“ und „weniger gut“ bewertet. Das zentrale Medium, das dafür benannt wurde, war die Weststadtkonferenz, deren Sitzungen durch Protokolle dokumentiert werden. Es wurde angemerkt, dass in der Weststadtkonferenz bereits viel abgesprochen wurde, aber nicht alle Akteure gleichermaßen daran partizipieren wurden. Insbesondere die Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und den Schulen mit lokalen Akteuren könnte noch verbessert werden. Außerdem könnte der Kreis der einbezogenen Akteure noch vergrößert werden.

Das Erreichen gemeinsamer Ziele wurde von den Akteuren als „eher gut“, aber auch als „weniger und nicht gut“ eingeschätzt, wobei es auch Unsicherheit bei der Einschätzung gab. Positiv wurde angemerkt, dass wenn es ein gemeinsames Ziel gab, dieses auch erreicht wurde. Kritisch wurde gesehen, dass die bisherigen Ziele relativ niedrig angesetzt waren, wie beispielsweise die Organisation eines Stadtteilstreffes. Innerhalb der Weststadt sind Akteure in verschiedenen Trägerschaften tätig, die bisher verschiedene Zielsetzungen hatten. In der Kinder- und Jugendarbeit gibt es auch eine gewisse Konkurrenz der Anbieter, in der die freien Träger um Mittel konkurrieren müssen. Dabei wurden auch unterschiedliche Arbeitskulturen deutlich, wobei die freien Träger als eher flexibel

mit einer tendenziell hohen Personalfuktuation und die Stadtverwaltung als eher bürokratisch mit einer geringen Personalfuktuation beschrieben wurden.

Zur Lösung von Konflikten konnten die Befragten auf wenige Erfahrungen zurückgreifen und deswegen liegen hierzu keine belastbaren Erkenntnisse vor. Eine Einzeleinschätzung liegt zwischen „*eher gut*“ und „*weniger gut*“. Es wurde zudem angemerkt, dass es im Falle von Konflikten tendenziell die Praxis sei, diese nicht direkt zu thematisieren.

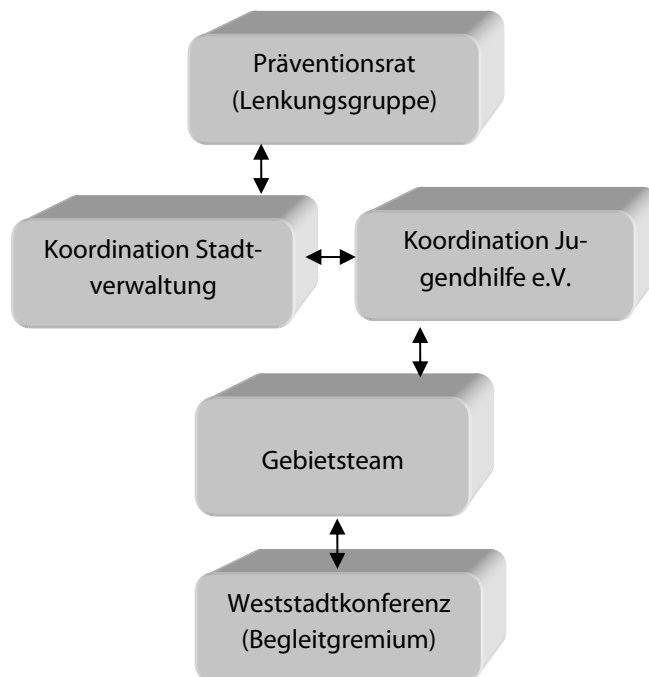
Seit der letzten Befragung wurden keine neuen Gremien eingebunden. Das Projekt wurde in der Stadtteiltrunde Holtenser Berg erwähnt, dabei wurde über die Inhalte des Projektes berichtet. Außerdem wurde SPIN beim Jugendhilfeausschuss vorgestellt, ob daraus eine enge Zusammenarbeit gestaltet werden kann, konnte noch nicht gesagt werden.

### 3.3 Strukturen nach der zweiten Projektphase

#### Organigramm

In Göttingen übernahm der Präventionsrat die Funktion der SPIN Lenkungsgruppe. Die Weststadtkonferenz bildete lokales Begleitgremium für den SPIN Prozess sowie die Grundlage für das Gebietsteam. Die Koordination der Stadtverwaltung ist für die Koordinierung der Lenkungsgruppe, die Jugendhilfe Göttingen e.V. für die Koordinierung des Gebietsteams zuständig.

**Abbildung3-3: Organisationsstruktur SPIN Göttingen**



#### Lenkungsgruppe

Die Funktion der Lenkungsgruppe übernahm der Präventionsrat der Stadt Göttingen, insbesondere die Lenkungsgruppe des Präventionsrats. Die Lenkungsgruppe des Präventionsrats war im August 2010 ein Netzwerk aus ca. 8 Verantwortungsträgern:

- der Staatsanwaltschaft,
- der Polizei,
- der Stadt Göttingen,
- dem Präventionsvereins und
- der Jugendpflege des Landkreises.

Das Jugendamt der Stadt Göttingen trägt die Geschäftsführung des Gremiums. Der FB Schulen der Stadt Göttingen und die Außenstelle Göttingen der Landesschulbehörde, nahmen bisher nicht an

der Lenkungsgruppe teil. Der Präventionsrat, der die Aufgaben der Lenkungsgruppe übernommen hat, wurde in der ersten Jahreshälfte 2010 neu organisiert. Somit ist der Präventionsrat auf die aktiven Lenkungsgruppen-Teilnehmenden reduziert worden. Die teilnehmenden Institutionen haben sich im neu organisierten Präventionsrat nicht verändert. Im August 2010 ab es vorübergehend keinen Leiter des Präventionsrates. Der bisherige Leiter, der Dezernent für Ordnung, Schule und Jugend hatte im Sommer 2010 eine andere Position übernommen. Als Interimslösung übernahm die Dezernentin für Soziales und Kultur, die bisher keine Teilnehmerin des Präventionsrates war, den Bereich Jugend. In einem gemeinsamen Treffen mit der Projektleitung des Landes wurde die Dezernentin im September 2010 über das SPIN-Projekt informiert und es wurden gemeinsam mit der Projektleitung des Landes Möglichkeiten und Voraussetzungen erörtert, unter denen das SPIN-Programm in Göttingen fortgesetzt werden kann.

Der Präventionsrat tagte turnusgemäß viermal jährlich, d.h. einmal im Quartal. Vom September 2009 bis zum September 2010 fanden 4 Treffen des Präventionsrates und mehrere Treffen der Lenkungsgruppe statt. Thematisiert wurden Koordinationsgremium die Übergabe der Koordination der SPIN Lenkungsgruppe an die Geschäftsführerin des Präventionsrats, außerdem wurde die Zusammensetzung des Gebietsteams, die Aufgaben der Lenkungsgruppe und die dafür zu planenden Treffen besprochen. Im Präventionsrat erfolgten zum Projektbeginn Berichterstattungen über den Projektstand. Im Mai 2010 wurde die Teilnahme der Schulen an der Schülerbefragung besprochen und bestehende Unklarheiten diskutiert. Das IBBW, das die Grundschulbefragung durchgeführt hatte, stellte außerdem die Ergebnisse in der Sitzung des Präventionsrates vor. Bisher gab es wenig Austausch zwischen dem Gebietsteam und der Lenkungsgruppe. Um den Informationsaustausch zu stärken, sollen die Analyseergebnisse der Gebietsprofile aus dem Gebietsteam in der Lenkungsgruppe vorgestellt werden.

### Zufriedenheit mit der Besetzung der Lenkungsgruppe

**Tabelle 3-5 Zufriedenheit mit der Besetzung der Lenkungsgruppe SPIN Gebiet Göttingen**

	<b>voll und ganz</b>	<b>(noch) nicht ganz</b>	<b>(noch) eher nicht</b>	<b>(noch) überhaupt nicht</b>	<b>weiß nicht</b>
Zuf. Besetzung Lenkungsgruppe	2				2

Befragung August 2010; N=4

Nach Meinung der Befragten sind mit dem Präventionsrat die richtigen Teilnehmer/innen und Institutionen für die Steuerung des SPIN Projekts involviert worden. Das Interesse der Teilnehmenden der Lenkungsgruppen wurde als sehr unterschiedlich wahrgenommen. Einige waren sehr gut informiert und dementsprechend motiviert im Rahmen des SPIN Projektes beteiligt, wohingegen andere sich eher passiv verhielten. Insgesamt wurden keine Widerstände von den Akteuren gegen das Projekt geäußert. Den Befragten aus der Schulungsgruppe war die Besetzung der Lenkungsgruppe für eine Bewertung nicht ausreichend bekannt.

### Gebietsteam

Das Gebietsteam bestand nach der zweiten Projektphase vor allem aus Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Weststadtkonferenz. Hinzu kamen ein Mitarbeiter des Arbeitersamariterbundes, eine Mitarbeiterin des Sozialdienstes des FB Jugend der Stadt Göttingen sowie ein Mitarbeiter des

städtischen Kinderhauses auf dem Holtenser Berg. Außerdem nahmen eine der Schulsozialarbeiterinnen des LiSA-Projektes (Lernen in Schule und Alltag) daran teil. Das Gebietsteam bestand in der Gründungsphase inklusive der Koordinatorinnen des Weststadtbüros aus ca. 10 Mitgliedern der folgenden Einrichtungen:

- das Weststadtbüro und die Koordination des Gebietsteams,
- zwei Jugendzentren (Maschmühlenweg, Holtenser Berg),
- das Kinderhaus Holtenser Berg
- die Kita Pfalz-Grona-Breite,
- der Arbeitersamariterbund ,
- der Allgemeine Sozialdienst,
- sowie Schulsozialarbeiterinnen des Projekts LiSA
- eine Bewohnerin.

Die Mitgliederstruktur im Gebietsteam hat sich in der Gründungsphase kaum verändert. Auf Anregung der Koordination wurde in 2010 eine zusätzliche Bewohnerin eingebunden. Sie ist gut in die Strukturen des Sozialraumes involviert und ist im Rahmen ihrer Ausbildung als Sozialarbeiterin in die Kinder- und Jugendarbeit eingebunden. Zudem wurde über die Schulsozialarbeit die Teilnahme einer Lehrerin für das Projekt angeregt. Bisher konnte sie aus Termingründen an keinem der Treffen teilnehmen.

Das erste Treffen des Gebietsteams fand im Januar 2010 statt und diente vor allem der Konstituierung der Gruppe. Auf dem ersten Treffen wurde ein einleitender Vortrag über den CTC-Prozess gehalten und anschließend über den Stand der Grundschulbefragung und der Befragung an weiterführenden Schulen berichtet. Diskutiert wurden Fragen des Datenschutzes und der Repräsentativität der Befragung. Außerdem fand eine Besprechung der Aufgaben des Gebietsteams statt und die notwendigen zeitlichen Ressourcen wurden besprochen. Es wurde vereinbart, dass das Gebietsteam anlassbezogen maximal einmal pro Monat tagt.

Zwischen Februar und September 2010 fand ein Treffen des Gebietsteams im März statt. Dort wurde über den aktuellen Stand der (Grundschul-) Befragungen und über die Verschränkung von SPIN/ CTC mit dem Sanierungsprogramm Soziale Stadt berichtet, die als noch nicht zufriedenstellend bewertet wurde. Außerdem wurde der Präventionsbegriff von SPIN/ CTC besprochen und auf Anregung der Landeskoordination eine Übung zur Risikofaktoreneinschätzung im Gebietsteam durchgeführt. Ein weiteres Treffen sollte vor der Sommerpause stattfinden und wurde wegen der Verzögerung im Projektablauf auf August verschoben. Auch dieses Treffen wurde abgesagt und ohne spezifische Terminvereinbarung bis zum Vorliegen der Ergebnisse der Schülerbefragung verlegt.

## Zufriedenheit mit der Besetzung des Gebietsteams

**Tabelle3-6 Zufriedenheit mit der Besetzung Gebietsteam SPIN Gebiet Göttingen**

	voll und ganz	(noch) nicht ganz	(noch) eher nicht	(noch) überhaupt nicht	weiß nicht
Zuf. Besetzung Gebietsteam	1	2			1

Befragung August 2010; N=4

Zum Zeitraum der Befragung im August 2010 äußerten sich die Befragten positiv zur Besetzung im Gebietsteam. Nach Meinung der Befragten sind die „richtigen“ Personen im Gebietsteam vertreten und die Organisation funktioniert sehr gut. Angemerkt wurde, dass sich der Einbezug eines Vertreters der Polizei lohnen würde. Noch konnte kein konkreter Ansprechpartner genannt werden, voraussichtlich könnte dies der Kontaktbereichsbeamte sein. Eine Anfrage war zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht erfolgt. Zudem bestand eine Überlegung, für die Teilnahme eines Vertreters aus dem Suchtpräventionsbereich, hierzu waren bisher ebenfalls keine Anfragen erfolgt.

## Schulungsteam

Am Schulungsteam nahmen in den ersten beiden Projektphasen neben den zwei Koordinatorinnen der Jugendhilfe Göttingen e.V. zwei Mitarbeiter des FB Jugend teil. Sie vertreten das Jugendhaus am Holtenser Berg und das Jugendhaus in der Weststadt. Die Mitarbeiter des FB Jugend wurden über Vorgesetzte über das Projekt informiert und für das Schulungsteam eingesetzt. Beide Mitarbeiter leisten in ihren Einrichtungen sozialpädagogische Arbeit mit den Schwerpunkten auf betreuten Freizeitangeboten und Hausaufgabenhilfe. Es gab bereits Aktivitäten im präventiven Bereich, beispielsweise durch ein durchgeführtes Drogen- und das Sexualekundeprojekt.

Eine Kern-/oder Begleitgruppe war im engeren Sinne nicht geplant. Die 2 Teilnehmer/innen der Schulung, die nicht für die Koordination verantwortlich waren, sollten jedoch im CTC-Prozess eine besondere Rolle übernehmen. Die geschulten Akteure hatten bisher keine besonderen Aufgaben im Projekt übertragen bekommen und nahmen die Teilnehmer am ersten Treffen des Gebietsteams teil.

## Bewertung der zeitlichen Ressourcen

**Tabelle3-7 Ausreichen zeitlicher Ressourcen Göttingen**

	voll und ganz	eher ja	eher nicht	gar nicht	weiß nicht
Phasen 1 und 2					
Koordination	1		1		
Schulungsgruppe	3				

Befragung Jan/Feb 2010; N=5 (2K/3S)

Es wurden für die *Koordination* 14 bzw. 5 Arbeitsstunden pro Woche eingeplant. Die tatsächliche Arbeitsbelastung war jedoch bisher eher weniger. Die Koordinatoren bewerteten die Arbeitszeit auf der operativen Ebene im Februar 2010 als „voll und ganz“ ausreichend, allerdings wurde angemerkt, dass die Arbeitsbelastung dieser Projektphase nicht sehr hoch war und für die Erstellung des Gebietsprofils eine Zunahme erwartet werde. Auf der strategischen Ebene waren die zeitlichen Ressourcen „eher nicht“ ausreichend. Es waren keine großen Spielräume für das SPIN/CTC Projekt vorhanden.

Die Teilnehmer/innen der *Schulungsgruppe* nannten die zeitlichen Ressourcen in dieser Projektphase als „voll und ganz“ ausreichend. Sie hatten jedoch außer der Teilnahme an der Schulung noch keine inhaltlichen Beiträge für das Projekt leisten sollen. Es standen den meisten Befragten hierfür max. 2 Arbeitsstunden pro Woche zur Verfügung. Im Jugendzentrum wurde eine Stelle gestrichen, wodurch die Arbeitsbelastung stark erhöht wurde und deswegen zum Zeitpunkt der Befragung wenig Zeitraum für das SPIN-Projekt gesehen wurde.

### Lokale Koordination

Die Koordination des Projekts wurde von einem Koordinationsgremium getragen, das von den beiden verantwortlichen Institutionen, dem Verein Jugendhilfe e. V. und der Stadt Göttingen, getragen wird. Die Arbeit wurde zwischen der operativen und der strategischen Ebene, bzw. der Koordination *des Gebietsteams durch die Jugendhilfe Göttingen* und die *der Lenkungsgruppe durch die Stadt Göttingen*, aufgeteilt. Das Koordinationsgremium hatte Treffen im monatlichen Rhythmus vereinbart, außerdem wurde über regelmäßige Telefonate ein Austausch gepflegt.

Die Koordination des SPIN-Projekts wurde in Göttingen auf der *operativen Ebene* von zwei Mitarbeiterinnen der *Jugendhilfe Göttingen e.V.* übernommen. Hierfür wurde die Infrastruktur des Weststadtbüros genutzt, das im Jahr 2007 eingerichtet wurde. Ziel des Stadtteilbüros Weststadt ist die Förderung der sozialraumorientierten Gemeinwesenarbeit. Das Projekt bietet den Bewohner/innen die Vermittlung und Beratung zu stadtteil- und stadtweiten Angeboten. Es unterstützte in den ersten beiden Phasen Initiativen bei der Projektentwicklung und bei der Suche nach Fördermöglichkeiten und diente der Koordination von stadtteilbezogenen Angeboten und Aktivitäten. Es bildete damit eine gemeinwesenorientierte Grundlage für die Schnittstellenarbeit zwischen Bewohner/innen und Institutionen, Verwaltung sowie den Verbänden. Das Landesamt für Soziales und Jugend finanzierte das Projekt komplementär, neben der Stadt Göttingen und der Jugendhilfe Göttingen e.V., der zugleich Träger des Weststadtbüros ist. Die Finanzierung über das Jahr 2010 hinaus zu dem Zeitpunkt jedoch nicht abgesichert. Das SPIN Projekt fügte sich in die Tätigkeiten des Weststadtbüros nach eigener Einschätzung sehr gut ein.

Auf der *strategischen Ebene* wurde die Koordination im *FB Jugend, im Dezernat Jugend, Schule und Ordnung* für die Verwaltungsebene übernommen. Aufgrund personeller Umstellungen fand Ende 2009 ein Wechsel der Zuständigkeiten für Präventionsarbeit und damit der Koordination statt. Die Koordinatorin ist zugleich Geschäftsführerin des Präventionsrates und übernahm damit die Schnittstellenfunktion in der Lenkungsgruppe. Außerdem konnten Arbeitsaufträge, die die Stadtverwaltung betrafen von dieser Stelle aus delegiert werden, beispielsweise das Sammeln von Daten. Eine inhaltliche Mitarbeit am SPIN-Projekt war nicht vorgesehen und die Koordinatorin der Stadtverwaltung nahm bisher nicht an den CTC Schulungen teil. Der FB Jugend war jedoch auch durch zwei geschulte Mitarbeiter aus Jugendhäusern am Gebietsteam beteiligt.

### Zufriedenheit mit der Projektkoordination

**Tabelle 3-8 Zufriedenheit mit der Koordination SPIN Gebiet Göttingen**

	voll und ganz	Nicht ganz	eher nicht	überhaupt nicht	weiß nicht
Zufriedenheit Koordination	0,5	1	0,5	1	1

Befragung August 2010; N=4

Die Kooperationsarbeit zwischen den Koordinatorinnen auf der strategischen und operativen Ebene wurde von den Befragten als sehr gut bewertet. Trotz zeitlich eingeschränkter Ressourcen verliefen Terminabsprachen und Kommunikation bisher problemlos. Positiv angemerkt wurde die fachliche Verankerung der Koordination der Stadtverwaltung in der Präventionsarbeit. Zur Besetzung der Koordination wurde zudem angemerkt, dass das Stadtteilbüro mit der Zielgruppe der Jugendlichen eher wenige Berührungspunkte hätte. Für die weitere Verbesserung des Austauschs zwischen dem Gebietsteam und der Lenkungsgruppe wurde eine Teilnahme der Koordinatorin der strategischen Ebene an ca. jedem dritten Treffen des Gebietsteams vereinbart.

Zur Zufriedenheit mit der Koordination des lokalen SPIN-Projekts insgesamt reichten die Bewertungen von „voll und ganz“ bis „eher nicht“. Nach Einschätzungen der Befragten liegen die Schwierigkeiten in der zeitlichen Verzögerung des Projektablaufs und nicht in der Koordination des Projektes. Die Stagnation am Ende der zweiten Phase wurde explizit kritisiert, das Projekt schien „aus den Augen verloren“ zu sein und dadurch sei es schwierig „dran zu bleiben“. Zudem kritisierte ein Teilnehmer das Versäumen der Absage eines Treffens und schlug einen besseren Informationsaustausch vor.



### 3.4 Prozesse in Phase 1 und 2

#### Zeitlicher Überblick der Prozesse

In Göttingen wurden alle vorgesehenen Arbeitsschritte der Phasen 1 und 2 bis zum Januar 2010 durchgeführt. Die erste Präsentation und Diskussion von CTC/SPIN mit Vertretern der Stadt und der Jugendhilfe Göttingen e.V. fand im Juni 2009 statt. Die offizielle Vorstellung von SPIN/CTC im Präventionsrat erfolgte im August 2009. Das Projektgebiet und die Lenkungsgruppe wurden direkt nach diesem Vorstellungstermin festgelegt. Der Kooperationsvertrag wurde im August 2009 unterschrieben und zugleich wurde die Koordination sowie das Schulungsteam bestimmt. Das Gebietsteam hielt das erste „Gründungstreffen“ im Januar 2010 ab. Zwischen Februar und September 2010 gab es kaum Aktivitäten im Rahmen des SPIN-Projektes. Die Koordinatorinnen bereiteten die Treffen der Gebietsteams vor und trafen Vorbereitungen für das Quellenbuch. Außerdem musste in der Stadtverwaltung die Teilnahme der Schulen an der Schülerbefragung weitergehend geklärt werden.

**Tabelle 3-9 Zeitlicher Überblick SPIN Göttingen bis September 2010**

	2/09	3/09	4/09	5/09	6/09	7/09	8/09	9/09	10/09	11/09	12/09	1/10	2/10	3/10	4/10	5/10	6/10	7/10	8/10	9/10
<b>Gemeinsame Termine</b>																				
Offizieller Projektstart SPIN								X												
Orientierungstraining								X												
<b>Einbindung begrenzte Anzahl von Personen/ Organisationen</b>																				
Vorstellung CTC/SPIN				X			X													
Kooperationsvertrag								X												
Koordination/Schulungsteam								X												
<b>Definition von Rahmenbedingungen SPIN</b>																				
Festlegung Projektgebiet							X													
<b>Schaffung von Strukturen</b>																				
Gründung Lenkungsgruppe						X										X			X	
Gründung Gebietsteam												X		X						

#### Einbindung einer begrenzten Zahl von Personen und Organisationen

##### Initiator für SPIN

Der erste Ansprechpartner für SPIN in Göttingen war der Vorsitzende des Fördervereins des Göttinger Präventionsvereins komm.pakt e.V., der zugleich auch Geschäftsführer der Jugendhilfe Göttingen e.V. ist. Der Ansprechpartner ist auch im Vorstand des LPR Niedersachsen vertreten. Ein Kontakt zur SPIN Projektleitung bestand vor dem Projektbeginn sowohl aus dem Kontext des Präventionsrates als auch über Arbeitskontakte mit der LAG Soziale Brennpunkte. Der Ansprechpartner übernahm damit die Rolle des „Katalysators“, informierte die Stadtverwaltung über die Projektidee

und bereitete die Unterschrift des Kooperationsvertrags gemeinsam mit dem zuständigen Dezenten vor.

### Einrichtung einer lokalen Koordination

Die Koordination wurde von den projekttragenden Organisationen im Zusammenhang mit der Vertragsunterzeichnung eingerichtet (vgl. *Strukturen nach der zweiten Projektphase*).

### Gründung Schulungsteam

Auch das Schulungsteam wurde von den projekttragenden Organisationen im Zusammenhang mit der Vertragsunterzeichnung bestimmt (vgl. *Strukturen nach der zweiten Projektphase*).

### Definition von Rahmenbedingungen

In Göttingen wurden im Arbeitsbereich „Definition von Rahmenbedingungen“ die Arbeitsschritte „Beschluss über die Durchführung von SPIN“ und „Festlegung des Projektgebiets“ durchgeführt. Die Arbeitsschritte „Grenzen und Möglichkeiten von SPIN“ sowie ein „Abgleich des Präventionsverständnisses der Akteure“ wurden bereits informell bzw. ansatzweise besprochen. *Diese im CTC-Programm grundsätzlich vorgesehenen Arbeitsschritte, wurden im SPIN-Projekt nicht explizit vorgesehen.* Nur für die ersten beiden Arbeitsschritte konnte vereinzelt eine Bewertung der Schwierigkeit gegeben werden (vgl. Tabelle3-10).

**Tabelle3-10 „Definition von Rahmenbedingungen“ in Göttingen**

<b>Vollständigkeit</b>	<b>bereits vorhanden</b>	<b>abgeschlossen</b>	<b>nicht abgeschl.</b>	<b>nicht begonnen</b>	<b>k. A.</b>
Beschluss CTC		X			
Festlegung Projektgebiet		X			
Grenzen und Möglichkeiten SPIN			X		
Präventionsverständnis	X		X		
<b>Schwierigkeit</b>	<b>sehr schwierig</b>	<b>eher schwierig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k. A.</b>
Beschluss CTC				1	4
Festlegung Projektgebiet			2	1	2
Grenzen und Möglichkeiten SPIN					5
Präventionsverständnis					5

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

### Beschluss über Einsatz CTC/ Kooperationsvertrag

Die Verantwortung für das SPIN-Projekt übernahmen durch die Unterschrift des Kooperationsvertrags im August 2009 für die Stadt Göttingen der Dezent für Schule, Ordnung und Jugend und für den freien Träger Jugendhilfe Göttingen e.V. der Geschäftsführer, der auch der Initiator für das lokale SPIN-Projekt gewesen ist. Die lokalen Befragten waren an diesem Schritt nicht direkt beteiligt und konnten keine Angaben zu Schwierigkeit des Arbeitsschritts machen; es waren ihnen jedoch keine Schwierigkeiten bekannt geworden. Tendenziell wurde der Beschluss über das SPIN-Projekt als sehr leicht eingeschätzt. Die Einschätzung, dass der Beschluss SPIN durchzuführen unproblematisch war, deckt sich auch mit der der Projektleitung des Landes.

### **Festlegung Projektgebiet**

Die Festlegung des Projektgebiets in der Weststadt erfolgte bereits vor dem Projektstart, da die Verbindung mit dem Programm „Soziale Stadt“ ein Auswahlkriterium für diesen Projektstandort auf Landesebene war. Das SPIN-Gebiet umfasste in den ersten beiden Phasen weit mehr als das Soziale-Stadt-Gebiet, nämlich den gesamten Bezirk Weststadt inkl. dem Holtenser Berg. Diese Gebietsabgrenzung war bisher eher informell erfolgt, sie definierte sich vor allem über die Auswahl der bisher beteiligten Akteure und deren Institutionen und den Möglichkeiten der kleinräumigen Auswertung der Schülerbefragung. Auf der Basis der Auswertung der Schülerbefragung wurden in diesem Gebiet voraussichtlich Schwerpunkte festgelegt.

Die Weststadt wurde seit Jahren, neben dem Stadtteil Grone, als sozialer Brennpunkt in Göttingen eingestuft. Allerdings betraf dies nicht den gesamten Bezirk, sondern bestimmte Einzelbereiche. Innerhalb dieses relativ großen Sozialraums wurden nach der Schülerbefragung voraussichtlich Schwerpunkte für das SPIN Programm gesetzt. Im Vergleich zum Stadtteil Grone war die Weststadt bisher nicht mit Städtebaumitteln gefördert worden, so dass hier ein gewisser „Ausgleichsbedarf“ festgestellt wurde.

Aufgrund bestehender Netzwerke im Stadtteil, des Engagements der Jugendhilfe Göttingen e.V. durch das Weststadtbüro, der Städtebauförderung am Maschmühlenweg und der Einführung der Schulsozialarbeit an drei Grundschulen bestanden im SPIN-Gebiet außerdem Potenziale im Bereich der Prävention. Interessant war für einige Akteure, dass der Sozialraum Holtenser Berg und die restliche Weststadt im SPIN-Projekt zusammenarbeiteten, da dies bisher eher nicht der Fall war. Die Jugendlichen profitieren jedoch von den übergreifenden Angeboten in der gesamten Weststadt. Die Festlegung des Projektgebiets wurde tendenziell als „sehr leicht“ bis „leicht“ beschrieben. Die Auswahl des SPIN-Projektgebiets war für alle Beteiligten prinzipiell nachvollziehbar und logisch schlüssig.

### **Verständigung über Grenzen und Möglichkeiten von SPIN**

Über Grenzen und Möglichkeiten des Projekts gab es bisher eher einen informellen Austausch. So wurde im Gebietsteam diskutiert, was nach der Schülerbefragung konkret passieren sollte. Es wurde dort auch die Frage der finanziellen und personellen Ressourcen angesprochen, die für die Fortführung des Projekts notwendig waren. Durch die Auswertung der Befragung würden die Problemfaktoren „schwarz auf weiß“ feststehen. Daraus könnte sich auch eine Argumentationsgrundlage für Förderanträge ergeben. Dieses Potential wurde aber zugleich noch sehr zurückhaltend als Vorteil eingeschätzt.

### **Verständigung über Präventionsverständnis der Akteure**

Im Präventionsrat, der die Lenkungsgruppe bildete, wurde das Thema der Definition und des Selbstverständnisses schon öfters besprochen, dies fand jedoch nicht im Rahmen von SPIN statt. Die grundsätzliche Frage wo Prävention in der Arbeit mit Heranwachsenden anfängt und wo sie aufhört, war dabei jedoch noch nicht gelöst worden. Der Begriff erschien grundsätzlich als nicht gut abgrenzbar.

Im Gebietsteam oder bei der Weststadtkonferenz fand zum Präventionsverständnis der Akteure noch keine Abstimmung statt. Das „Präventionsverständnis“ von CTC wurde in der 2. Sitzung des Gebietsteams vorgestellt. Jedoch stellte sich die Frage indirekt bei der Auswahl der Teilneh-

mer/innen, die im Gebietsteam sein sollten. Es sollte beispielsweise im SPIN-Projekt nicht nur um Jugendliche gehen. Es musste deswegen Verständnis geweckt werden, dass z.B. auch Kitas im Gebietsteam vertreten sein sollten.

### Überblick Faktoren, die CTC-Prozess beeinflussen können

Dieser im CTC-Programm vorgesehene Arbeitsschritt wurde im SPIN-Projekt ebenfalls nicht explizit vorgesehen, da die beteiligten professionellen Akteure bereits einen Überblick über Probleme und Aktivitäten in ihrem Gebiet haben sollten. Das CTC-Programm in den USA und in den Niederlanden geht bei diesen Arbeitsschritten von dem Einsatz externer Kräfte für die Koordination aus, was bei SPIN nicht der Fall ist.

Diese Einschätzung ließ sich bestätigen, da die meisten Befragten sowohl bei der Frage nach Kooperationen, präventiven Aktivitäten als auch Problemen, Angaben aus ihrem eigenen Tätigkeitsfeld machen konnten. Deswegen lag für diesen Arbeitsschritt, der im Rahmen des SPIN Projekts nicht notwendig war, keine Einschätzung vor. Allerdings wiesen die Akteure darauf hin, dass der Erwerb detaillierter Kenntnisse über diese Faktoren das Ziel der nächsten Projektphase sein sollte aber mit Vorüberlegungen dazu bereits begonnen wurde (vgl. Tabelle3-11).

**Tabelle3-11 „Überblick Faktoren, die CTC-Prozess beeinflussen können“ in Göttingen**

<b>Vollständigkeit</b>	<b>bereits vorhanden</b>	<b>abgeschlossen</b>	<b>nicht abgeschl.</b>	<b>nicht begonnen</b>	<b>k.A.</b>
<i>Bestand Prävention</i>	X		X		
<i>Überblick Problem</i>	X				
<i>Überblick Kooperation</i>	X				
<b>Schwierigkeit</b>	<b>sehr schwierig</b>	<b>eher schwierig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k.A.</b>
<i>Bestand Prävention</i>					5
<i>Überblick Problem</i>					5
<i>Überblick Kooperation</i>					5

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

### Grobe Bestandsaufnahme über präventive Aktivitäten vor Ort

Es lag bereits ein informeller Überblick über präventive Aktivitäten vor Ort vor, der aber nicht alle Bereiche umfasste. Die Akteure kannten jeweils Teilausschnitte der Aktivitäten im Gebiet. Aufgrund der Vielzahl und dem ständigen Wandel von Projekten war es zudem schwierig einen Überblick und Kommunikationsfluss zu erhalten. Deswegen wurde die interne Vernetzung zur gegenseitigen Information als verbesserungsfähig bewertet. Im Gebietsteam sollte in der Sitzung im März 2010 mit einem gegenseitigen Informationsaustausch begonnen werden.

### Grober Überblick über Problemverhalten liegt vor

Ein grober Überblick über Problemverhalten lag bei allen Befragten aus der täglichen Arbeit heraus vor. Ein Austausch darüber hatte bisher nur im Rahmen der ersten CTC Schulung stattgefunden. Dabei wurden bereits sehr unterschiedliche Einschätzungen festgestellt (vgl. Kapitel 0).

### Bisherige Kooperationen im Gebiet erhoben

Alle befragten Akteure gaben an, die bisherigen Kooperationen im Gebiet zu kennen. Dabei wurde einheitlich auf das Gremium „Weststadtkonferenz“ als den zentralen Ankerpunkt verwiesen (vgl. Kapitel 0).

### Schaffen von Strukturen

Wie im Kapitel **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** beschrieben, wurden in Göttingen sowohl ein Gebietsteam, als auch eine Lenkungsgruppe gegründet. Die Lenkungsgruppe wurde von einem bestehenden Gremium, dem Präventionsrat, gebildet. Das Gebietsteam wurde auf der erweiterten Basis von Mitgliedern der Weststadtkonferenz neu gegründet.

**Tabelle3-12 „Schaffen von Strukturen“ in Göttingen**

<b>Vollständigkeit</b>	<b>bereits vorhanden</b>	<b>abgeschlossen</b>	<b>nicht abgeschl.</b>	<b>nicht begonnen</b>	<b>k.A.</b>
Gründung Gebietsteam		X			
Gründung Lenkungsgruppe	X				
<b>Schwierigkeit</b>	<b>sehr schwierig</b>	<b>eher schwierig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k.A.</b>
Gründung Gebietsteam		1	2		2
Gründung Lenkungsgruppe				3	2

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

### Gründung Lenkungsgruppe

Der Präventionsrat der Stadt Göttingen erklärte sich auf der Sitzung im August 2009 bereit, die Rolle der *Lenkungsgruppe des SPIN-Projekts* zu übernehmen. Der Lenkungskreis des Präventionsrats der Stadt Göttingen nahm dabei eine zentrale Rolle ein, der gesamte Präventionsrat sollte über den Verlauf des SPIN Projekts regelmäßig informiert werden. Damit konnte ein bestehendes Gremium für das SPIN-Projekt genutzt werden. Der Arbeitsschritt wurde tendenziell als „*sehr leicht*“ bezeichnet (vgl. *Strukturen nach der zweiten Projektphase*).

### Gründung Gebietsteam

Das SPIN-Projekt wurde mehrfach in der Weststadtkonferenz vorgestellt und es wurde diskutiert, ob das Gremium die Funktion des Gebietsteams übernehmen sollte. Die Diskussionen ergaben, dass das Gremium ausgelagert werden und die Weststadtkonferenz als Begleitforum des Prozesses genutzt werden sollte. Das *Gebietsteam* war zum Zeitpunkt der Befragung definiert und bestand aus lokalen Akteuren die sich mit Präventionsarbeit im Kinder- und Jugendbereich beschäftigten. Geplant war es auch, Bewohner/innen zu beteiligen, insofern war die Gründung des Gebietsteams auch noch ein Entwicklungsprozess. Die Gründung des Gebietsteams wurde zwischen „*eher leicht*“ und tendenziell auch „*eher schwierig*“ bezeichnet. (vgl. *Strukturen nach der zweiten Projektphase*).

## Kooperationsbereitschaft

**Tabelle3-13 Kooperationsbereitschaft Gremien Göttingen**

	sehr hoch	eher hoch	eher gering	sehr gering	weiß nicht
<i>Lenkungsgruppe</i>	2	1			2
<i>Gebietsteam</i>		4			1

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Die Bereitschaft der für den SPIN-Prozess kontaktierten Akteure des *Lenkungskreises* wurde als „*sehr hoch*“, bzw. „*eher hoch*“ bewertet. Das Programm stieß dort auf „offene Ohren“ und es gab keine offen formulierte Skepsis. Allerdings waren bisher auch noch keine Anforderungen formuliert worden, so dass die tatsächliche Kooperationsbereitschaft noch nicht auf die Probe gestellt wurde.

Die kontaktierten Akteure für das *Gebietsteam* hatten eine „*eher hohe*“ Bereitschaft zur Mitwirkung angezeigt. Obwohl die Weststadtkonferenz nicht das Gebietsteam bilden wollte, wurde das Projekt eher befürwortet, wobei sich viele Teilnehmer eher passiv verhielten. Die größte Herausforderung war es, die *Idee des SPIN-Projekts* den Akteuren zu vermitteln. Nachdem die Akteure die Inhalte des Projekts verstanden hatten, wurde darüber diskutiert und festgestellt, dass die Programmziele sich gut mit denen des Stadtteilforums deckten. Obwohl es nur wenige kritische Stimmen gab, hatten viele Akteure aufgrund mangelnder zeitlicher Ressourcen Bedenken sich am Gebietsteam zu beteiligen. Ein Befragter merkte in dieser Hinsicht an, dass bisher insgesamt zu wenig Teilnehmer im Gebietsteam und zu wenig Institutionen vertreten waren. Beispielsweise fehlten Vertreter aus dem Bereich der Polizei, obwohl es hierzu bereits Arbeitskontakte im Präventionsbereich und der Verkehrserziehung gab. Durch ein breiter aufgestelltes Präventionsteam hätte sich voraussichtlich die Durchsetzungsfähigkeit der Arbeitsgruppe verbessert.

## Information der Akteure

**Tabelle3-14 Information der beteiligten Akteure Göttingen**

	voll und ganz	eher ja	eher nicht	gar nicht	weiß nicht
<i>Akteure informiert</i>		2,5	2		0,5

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Das Trainingswissen wurde in *Göttingen* über das Stadtteilforum referiert und bei Gelegenheiten wurde darüber auch persönlich berichtet. Über das Weststadtbüro stand allen Akteuren das Handbuch zur Verfügung. Im Gebietsteam wurde CTC erklärt und weitergehend diskutiert. Die Einschätzung darüber, ob alle Akteure ausreichend informiert waren, liegt zwischen „*eher ja*“ und „*eher nicht*“. Es ist noch nicht zuverlässig abzuschätzen, ob alle Akteure ausreichend informiert wurden. Ein 2 stündiges Treffen des Gebietsteams hätte wahrscheinlich nicht dieselbe Informationsdichte wie die SPIN/CTC Schulung erreicht. Es war möglich Akteure einzubeziehen, die nicht am Training teilgenommen haben, aber die Geschulten hatten einen anderen Zugang zum Projekt, z.B. haben sie ihr Wissen durch die Rollenspiele auf der Schulung vertieft oder auch Motivation gewonnen.

## Vorbereitung Schülerbefragung

**Tabelle 3-15 Vorbereitung Schülerbefragung Göttingen**

<b>Vollständigkeit</b>	<b>bereits vor-</b> <b>handen</b>	<b>abgeschlossen</b>	<b>nicht</b> <b>abgeschl.</b>	<b>nicht</b> <b>begonnen</b>	<b>k.A.</b>
		x			
<b>Schwierigkeit</b>	<b>sehr schwie-</b> <b>rig</b>	<b>eher schwierig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k.A.</b>
				1	4

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Die Vorbereitungen zur Durchführung der Schülerbefragung durch die lokalen Akteure waren im Januar 2010 vorläufig abgeschlossen, das heißt, dass die Schulen, die an der Befragung teilnehmen würden, festgelegt wurden. Da die befragten Akteure bei der Vorbereitung der Schülerbefragung nur in sehr geringem Umfang mitgewirkt hatten, wollten sie zur Schwierigkeit dieses Arbeitsschritts im Januar 2010 keine Angaben machen, in einem Fall wurde er als „sehr leicht“ bewertet. Bei der Vorbereitung der Schülerbefragung hatten die meisten Akteure keine n Zuständigkeiten. Die in der Stadtverwaltung tätige Projektkoordinatorin klärte und bestätigte die Teilnahmebereitschaft der Schulen.

In Göttingen fand eine stadtweite Befragung an weiterführenden Schulen statt. Zur Vorbereitung der Befragung mussten die Sozialräume der Weststadt von den Koordinatoren straßengenau definiert werden, da diese nicht gleich dem Postleitzahlengebiet waren. Die Schulverwaltung hatte in Ergänzung dazu an der Vorbereitung der Befragung durch die Bitte um Teilnahme mitgewirkt. Alle angefragten weiterführenden Schulen hatten vorerst zugestimmt an der Befragung teilzunehmen. Vor der Befragung wurden jedoch weitere Widerstände in den Schulen erwartet, da diese sich am Anfang bereits eher „passiv“ verhielten. In Göttingen kam es nach der Verzögerung der Schülerbefragung im Frühjahr 2010 tatsächlich zu Schwierigkeiten, da die Schulen teilweise nicht mehr ausreichend informiert und vorbereitet waren. Nach der konkreten Anfrage vor dem Start der Befragung im April 2010 wollten drei der weiterführenden Schulen nicht an der Befragung teilnehmen. Die Projektkoordinatorin leitete notwendige Schritte ein und informierte die zuständigen Stellen über den jeweiligen Handlungsbedarf. Die Schulen haben ab der Befragung nicht mitgewirkt. Dies waren die Person-Realschule und die Geschwister-Scholl-Gesamtschule mit der Begründung, es stünden zeitlich und personell keine Ressourcen für die Durchführung der Befragung zur Verfügung. Am Otto-Hahn-Gymnasium, das sich ebenfalls nicht beteiligt hat, gab es einen ablehnenden Beschluss des Schul-Elternrates, den die Schule nicht ignorieren konnte.

In der Weststadt liegt nur eine weiterführende Schule, die Geschwister-Scholl Gesamtschule. Im SPIN-Gebiet liegen ausserdem zwei Grundschulen, eine dritte außerhalb liegende Grundschule ist ebenfalls Teil des SPIN-Projekts. An diesen Schulen wurde die Befragung der Grundschüler/innen vorgenommen. Durch die Schulsozialarbeiterinnen wurden diese Schulen bereits seit dem Projektbeginn in das SPIN-Projekt konzeptionell eingebunden und wirkten im Gebietsteam mit. Die Koordination hatte auch an einer Schulung zur Grundschülerbefragung teilgenommen, da zuerst vorgesehen war, dass sie diese unterstützt.

## Vorbereitung Erstellung Gebietsprofile

Zur Vorbereitung der Auswertung statistischer Sozialraumdaten wurden Datenquellen entsprechend der Auflistung, welche von der Projektleitung des Landes vorbereitet wurde, zusammenges-

tellt. Für die Auswertung sollten bis Oktober 2010 die verfügbaren Daten gesammelt werden, wovon die meisten vom Fachdienst Statistik offen verfügbar waren.

### 3.5 Anmerkungen zu den Projektphasen 1 und 2

#### **Allgemeine Anmerkungen**

Die befragten Akteure waren mit dem Verlauf der ersten beiden Arbeitsphasen zwischen September 2009 und Januar 2010 zufrieden, und es gab keine konkreten Verbesserungsvorschläge. Das *Tempo* wurde als *richtig* eingeschätzt. Die Schülerbefragung dauerte zwar relativ lang und erzeugte einen gewissen Leerlauf, dies stellte jedoch kein Problem dar, da die Befragten genügend andere Aufgaben hatten. Allerdings bestand die Tendenz, dadurch das *Projekt etwas aus dem Blick* zu verlieren. Deswegen sollten die Unterlagen und Materialien regelmäßig gelesen werden. Dafür fehlte jedoch derzeit eine Anreizstruktur. Unter Bezugnahme auf die Schülerbefragung wurde angemerkt, dass detaillierte Auswertungen wünschenswert seien. Einerseits sollte nach Sozialräumen spezifiziert werden, andererseits aber auch nach dem Geschlecht der Befragten, da Jungen und Mädchen unterschiedliche Entwicklungsverläufe haben und ein *präventiver Handlungsplan auch geschlechtsspezifisch* sein sollte. Insgesamt wurde das Projekt von den Befragten zum Abschluss der zweiten Phase positiv bewertet. Allerdings gestaltete sich der bisherige Verlauf schwierig und dementsprechend aus als unproduktiv für die Akteure im Projekt. Einige Befragten bemängelten den wenig effektiven Einsatz der zeitlichen Ressourcen in den ersten Projektphasen. Sie bezeichneten diesen als einen „unbefriedigenden Zeitraum des „Absitzens“, in dem außerdem zu wenig informiert wurde. Zur Planung der Schülerbefragung wurde die Ansprache der Schulen bereits vor Beginn des Projektes vorgeschlagen. Daraus könnte eventuelles Interesse bzw. Desinteresse der Schulen abgeleitet und über die Implementierung des Projektes dementsprechend schon im Vorfeld entschieden werden.

#### **Einschätzungen zur Zeitachse**

Aus Sicht der Befragten wäre der Beginn der dritten Projektphase im Frühjahr 2010 optimal gewesen, der geplante Termin im Januar wurde als etwas zu früh eingeschätzt. Zu diesem Zeitpunkt fand das erste Gründungstreffen des Gebietsteams statt. Spätestens vor den Sommerferien hätte die Auswertung der Schülerbefragung abgeschlossen werden sollen, damit kein zu großer Zeitraum zwischen den Phasen läge.

Die Verzögerung im Projektverlauf wurde bei der Befragung im September 2010 von den Teilnehmenden gemischt aufgefasst. Durch die Verzögerung blieb für die Vorbereitung und Überzeugung der Schulen genügend Zeit und zudem litt die eigentliche Arbeit nicht unter dem SPIN-Projekt. Vermutet wurde, dass das Projekt bei den Teilnehmenden nicht präsent ist und es daher, aufgrund eines Neueinstiegs, zu weiteren Verzögerungen kommen könnte. Zudem waren die Teilnehmenden durch die eigentliche Tätigkeit vollständig ausgelastet, daher gestaltete sich eine kontinuierliche Einbindung im Projekt schwierig. In Göttingen wurden parallel weitere Projekte organisiert, so dass das SPIN-Projekt nicht immer im Fokus behalten werden konnte.



## 4 SPIN-Gebiet Hannover-Mühlenberg

### 4.1 Beschreibung des Projektgebiets

Abbildung4-1 Übersichtskarte Stadtteile Hannover



Quelle: Landeshauptstadt Hannover (2009) Bereich Wahlen und Statistik. Strukturdaten 2009

Die Stadt Hannover ist Landeshauptstadt von Niedersachsen. Sie ist in 13 Stadtbezirke untergliedert, die jeweils aus mehreren (insgesamt 53) Stadtteilen zusammengesetzt sind. Als SPIN-Gebiet wurde der Stadtteil Hannover-Mühlenberg ausgewählt und ein Teil von Wettbergen. Der Stadtteil Hannover-Mühlenberg liegt im südwestlich vom Stadtzentrum gelegenen Stadtbezirk Ricklingen.

Im Mühlenberg entstand in den 1960er Jahren der, den Stadtteil prägende, moderne Siedlungsbau. Der Stadtteil ist durch eine Stadtbahnlinie und einen Busbahnhof in das öffentliche Verkehrssystem angebunden. Im Stadtteil liegen eine Fußgängerzone und ein Marktplatz sowie verschiedene soziale Einrichtungen.

Die im Folgenden aufgeführten Bevölkerungsdaten beziehen sich auf die statistischen Räume „Mühlenberg“ und „Ricklingen“.

## Bevölkerungsdaten

**Tabelle 4-1: Landeshauptstadt Hannover (2009) Strukturdaten der Stadtteile und Stadtbezirke**

	Einwohnerzahl (EW/ha)	Wohnungen (% Sozial WE)	unter 18 Jahren (in%)	Differenz u. 18 zu 2004 (in %)	Ausländer (in %)	Arbeitslose (in %)	Transfereinkommen (in %)/ (% HH m. Kind)
<i>Mühlenberg</i>	6.470 (54)	3.172 (42,0)	1.314 (20,3)	-230 (-14,9)	1.466 (22,7)	610 (16,3)	2.289 (35,4) (55,7)
<i>Ricklingen</i>	43.097 (29)	24.090 (9,3)	6.567 (15,2)	603 (-8,4)	6.139 (14,2)	2.838 (10,6)	8.173 (19,0) (31,2)
<i>Stadt Hannover</i>	509.468 (25)	28.9020 (7,3)	76.727 (15,1)	1.177 (-1,5)	73.043 (14,3)	28.983 (8,7)	78.755 (15,5) (25,7)

Quelle: Landeshauptstadt Hannover (2009). Bereich Wahlen und Statistik. Strukturdaten am 1.1.2009. Eigene Darstellung

### Gesamtbevölkerung und Bevölkerungsdichte

Am Stichtag der statistischen Erhebung, dem 1 Januar 2009, lebten in Hannover 509.468 Einwohner, davon 43.097 in Ricklingen und 6.470 Personen im Mühlenberg. Die Bevölkerungsdichte ist mit 54 EW/ha am Mühlenberg im gesamtstädtischen Vergleich überdurchschnittlich hoch, in der Gesamtstadt beträgt sie nur 25 EW/ha, in Ricklingen 29 EW/ha.

### Geförderter Wohnungsbau

Im Stadtteil Mühlenberg liegen rund 3 Tsd. Wohnungen, davon waren im Januar 2009 42% geförderter sozialer Wohnungsbau. In der Gesamtstadt betrug der Anteil der Sozialwohnungen nur 7,3%, in Ricklingen 9,3%. Damit ist der Anteil der Sozialwohnungen in Mühlenberg überdurchschnittlich hoch. Neben dem hohen Anteil von Sozialwohnungen fällt in Ricklingen auch ein relativ hoher Wohnungsleerstand auf, er betrug 2008 5,9%, in der Gesamtstadt Hannover nur 3,2%.<sup>6</sup>

### Zahl der Kinder und Jugendlichen

Am Mühlenberg wohnen relativ viele Kinder und Jugendliche. 1.314 Personen, das entspricht 20,3% der Bevölkerung des Stadtteils, war 2009 unter 18 Jahren alt. Im stadtweiten Durchschnitt sowie in Ricklingen betrug der Anteil der Kinder und Jugendlichen nur 15,1%. Deren Anteil an der Bevölkerung ist am Mühlenberg zugleich überdurchschnittlich stark abnehmend. Gegenüber dem 1.1.2004 nahm der Anteil der unter 18-jährigen um -14,9% ab, im Durchschnitt der Gesamtstadt betrug die Abnahme jedoch nur -1,5%.

<sup>6</sup> Landeshauptstadt Hannover (2009). Bereich Wahlen und Statistik. Strukturdaten 2009 i-5

### **Anteil der Ausländer**

Der Prozentsatz der gemeldeten Ausländer, die keine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, betrug im Jahr 2009 am Mühlenberg 22,7%, dies waren 1.466 Personen. Im stadtweiten Durchschnitt war der Anteil der Nicht-Deutschen nur 14,7%. Die größte Ausländergruppe sind Angehörige ehemaliger Ostblockstaaten, gefolgt von türkischen Bewohner/innen. Betrachtete man die Bevölkerung mit Migrationshintergrund, betrug deren Anteil an der Bevölkerung des Mühlenbergs 49,3%, dies ist erheblich mehr als in Ricklingen (26,7%) und der Gesamtstadt Hannover (24,5%).<sup>7</sup>

### **Empfänger von Transfereinkommen**

Ein relativ hoher Anteil der Bevölkerung am Mühlenberg war im Januar 2009 als arbeitslos gemeldet. Dies waren 610 Personen, bzw. 16,3% der Bevölkerung. Im stadtweiten Durchschnitt betrug der Wert nur etwa die Hälfte (8,7%). Ausländer/innen waren am Mühlenberg leicht überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen. Deutlicher ist dieser Unterschied jedoch im Gesamtbezirk Ricklingen. 18,0% der Arbeitslosen waren hier Ausländer/innen, sie machten aber nur 14,2% der Bevölkerung aus.

Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes erhielten am 1.1.2009 in Mühlenberg 2.289, bzw. 35,4% der Einwohner/innen. In Ricklingen betrug der Anteil 19,0%, in Hannover 15,5%, also deutlich weniger. 55,7% der Haushalte mit Kindern und 83,2% der Alleinerziehenden erhielten Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts.<sup>8</sup> Auch dieser Anteil ist deutlich höher als in Ricklingen bzw. als im Vergleich der Gesamtstadt.

### **Zusammenfassung**

Insgesamt zeigt sich, dass am Mühlenberg im Vergleich zur Stadt Hannover trotz rückläufiger Zahlen ein hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen wohnen. Der prozentuale Anteil der Ausländer, der Arbeitslosen und der Empfänger von Transferleistungen ist im Vergleich zur Gesamtstadt und zum Bezirk Ricklingen relativ hoch. Ebenso ist der Wohnungsleerstand relativ hoch, was auf eine geringe Nachfragesituation und damit Attraktivität des Wohnungsbestandes hinweist. Die Bevölkerungsstruktur wurde außerdem dadurch beeinflusst, dass 42% der Wohnungen Sozialwohnungen sind. Im stadtweiten Durchschnitt sind dies nur 7,3%.

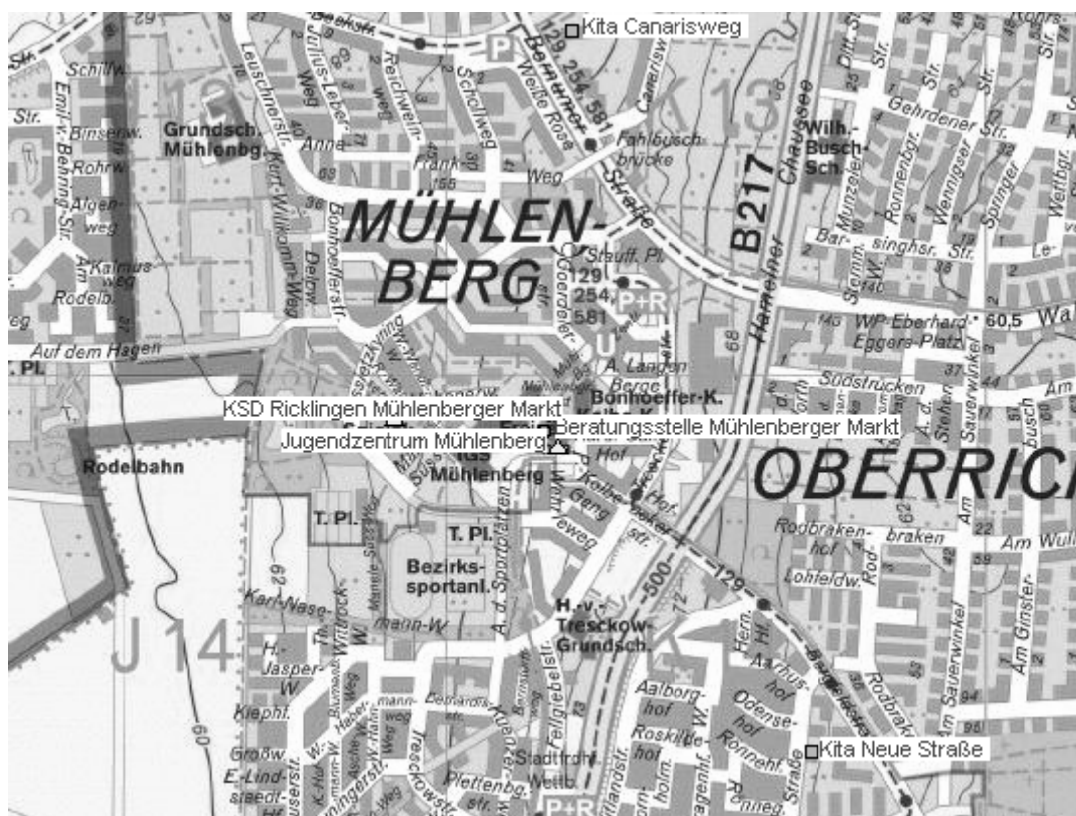
---

<sup>7</sup> ebenda: III-5

<sup>8</sup> Empfängerinnen und Empfänger von Arbeitslosengeld II und Sozialgeld (SGB II) sowie von Hilfe zum Lebensunterhalt und Grundsicherung (SGB XII). ebenda.IX-5

## Soziale Infrastrukturen Mühlenberg

Im Einzugsbereich des Mühlenbergs liegen vier Kindertagesstätten (2 im Canarisweg, Neue Straße, Tresckowstraße). Weiterhin liegen zwei Städtische Kinder- u. Jugendeinrichtungen (Jugendzentrum Mühlenberg und Kinderspielpark Mühlenberg) im Projektgebiet. Es gibt ein Jugendzentrum sowie eine Jugend- und Familienberatung (KSD Ricklingen am Mühlenberger Markt). Außerdem existieren weitere Angebote, u.a. ein Quartiersmanagement, das Nachbarschaftsbüro Canarisweg, ein ökumenisches Kirchenzentrum, eine Bibliothek und zahlreiche lokale Vereine, insbesondere den Mühlenberger SV 1973 e.V. und eine Bezirkssportanlage.



Quelle: [http://gis.hannover-stadt.de/hannover\\_internet](http://gis.hannover-stadt.de/hannover_internet)

## Schulen

Der Mühlenberg liegt im Grundschuleinzugsbereich zweier Grundschulen, die Henning-von-Tresckow-Grundschule versorgt das obere Wettbergen, die Grundschule Leuschnerstraße zusätzlich den Stadtteil Mühlenberg. Als weiterführende Schule liegt die IGS als ganztägige Gesamtschule im Stadtteil Mühlenberg. Die Schülerzahl in den Jahrgangsstufen 5 bis 13 betrug 2009 insgesamt 1.850. Besonderheiten der Schule sind unter anderem Streitschlichter und Sozialtrainings.

## 4.2 Kontextfaktoren des SPIN-Projekts

### **Ziele der Prävention und Handlungsbereitschaft**

Als Ziele des *SPIN-Projekts* nannten die Akteure aus ihrer eigenen Perspektive vor allem Verbesserungen auf der strategischen Ebene und die Optimierung der Kinder- und Jugendarbeit im Allgemeinen, mit einem besonderen Fokus auf die Prävention von Problemverhalten:

- Adäquate Überprüfung der bisher finanzierten Angebote und Verstärkung der Evidenzbasierung und Nutzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen. Professionalisierung stadtteilorientierter Sozialplanung.
- Entwicklung eines innovativen Instruments der Sozialraumanalyse, das evtl. auch für die Neuorganisation der Kinder- und Jugendarbeit in Hannover verwendet werden kann. Professionalisierung sozialräumlicher Bedarfsermittlungen.
- Mit vielen Akteuren vor Ort abgestimmte Bedarfsanalyse und Handlungsstrategie.
- Bessere Koordination der Kinder- und Jugendarbeit z.B. mit dem Schulbereich und bessere Abstimmung von Angeboten.
- Verbesserung der Zusammenarbeit und Reichweite von Angeboten zwischen unterschiedlichen Teilräumen im SPIN-Gebiet.
- Unterstützung von Angeboten, die gezielt am festgestellten Bedarf für Kinder, Jugendliche und Eltern orientiert sind. Aufzeigen von Bedarfsfeldern und Rückhalt für bestehende Angebote erzielen und damit dem Abbau von Personal entgegenwirken.
- Bessere Integration von Projekten bzw. präventiven Maßnahmen in bestehende Infrastrukturen und Fokussierung der Arbeit in Infrastrukturen auf Maßnahmenpakete.

In Bezug auf den *Handlungsbedarf* im SPIN-Gebiet wurden sowohl Problemverhalten, als auch Risikofaktoren genannt. Im Bereich der *Problemverhaltensweisen* waren dies vor allem:

- Gewalt und unsoziales Verhalten,
- Alkoholmissbrauch (in Teilen),
- Schulabbruch,
- Teenager-Schwangerschaften,
- Psychische Erkrankungen.

Als Risikofaktor wurde vor allem genannt:

- Probleme im Familienmanagement und Konflikte in den Familien. Es besteht der Einschätzung vieler Schlüsselpersonen nach ein Bedarf an niedrigschwelliger Unterstützung von Familien und an Elternbildung. Es geht dabei auch um die Bildung von Vertrauen zwischen Hilfsangeboten und Familien.

Außerdem wurden einzeln aufgeführt:

- Das Bestehen von frühen Lernrückständen,

- Geringes Familieneinkommen und schlechte Wohnsituation,
- Delinquente Normen und *Peers* sowie zu wenige positive Perspektiven und Vorbilder.

### Einschätzung der Handlungsbereitschaft

**Tabelle 4-2 Einschätzung der Handlungsbereitschaft SPIN Hannover**

	sehr hoch	eher hoch	eher gering	sehr gering	weiß nicht
Übereinstimmung Präventionsziel		2			3
Stellenwert Prävention		3	2		
Nutzung von Daten		1	3		1

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Nach Einschätzung der befragten Schlüsselakteure gab es bereits zum Projektbeginn eine hohe *Übereinstimmung über die Wahrnehmung des Problemverhaltens*. Diese Einschätzung hatte jedoch bisher keine systematische Grundlage, sondern basierte eher auf aktuellen Ereignissen. Einige Akteure wollten deswegen hierzu auch keine Angaben machen, da erst nach der Schülerbefragung und der anschließenden Auswertungsphase hierzu fundierte Erkenntnisse vorliegen würden. Als gemeinsamer Hintergrund der Präventionsarbeit konnte die Schaffung von mehr Chancengleichheit angesehen werden.

Der derzeitige *Stellenwert der Prävention* wurde als „eher hoch“ aber auch als „eher gering“ eingeschätzt. Der Begriff der Prävention war noch nicht genau eingegrenzt worden, grundsätzlich gab es aber eine hohe Sensibilität für das Thema. Die Möglichkeiten in diesem Bereich wurden teilweise als eingeschränkt angesehen, da die Prävention eine freiwillige Leistung darstellt. Insbesondere im Hinblick auf die Aufgabe der Haushaltskonsolidierung wurde eine weitere Konzentration auf die wesentlichen Pflichtaufgaben und dringende Problemlagen zu Lasten von Präventionsarbeit vorausgesagt.

Die *Nutzung von Daten* als Handlungsgrundlage wurde von den meisten Befragten als „eher gering“ aber auch als „eher hoch“ dargestellt. Es gab zwar bisher sozialstatistische Auswertungen, aber diese wurden in bisherigen Handlungsplänen wenig genutzt. Auch im Rahmen der vorbereitenden Untersuchungen zum Förderprogramm „Soziale Stadt“ wurden Sozialstrukturdaten ausgewertet, aber noch nicht konzeptionell durch eine entsprechende Maßnahmenplanung umgesetzt. Generell bestand im Bereich der Sozialplanung eine große Nachfrage nach einer „weichen“ Bedarfsermittlung, die sich nicht nur auf Strukturdaten beruft. Eine Zunahme der Datennutzung wurde im Bereich der Umstellung zum Kontraktmanagement gesehen, wobei Fallzahlen eine große Rolle spielten.

### Kooperationsstrukturen

Das SPIN-Projekt in Hannover wurde in bereits bestehende Gremien eingebunden, darüber hinaus bestehen weitere Potenziale:

Auf der politischen bzw. strategischen Ebene wurde als wichtiger Kooperationspartner der *Stadtbezirksrat* genannt, der durch den Bezirksbürgermeister in die Lenkungsgruppe eingebunden wurde. Im *Jugendhilfeausschuss*, im *Bezirksrat* sowie im *kommunalen Kriminalpräventionsrat* sollte eine Berichterstattung zu gegebener Zeit stattfinden. Eine weitere Nennung war der *Integrationsbeirat* auf Stadtbezirksebene, der jedoch andere Themen verfolgte.

Auf der operativen Ebene war das *Kinder- und Jugendnetz* in Mühlenberg das zentrale Gremium für SPIN. Es bestand aus Vertretern der Schulen sowie der Kinder- und Jugendarbeit. Themenstellungen des Gremiums waren bisher der Austausch von Informationen über Veranstaltung und die Organisation von Stadteilfesten. Das Kinder- und Jugendnetz wird von der Stadteilkulturarbeit in Hannover getragen. Seine Mitglieder bildeten die Basis für das Gebietsteam.

In der *Koordinierungsrunde Canarisweg, welche alle zwei Monate tagt*, sind alle Einrichtungen vertreten, die im dortigen Sozialraum tätig sind. Die Gruppe wurde in der ersten Projektphase über das SPIN-Projekt informiert und das Thema SPIN wurde dort fortlaufend rückgekoppelt. Die Teilnehmenden der Koordinierungsrunde sind teilweise ebenfalls im Kinder- und Jugendnetz tätig und daher im SPIN-Projekt angebunden.

Des Weiteren gibt es eine *Stadtteilrunde*, in der das SPIN-Projekt in der ersten Projektphase vorgestellt wurde, sowie ein *Quartiersmanagement* in dem Schulen, Einzelhändler, der Bezirksrat, Politik und Sportvereine vertreten waren. Die Quartiermanagerin war an der Vorbereitung des Projektes beteiligt und nahm mehreren Treffen der Begleitgruppe teil, einzelne Teilnehmer/innen sind in den Arbeitsgruppen vertreten.

Auf der strategischen Ebene wurde in Bezug auf die Einbindung des SPIN-Projektes in laufende Projekte die Neustrukturierung der Kinder- und Jugendarbeit in der Landeshauptstadt genannt. Hierzu fand bereits ein Ideenworkshop statt, in dem unter anderem ein Überblick über laufende und abgeschlossene Projekte erarbeitet wurde. Die Ergebnisse könnten für SPIN genutzt werden, ebenso wie die SPIN Schülerbefragung ein Instrument der Sozialraumanalyse für die Kinder und Jugendarbeit sein könnte.

### Zufriedenheit Einbindung Gremien

**Tabelle4-3 Zufriedenheit Einbindung Gremien SPIN Gebiet Hannover**

	voll und ganz	(noch) nicht ganz	(noch) eher nicht	(noch) überhaupt nicht	weiß nicht
<b>Zuf. Einbindung Gremien</b>	1	2	1		1

Befragung August 2010; N=5

Zu der Einbindung in Gremien variierte die Meinung der Befragten zwischen "voll und ganz" und "(noch) eher nicht". Einige konnten nur eingeschränkte Einschätzungen treffen, da nicht bekannt war, in welche Gremien SPIN insgesamt eingebunden wurde.

Eine Verbreitung der wichtigsten Projektinformationen in der Verwaltung und in den Einrichtungen den Teilnehmenden aus dem Gebietsteam und deren Vorgesetzten wäre ebenfalls wichtig, um eine Basis für das Projekt zu schaffen. Wünschenswert wäre beispielsweise eine Vorstellung von SPIN im HzE-Team, um dessen Sinnhaftigkeit deutlicher darzustellen.

Die Einbindung des Bürgermeisters in die Lenkungsgruppe wurde als positiv bewertet. Er ist der Vorsitzende der Lenkungsgruppe und damit eine erste politische Verankerung auf der Bezirksebene. Für die Umsetzung des Aktionsplanes wurde die Unterstützung des Bezirkrates als zentral bewertet, unter anderem weil dort über die Bereitstellung von Mitteln entschieden wird.

Des Weiteren wurde eine intensive Einbindung des Rates für den weiteren Projektverlauf gewünscht, dies sollte im Jugendhilfeausschuss geschehen. Aufgrund der Vielfalt von Projekten, die derzeit in Hannover durchgeführt werden gestaltete sich die Verbreitung von SPIN auf der Füh-

rungsebene z.B. beim Oberbürgermeister schwierig, unter anderem da vorerst keine Ergebnisse der Schülerbefragung vorgelegt werden konnten. Insgesamt wurde die Einbindung von SPIN auf strategischer sowie politischer Ebene als ausbaufähig gesehen.

### Einschätzung der Kooperationskultur

**Tabelle 4-4 Einschätzung der Kooperationskultur SPIN Hannover**

Kooperationskultur	sehr gut	eher gut	weniger gut	nicht gut	weiß nicht
Informationsaustausch		5			
Gemeinsame Ziele		2	3		
Konfliktlösung		1			4

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Die derzeitige Qualität der Kooperationskultur für Präventionsarbeit im SPIN-Gebiet in Bezug auf den *Informationsaustausch* wurde einheitlich als „gut“ bewertet. Dabei wurde vor allem das Kinder- und Jugendnetz als gute und offene Basis der Kommunikation benannt. Nicht alle Befragten waren in diesem Gremium vertreten, diese bewerteten die Kommunikation in Bezug auf ihre eigenen Tätigkeitsfelder ebenfalls als gut.

Das *Erreichen gemeinsamer Ziele* wurde hingegen als „weniger gut“ eingeschätzt. Bisher wurden Maßnahmen eher ohne Abstimmung durchgeführt. Das Netzwerk produzierte zum Zeitpunkt der Befragung keine gemeinsamen Planungen, sondern die Akteure stimmten sich höchstens auf einer informellen Ebene ab. Es bestand noch keine Verbindlichkeit in der Kooperation, was als Grundlage für das Erreichen von langfristigen Zielen gesehen wurde. Es wurden bisher nur „kleine Ziele“ gemeinsam anvisiert, das SPIN-Projekt hat einen weit darüber hinaus gehenden Anspruch an Kooperation. Im Bereich des Kontraktmanagements wurden gemeinsame Ziele zwischen einzelnen Vertragsparteien verbindlich vereinbart.

Zum *Lösen von Konflikten* gab es nur eine Angabe als „gut“ und keine weiteren Erläuterungen.

### Verfügbarkeit Ressourcen

Als Ressourcen für die Präventionsarbeit wurden von den Befragten vor allem bestehende Infrastrukturen genannt. Infrastrukturelle Maßnahmen wurden nicht direkt als Prävention bezeichnet sondern als eher allgemeine Angebote, sie hätten aber auch einen präventiven Ansatz. Familienzentren wirkten auch primär präventiv, ebenso sollten Hilfen zur Erziehung präventiv wirken. Präventionsarbeit wird häufig unter einem anders bezeichneten Nenner gefasst. Bisher bestand kein Überblick darüber, es gibt jedoch zahlreiche Einzelprojekte beispielsweise die Alkoholprävention „Weniger ist mehr“, Mitternachtssport und medienbezogene Prävention.

Für präventive Projekte standen theoretisch Mittel über den Bezirksrat und stadtweite Mittel für Bildungs- und Präventionsmaßnahmen zur Verfügung.



**Tabelle4-5 Einschätzung Verfügbarkeit Ressourcen SPIN Hannover**

<b>Rückhalt Politik</b>	<b>sehr hoch</b>	<b>eher hoch</b>	<b>eher gering</b>	<b>sehr gering</b>	<b>weiß nicht</b>
		2	1		2
<b>Ressourcen ausreichend</b>	<b>voll und ganz</b>	<b>eher ja</b>	<b>eher nicht</b>	<b>gar nicht</b>	<b>weiß nicht</b>
		2	1		2

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

### **Rückhalt Politik**

Über den Rückhalt des SPIN-Projekts in der Politik konnte noch keine sichere Einschätzung gemacht werden. Es gab grundsätzlich Interesse, der Bezirksbürgermeister war in der Lenkungsgruppe als Vorsitzender vertreten und unterstützte damit das Projekt. Damit war eine gute Anfangssituation gegeben, der Rückhalt musste sich jedoch noch entwickeln. Es wurde von einem Akteur angemerkt, dass der Sozialdezernent der Landeshauptstadt bisher nicht in der Lenkungsgruppe vertreten sei und damit die politische Unterstützung des Projekts nicht als sicher angesehen werden könne. Die Teilnahme des Dezernenten an den Sitzungen der Lenkungsgruppe war jedoch aus Sicht der lokalen Projektkoordination nicht erforderlich und sollte deswegen nicht als fehlende Unterstützung interpretiert werden.

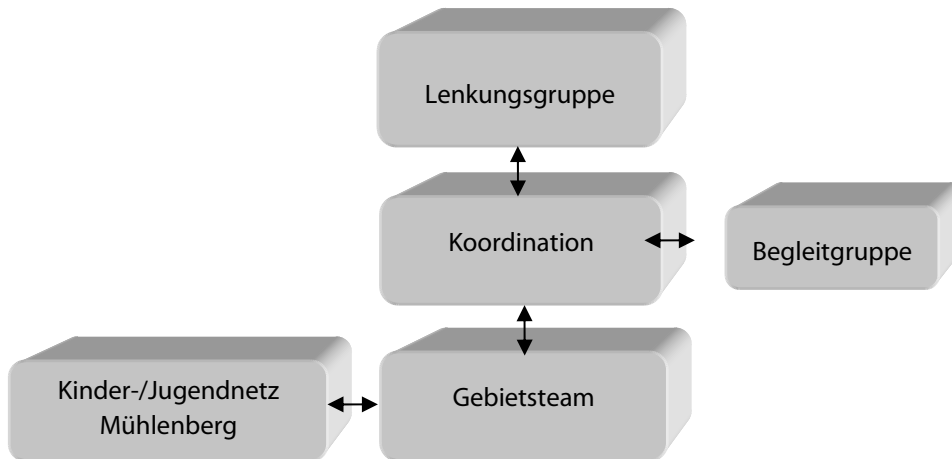
### **Finanzielle/personelle Ressourcen**

Die finanziellen und personellen Ressourcen für Prävention im SPIN-Gebiet konnten bisher nur grob eingeschätzt werden. Sie wurden als „eher ausreichend“ bezeichnet, denn man kann auf Bestehendes aufbauen, aber auch als „eher nicht ausreichend“. Am Mühlenberg wurde der Einschätzung einiger Befragten nach bereits ausreichend viel angeboten. Es komme für die Umsetzung des SPIN-Handlungskonzepts deswegen vor allem auf die Beweglichkeit der Akteure an. Für die Prävention fehlte jedoch bisher auch die Anerkennung, beispielsweise dafür, dass auch eine Müttergruppe präventiv sein kann und damit entsprechend wichtig ist. Für einige Akteure waren gesetzlich verankerte Leistungen wichtiger als Sozialraumprojekte, so dass sich im Kontext knapper Mittel die Frage der Handlungsspielräume stellte. Es wurden im Jugendzentrum und im Sozialdienst in der Vergangenheit Stellen gekürzt. Deswegen gab es auch die Einschätzung, dass derzeit bereits die Nachfrage nicht mehr ausreichend bewältigt werden kann.

### 4.3 Strukturen nach der zweiten Projektphase

#### Organigramm SPIN-Gebiet Hannover

Abbildung4-2: Organisationsstruktur SPIN Hannover



In Hannover wurde das Gremium der SPIN-Lenkungsgruppe neu geschaffen. Das Gebietsteam basierte auf Mitgliedern des Kinder- und Jugendnetzes Mühlenberg. Die Koordination wurde durch den Jugendbildungskoordinator übernommen. In der Einführungsphase von SPIN wurde ausserdem eine Begleitgruppe geschaffen.

#### Lenkungsgruppe

An der Lenkungsgruppe nahmen in der ersten und zweiten Projektphase etwa 19 Personen teil und weitere Teilnehmer/innen wurden angefragt. Der Schulleiter der IGS nahm an der Lenkungsgruppe teil, nachdem dort eine schulbezogene Auswertung der Schülerbefragung zugesichert wurde. Der Bezirksbürgermeister übernahm den Vorsitz der Lenkungsgruppe. Zur Zeit der Gründung waren folgende Bereiche vertreten:

- Politik,
- Stadtverwaltung,
- Polizei,
- Schule (IGS),
- Freie Träger (AWO, VSE),
- Wohnungsbaugesellschaft.

Das erste Treffen der Lenkungsgruppe fand im Januar 2010 statt. Auf der Tagesordnung standen die Vorstellung des Projekts durch den LPR, Erläuterungen zum Projektstandort, Informationen zum derzeitigen Projektstand und eine Verständigung über die Aufgabe und Rolle der Lenkungsgruppe. Ein weiteres Treffen fand im Februar 2010 statt. Im konstituierenden Treffen wurde die

Schülerbefragung als Instrument für die Erstellung des Gebietsprofils vorgestellt. Die Teilnehmenden der Lenkungsgruppe äußerten den Wunsch die Gelegenheit einer frühzeitigen Stellungnahme zu den Gebietsprofilen und damit zur Steuerung bekommen. Die meisten Akteure haben in ihrem Arbeitsfeld zwar keinen direkten Bezug zum SPIN Gebiet, verfügen jedoch über Ressourcen zur Projektgestaltung.

Bis zum September 2010 fanden keine weiteren Treffen der Lenkungsgruppe statt. In der Zwischenzeit wurde durch den lokalen Koordinator über den aktuellen Projektstand informiert. Das nächste Treffen der Lenkungsgruppe sollte stattfinden, nachdem sich das Gebietsteam mit der Risikoanalyse auseinandergesetzt hatte. Als möglicher Zeitraum wurde Oktober 2010 benannt. Ob alle Mitglieder der Lenkungsgruppe sich aktiv am Projekt beteiligen würden, insbesondere nach einer ca. 8-monatigen "Ruhephase", konnte im September 2010 noch nicht festgestellt werden.

### Zufriedenheit mit der Besetzung der Lenkungsgruppe

**Tabelle4-6 Zufriedenheit mit der Besetzung der Lenkungsgruppe SPIN Gebiet Hannover**

	voll und ganz	eher ja	eher nicht	gar nicht	weiß nicht
Zuf. Besetzung Lenkungsgruppe	3	1			1

Befragung August 2010; N=5

Nach der Meinung der befragten Akteure wurde die Lenkungsgruppe in der Gründungsphase mit den "richtigen" Verantwortungstragenden besetzt. Ob derzeit jemand fehlte, war nicht abzusehen, dafür musste die nächste Phase abgewartet werden. Eine zentrale Frage war, ob sich alle Teilnehmenden auch langfristig engagieren und in die Projektarbeit einbinden lassen würden, vor allem wenn die nächsten Phasen starten. Positiv gesehen wurde von den Befragten aus dem Gebietsteam, dass diese in die Entscheidung der Zusammensetzung der Lenkungsgruppe einbezogen wurden. Einige Teilnehmer aus der Lenkungsgruppe wurden auch als geeignet für das Gebietsteam eingeschätzt, vor allem diejenigen, die inhaltliche Beiträge für das Gebietsprofil und den Handlungsplan beitragen könnten.

### Gebietsteam

Das Gebietsteam bestand im September 2010 aus ca. 21 Mitgliedern. Im Gebietsteam waren bisher Mitglieder folgender Einrichtungen bzw. Träger vertreten:

- Schulen (Peter Ustinov, Martin Luther King: ausgeschieden)
- Jugendzentren (FZH Weiße Rose, JZ Mühlenberg, Spielpark Mbg., Jugendtreff Atlantis),
- KITA (Canarisweg),
- Stadt Hannover (Jugendhilfe, Konflikthilfe),
- Vereine (Nachbarschaftsverein Canarisweg, Mühlenberger Sportverein),
- Kirchen/Familienzentrum (Maximilian Kolbe Gemeinde),
- Freie Träger (AWO, VSE, Diakonie, Stephansstift),
- Polizei,
- Bürger/innen.

Die Schulleitung der Martin Luther King-Förderschule nahm nach der Gründung an keinen weiteren Gebietsteams-Treffen mehr teil, unter anderem weil dort keine Schülerbefragung stattgefunden hat.

Das Kinder- und Jugendnetz Mühlenberg traf sich monatlich, die SPIN-Sitzungen schlossen anlassbezogen daran an. Damit wurde eine vereinfachte Terminabsprache erzielt, da die meisten Teilnehmer/innen des Gebietsteams an der vorigen Sitzung teilnahmen. Das Gebietsteam hatte sich in den ersten beiden Projektphasen dreimal (November 2009, im Februar 2010, Juni 2010) getroffen. Vorher gab es Begleitgruppentreffen. Darüber hinaus gab es mehrfach Rückkoppelungen mit dem Kinder- und Jugendnetz, da das SPIN-Treffen immer im Anschluss zu dessen Treffen stattfindet. Die Teilnehmerkreise beider Gremien haben große Übereinstimmungen.

In der konstituierenden Sitzung des Gebietsteams wurde das SPIN-Projekt vorgestellt und ein Überblick darüber verschafft, der Sachstand der Schülerbefragung wurde erläutert und über die Schulung berichtet. Die Projektleitung des Landes stand als Gast für weitere Informationen und Rückfragen zur Verfügung. Auf die Projektdurchführung bezogen wurden die Aufgaben des Gebietsteams, wie die Aufarbeitung von Sozialstrukturdaten, besprochen. Auch Fragen des Datenschutzes in Bezug auf die Weitergabe von Daten mussten geklärt werden. Es wurden auch Möglichkeiten des Einbezugs von Bürger/innen insbesondere auch von Jugendlichen diskutiert.

Beim Treffen im Februar 2010 wurde der genaue Zuschnitt des SPIN-Projektgebietes als Basis für die Sammlung von Strukturdaten in statistischen Mikrogebieten besprochen. Wie bereits zu Beginn festgelegt wurde, wurden die Stadtteile Mühlenberg und Wettbergen West als SPIN-Gebiet definiert. Eine Einrichtung aus Wettbergen, die ursprünglich nicht für das SPIN-Gebiet vorgesehen war, wurde aufgrund ihres Bedarfs zusätzlich zum SPIN-Gebiet Wettbergen West angeschlossen. Die dort tätigen Mitarbeiter/Innen wurden zu weiteren Gebietsteams-Treffen eingeladen. Beim nächsten Treffen im Juni 2010 wurden der Projektverlauf und der Stand der Schülerbefragung angesprochen. Des Weiteren wurden Informationen aus dem Treffen der Lenkungsgruppe bekannt gegeben. Auf Anregung der Projektkoordination der Landesebene wurde eine informelle Risikofaktoreinschätzung im Gebietsteam analog zu einer Übung auf der ersten SPIN-Schulung durchgeführt.

Das Gebietsteam sollte zum Zeitpunkt der ersten Befragung im Januar 2010 vorerst aussetzen, da auf die Schülerbefragung gewartet wurde. Verschiedene Teilnehmer/innen beschrieben dies bereits zu diesem Zeitpunkt als Leerlauf, der sich negativ auf die Projektdynamik und die Motivation auswirke. Das Projekt hätte derzeit keine Arbeitsbasis und „hänge in der Luft“. Danach fanden bis zum September 2010 zwei weitere Treffen des Gebietsteams im Februar und Juni 2010 statt. Im Gebietsteam gestaltete sich die Vermittelbarkeit des Projektes trotz der weiterlaufenden Aktivitäten als schwierig, da der gesamte Verlauf aufgrund der Schülerbefragung stagnierte. Der sehr energische Beginn und der eher langsame Verlauf des Projekts wurden einerseits als demotivierend und andererseits auch als verunsichernd beschrieben. Für Einige schien die Verzögerung der Schülerbefragung auch nicht ganz überraschend zu sein, da viele Schulen teilnahmen und mit der langen Umsetzung im Voraus gerechnet wurde.

## Zufriedenheit mit der Besetzung des Gebietsteams

**Tabelle4-7 Zufriedenheit mit der Besetzung Gebietsteam SPIN Gebiet Hannover**

	voll und ganz	(noch) nicht ganz	(noch) eher nicht	(noch) überhaupt nicht	weiß nicht
Zuf. Besetzung Gebietsteam	3	1			1

Befragung August 2010; N=5

Die Besetzung im Gebietsteam wurde als vielfältig und professionell wahrgenommen und die Zufriedenheit mit der Besetzung mit "voll und ganz" bzw. "noch nicht ganz" bewertet. Alle wichtigen Akteure, die mit den Menschen im Sozialraum Kontakt haben, waren der Einschätzung der Befragten nach im Gebietsteam vertreten. Allerdings wurde von den meisten Befragten der Wunsch geäußert, weitere Akteure in das Gremium Prozesse einzubinden, um zusätzliche Perspektiven einbringen zu können. Diese könnten beispielsweise interessierte Bürger/Innen, Ehrenamtliche, engagierte Eltern, Vertreter aus Vereinen und Sportvereinen und weitere Vertreter des Stadtteils sein. Da das Gebietsteam von einigen Befragten als eine „Profirunde“ gesehen wurde, die sich zum größten Teil aus den Vertretern des Kinder- und Jugendnetzes zusammensetzt, wurde der Einstieg für informelle Akteure als wünschenswert und zugleich als schwierig gestaltbar eingeschätzt.

## Lokale Koordination

Die Koordination des Projekts wurde von der Kinder- und Jugendarbeit im FB Jugend und Familie getragen. Die Koordination des SPIN-Projekts erfolgte durch den *Jugendbildungskoordinator des Bezirks Ricklingen*. Die Aufgaben der SPIN-Koordination umfassten die Koordination des Gebietsteams und der Lenkungsgruppe sowie die Rückkopplung der Projektaktivitäten und Ergebnisse innerhalb des Fachbereichs.

Der SPIN-Koordinator übernahm seit Januar 2009 im SPIN-Projektgebiet die Aufgabe der Jugendbildungskoordination. Die neue Stelle des Bildungskoordinators konnte im SPIN-Projekt als Motor genutzt werden. Die Aufgaben der SPIN-Projektleitung fügten sich passend in die der Jugendbildungskoordination ein, da es viele Überschneidungen gab. In beiden Aufgabenfeldern sollten Bedarfe im Stadtteil identifiziert werden und darauf bezogene Angebote entwickelt werden, wobei im SPIN-Projekt ein besonderer Schwerpunkt im Bereich der Präventionsarbeit lag.

## Zufriedenheit mit der Projektkoordination

**Tabelle4-8 Zufriedenheit mit der Koordination SPIN Gebiet Hannover**

	voll und ganz	nicht ganz	eher nicht	überhaupt nicht	weiß nicht
Zufriedenheit Koordination	1	2,5	0,5		1

Befragung August 2010; N=5

Zur Zufriedenheit mit der Koordination im SPIN-Gebiet Hannover wurde von den Befragten geäußert, dass es bisher wenige Aktivitäten im Projektverlauf gab und die Koordination von den über den Standort Hannover hinausgehenden Rahmenbedingungen im Projekt anhängig war. Eine Bewertung war zudem schwierig, da SPIN ein Pilotprojekt ist und unter den gegebenen Zuständen die Koordination als grundsätzlich schwer handhabbar eingestuft wurde. Ein Teilnehmender war mit der Koordination "voll und ganz" zufrieden, die anderen benannten ihre Zufriedenheit eher mit "nicht ganz".

Positiv wurde benannt, dass die Koordination immer ansprechbar war. Die strukturellen Rahmenbedingungen, aufgrund der Einrichtung der Bildungskoordination, boten insgesamt eine günstige Basis für die lokale Koordination.

Allerdings führten die Verzögerungen im Projektverlauf auch zu kritischen Äußerungen. Ein Aspekt, der wiederholt genannt wurde, war der Zeitablauf des Projekts in Bezug auf die Gründung der Lenkungsgruppe, nachdem das Gebietsteam bereits feststand. Viele Teilnehmer wurden bereits für die Mitarbeit im Gebietsteam angefragt, ohne dass vorher mit ihren Vorgesetzten gesprochen wurde. Die Teilnehmer mussten deswegen die notwendigen zeitlichen Ressourcen im Nachhinein bei ihren Vorgesetzten absichern. Wäre die Gründung bereits vor dem Gebietsteam erfolgt, hätte sich der Koordinationsaufwand, sowie Missverständnisse und Diskussionen vermeiden lassen können und das Projekt wäre von Anfang an auf „breitere Füße“ gestellt worden.

Es wurde außerdem der Wunsch nach noch mehr Kommunikation und Transparenz geäußert, beispielsweise war der Stand der Lenkungsgruppe im Gebietsteam nicht immer ausreichend bekannt. Von den meisten Akteuren wurde die lange Pause als demotivierend beschrieben, da das lange Warten die Arbeit am SPIN blockierte und man etwas zum „Anfassen“ suchte, dies wurde jedoch nicht als Kritik an der lokalen Koordination geäußert, sondern als Aspekt davon, an einem schwer planbaren Pilotprojekt teilzunehmen.

### **Schulungsteam/Begleitgruppe**

Am Schulungsteam nahmen bei der ersten Schulung neben dem Projektkoordinator noch drei weitere Teilnehmer/innen teil.

An den ersten beiden Schulungen nahm ein Mitarbeiter des *freien Trägers VSE* teil, der im Stadtteil Mühlenberg „Hilfen zur Erziehung“ leistet. Der Schwerpunkt der Tätigkeiten liegt dabei auf der Einzelfallhilfe, es gibt jedoch auch Aktivitäten mit Sozialraumorientierung. In diesen Bereich fiel auch das SPIN-Projekt. Weiterhin nahm eine Mitarbeiterin des Bereichs *Jugendschutz und Jugendsozialarbeit der Stadt Hannover* teil. Die Teilnehmerin ist für den Mühlenberg zuständig und am Kinder und Jugendnetz Mühlenberg beteiligt. Ein weiterer Teilnehmer ist für die *Gemeinwesenarbeit am Canarisweg* zuständig. Der gemeinnützige Verein „Miteinander für eine schöneres Viertel“, der von einer Wohnungsgesellschaft und Spenden finanziert wird, war bereits seit 3 Jahren unter anderem mit dem Ziel der Verbesserung von Angeboten und Image am Canarisweg tätig. Die Gemeinwesenarbeit pflegt einen engen Austausch mit dem Quartiersmanagement am Mühlenberg. Ein Vertreter der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft GBH, bei dem das Quartiersmanagement organisatorisch angesiedelt ist, nahm an der Lenkungsgruppe teil. Seit der zweiten Schulung nahm ein Vertreterin des *Kommunalen Sozialdienst (KSD)* an den Schulungen teilnehmen(\*).

Das Schulungsteam unterstützte die Vorbereitung des SPIN-Projekts und bildete eine „Begleitgruppe“. Die Teilnehmer/innen der Begleitgruppe nahmen in den ersten beiden Projektphasen an den Schulungen teil sowie an bis zu fünf Arbeitstreffen. Einige hatten im Stadtteil über das SPIN-Projekt informiert. Die Arbeitsgruppe hat sich in den ersten beiden Projektphasen fünfmal getroffen, das erste Treffen fand im August 2009 und das letzte im November 2009 statt. Die Begleitgruppe klärte in der Anfangsphase vor allem die Zusammensetzung von Gebietsteam und Lenkungsgruppe sowie die Planungsaufgaben. Es wurden auch die Verwaltungswege für die Datenbeschaffung und der Rückhalt auf Steuerungsebene für das SPIN-Projekt besprochen. Der Start der Begleitgruppe wurde als aktiv und motivierend beschrieben.

Nach der zweiten Projektphase und der Gründung des Gebietsteams und der Lenkungsgruppe wurde die weitere Tätigkeit der Begleitgruppe als 'ruhend' dargestellt. In den ersten Projektphasen übernahm die Begleitgruppe die Rolle des Aufbauhelfers für diese Strukturen und konnte ggfs. durch diese nun ersetzt werden. Die Begleitgruppe sollte evtl. bei Bedarf in den folgenden Projektphasen wieder einberufen werden.

### Bewertung der zeitlichen Ressourcen

**Tabelle 4-9 Ausreichen zeitlicher Ressourcen SPIN Hannover**

	voll und ganz	eher ja	eher nicht	gar nicht	weiß nicht
<i>Phasen 1 und 2</i>					
<i>Koordination</i>	1				
<i>Schulungsgruppe</i>	3				

Befragung Jan/Feb 2010; N=4 (1K/3S)

Für die Koordination des SPIN-Projekts wurde zum Projektbeginn der Umfang einer halben Stelle eingeplant. Insgesamt stand für die Jugendbildungs-koordination eine volle Stelle zur Verfügung. In den ersten beiden Projektphasen war dieses Zeitbudget völlig ausreichend.

Die zeitlichen Ressourcen wurden von allen Befragten der Schulungsgruppe derzeit als „voll und ganz“ ausreichend bezeichnet. Allerdings wurde angemerkt, dass bisher nicht viel zu tun gewesen sei und die Belastung punktuell war. Wenn die Anforderungen an die Mitarbeit steigen würden, könnten die Ressourcen an ihre Grenzen stoßen. Als Richtwert wurden 1-2h pro Woche für die Mitarbeit genannt. Gerade bei freien Trägern, die über Honorarverträge arbeiten, ist es außerdem notwendig, die Mitarbeit formell abzusichern. Da die Lenkungsgruppe erst nach der Begleitgruppe gegründet wurde, lag zum Projektbeginn noch keine formelle Absicherung auf der Steuerungsebene des SPIN-Projekts vor. Die Fachbereichsleitung hatte in Folge darauf festgelegt, dass die Mitarbeit an SPIN als festgelegte „Sozialraumarbeit“ im Rahmen des Kontraktmanagements gelten kann.

#### 4.4 Prozesse in Phase 1 und 2

##### Zeitlicher Überblick der Prozesse

Im SPIN-Gebiet Hannover-Mühlenberg wurden bis zum Januar 2010 alle vorgesehen Arbeitsschritte durchgeführt. Kontakte zwischen dem Fachbereich Jugend- und Familie und der SPIN-Projektleitung bestanden schon vor dem Projektstart. Die erste offizielle Vorstellung des Projekts erfolgte im März 2009 im kommunalen Präventionsrat. Daraufhin wurde der Beschluss über SPIN/CTC und die Festlegung des Projektgebiets und der Koordination verwaltungsintern durchgeführt. Der Projektstart fand wie vorgesehen am 1.9.2009 statt. Das Schulungsteam übernahm zugleich die Rolle einer Begleitgruppe. Das Gebietsteam gründete sich, aufbauend auf Informationsveranstaltungen im Kinder- und Jugendnetz, im November 2009. Das erste Treffen der Lenkungsgruppe fand im Januar 2010 statt.

**Tabelle 4-10 Zeitlicher Überblick SPIN Hannover Februar 2009 bis September 2010**

	2/09	3/09	4/09	5/09	6/09	7/09	8/09	9/09	10/09	11/09	12/09	1/10	2/10	3/10	4/10	5/10	6/10	7/10	8/10	9/10
<b>Gemeinsame Termine</b>																				
Offizieller Projektstart SPIN									X											
Orientierungstraining									X											
<b>Einbindung begrenzte Anzahl von Personen/Organisationen</b>																				
Vorstellung CTC/SPIN		X																		
Kooperationsvertrag									X											
Koordination/ Schulungsteam							X	XX	X	X										
<b>Definition von Rahmenbedingungen SPIN</b>																				
Festlegung Projektgebiet							X													
<b>Schaffung von Strukturen</b>																				
Gründung Gebiets-teams							(X)			X			X				X			
Gründung Lenkungsgruppe													X							

##### Einbindung einer begrenzten Zahl von Personen und Organisationen

###### Initiator für SPIN

Der erste Ansprechpartner für SPIN in Hannover war der Bereichsleiter der offenen Kinder- und Jugendarbeit im FB Jugend und Familie. Dieser war bereits bei der Konzeptionsphase des SPIN-Projekts beteiligt und trug dazu bei, den Bedarf an diesem Projekt und die notwendigen Rahmenbedingungen einzuschätzen. Der Kontakt zur Projektleitung kam über die vorangegangene Tätigkeiten in der LAG Soziale Brennpunkte zustande, in der er zuvor den Vorsitz innehatte. Der SPIN-Initiator in Hannover ist unter anderem durch Projekte zur Gewaltprävention im Rahmen des Quartiersmanagements frühzeitig auf das Programm CTC aufmerksam geworden. Über den Bereich „offene Kinder- und Jugendarbeit“ wurde das SPIN-Projekt, bei dem CTC in Hannover Mühlenberg



eingesetzt werden sollte, an den übergeordneten Fachbereich Jugend und Familie der Stadt Hannover herangetragen und daraufhin auch umgesetzt.

### Einrichtung einer lokalen Koordination

Die Koordination des lokalen SPIN-Projekts wurde vom FB Jugend und Familie durch die offene Kinder- und Jugendarbeit Hannover eingerichtet (vgl. Strukturen nach der zweiten Projektphase).

### Gründung Schulungsteam/Begleitgruppe

Die Teilnehmer/innen der Begleitgruppe wurden vom Projektkoordinator über das Kinder- und Jugendnetz angesprochen. Für die Schulung wurden neben dem Projektkoordinator drei Teilnehmer/innen, die im Stadtteil Hannover Mühlenberg tätig sind, gewonnen. Eine weitere Teilnehmerin sollte in Zukunft an den Schulungen teilnehmen. Die Quartiersmanagerin des Mühlenbergs konnte aus Zeitgründen nicht am Schulungsteam teilnehmen, dafür nahm ein Mitarbeiter des Nachbarschaftsbüro Canarisweg teil (vgl. Strukturen nach der zweiten Projektphase).

### Definition von Rahmenbedingungen

**Tabelle4-11 „Definition von Rahmenbedingungen“ SPIN Hannover**

<b>Vollständigkeit</b>	<b>bereits vorhanden</b>	<b>abgeschlossen</b>	<b>nicht abgeschl.</b>	<b>nicht begonnen</b>	<b>k.A.</b>
Beschluss CTC		X			
Festlegung Projektgebiet		X			
Grenzen und Möglichkeiten SPIN			X		
Präventionsverständnis				X	
<b>Schwierigkeit</b>	<b>sehr schwierig</b>	<b>eher schwierig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k. A.</b>
Beschluss SPIN/CTC			1		4
Festlegung Projektgebiet			1		4
Grenzen und Möglichkeiten SPIN					5
Präventionsverständnis					5

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

In Hannover wurden im Bereich „Definition von Rahmenbedingungen“ die Arbeitsschritte „Beschluss über die Durchführung von SPIN“ und „Festlegung Projektgebiet“ abgeschlossen. Die beiden Arbeitsschritte wurden verwaltungsintern durchgeführt. Daher konnten die meisten Befragten zur Schwierigkeit keine Angabe machen. Die „Grenzen und Möglichkeiten des SPIN-Projekts“ wurden bisher nur inoffiziell und implizit besprochen. Das „Präventionsverständnis der Akteure“ wurde bisher noch nicht verglichen.

### Beschluss über Einsatz CTC/ Kooperationsvertrag

Nach der Vorstellung des Modellversuchs in einer Sitzung des Lenkungsausschusses des Kommunalen Kriminalpräventionsrates (KKP) am 17.03.2010 wurde eine Empfehlung zur Durchführung des Projekts ausgesprochen. Es war das Ziel, das Projekt trotz seiner lokalen Sozialraumorientierung, möglichst ‚hoch‘ aufzuhängen. Der Kooperationsvertrag wurde im August 2009 von der Fachbereichsleiterin des FB Jugend/Familie der Stadt Hannover unterschrieben. Der Initiator des Projekts, der Bereichsleiter der offenen Kinder- und Jugendarbeit, war zum Projektbeginn auch Beauftragter für die Umsetzung innerhalb der Stadtverwaltung. Der Kooperationsvertrag wurde

aufgrund der terminlichen Bindung zum 1.09.2009 nur verwaltungsintern abgestimmt, auf einen Ratsbeschluss wurde verzichtet. Im Jugendhilfeausschuss wurde jedoch über den Kooperationsvertrag vom zuständigen Dezernenten berichtet. Der Beschluss über SPIN/CTC und der Abschluss des Kooperationsvertrags wurden aus Landessicht und kommunaler Sicht als „eher leicht“ eingestuft.

### **Festlegung Projektgebiet**

Der Stadtteil Mühlenberg sollte den Kern des SPIN-Gebiets bilden, die Grenzen sollten jedoch fließend sein, und umfassen auch den Stadtteil Wettbergen West. Dies entspricht der Sozialraumwahrnehmung der Bewohner/innen. Eine Straße bildet eine gemeinsame Abgrenzung des Sozialraums vom übrigen Stadtgebiet. Schulen, die an der Befragung teilnahmen, waren teilweise außerhalb dieses Gebiets, könnten jedoch später auch in das Handlungskonzept einbezogen werden.

Der Grund für die Auswahl des Gebiets war vor allem ein besonderer Entwicklungsbedarf. Die Analyse der Sozialdaten zeigte für den Stadtteil den größten Handlungsbedarf im Vergleich der Stadt Hannover auf. Besonders am Canarisweg existiert viel öffentlich geförderter Wohnungsbau und es gibt einen hohen Migrantenanteil und soziale Benachteiligung. Eine Förderung im Programm „Soziale Stadt“ wurde seit längerem ohne Erfolg beantragt, evtl. kann durch das SPIN-Projekt quasi kompensatorisch ein erster Schritt zur Förderung des Gebiets erfolgen.

Zugleich existieren im Stadtteil Mühlenberg gute soziale Infrastrukturen, intakte Netzwerke und viele Angebote. Dadurch waren die Kontextbedingungen für die Präventionsarbeit gut. Die Maßnahmendichte war dort zugleich noch nicht so hoch wie in anderen Räumen, so dass neue Projekte auf Interesse stoßen. Das SPIN-Gebiet wurde verwaltungsintern festgelegt. Ein Gesprächspartner merkte dazu an, dass er gerne an der Auswahl des SPIN-Gebiets teilgenommen hätte bzw. dass der Auswahlprozess gemeinsam mit lokalen Akteuren hätte abgestimmt werden sollen.

### **Verständigung Grenzen und Möglichkeiten von SPIN**

Über die Grenzen und Möglichkeiten von SPIN wurde bis zum Januar 2010 nicht diskutiert. Leitziele sollten stattdessen aus konkreten Anlässen heraus besprochen werden. Bisher fehlte ein genauer Überblick über die Umsetzung des Projekts und die damit verbundenen Grenzen und Möglichkeiten. Bisher wurde über das Projekt eher „werbend“ informiert und weniger diskutiert. Nach Ansicht eines Befragten waren abstrakte Visionen, wie sie in der Schulung angesprochen wurden, eher uninteressant.

Es wurde jedoch geäußert, dass grundsätzlich ein Einverständnis darüber herrschte, dass wenige Ressourcen zur Verfügung standen und wahrscheinlich nur kleine Schritte gemacht werden könnten. Der Erwartung nach würden kein zusätzliches Personal bzw. Ressourcen zur Verfügung gestellt. Demnach bestand ein gewisses Misstrauen darüber, was man mit dem Projekt erreichen könne. Es würden jedoch Potenziale in den bestehenden Einrichtungen gesehen und es könnten neue Synergien entstehen. Darüber hinaus „schlummerte“ bei den Akteuren jedoch der Wunsch nach Fördermitteln.

Ein weiterer wesentlicher Punkt waren „versäulte“ Strukturen und die daraus resultierenden klaren Grenzen der Aufgabenbereiche der einzelnen Akteure. Hier musste ebenfalls geklärt werden, wo die Grenzen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit liegen und auch die Frage, wie die beteiligten Institutionen von der Mitarbeit profitieren können.

### Verständigung über Präventionsverständnis der Akteure

Das Präventionsverständnis der Akteure wurde bisher noch nicht explizit besprochen. Diese Diskussion sollte eher im Kontext der Erarbeitung des Aktionsplans erfolgen und damit verbunden in einem konkreten und pragmatischen Bezug. Nach einer grundsätzlichen Auseinandersetzung wurde eher wenig Interesse bei den Akteuren in den Arbeitsgruppen wahrgenommen.

### Überblick über Faktoren, die den CTC-Prozess beeinflussen können

*Hinweis: Dieser im CTC-Programm vorgesehene Arbeitsschritt wurde im SPIN-Projekt nicht vorgesehen, da die beteiligten professionellen Akteure bereits einen Überblick über Probleme und Aktivitäten in ihrem Gebiet haben sollten.*

Die Befragten hatten in allen Bereichen bereits Kenntnisse hervorgehend aus ihrer eigenen Arbeit bzw. anderen Projektkontexten, die jedoch noch nicht systematisch verarbeitet wurden. Die Bestandsaufnahme der Präventionsarbeit und die Einschätzung des Problemverhaltens sollten in den nächsten Arbeitsschritten erfolgen.

**Tabelle 4-12 „Überblick Faktoren, die CTC-Prozess beeinflussen können“ SPIN Hannover**

<b>Vollständigkeit</b>	<b>bereits vorhanden</b>	<b>abgeschlossen</b>	<b>nicht abgeschl.</b>	<b>nicht begonnen</b>	<b>k.A.</b>
Bestand Prävention	X		X		
Überblick Problem	X				
Überblick Kooperation	X				
<b>Schwierigkeit</b>	<b>sehr schwierig</b>	<b>eher schwierig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k.A.</b>
Bestand Prävention					5
Überblick Problem					5
Überblick Kooperation					5

*Befragung Jan/Feb 2010; N=5*

### Grobe Bestandsaufnahme über präventive Aktivitäten vor Ort

Ein Überblick über präventive Aktivitäten vor Ort lag bereits informell vor. Die bisher beteiligten Akteure waren bereits im Stadtteil tätig und hatten in Bezug auf ihre eigene Arbeit einen Überblick. Die systematische Erhebung ist Teil der Vorbereitung des Aktionsplans. Im Kontext der Neustrukturierung der Kinder- und Jugendarbeit in Hannover wurde im Januar 2010 ein Ideenworkshop durchgeführt. Ein Inhalt war dabei ein Rückblick über Projekte, die in der Vergangenheit durchgeführt wurden.

### Grober Überblick über Problemverhalten liegt vor

Ein grober Überblick über Problemverhalten lag durch den Austausch im Kinder- und Jugendnetz vor, außerdem erfolgte teilweise auch eine Informationsvermittlung über die Kontaktbeamten der Polizei. Die genannten Problemverhalten sind in der Kontextbeschreibung dargestellt.

### Bisherige Kooperationen im Gebiet erhoben

Alle Befragten nannten (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) Kooperationen im Gebiet. Diese standen jeweils in enger Verbindung mit ihrer eigenen Tätigkeit. Den gemeinsamen Nenner dabei bil-

dete das Kinder- und Jugendnetz. Als Arbeitsschritt erschien die Erhebung deswegen nicht notwendig.

### Schaffen von Strukturen

In Hannover wurden zuerst das Gebietsteam und später die Lenkungsgruppe gegründet. Die Schwierigkeit wurde nur vereinzelt bewertet (vgl. Tabelle 4-13).

**Tabelle 4-13 „Schaffen von Strukturen“ SPIN Hannover**

<b>Vollständigkeit</b>	<b>bereits vorhanden</b>	<b>abgeschlossen</b>	<b>nicht abgeschl.</b>	<b>nicht begonnen</b>	<b>k.A.</b>
Gründung Gebietsteam	X	X			
Gründung Lenkungsgruppe		X			
<b>Schwierigkeit</b>	<b>sehr schwierig</b>	<b>eher schwierig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k.A.</b>
Gründung Gebietsteam			1		4
Gründung Lenkungsgruppe		1	1		3

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

### Gründung Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe wurde durch die Beteiligten der Begleitgruppe ausgewählt. Es wurde ein neues Gremium gebildet, weil bestehende Gremien nicht genutzt werden konnten, diese waren entweder zu hoch bzw. zu niedrig angesiedelt. Die Teilnehmer wurden vom Projektkoordinator persönlich angesprochen, und über das Projekt informiert. Von 21 angefragten Personen nahmen 12 an der Lenkungsgruppe aktiv teil.

Die Gründung der Lenkungsgruppe wurde als arbeitsintensiv bewertet, jedoch nicht unbedingt als schwierig. Die Herausforderung war es, zur Mitarbeit zu motivieren, dafür waren zahlreiche informierende Telefonate notwendig. Die meisten Angefragten zeigten sich daraufhin als interessiert und aufgeschlossen. Es musste außerdem eine geeignete Ebene gefunden werden, auf der das Projekt eingebunden werden konnte. SPIN ist kein beim Oberbürgermeister angesiedeltes Projekt und deswegen nicht auf einer stadtweiten Ebene einzuordnen. Die gewählte Arbeitsebene für den Lenkungskreis bezog sich deswegen auf Verantwortungsträger des Bezirks Ricklingen, der Bezirksbürgermeister war in den ersten beiden Phasen Vorsitzender der Lenkungsgruppe (vgl. Strukturen nach der zweiten Projektphase).

### Gründung Gebietsteam

Das Gebietsteam knüpfte an das Kinder- und Jugendnetz Mühlenberg, Wettbergen und Bornum an und wurde durch engagierte Personen im Stadtteil ergänzt. Teilnehmer/innen des Kinder- und Jugendnetzes, die nicht im Projektgebiet und z.B. nur in Bornum tätig waren, nahmen nicht am Gebietsteam teil. An Einschätzungen zur Schwierigkeit lag nur eine vor. Die Gründung des Gebiets-teams wurde insgesamt als unproblematisch und „eher leicht“ beschrieben.

## Kooperationsbereitschaft

**Tabelle4-14 Kooperationsbereitschaft Gremien SPIN Hannover**

<b>Kooperationsbereitschaft</b>	<b>sehr hoch</b>	<b>eher hoch</b>	<b>eher gering</b>	<b>sehr gering</b>	<b>weiß nicht</b>
<i>Lenkungsgruppe</i>		3,5	0,5		1
<i>Gebietsteam</i>		2			3

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Die Bereitschaft der für den SPIN-Prozess kontaktierten Akteure, an der *Lenkungsgruppe* teilzunehmen, wurde als „eher hoch“ eingeschätzt. In der Landeshauptstadt Hannover bestand eine Vielzahl an Gremien, deswegen war es nicht einfach, für ein neues Gremium zu begeistern. Die meisten der angefragten Akteure hatten auf die Anfrage des lokalen Koordinators trotzdem positiv reagiert. Das Interesse zu wecken gelang, nachdem die potentielle Bedeutung des Projekts den Akteuren erklärt wurde. Motivierend auf die Beteiligung wirkten die Gestaltungsmöglichkeiten im Projekt und die Gefahr ansonsten Entwicklungen im Stadtteil zu verpassen. Im weiteren Projektverlauf wurde jedoch erst sichtbar, ob die Teilnehmer/innen auch aktiv an der Arbeitsgruppe teilnehmen.

Die kontaktierten Akteure für das *Gebietsteam* reagierten insgesamt positiv auf das Projekt, da dadurch die Möglichkeit für neue Impulse im Stadtteil gesehen wurde. Im Kinder- und Jugendnetz wurde das Projekt mit Neugierde aufgenommen, es gab auch vereinzelte Zweifler. Es stellte sich hier auch die Frage des Kosten-/Nutzen Verhältnisses. Insgesamt verhielten sich viele Akteure erst einmal abwartend und passiv, jedoch ohne die Gelegenheit zur Mitarbeit auslassen zu wollen. Es wurde auch angemerkt, dass das Projekt „top down“ angeordnet wurde und daraus eine gewisse Zurückhaltung resultierte. Bei freien Trägern wurde die Frage der Kostenübernahme aufgegriffen, da deren Tätigkeit im Allgemeinen an Honorarverträge gebunden ist. Diese Leistungen mussten formell abgesichert werden, dies erfolgte über den Lenkungskreis. Neben der Frage der zeitlichen Belastung für das Projekt wurde auch Unsicherheit über die evaluative Komponente des Projekts geäußert, wodurch die bisherige Arbeit in Frage gestellt werden konnte. Die meisten Befragten bezeichneten die Kooperationsbereitschaft insgesamt als „eher hoch“. Die Teilnahmebereitschaft der Begleitgruppe wurde als besonders stark hervorgehoben, diese waren bisher die motiviertesten Akteure im SPIN-Projekt.

## Information der Akteure

**Tabelle4-15 Information der beteiligten Akteure SPIN Hannover**

	<b>voll und ganz</b>	<b>eher ja</b>	<b>eher nicht</b>	<b>gar nicht</b>	<b>weiß nicht</b>
<i>Akteure informiert</i>	1	4			

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

In *Hannover* wurde das Gebietsteam über Inhalte der Schulung informiert. Die geschulten Akteure im Gebietsteam haben eine die Aufgabe, den Transfer des CTC Wissens zu leisten. An wichtigen Punkten wurde zudem vereinbart Informationen von außen, beispielsweise durch den LPR, einzubringen. Alle beteiligten Akteure hatten das Handbuch als pdf Dokument erhalten, zudem wurden die wichtigsten Informationen zum Projekt in einer Zusammenfassung verteilt. Die Teilnehmer/innen aus dem Kinder und Jugendnetz konnten mit den grundlegenden Begriffen des CTC-Programms ohne Schwierigkeiten umgehen, da sie über Präventionsarbeit bereits in diesem Bereich qualifiziert waren. Nach der Einschätzung der Befragten waren alle Akteure in Hannover ausreichend über CTC/SPIN informiert ("eher ja").

## Vorbereitung Schülerbefragung

**Tabelle 4-16 Vorbereitung Schülerbefragung SPIN Hannover**

<b>Vollständigkeit</b>	<b>bereits vor-</b> <b>handen</b>	<b>abgeschlos-</b> <b>sen</b>	<b>nicht ab-</b> <b>geschl.</b>	<b>nicht be-</b> <b>gonnen</b>	<b>k.A.</b>
		x			
<b>Schwierigkeit</b>	<b>sehr schwie-</b> <b>rig</b>	<b>eher schwie-</b> <b>rig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k.A.</b>
		1			4

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Es nahmen drei Schulen in Hannover an der Schülerbefragung teil. Sehr gewünscht war auch die Teilnahme einer Förderschule, die nach einem erneuten Pretest des Instruments einbezogen werden sollte. Um die Zusage für die Durchführung zu bekommen, hatte der Koordinator die Schulen jeweils besucht und über das Projekt informiert. Außerdem musste zuvor sichergestellt werden, dass alle Schulen für eine online-Befragung ausreichend ausgestattet waren. Der Fragebogen und die Auswertung der Befragung wurden außerdem in der Begleitgruppe besprochen. Der Wunsch die Befragung kleinräumig auszuwerten und beispielsweise Daten für das Gebiet Canarisweg zu erhalten, wurde ebenfalls erörtert.

Die Überzeugung der Schulleiter war nicht einfach und erforderte viel Überzeugungsarbeit. Ihr Handlungsfeld sahen sie auf ihre Schule bezogen und weniger auf den Sozialraum, in dem die jeweilige Schule liegt. Die Kooperation der Schulen war wichtig, da sie für die CTC Handlungsstrategien ein wesentlicher Anknüpfungspunkt waren. Den Schulen musste jedoch vermittelt werden, wie sie durch die Teilnahme an einem integrierten sozialräumlichen Konzept profitieren könnten. Die Teilnahme der Gesamtschule war im Januar 2009 noch nicht sicher, da diese von einer auf die Schule bezogenen Auswertung abhängig gemacht wurde. Nur etwa ein Drittel der Schüler/innen der Gesamtschule stammten aus dem SPIN-Gebiet Mühlenberg. Um die Teilnahme der Gesamtschule zu sichern, wurde eine Sonderauswertung für die IGS Mühlenberg mit der SPIN Projektkoordination vereinbart.

## Vorbereitung Erstellung Gebietsprofile

Seit Februar 2010 wurde eine Sammlung von Sozialstrukturdaten für das Quellenbuch vorbereitet. Diese wurde verwaltungsintern durch die Sozialplanung auf der Basis einer Vorlage der Projektleitung der Landesebene erstellt. Der lokale Projektkoordinator bereitete die Daten für eine Diskussion im Gebietsteam vor.

Analog zu einer Übung der CTC Schulung wurde im Gebietsteam außerdem eine informelle Einschätzung und Priorisierung von Risikofaktoren im SPIN Gebiet vorgenommen. Diese ergaben ein auf Erfahrung basierendes „gefühltes“ Bild des Sozialraums. Die Daten der Sozialplanung und das Expertenbild sollen zusammen als Ergänzung zu den Daten aus der Schülerbefragung für die Erstellung des Gebietsprofils in der dritten Projektphase genutzt werden.

## 4.5 Anmerkungen zu den Projektphasen 1 und 2

### Allgemeine Anmerkungen zu den Projektphasen 1 und 2

Die befragten Akteure waren mit der „Aufbauphase“ des Projekts bisher tendenziell zufrieden gewesen. Allerdings wurde nach dem gelungenen Auftakt auch über *zu viel Leerlauf* berichtet, der sich aus der Verzögerung der Schülerbefragung heraus ergab. Im Kontrast dazu meinten andere Akteure, dass die *Vorbereitungsphase des Projekts zu schnell* ablief und vieles mit „heißer Nadel“ gestrickt worden sei. Beispielsweise wäre es besser gewesen, wenn die Lenkungsgruppe vor dem Gebietsteam gegründet worden wäre, um den Projektaktivitäten von Beginn an mehr strategischen Rückhalt zu geben. Die Disziplinen müssten in den komplexen Strukturen der Stadt Hannover gut abgestimmt werden und eine hochkarätige Besetzung der Lenkungsgruppe sei wichtig. Es wurde mit Nachdruck die *Teilnahme der Förderschulen* an der Schülerbefragung gewünscht, da auf diesem Weg voraussichtlich ein Großteil der Klientel für die Präventionsarbeit erreicht werden könne. Es blieb abzuwarten, ob alle weiterführenden Schulen auch ohne eine schulbezogene Auswertung bereit wären, an dem Projekt teilzunehmen.

### Anmerkungen zur Zeitachse

Laut der befragten Akteure hätte für eine optimale Durchführung des Projektes der ursprüngliche Zeitplan eingehalten werden sollen. Spätestens vor der Sommerpause hätten die Ergebnisse der Schülerbefragung vorliegen müssen, um eine zu lange Pause zu vermeiden.

Die Akteure schilderten Verständnis für die Verzögerung. Durch die Zeitverzögerung konnte die Einbindung der Schulen in das Projekt verbessert werden. Nach Verhandlungen wurde der lokalen Gesamtschule eine eigene Auswertung der Schülerergebnisse zugesichert, worauf diese an der Befragung teilnahm. Als positiv beschrieben wurde die sorgfältige Datenauswertung, die im späteren Verlauf sicherlich sinnvoll eingesetzt werden könnte. Als Resultat der Verzögerung wurden vollständige und entsprechend ausführliche Daten aus der Schülerbefragung erwartet. Da SPIN ein zusätzliches Projekt war, konnten die Akteure während der entstandenen Ruhezeiten anderen Tätigkeiten nachgehen, allerdings entstand dadurch auch ein gewisser Abstand zum Projekt.

Der in mehreren Schritten vom Januar bis in den Oktober 2010 verschobene Beginn der dritten Projektphase wurde dennoch insgesamt eher negativ bewertet. Nach der Startphase kam es zu einer starken Reduktion der Projektaktivitäten. Es wurde außerdem geäußert, dass durch die Verzögerung Energie verloren gegangen sei, und die Akteure für die nächste Phase motiviert werden müssten. Wie dies im Gebietsteam und der Lenkungsgruppe gelinge, werde sich in der nächsten Phase zeigen. Akteure, die ihre Arbeitszeit außerhalb ihrer planmäßigen Tätigkeit zur Verfügung stellen, müssten besonders motiviert werden. Zudem hätte der Bekanntheitsgrad gelitten, da im Stadtteil in der Zwischenzeit an anderen Projekten gearbeitet wurde. Die Vermittelbarkeit der Projektidee an Kollegen oder Institutionen war zwischenzeitlich ebenfalls schwierig, da das Projekt nicht präsent genug war.

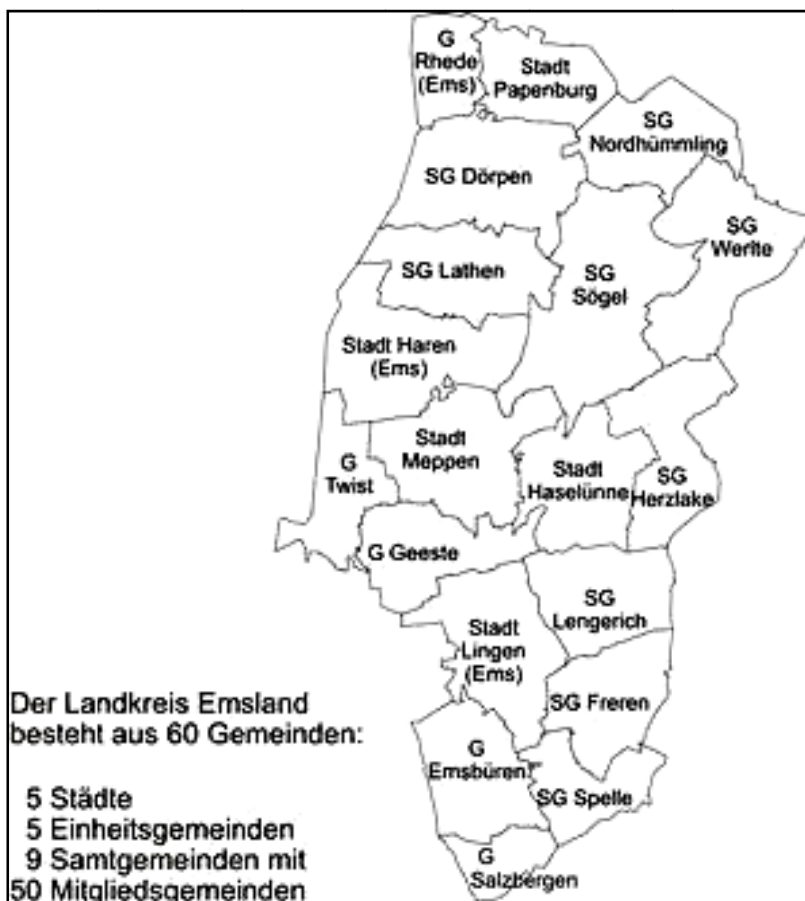
## 5 SPIN-Gebiete Emsland

### 5.1 Beschreibung der Projektgebiete

Mit einem Gebiet von 2.880 km<sup>2</sup> ist der Landkreis Emsland der zweitgrößte Kreis Deutschlands. Seine Nord-Süd-Ausdehnung beträgt 95 km, die Ost-West-Ausdehnung 56 km. Von Süd nach Nord fließt die namensgebende Ems, westlich des Landkreises beginnen die Niederlande.

Der Großkreis Emsland wurde am 1. August 1977 aus den Kreisen Aschendorf-Hümmling, Meppen und Lingen gebildet. Der Landkreis Emsland umfasst derzeit 60 Kommunen. Diese setzen sich aus 5 Städten, 5 Gemeinden und 9 Samtgemeinden mit 50 Mitgliedsgemeinden zusammen. Selbstverwaltungsaufgaben werden auf Gemeindeebene und je nach Aufgabenbereich auch von der Kreisverwaltung übernommen. Begleitet, unterstützt und „parlamentarisch“ legitimiert wird die Arbeit der Kreisverwaltung vom Kreistag und 14 Ausschüssen. Der Landrat repräsentiert den Landkreis Emsland und ist zugleich Chef der Kreisverwaltung. Die besondere Rechtsform der Samtgemeinde sichert den Mitgliedsgemeinden auch nach dem Zusammenschluss ein demokratisches Eigenleben in Form von Gemeinderäten.

**Abbildung5-1 Übersichtskarte Samtgemeinden Emsland**



Quelle: <http://www.emsland.de/96.html>/Stand 20.11.2009



Die SPIN Projektgebiete im Emsland umfassen a) die Samtgemeinden Sögel und Werlte sowie b) die Samtgemeinden Spelle und Freren. Eine dritte, noch nicht festgelegte Gemeinde, ist als weiteres Gebiet vorgesehen.

### **Sögel/Werlte**

Mit dem Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden in den Räumen Leer und Aschendorf-Hümmling, das am 01. Januar 1973 in Kraft trat, wurden die Gemeinden Bockholte, Ostenwalde, Wehm und Wieste in die Samtgemeinde *Werlte* eingegliedert. Sitz der Samtgemeindeverwaltung ist der Ort Werlte. Zur Samtgemeinde Werlte gehören die Mitgliedsgemeinden Lahn, Lorup, Rastdorf und Vrees.

Die Samtgemeinde *Sögel* wurde 1974 durch den Zusammenschluss der Mitgliedsgemeinden Sögel, Hüven, Werpeloh, Börger, Spahnharrenstätte, Groß Berßen, Klein Berßen und Stavern gebildet.

Die beiden Samtgemeinden sind dörflich geprägt und haben weitgehend traditionelle Siedlungsstrukturen. In den vergangenen Jahrzehnten wurden an den Ortsrändern Wohnbau- und Gewerbegebiete erschlossen und neu besiedelt. Wie auch die Ortszentren sind diese durch Einfamilienhausbebauung geprägt. Wie vielerorts im Emsland haben die Samtgemeinden Sögel und Werlte durch die Schaffung und Bereitstellung neuer Wohnbauflächen in den vergangenen Jahren einen stetigen Bevölkerungszuwachs. Beide Gemeinden liegen im Hümmling. Der Hümmling weist zahlreiche Natur- und Landschaftsschutzgebiete auf, zu denen Moore, Wälder und Feuchtgebiete gehören.

### **Spelle /Freren**

*Spelle* liegt im Süden des Landkreises Emsland, unmittelbar nördlich der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen. Die Samtgemeinde Spelle ist am 01.03.1974 im Zuge der Neugliederung der Gemeinden im Raum Grafschaft Bentheim/Lingen (Ems) gebildet worden. Sie umfasst die Mitgliedsgemeinden Spelle, Schapen und Lünne. Durch die Schaffung und Bereitstellung neuer Wohnbauflächen hatte auch die Samtgemeinde Spelle in den vergangenen Jahren einen stetigen Bevölkerungszuwachs.

Durch das Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden wurden die Gemeinden Lohe-Venslage, Setlage und Suttrup in die Stadt *Freren* eingegliedert. Des Weiteren zählen die Gemeinden Andervenne, Beesten, Messingen und Thuine zur Samtgemeinde Freren. Nach dem Regionalen Raumordnungsprogramm bildet die Samtgemeinde Freren einen Nahbereich. Grundzentrum dieses Nahbereiches ist die Stadt Freren mit der besonderen Entwicklungsaufgabe "Erholung". Auch hier ist ein stetiger Bevölkerungszuwachs durch die Schaffung von neuem Wohnraum zu verzeichnen.

## Bevölkerungsdaten

**Tabelle 5-1: Landkreis Emsland Strukturdaten des Landkreis und der Samtgemeinden**

	Einwohner	EW/ha	unter 18 Jahren 2008 (%)	Differenz 2008 zu 2004 (%)	Aus- siedler	Ausländer	Arbeitslo- se 12/08	ALG 2 (SGBII)
LANDKREIS EMSLAND	313.824	1,09	65040 (20,7)	-2,1	22388 (7,1)	16357 (5,2)	6608 (4,2)	3378
<i>Gebiet Spelle-Freren</i>								
Spelle	12803	1,41	3032 (23,7)	-2	1692 (13,2)		200	95
Freren	10822	0,82	2248 (20,8)	-2,6	956 (8,8)		174	81
<i>Gebiet Sögel-Werlte</i>								
Werlte	16050	0,80	3874 (24,1)	-1,3	2514 (15,7)		459	194
Sögel	15859	0,56	3286 (20,7)	-3,2	1331 (8,4)		284	94

Daten: Landkreis Emsland, Stabsstelle Statistik (Daten 12/2008), eigene Darstellung

### Bevölkerungszahl

Die Bevölkerung von rund 314. Tsd. Einwohnern im Emsland verteilt sich auf eine Fläche von 2.881 km<sup>2</sup>. Damit zählt der Kreis Emsland zu den am dünnsten besiedelten Gebieten Deutschlands. Im SPIN Gebiet hat die Samtgemeinde Sögel die geringste Einwohnerdichte (0,56 EW/ha) gefolgt von Werlte (0,80 EW/ha) und Freren (0,82 EW/ha). Die Samtgemeinde Spelle ist das am dichtesten besiedelte Gebiet (1,41 EW/ha) und liegt damit über dem Durchschnitt des Landkreis Emsland (1,09 EW/ha).

Das Emsland hat seit Mitte der 90er eine leicht steigende Bevölkerungszahl durch Wanderungsgewinne, insbesondere dem Zuzug von Spätaussiedlern. Die mit Abstand höchsten Wanderungsgewinne des Emslandes kommen aus dem Ausland. Hier ist eine große Anzahl von Aussiedlern, vor allem in den Samtgemeinden Werlte und Spelle zu nennen, aber auch ein großer Zuwachs an niederländischen Zuwanderern, die in den letzten Jahren eine immer stärkere Rolle spielten, zu verzeichnen.

### Zahl der Kinder und Jugendlichen

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren im Emsland an der Gesamtbevölkerung betrug im Jahr 2008 (20,7%). In Spelle und Werlte ist der Anteil der minderjährigen Bevölkerung relativ hoch (23,7% bzw. 24,1%).

Seit 2000 sind die Geburtenzahlen jedoch rückläufig, im Emsland betrug der Rückgang der Bevölkerung -2,1%. Besonders stark ist die relative Abnahme in Sögel (-3,2%) und Freren (-2,6%). In der Samtgemeinde Werlte war eine Abnahme im Vergleich zu 2004 von nur -1,3% zu verzeichnen.

### **Anteil der Ausländer und Aussiedler**

Im Kreis Emsland lebten im Jahr 2008 16.537 Ausländer/innen (5,2%). Die Zahl ist im Zeitraum von 2004 bis 2008 um 1,84% angestiegen. Die mit Abstand stärkste Gruppe bilden Einwohner/innen aus den benachbarten Niederlanden.

Seit Ende der 80er Jahre nahm die Zahl der Spätaussiedler im Landkreis Emsland sprunghaft zu. Mit dem Inkrafttreten des Wohnortzuweisungsgesetzes im März 1996 verlangsamte sich diese Entwicklung merklich. Ende 2008 lebten 22.338 Aussiedler im Landkreis, das waren 7,1% der Bevölkerung. Der Anteil der Spätaussiedler war in der Samtgemeinde Spelle mit 13,2% und insbesondere in der Samtgemeinde Werlte mit 15,7% höher als im Durchschnitt des Landkreises Emsland.

### **Empfänger von Transfereinkommen**

Die Arbeitslosenquote im Kreis Emsland betrug im Dezember 2008 4,2%, in Werlte wohnten mit 459 Arbeitslosen mindestens doppelt so viele wie jeweils in Sögel, Spelle und Freren. Empfänger/innen von ALG gab es im gesamten Landkreis zum Dezember 2008 3.378. Auch hier wohnten die meisten in Werlte (194), wobei Werlte auch die größte Einwohnerzahl hat.

#### **Zusammenfassung**

Die Samtgemeinden, die einzeln oder paarweise SPIN Gebiete bilden, umfassen eine Bevölkerung zwischen rund 13 Tsd. bis 16 Tsd. Einwohnern. Der Landkreis Emsland und die SPIN Gebiete fallen insgesamt durch eine niedrige Bevölkerungsdichte auf. Der Anteil der Jugendlichen nimmt tendenziell an der Bevölkerung ab. Bevölkerungsverluste werden derzeit durch Einwanderungsgewinne in der Gesamtbevölkerungszahl ausgeglichen. Der Anteil von Arbeitslosen und ALGII Empfängern ist im Vergleich zu anderen SPIN Projektstandorten relativ gering. Die beiden Samtgemeinden haben einen relativ hohen Anteil an Aussiedlern, dies gilt insbesondere für Spelle und Werlte.

### **Infrastrukturen Sögel/Werlte**

Die Samtgemeinden Sögel/Werlte bieten ein Schulangebot mit Grundschulen in allen Mitgliedsgemeinden, Hauptschulen (Lorup und Werlte) und einer Realschule, je in Werlte und Sögel. Beide Samtgemeinden verfügen über jeweils ein Gymnasium (Sögel und Werlte). In allen Mitgliedsgemeinden stehen Kindergärten zur Verfügung. In Werlte gibt es eine Außenstelle der VHS Papenburg. In Sögel liegt die Erich-Kästner-Schule für Lernhilfe.

Für das Landschaftsgebiet Hümmling (Sögel, Werlte sowie auch Nordhümmling) liegt ein regionales Entwicklungskonzept (REK) vor.<sup>9</sup> Für die Entwicklung des Fördergebiets wurde eine Arbeitsgemeinschaft (LAG) gegründet und ein Regionalmanager eingestellt. Im REK wurde die Grundversorgung als ausreichend bezeichnet, jedoch wurden die Angebote in der Fläche als unzureichend angesehen. Dieses Problem wurde dadurch verstärkt, dass die Mobilitätsangebote und die Erreichbarkeit innerhalb der Region als schlecht bezeichnet wurden. Dies betraf insbesondere Kinder und Jugendliche, sowie wenige mobile Haushalte (ebenda:3).

---

<sup>9</sup> Regionalplan Lokale Aktionsgruppe Hümmling 2007

## **Infrastrukturen Spelle/Freren**

Die Samtgemeinde Spelle verfügt über ein Schulzentrum mit Grundschule sowie Haupt- und Realschule. Spelle verfügt zudem über Grundschulen: St. Vitus-Grundschule und die Johannesschule. In beiden Mitgliedsgemeinden Schapen und Lünne gibt es ebenfalls, jeweils eine Grundschule. In der Samtgemeinde Spelle gibt es eine Vielzahl von Vereinen. In der Mitgliedsgemeinde Schapen hat das Christophorus-Werk Lingen eine Außenstelle. (Das *Christophorus-Werk* Lingen e.V. ist eine Einrichtung zur Rehabilitation und Betreuung lern-, geistig- und mehrfachbehinderter Menschen.) In Spelle direkt gibt es ein Bürgerbegegnungszentrum, ein Familienzentrums, ein Jugendzentrum und ein (Hallen-) Schwimmbad.

Die Samtgemeinde Freren verfügt über ein Schulzentrum mit Grund-, Haupt und Realschule in Thuine und einer Haupt- und Realschule in Freren. Die Mitgliedsgemeinden verfügen jeweils über eine Grundschule. Freren versteht sich als Naherholungsgebiet und verfügt über ein (Frei-) Schwimmbad.

## 5.2 Kontextfaktoren des SPIN-Projekts

### **Ziele der Prävention und Handlungsbereitschaft**

Als *Ziele des SPIN-Projekts* wurden von den Befragten an erster Stelle operative Arbeitsziele genannt wie:

- die Jugendkriminalität zu mindern,
- die Integration zu verbessern,
- den Alkoholmissbrauch zu vermindern.

Es gab der eigenen Einschätzung nach viele Präventionsbemühungen, bisher fehlte jedoch ein Gesamtkonzept. Außerdem wurden Maßnahmen bisher kaum evaluiert. Das CTC Instrumentarium sollte dafür genutzt werden, eine qualitätsvolle Strategie der Prävention zu entwerfen. Dies bedeutete unter anderem die:

- Verbesserung der Netzwerkstruktur und die Integration vorhandener Strukturen in der Fläche des Emslands. Durch ein gemeinsames Handlungskonzept können alle Akteure „an einem Strang ziehen“.
- Die Verbesserung der Zielgenauigkeit der eigenen Arbeit durch genaue Einschätzung des Handlungsbedarfs durch die Schülerbefragung.
- Formulierung gleicher Ziele/Bedarfe und das Ausrichten vorhandener Ressourcen darauf.

Es wurde auch formuliert, dass durch das SPIN-Projekt die bisherige Präventionsarbeit bestätigt und gewürdigt wurde und dass Anerkennung durch die Beteiligung bei einem Modellprojekt entstehen könne.

Im Bereich *Handlungsbedarf* konnten für das Emsland keine allgemeinen Aussagen getroffen werden, da diese lokal unterschiedlich sind. Handlungsbedarf bestand einerseits aus aktuellen Ereignissen heraus, es gibt andererseits aber auch Trends denen entgegengewirkt werden sollte. Als vorläufige Einschätzungen entsprechend der präventiven Ziele des SPIN-Projekts wurden beschrieben:

- Alkoholmissbrauch in Verbindung mit sozialen Normen die Problemverhalten fördern (da Alkoholkonsum bei Erwachsenen üblich ist),
- die Verfügbarkeit von Drogen,
- Gewalt in Ansätzen, bei zunehmender Tendenz sowie kleine Straftaten (Diebstahl),
- mangelnde Integration in das gesellschaftliche Leben, z.B. Vereine; statt dessen isoliertes Freizeitverhalten am Computer,
- „Rumhängen“ und negatives Verhalten, sowie Umgang mit Freunden die Problemverhalten zeigen.

### Einschätzung der Handlungsbereitschaft

**Tabelle 5-2 Einschätzung der Handlungsbereitschaft SPIN Emsland**

	sehr hoch	eher hoch	eher gering	sehr gering	weiß nicht
Übereinstimmung Präventionsziel	2	1			2
Stellenwert Prävention	1	3	2		
Nutzung von Daten	1	1	3	1	

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Die *Übereinstimmung über das Problemverhalten* in den SPIN-Gebieten wurde von den meisten Akteuren als „sehr hoch“ oder „eher hoch“ eingeschätzt. Es wurden auch in der Schülerbefragung eher bestätigende Ergebnisse erwartet.

Der derzeitige *Stellenwert der Prävention* wurde von den befragten Akteuren sehr unterschiedlich eingeschätzt. Einige schätzten diesen als „sehr hoch“ ein, einige als „eher hoch“ und einige auch als „eher gering“. Positiv wurde dargestellt, dass es innerhalb der Schulen, der Sozialarbeit und der Polizei bereits viele Investitionen und Ressourcen in der Prävention gäbe. Außerdem existierten bereits einige Präventionsräte. Allerdings wurde dies von einigen Befragten als noch nicht ausreichend bewertet.

Die *Nutzung von Daten* als Handlungsgrundlage wurde ebenfalls sehr unterschiedlich eingeschätzt. Einerseits wurden bereits Lagebilder erstellt und Präventionsmaßnahmen auf der Grundlage von Bedarfen durchgeführt. Der Bedarf wurde bisher jedoch auch häufig aus den Alltagserfahrungen heraus ermittelt. Eine Ausnahme bildeten Lagebilder zu Straftaten und polizeiliche Anlässe unterhalb der Schwelle zu Straftaten, die innerhalb eines dialogischen Prozesses der Sicherheitspartnerschaften zwischen Polizei und Städte/Gemeinden erstellt wurden. Durch die Gewaltbefragung und die Alkoholkonsumerhebung an Schulen wurden Tendenzen wahrgenommen, dies entspricht jedoch noch keiner systematischen Erhebung. Die lokalen Ergebnisse im Landkreis waren bisher nicht vergleichbar. Die Datenqualität wurde zudem als unbefriedigend beschrieben.

### Kooperationsstrukturen

Im Emsland existiert eine Vielzahl von Gremien auf Landkreisebene, sowie auch auf der Ebene der Gemeinden. Einige Arbeitskreise existieren auf der Ebene der Samtgemeinden (Spelle/Freren und Sögel/Werlte). Lokal stellte sich die Frage, wie eine Zusammenarbeit der für die Kommunen zuständigen Arbeitskreise in SPIN-Projektgebieten, d.h. in mehreren Samtgemeinden, gestaltet werden könne.

Präventionsräte existierten auf *Kreisebene* und in den *Gemeinden*. In *Werlte* wurde ein Präventionsrat neu gegründet, dieser konnte evtl. auch als Gebietsteam tätig werden. Das Gremium ist aber auf *Gemeindeebene* aktiv und damit nicht auch in *Sögel*. Ein kommunaler Präventionsrat befand sich in *Freren* in der Gründungsphase. In *Spelle* gibt es statt einem Präventionsrat den Präventionskreis, an dem Jugendamt/Jugendpfleger, Mitarbeiter/innen Sozialarbeit, Polizei und Schulen (Grund/Haupt/Real) teilnehmen. In einigen polizeilichen Koordinierungsbereichen gibt es außerdem interkommunale *Sicherheitspartnerschaften*. SPIN wurde bereits im Kreispräventionsrat, an dem zwei beteiligte Bürgermeister teilnehmen, sowie in *Werlte* vorgestellt.

In vielen Städten und Gemeinden des Emslandes, so auch in *Freren/Spelle* sowie in Vorbereitung in *Werlte/Sögel* bestehen interkommunale *Sicherheitspartnerschaften*, innerhalb der ein fortwährendes dialogisches Verfahren zwischen Polizei und Städten bzw. Gemeinden vereinbart wurde. Inhalt der fünfstufigen Handlungsebenen der Sicherheitspartnerschaften sollen nicht allein baulich-gestalterische Aspekte einer sekundärpräventiven Kriminalprävention während des Bauleitverfahrens sein, sondern auch primärpräventive Präventionsaspekte mit sozialräumlichen Bezügen. Hier gab es jedoch Entwicklungsbedarf. Die interkommunalen Kooperationen sehen die Einbindung auch externer Institutionen und Verantwortliche vor und boten insofern Anknüpfungsmöglichkeiten, die sich mit übergeordneten kommunalen Präventionsbereichen, v. a. auch mit Jugendlichen und benachteiligten Angehörigen von gesellschaftlichen Gruppen und deren Integration befassen.

SPIN wurde außerdem im *Sozialausschuss Spelle* und im *Jugendnetz Werlte*, in dem ca. 15 Mitglieder, die in der Jugendarbeit gemeindeübergreifend tätig sind, vorgestellt. Im *Familienbeirat der Samtgemeinden Spelle/Freren*, der sich aus Eltern der Gemeinden zusammensetzt, wurde über das Projekt informiert. Auch in bestehenden Netzwerken mit der Diakonie sowie dem Caritasverband für den Landkreis Emsland sowie im *Kreiselternrat Emsland* wurde SPIN vorgestellt. In *Werlte* wurden der *Jugendhilfeausschuss* über das Projekt informiert, was auf positive Rückmeldung vom Jugendhilfeausschuss stieß.

Auf *Kreisebene* existieren mögliche Anknüpfungsmöglichkeiten an Gremien, beispielsweise den *AK Kinder- und Jugendschutz*, der alle im Jugendschutz tätigen auf Landkreisebene umfasst. Dies sind die Polizei, Jugendämter, Drogenberatung, Schulpsychologen, FB Gesundheit. Über das SPIN-Projekt sollte dort im Februar informiert werden. Weitere Arbeitskreise waren der *AK Hauptamtliche der in der Jugendarbeit Tätigen*, zu dem sich auch kirchliche Vertreter/innen trafen, dieser hätte zur Verbreitung von Informationen genutzt werden können. Eventuell hätte SPIN auch im *AK Jugendliche Migranten* und *AK Migration und Integration* thematisiert werden können.

### Zufriedenheit Einbindung Gremien

**Tabelle5-3 Zufriedenheit Einbindung Gremien SPIN Gebiet Emsland**

	voll und ganz	(noch) nicht ganz	(noch) eher nicht	(noch) überhaupt nicht	weiß nicht
Zuf. Einbindung Gremien	3				2

Befragung August 2010; N=5

Das SPIN Projekt wurde in den ersten beiden Phasen in allen wichtigen politischen und strategischen Gremien vorgestellt. Nach Vorlage vollständiger Ergebnisse und einer dementsprechend fachlichen Entscheidungsgrundlage für das Erstellen des Handlungsplans sollte eine erneute Vorstellung des Projektes im Kreispräventionsrat erfolgen. Das SPIN Projekt sollte dann nach dem Vorliegen einer fachlichen Entscheidungsgrundlage auch in die politische Diskussion eingebracht werden.

Im Rahmen des Gremiums „runder Tisch“ in Spelle, an dem verschiedene Gremiums-Vertreter teilnehmen (z.B. Mitarbeiter der Grund, Real- und Hauptschulen) wurde SPIN bereits vorgestellt. Die Ergebnisse der Schülerbefragung sollten in das Gremium rückgemeldet werden, da viele Schulen an der Befragung teilnahmen. Ein Vorschlag war es, zusätzlich die Bevölkerung und Elternbeiräte über das Projekt zu informieren, um diese Zielgruppe zu beteiligen.

### Einschätzung der Kooperationskultur

*Hinweis: Die folgenden Einschätzungen wurden nicht in Bezug auf die verschiedenen SPIN-Gebiete des Emslands, sondern nur übergreifend ausgewertet.*

**Tabella5-4 Einschätzung der Kooperationskultur im Emsland**

	sehr gut	eher gut	weniger gut	nicht gut	weiß nicht
Informationsaustausch	3,5	1,5			3,5
Gemeinsame Ziele	1,5	2,5		1	1,5
Konfliktlösung	1	0,5		3,5	1

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Die Qualität der Kooperationskultur für Präventionsarbeit in Bezug auf den *Informationsaustausch* wurde als „eher gut“, aber auch als „weniger gut“ bewertet. Innerhalb der Gemeinden wurden kurze Wege und ein guter Informationsaustausch beschrieben. Auch der Landkreis hielt engen Kontakt und regen Austausch mit den Kommunen. Die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Jugendarbeit war noch im Entstehen. In der Vergangenheit sei durch eine eher repressive Haltung der Polizei Misstrauen bei der Jugendarbeit entstanden, dies veränderte sich zum Zeitpunkt der Befragung. Nach zwei Tagungen zur städtebaulichen Kriminalprävention kannten die Kommunen das Präventionsteam der Polizei, darüber hinaus gab es zahlreiche Gespräche. Diese Entwicklung war aber noch nicht abgeschlossen.

Das *Erreichen gemeinsamer Ziele* wurde als „weniger gut“ und „eher gut“ beschrieben. In der Jugendarbeit hatten alle tendenziell dieselben Ziele und „zogen bereits an einem Strang“. In der Tendenz wurden Aktivitäten noch nicht aufeinander abgestimmt und die Akteure handelten nach ihren eigenen Vorstellungen. Die Polizei versuchte Kriminalität zu vermeiden, dies deckte sich nicht unbedingt mit Primärprävention. Im Rahmen des SPIN-Projekts mussten deswegen genaue Ziele beschrieben werden und darauf aufbauend die Rollen der Institutionen festgelegt werden.

Zur *Konfliktlösung* lagen wenige Angaben und Erläuterungen vor. Es wurde die Erfahrung gemacht, dass über Kommunikation, die auch telefonisch erfolgen konnte, Probleme besprochen werden und damit Einigung erzielt werden konnte. Die *Flächengröße des Landkreises* wurde für die Zusammenarbeit insgesamt nicht als Hindernis bewertet.

## Verfügbarkeit Ressourcen

Als personelle und finanzielle Ressourcen für Prävention in den SPIN-Gebieten konnte auf bestehende Stellen in der Polizeiprävention und der lokalen Jugendarbeit zurückgegriffen werden. Es gab bereits präventive Projekte, z.B. Prävention von Alkohol (KomA), HaLT und Schutzengel. Ob bzw. wo in Zukunft Projektmittel zur Verfügung gestellt werden könnten, war noch nicht abzuschätzen.

## Einschätzung Verfügbarkeit Ressourcen

**Tabelle 5-5 Einschätzung Verfügbarkeit Ressourcen**

<b>Rückhalt Politik</b>	<b>sehr hoch</b>	<b>eher hoch</b>	<b>eher gering</b>	<b>sehr gering</b>	<b>weiß nicht</b>
	1	2			2
<b>Ressourcen ausreichend</b>	<b>voll und ganz</b>	<b>eher ja</b>	<b>eher nicht</b>	<b>gar nicht</b>	<b>weiß nicht</b>
		2	2		1

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Der kommunale *Rückhalt in der Politik* für SPIN konnte noch nicht sicher eingeschätzt werden, war tendenziell aber „eher hoch“ oder „sehr hoch“. Dass der Landrat das Projekt unterstützte, wurde in den Kommunen als wichtiges Signal und Richtungsentscheidung gesehen. Die Bürgermeister hatten an der Vertragsunterzeichnung von SPIN teilgenommen und ihre Mitwirkungsbereitschaft signalisiert. In Spelle und Werlte wurde SPIN im Jugend-, bzw. Sozialausschuss vorgestellt und es gab eine positive Resonanz. Der Rückhalt für das Projekt war noch nicht abzuschätzen.

Die bisherigen Ressourcen für Präventionsarbeit, die für das SPIN-Projekt genutzt werden könnten wurden als „eher ausreichend“ und als „eher nicht ausreichend“ beschrieben. Die Personalausstattung im Präventionsbereich war besser geworden, die Mittelausstattung jedoch eher nicht. Prävention hatte insgesamt im Landkreis einen hohen Stellenwert und Personal wurde für diese Aufgabe langfristig zu Verfügung gestellt. Es konnte vor allem mit bestehenden Arbeitskräften gearbeitet werden. Zusätzliche Ressourcen, z.B. über Antragsstellung waren schwieriger zu gewinnen. Durch aktuelle Vorfälle schien es im Februar 2010 jedoch ein relativ guter Zeitpunkt zu sein, mehr Mittel zu beantragen.

Ressourcen gab es grundsätzlich, sie mussten richtig ausgerichtet und zugleich festgestellt werden, wo diese nicht ausreichten. Die Gemeinden waren in ihren finanziellen Möglichkeiten sehr unterschiedlich. Der Landkreis kann die Kommunen beim Einsatz von Ressourcen unterstützen. Die Entscheidungen müssen jedoch kommunal getroffen werden.

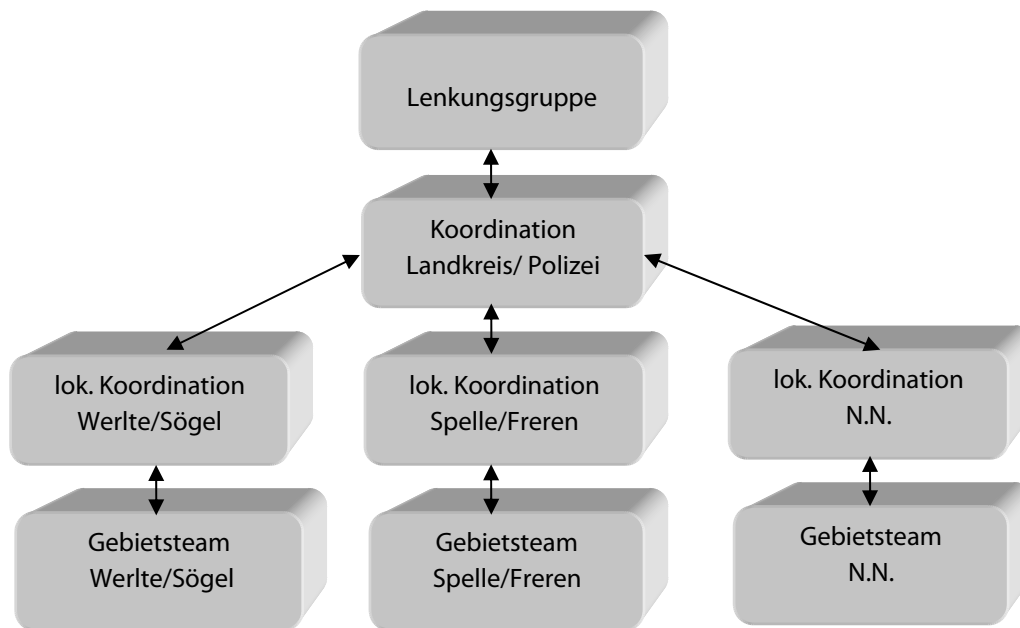


### 5.3 Strukturen nach der zweiten Projektphase

#### Organigramm

Im Emsland sollten insgesamt drei SPIN-Gebiete ausgewählt werden. Daraus ergab sich eine doppelte Koordinierungsstruktur; einerseits auf der Ebene des Landkreises und andererseits auf der Ebene der Kommunen. Die Arbeitsgruppen wurden jedoch bisher nicht formell gegründet; ebenso standen die genauen Gebietszuschnitte im Februar 2010 noch nicht fest.

**Abbildung5-2: Organisationsstruktur Spin Emsland**



#### Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe sollte eine möglichst schlanke Entscheidungsstruktur erhalten und sich daher aus einer begrenzten Teilnehmeranzahl zusammensetzen. Zu den Teilnehmenden für den SPIN Standort Emsland gehören:

- der Jugenddezernent Landkreis Emsland,
- der Leiter der Polizeiinspektion Emsland/ Grafschaft Bentheim,
- die Hauptverwaltungsbeamten bzw. Bürgermeister der vier an CTC beteiligten Samtgemeinden,
- die beiden CTC-Koordinatoren des Landkreises Emsland und der Polizeiinspektion Emsland/ Grafschaft Bentheim.

Der Vertreter des Landkreises Emsland, der Dezernent des Landkreises für die Bereiche Ordnungsamt, Jugendamt, Soziales ging in 2010 in den Ruhestand. Eine Nachfolge sollte im Winter 2010 benannt werden.

Die SPIN Lenkungsgruppe wurde im März 2010 gegründet. Ein erstes informelles Treffen war zuvor bereits die Unterzeichnung des Kooperationsvertrags, an dem zwei Bürgermeister und die Projektverantwortlichen teilnahmen. An der konstituierenden Sitzung der Lenkungsgruppe im März 2010 wurde ein Bürgermeister durch den Leiter des Ordnungsamtes vertreten. Für den weiteren Projektverlauf soll der Bürgermeister, als Entscheidungsträger, persönlich an der Lenkungsgruppe teilnehmen.

Bei der ersten Sitzung des Lenkungskreises im März 2010 wurde über das SPIN-Projekt und den Stand der Umsetzung informiert. Ergänzend dazu wurden zusätzlich die Aufgaben der Lenkungsgruppe und des Gebietsteams erläutert. Zudem wurde die Gebietsauswahl definiert und eine Vereinbarung zur Zusammensetzung der Gebietsteams getroffen. Der Lenkungskreis beschloss außerdem, den Standort Emsland für die nächste Durchführung der SPIN-Schulung anzubieten.

### Zufriedenheit mit der Besetzung der Lenkungsgruppe

**Tabelle 5-6 Zufriedenheit mit der Besetzung der Lenkungsgruppe SPIN Gebiet Emsland**

	voll und ganz	eher ja	eher nicht	gar nicht	weiß nicht
Zuf. Besetzung Lenkungsgruppe	5				

Befragung August 2010; N=5

Alle befragten Akteure waren mit der Zusammensetzung der Akteure in der Lenkungsgruppe „sehr zufrieden“. Es wurden, nach der bisherigen Einschätzung, die „richtigen“ Personen einbezogen. Weitere mögliche Vertreter für die Lenkungsgruppe könnten Mitarbeiter großer Jugendverbände und Vereine sein, da sie schwerpunktmäßig mit Jugendlichen arbeiten.

### Gebietsteam

Für Spelle/Freren und Sögel/Werlte wurde jeweils ein neues Gremium gegründet. Beide wurden in ihrer Struktur und Größe relativ ähnlich zusammengesetzt. Zu den Teilnehmenden gehören relativ viele Schulleiter, die voraussichtlich aus zeitlichen Gründen nicht an allen Sitzungen teilnehmen würden.

Die Gründungstreffen der SPIN-Gebietsteams in Spelle/Freren, Sögel/Werlte fanden jeweils im Mai 2010 statt. Im ersten Treffen der Gebietsteams erfolgte eine Begrüßung der Teilnehmerinnen durch den Kreisrat. Der Koordinator der Landesebene stellte das SPIN Projekt, die Projektphasen und die Aufgaben des Gebietsteams in einer Präsentation vor. Im Anschluss daran wurde über das SPIN Projekt und seine lokale Durchführung diskutiert. Die Treffen sollten jeweils abwechselnd in den Partnergemeinden stattfinden.

### **Spelle/Freren**

Das Gebietsteam Spelle/Freren bestand zum Zeitpunkt der Gründung im Mai 2010 aus 21 Mitgliedern der folgenden Bereiche:

- Landkreis Emsland (3)
- Polizeiinspektion Emsland/ Grafschaft Bentheim und Polizeistation Hümmling (3)
- Jugendarbeit/ Sozialarbeit (3)
- Schule (6)
- Kindertagesstätten und Familienzentren (2)
- Jugendhilfe (1)
- Gleichstellungsbeauftragte (1)
- Örtliche Politik und Verwaltung (2)

### **Sögel/Werlte**

Das Gebietsteam Sögel/Werlte hatte zum Zeitpunkt der Gründung im Mai 2010 21 Mitglieder aus den Bereichen:

- Landkreis Emsland (3)
- Polizeiinspektion Emsland/ Grafschaft Bentheim und Polizeistation Hümmling (3)
- Jugendarbeit/ Sozialarbeit (3)
- Schule (7)
- Kindertagesstätten und Familienzentren (2)
- Jugendhilfe (1)
- Örtliche Politik und Verwaltung (2)

Das Gebietsteam von Spelle/Freren und das Gebietsteam Sögel/Werlte traf sich bisher ausschließlich zum Gründungstreffen. Dabei wurden die Teilnehmenden vom Kreisrat begrüßt, die Inhalte des Projektes besprochen und im Anschluss über die Durchführung diskutiert. Zudem wurden die Zuständigkeiten vom Gebietsteam und von der Lenkungsgruppe erläutert. Für die Herbstmonate 2010 wurde ein weiteres Treffen angesetzt. Aus der Sicht der Koordination war ein weiteres Treffen erst erforderlich, wenn die Ergebnisse der Schülerbefragung vorlägen. Ein Zwischentreffen, welches vom Landkreis angeregt wurde, wurde aufgrund hoher Arbeitsbelastung der Beteiligten nicht durchgeführt.

## Zufriedenheit mit der Besetzung der Gebietsteams

**Tabella5-7 Zufriedenheit mit der Besetzung Gebietsteam SPIN Gebiet Emsland**

	voll und ganz	(noch) nicht ganz	(noch) eher nicht	(noch) überhaupt nicht	weiß nicht
Zuf. Besetzung Gebietsteam	1 ½	2 ½			1

Befragung August 2010; N=5

Bei der Zusammensetzung der Akteure im Gebietsteam waren die Befragten tendenziell zufrieden. Nach Meinung der Befragten könnten noch mehr Vereinsmitarbeiter einbezogen werden, die zum Teil Träger der Angebote für Kinder- und Jugendarbeit sind. Für Sögel und Werlte wären mehr Grundschulmitarbeiter wünschenswert, in Spelle und Freren könnten noch mehr außerschulische Akteure einbezogen werden.

Zudem wurde angemerkt, dass eine Trennung der Samtgemeinden effektiver wäre, da die Strukturen in den jeweiligen Samtgemeinden variierten. Es war vorstellbar, dass die Ergebnisse der Schülerbefragung je nach Samtgemeinde unterschiedlich ausfallen würden und dementsprechend andere Angebote organisiert werden müssten. Die Gebietsteams wurden nicht als ‚starre Strukturen‘ interpretiert, so dass sich die Teamkonstellationen bei Bedarf verändern könnten.

## Lokale Koordination

Die Koordination des SPIN-Projekts wurde auf der *Kreisebene* durch eine Doppelkoordination übernommen. Der Hauptansprechpartner war der Fachbereich Jugend Landkreis Emsland, in dem auch die Präventionsarbeit angesiedelt war. Der Koordinator des Präventionsteams der Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim unterstützte die SPIN-Koordination.

Das *Präventionsteam der Polizeiinspektion* hatte in den ersten beiden Phasen 6 Mitarbeiter/innen (5 Vollzeiteinheiten) und wird vom SPIN-Initiator koordiniert. Weitere zwei Sachbearbeiter bzw. Ansprechpartner für Prävention waren jeweils bei den zur Polizeiinspektion gehörenden Polizeikommissariaten Meppen, Papenburg (sowie Nordhorn, LK Grafschaft Bentheim) beschäftigt. Die Entwicklung neuer Präventionskonzepte und die Unterstützung der Kommunen in der Kriminalprävention war der Hauptaufgabenbereich des Präventionsteams bzw. der Ansprechpartner der Polizeikommissariate. Damit fügte sich die Koordination von SPIN im Sinne der Vermeidung von Problemverhalten passend in das Aufgabenprofil ein.

Der *Fachbereich Jugend Landkreis Emsland* hatte den *Kreisjugendpfleger* mit der Koordination beauftragt. Als Kreisjugendpfleger im Jugendhilfeausschuss hatte dieser das Tätigkeitsfeld der Prävention mit aufgegriffen. Der gesetzliche Jugendschutz war eine Kreisangelegenheit. Präventionsmaßnahmen wurden zusammen mit Kommunen entwickelt und getragen.

Die lokale Koordination in den drei Samtgemeinden übernahmen die Teilnehmer/innen des Schulungsteams. Die genauen Gebietszuschnitte und Zuständigkeitsbereiche lagen derzeit noch nicht fest. In allen vier Ausschüssen der *Gemeinde Spelle* wurde durch die lokale Koordinatorin über das SPIN-Projekt informiert. Das SPIN-Projekt wurde im Jugendnetz der *Gemeinde Werlte* vorgestellt, ebenso in der Dienstbesprechung an Schulen.

## **Zufriedenheit mit der Projektkoordination**

**Tabelle 5-8 Zufriedenheit mit der Koordination SPIN Gebiet Emsland**

	<b>voll und ganz</b>	<b>nicht ganz</b>	<b>eher nicht</b>	<b>überhaupt nicht</b>	<b>weiß nicht</b>
Zufriedenheit Koordination	2	1,5	1,5		1

Befragung August/September 2010; Mehrfachnennungen möglich, N=5

Die Koordination zwischen den lokalen Koordinatoren und den Koordinatoren auf Landkreisebene funktionierte nach Meinung der Befragten sehr gut. Die Koordination im Landkreis hatte die Aufgabe der Strukturierung der SPIN Prozesse übernommen, denn es wurde als wichtig erachtet, dass nicht parallel gearbeitet würde. Die lokalen Akteure fühlten sich vom Landkreis insgesamt gut informiert und erhielten regelmäßige Rückmeldungen zum Stand und Verlauf des Projektes. Manche Informationen wurden allerdings erst bei Gesamttreffen des Gebietsteams bekannt gegeben. Die lokalen (bzw. kommunalen) Koordinatoren wünschten in diesen Fällen im Vorfeld besser informiert zu werden.

Zur Zufriedenheit der Rahmenbedingungen der Koordination variierten die Antworten der Koordinatoren auf Landkreisebene und der lokalen Koordinatoren. Die Ressourcen zur lokalen Koordination wurden als relativ begrenzt eingeschätzt. Der Landkreis versuchte deswegen die lokalen Koordinatoren weitgehend zu entlasten, indem er die Organisation übernahm z.B. durch die Verfassung von Einladungen und Protokollen für die Lenkungs- und Gebietsteamsitzungen. Zudem wurde eine zweite lokale Koordination für Freren zum Ende der zweiten Projektphase erwogen.

Die zeitliche Koordination des SPIN Projekts wurde als verbesserungsfähig bewertet, da eine Unzufriedenheit aufgrund der Verzögerung im Projekt spürbar wurde. Die Schulleiter seien beispielsweise zum Projektbeginn stark zur Teilnahme motiviert worden, was durch die Verzögerung jedoch dann eher zu Demotivation führte und das Projekt etwas in Vergessenheit geriet.

## **Schulungsteam/Kerngruppe**

Die 3 Teilnehmer/innen des Schulungsteams übernahmen zugleich eine unterstützende Rolle in der lokalen Koordination in den Gemeinden bzw. Samtgemeinden Spelle/Freren, Sögel/Werlte und einen noch nicht benannten Standort. Eine Teilnehmerin aus der Coach Ausbildung bot zusätzliche Unterstützung für die Projektkoordination an, bisher gab es ein gemeinsames Treffen mit der Projektleitung.

Für das SPIN-Gebiet *Werlte* wurde ein Dienstleister für die lokale Koordination beauftragt. Dieser war bereits im Programm „Profilierung an Hauptschulen“ und mit der Organisation des Ganztagsbetriebs des Schulzentrums, beauftragt.

Für das SPIN-Gebiet *Spelle* wurde die Leiterin des Familienzentrums für die lokale Koordination vom Bürgermeister beauftragt. Das Familienzentrum war Ansprechpartner für alle Altersklassen. Die Leiterin saß außerdem im lokalen Sozialausschuss und informierte über CTC/SPIN. Im Januar 2009 war noch unklar ob das Tätigkeitsgebiet auch im Bereich Freren liegen kann.

Das *Team Prävention des Koordinierungsbereiches Mitte*, im Altkreis Meppen hatte ebenfalls einen Mitarbeiter für die SPIN Schulung bereitgestellt, der nach der Festlegung eines dritten Projektgebiets die Koordination übernehmen sollte. Die Schulungsteilnehmer/innen bildeten einen informellen Kreis. Das Schulungsteam hatte sich im August 2009 zur Vorbereitung des Orientierungs-

trainings getroffen. Im November wurde ein Treffen zum Sachstand der Schülerbefragung und den nächsten Schritten durchgeführt. Zu klärende Fragen waren die Zusammensetzung der lokalen Gebietsteams und die Klärung der räumlichen Zuständigkeitsbereiche. Die Aktivitäten pausierten bis die Ergebnisse der Schülerbefragung vorlagen. Der Austausch von Informationen z.B. Stand der Schülerbefragung, Termine etc. erfolgte in den ersten beiden Projektphasen meist über E-mails. Das nächste Treffen der Schulungsgruppe wurde für September 2010 vereinbart.

## Bewertung der zeitlichen Ressourcen

**Tabelle 5-9 Ausreichen zeitlicher Ressourcen SPIN Emsland**

	voll und ganz	eher ja	eher nicht	gar nicht	weiß nicht
<b>Phasen 1 und 2</b>					
<i>Koordination</i>	2				
<i>Schulungsgruppe</i>	2	1			

Befragung Jan/Feb 2010; N=5 (3K/2S)

Der Koordinator des Fachbereichs Jugend im Landkreis Emsland konnte etwa 20% der Regelarbeitszeit für die Koordination des SPIN Projekts verwenden und erfuhr Unterstützung durch die Kollegen des Fachbereichs Jugend Abteilung Jugendpflege. Der Koordinator des Präventionsteams der Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim konnte je nach Bedarf bis zum Umfang einer halben Stelle aufgabengerecht die Koordination des SPIN Projekts unterstützen.

Die zum Zeitpunkt der Befragung zur Verfügung stehende Arbeitszeit für das *SPIN-Projekt auf Kreis-*ebene wurde als „voll und ganz“ ausreichend bewertet. Für die lokalen Koordinatoren entstand neben den Arbeitstreffen noch kaum Arbeitsaufwand.

Der lokale Koordinator in *Werlte* konnte 10-20% seiner Leistungen, die für die Jugendpflege bestimmt waren, für das SPIN-Projekt erbringen. Die lokale Koordinatorin in *Spelle* hatte kaum freie Zeit und war bereits stark eingebunden in andere Projektarbeiten. Bisher entstand jedoch kaum Arbeitsaufwand, es gab aber auch nicht viel Zeit zum Einarbeiten. Die Stelle des Jugendpflegers war im Februar 2010 vakant, ein neuer Mitarbeiter würde voraussichtlich eine Entlastung bringen.

Insgesamt bewerteten die lokalen Koordinatoren ihre Arbeitszeit bisher als „voll und ganz“ bzw. auch als „eher“ ausreichend. Die Arbeitsbelastung lag bei max. 1-2 Stunden pro Woche.

## 5.4 Prozesse in Phase 1 und 2

### Zeitlicher Überblick der Prozesse

Die ersten offiziellen Vorstellungen und Besprechungen des Projekts im Landkreis Emsland erfolgten im Februar 2009. Der Kooperationsvertrag wurde im August 2009 unterschrieben und eine Koordination auf Landkreisebene sowie auf kommunaler Ebene abgesichert. Die endgültige Festlegung der Gebietszuschnitte sowie die Gründung von Lenkungsgruppe und Gebietsteam sollten erst nach der Schülerbefragung stattfinden. Aufgrund der Verzögerung der Schülerbefragung wurden die Arbeitsgruppen dennoch vor der Befragung gegründet. Im Emsland fand das Gründungstreffen der Lenkungsgruppe im März 2010 statt, wobei auch die Gebiete Spelle/Freren und Sögel/Werlte offiziell als SPIN-Gebiete definiert wurden. Im Mai 2010 fanden die Gründungstreffen der Gebietsteams in Spelle/Freren und Sögel/Werlte statt.

**Tabelle 5-10 Zeitlicher Überblick SPIN Emsland Februar 2009 bis September 2010**

	2/09	3/09	4/09	5/09	6/09	7/09	8/09	9/09	10/09	11/09	12/09	1/10	2/10	3/10	4/10	5/10	6/10	7/10	8/10	9/10
<b>Gemeinsame Termine</b>																				
Offizieller Projektstart SPIN								X												
Orientierungstraining								X												
<b>Einbindung einer begrenzten Anzahl von Personen/Organisationen</b>																				
Vorstellung CTC/SPIN	X				X		X													
Kooperationsvertrag					X		X													
Koordination/Schulungsteam							X			X										
<b>Definition von Rahmenbedingungen von CTC</b>																				
Festlegung Programmgebiet							(X)							X						
<b>Schaffen von Strukturen</b>																				
Gründung Lenkungsgruppe														X						
Gründung Gebietsteam																	X			

### Einbindung einer begrenzten Zahl von Personen und Organisationen

#### Initiator für SPIN

Der Initiator (bzw. Katalysator) des SPIN-Projekts in Emsland war insbesondere der Koordinator des Präventionsteams der Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim. Das Präventionsteam ist ein überregionaler Ansprechpartner für Kriminalprävention in den Landkreisen Emsland und in der Grafschaft Bentheim.

Im Jahr 2006 fand im Landkreis an einigen Modellstandorten das Projekt „Kriminalprävention in Städtebau“ statt. Zu diesem Projekt wurde in 2007 auch eine Fachtagung in Zusammenarbeit mit

dem LPR durchgeführt. Seit dem Projektabschluss wurden gemeinsame Gespräche geführt und CTC thematisiert. Damit wurden die präventiven Überlegungen des Präventionsteams auf die sozialräumliche Gestaltung erweitert, d.h. die situative sollte mit der sozialen Prävention im Raumbezug verbunden werden. Der LPR hatte insbesondere ein Interesse bekundet, den ländlichen Raum am SPIN-Projekt zu beteiligen. Aus diesen Vorüberlegungen heraus wurde mit Akteuren aus dem Emsland bereits vor dem Projektstart über das SPIN-Projekt kommuniziert.

### Einrichtung einer lokalen Koordination

Die Koordination des SPIN-Projekts wurde vom Landkreis im Bereich der Kreisjugendpflege eingerichtet, die Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim unterstützte die Koordination durch das Präventionsteam. In den Modellkommunen musste auch noch eine *lokale Koordination* geschaffen werden, die Personen wurden bestimmt und nahmen an der Schulung teil.

### Gründung Schulungsteam

Die Teilnehmer/innen des Schulungsteams wurden entsprechend der voraussichtlichen SPIN-Projektgemeinden ausgewählt und von den betreffenden Bürgermeister, bzw. dem Präventionsteam der Emsland/Grafschaft Bentheim ausgewählt.

### Definition von Rahmenbedingungen

Tabelle 5-11 „Definition von Rahmenbedingungen“ SPIN Emsland

<b>Vollständigkeit</b>	<b>bereits vorhan- den</b>	<b>abge- schlossen</b>	<b>nicht abgeschl.</b>	<b>nicht begonnen</b>	<b>k. A.</b>
Beschluss CTC		X			
Festlegung Projektgebiet			X		
Grenzen und Möglichkeiten SPIN			X		
Präventionsverständnis	X		X		
<b>Schwierigkeit</b>	<b>sehr schwierig</b>	<b>eher schwierig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k. A.</b>
Beschluss CTC			1	2	3
Festlegung Projektgebiet			1		4
Grenzen und Möglichkeiten SPIN					5
Präventionsverständnis					5

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Im Emsland wurden im Arbeitsbereich „Definition von Rahmenbedingungen“ die Arbeitsschritte „Beschluss über die Durchführung von SPIN“ abgeschlossen und die „Festlegung Projektgebiet“ begonnen. Die Arbeitsschritte „Grenzen und Möglichkeiten von SPIN“ sowie ein „Abgleich des Präventionsverständnisses der Akteure“ wurden informell und ansatzweise besprochen, teilweise wurde dafür auch auf Vorerfahrungen verwiesen. Nur für die ersten beiden Arbeitsschritte konnte vereinzelt eine Bewertung der Schwierigkeit abgegeben werden.

### Beschluss über Einsatz CTC/ Kooperationsvertrag

Den Kooperationsvertrag mit dem LPR unterschrieben der Leiter der Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim und der Dezernent des Landkreises gemeinsam, der fachbereichsübergreifend die Bereiche Ordnungsamt, Jugendamt, Soziales leitet. Vor dem Hintergrund evtl. unterschiedlicher Ziele war es wichtig, eine gleichrangige Partnerschaft zwischen Polizei und Landkreis



anzustreben. Das Projekt wurde insgesamt positiv bewertet und die entstehenden Kosten als relativ gering eingeschätzt. Die Vertragsunterzeichnung fand in einem offiziellen Rahmen im Beisein der beteiligten Bürgermeister aus potentiellen Modellgemeinden statt und wurde in der Presse dokumentiert. Der Beschluss über den Kooperationsvertrag war aus Sicht der Befragten „sehr leicht“ bzw. „eher leicht“.

### **Festlegung Projektgebiet**

Die Festlegung der SPIN-Projektgebiete erfolgte in den ersten beiden Phasen zuerst vorläufig. Das SPIN-Projekt wurde bereits seit 2007 geplant, damals war aus Sicht des Landkreises ein urbaner Standort angedacht. Auf den Wunsch des LPRs hin, SPIN in der Fläche zu implementieren, wurden stattdessen ländliche Standorte in mehreren Gemeinden gesucht. In der SPIN Vorbereitungsphase wurden deswegen die Samtgemeinden Spelle/Freren und Sögel/Werlte ausgewählt. Die Samtgemeinden wurden vor der Vertragsunterzeichnung im August 2009 festgelegt, nachdem auch eine Zustimmung der Bürgermeister vorlag. Im Februar 2010 war noch offen, ob die Samtgemeinden jeweils gemeinsam oder einzeln ein SPIN-Gebiet darstellen. Aus den Ergebnissen der Befragung hervorgehend sollte ein zusätzlicher Projektstandort bestimmt werden.

Auf den Beschluss der Lenkungsgruppe erfolgte im März 2010 die formelle Gebietsauswahl. Jeweils zwei Samtgemeinden a) Spelle und Freren sowie b) Sögel und Werlte wurden wie geplant als ein gemeinsames SPIN-Gebiet zusammengeführt. Zum Zeitpunkt der Befragung im August 2010 war der dritte Standort weiterhin unbestimmt. Die Entscheidung über einen dritten Standort soll nach der Auswertung der Schülerbefragung getroffen werden. In Sögel/Werlte konnte die Zusammenarbeit der Samtgemeinden auf den bereits bestehenden Präventionsrat übergreifend aufbauen. Wohingegen in Spelle/Freren die Zusammenarbeit der Samtgemeinden neu organisiert werden muss. Eventuell müssen für diese Umsetzung weitere lokale Koordinationsressourcen bereitgestellt werden.

Es wurde angemerkt, dass es eigentlich die ‚falsche‘ Reihenfolge sei, die Gebiete vor der (im Emsland flächendeckenden) Befragung festzulegen. Die Schulung von Akteuren, die einen kommunalen lokalen Arbeitsbezug hatten, machte jedoch eine vorläufige Gebietsauswahl notwendig. Ein drittes Gebiet sollte deswegen nach Abschluss der Schülerbefragung definiert werden. Als Gründe für die bisherige Auswahl der Gebiete wurden Probleme im Bereich der Spätaussiedler benannt, die in den SPIN-Gebieten einen relativen hohen Bevölkerungsanteil ausmachen. In den ersten beiden Phasen gab es jedoch wenig Wissen über tatsächliche Problemlagen, denn es lagen nur Polizeistatistiken vor, die vor allem eine polizeiliche Arbeitsstatistik darstellten. Der hohe Aussiedleranteil wurde demnach auch eher als „gefühltes“ Problem beschrieben, dass wenig durch reale Vorfälle begründet werden konnte. Insgesamt wurde für das Emsland eine relativ unproblematische ländliche Situation beschrieben.

In *Werlte* gab es in letzter Zeit einige akute Gewaltvorfälle und ein Präventionsrat wurde vor Ort gegründet. Diese Handlungsbereitschaft im Bereich Prävention bot auch eine Grundlage für das SPIN-Projekt. In *Spelle* liegt der höchste Anteil an Aussiedlern vor. Es gibt dort bereits Probleme mit Jugendkriminalität und Alkoholmissbrauch. Der Bürgermeister unterstützt deswegen das SPIN-Projekt. Die Festlegung der Projektgebiete wurde bisher nur mit Zurückhaltung bewertet, da jedoch noch keine Schwierigkeiten aufgetreten waren, ließ sich dieser Arbeitsschritt als „eher leicht“ darstellen.

## Verständigung Grenzen und Möglichkeiten von SPIN

Eine Verständigung über die Grenzen und Möglichkeiten von SPIN fand bisher nur informell und im Kreis der geschulten Akteure statt. Es gab Überlegungen zu Störfaktoren und Erfordernissen für eine erfolgreiche Umsetzung von SPIN. Die eigene Rolle der Akteure und deren Handlungsmöglichkeiten wurden ebenfalls in der Schulungsgruppe besprochen. Bisher standen jedoch eher Organisationsfragen im Fokus des SPIN-Projekts. Implizit stand unter den Akteuren fest, dass CTC kein Allheilmittel sein werden würde bzw. sollte und es eher darum gehen würde, kleine Schritte zu gehen. Eine grundsätzliche Neuausrichtung der Präventionsarbeit sollte nicht das Ziel des Projekts sein.

## Verständigung über Präventionsverständnis der Akteure

Eine Verständigung über das Präventionsverständnis fand bisher im Kontext vorangegangener Zusammenarbeit statt, viele Akteure kannten sich durch gemeinsame Projekte und die tägliche Arbeit. Der Arbeitsschritt wurde deswegen von einigen Befragten als nicht notwendig angesehen, andere verwiesen jedoch darauf, dass die Jugendarbeit und die Polizei in der Vergangenheit unterschiedliche Ziele gehabt hätten. Die Polizei wäre früher mehr auf Repression konzentriert gewesen, inzwischen würde auch mehr auf Prävention geachtet. In der Schulungsgruppe wurde abgeglichen, welche Präventionsarbeit bisher von den Beteiligten im Einzelnen gemacht wurde.

## Überblick Faktoren, die CTC-Prozess beeinflussen können

*Hinweis: Dieser im CTC-Programm vorgesehene Arbeitsschritt wurde im SPIN-Projekt nicht vorgesehen, da die beteiligten professionellen Akteure bereits einen Überblick über Probleme und Aktivitäten in ihrem Gebiet haben sollten.*

Ein Überblick über die Faktoren, die den CTC-Prozess beeinflussen könnten, lag den befragten Akteuren, hervorgehend aus ihrer täglichen Arbeit, vor. Im Rahmen des SPIN-Projekts wurde der Überblick über das Problemverhalten auf der Schulung besprochen und in einer Sitzung der Schulungsgruppe wurden die präventiven Aktivitäten der beteiligten Akteure vorgestellt. Eine Einschätzung der Schwierigkeit lag aufgrund der eher impliziten Aktivitäten nicht vor.

**Tabelle 5-12 „Überblick Faktoren, die CTC-Prozess beeinflussen können“ SPIN Emsland**

<b>Vollständigkeit</b>	<b>bereits vorhanden</b>	<b>abgeschlossen</b>	<b>nicht abgeschl.</b>	<b>nicht begonnen</b>	<b>k.A.</b>
Bestand Prävention	X		X		
Überblick Problem	X				
Überblick Kooperation	X				
<b>Schwierigkeit</b>	<b>sehr schwierig</b>	<b>eher schwierig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k.A.</b>
Bestand Prävention					5
Überblick Problem					5
Überblick Kooperation					5

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

## Grobe Bestandsaufnahme über präventive Aktivitäten vor Ort

In der Kerngruppe wurde informell darüber gesprochen, wer zurzeit was in der Präventionsarbeit machte. Es gab vorhandene Strukturen, auf die aufgebaut werden sollte, z.B. Präventionsräte die

die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Kommunen fördern. Die Schwerpunkte der polizeilichen Prävention waren jeweils zur Hälfte im verkehrspräventiven bzw. kriminalpräventiven Bereich verankert. Innerhalb der Kriminalprävention wurden diverse Projekte und Maßnahmen realisiert, wobei die Sicherheitspartnerschaften zwischen Polizei und Städte/Gemeinden eine kreisweit einheitliche Strategie darstellten. Kreisweit standen Ansprechpartner/innen für Schulen, Kindergärten, Jugendhilfeeinrichtungen, Netzwerke zur Verfügung. Polizei und Landkreis waren nicht immer an gemeinsamen Präventionsmaßnahmen beteiligt. Eine Zusammenarbeit zwischen Polizei und Schulen fand insbesondere auf der Grundlage des Runderlasses des MK, des MI und des ML Niedersachsen „Sicherheits- und Gewaltpräventionsmaßnahmen in Schulen“ statt. Es gab in diesem Zusammenhang viele beteiligte Aufgabenbereiche und lokale Projekte und nicht immer war Kriminalprävention ein Projekt. Ein Überblick über präventive Aktivitäten wurde im Landkreis erstellt, dafür war das SPIN-Projekt jedoch nicht der Anlass gewesen. Es war relativ leicht kreisweite Aktivitäten zu erfassen, der Überblick über Aktivitäten in den Kommunen war bisher jedoch schwierig zu erfassen.

### Grober Überblick über Problemverhalten liegt vor

Die befragten Akteure hatten einen groben Überblick über Problemverhalten in ihren eigenen Handlungsbereichen, beispielsweise der Jugendpflege. Dieser resultierte aus der eigenen Arbeit und aus Rückmeldungen von Schulen und der Polizei. Auf der Schulung wurde außerdem ein erster Abgleich vorgenommen (vgl. Kapitel).

### Bisherige Kooperationen im Gebiet erhoben

Bisherige Kooperationen waren den Akteuren aus ihrer eigenen Arbeit weitgehend bekannt. In Bezug auf den Landkreis war ein Überblick jedoch schwierig und es waren noch „weiße Flecken“, die bisher nicht erfasst wurden, möglich. In den Gemeinden gab es kurze Wege und einen sehr guten Überblick über lokale Aktivitäten (vgl. Kapitel).

### Schaffen von Strukturen

Tabelle 5-13 „Schaffen von Strukturen“ SPIN Emsland

<b>Vollständigkeit</b>	<b>bereits vorhanden</b>	<b>abgeschlossen</b>	<b>nicht abgeschl.</b>	<b>nicht begonnen</b>	<b>k.A.</b>
Gründung Gebietsteam		X			
Gründung Lenkungsgruppe		X			
<b>Schwierigkeit</b>	<b>sehr schwierig</b>	<b>eher schwierig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k.A.</b>
Gründung Gebietsteam Sögel/Werlte			3		1
Gründung Gebietsteam Spelle/Freren		2,5	0,5		1
Gründung Lenkungsgruppe			2		2

Befragung August/September 2010; N=4

### Gründung Lenkungsgruppe

Zwei Samtgemeinden bilden im Emsland jeweils ein SPIN Gebiet. Da kommunale Zuständigkeiten jedoch räumliche Zuständigkeitsgrenzen erzeugen, können Personen, die örtliche Entscheidungen treffen, nicht in gleicher Weise übergreifend handeln. Da langfristig haltende Strukturen im SPIN

Gebiet aufgebaut werden sollten, wurde die Entscheidungen über die Teilnahme und den Zuschnitt der SPIN Gebiete durch die lokalen Akteure selber bestimmt.

Für die Gründung der Lenkungsgruppe gab es bereits zum Projektstart mündliche Zusagen der Bürgermeister. Sie waren bei der Vertragsunterzeichnung dabei und unterstützen das Projekt bereits durch die Beauftragung von Schulungsteilnehmer/innen. Allerdings war in den Gemeinden bisher noch nicht klar gewesen, was CTC bzw. SPIN konkret bedeutet und welche Ressourcen benötigt werden, dafür waren weitere Informationen nötig. Die Lenkungsgruppe sollte nach dem Vorliegen der Ergebnisse der Schülerbefragung aus einem konkreten Anlass heraus formell gegründet werden.

Aufgrund der Verzögerung der Schülerbefragung wurde die Lenkungsgruppe dennoch bereits im März 2010 mit einem ersten Treffen gegründet. Die vorzeitige Gründung war wichtig, um die für SPIN notwendigen Ressourcen vorab zu klären und das Auswahlverfahren der Gebietsteams festzulegen. Erst nach der Gründung der Lenkungsgruppe wurden die Gebietsteams gegründet.

### **Gründung Gebietsteam**

Die Gebietsteams wurden im Mai 2010 nach der konstituierenden Sitzung des Lenkungskreises gegründet, im Vorfeld gab es bereits Vorüberlegungen für die Gebietsteams. Bei der Zusammensetzung des Gebietsteams bzw. bei der Entscheidung für teilnehmende Gebietsteam-Akteure wurde Wert auf eine inhaltlich stimmige und sinnvolle Kooperation zwischen den Teilnehmenden gelegt. Eine weitere Überlegung waren die Teilnehmer der Sportvereine. Allerdings entschied sich die Lenkungsgruppe gegen die Anfrage, da die potentielle Teilnehmeranzahl durch Vereinsvertreter die wünschenswerte Gruppengröße deutlich überschreiten würde.

- Spelle/Freren

In Spelle/Freren wurde ein neues Gebietsteam zusammengestellt. Da keine geeigneten Gremien mit maximal 20 Teilnehmer/Innen für jeweils beide Samtgemeinden bestanden, wurden die Teilnehmenden von der kommunalen Stadtverwaltung benannt.

Der Gründungsprozess in Spelle/Freren gestaltete sich teilweise als schwierig. Primär musste gegliedert werden, welche Teilnehmenden berücksichtigt werden sollten. Die meisten Beteiligten sind Schulleiter und Jugendamtsmitarbeiter, die zeitlich bereits voll ausgelastet sind. Bei ihnen musste enorme Überzeugungsarbeit für die Teilnahme im Gebietsteam geleistet und die Sensibilität für das Projekt erst geschaffen werden. Einerseits, da im Emsland bereits einige Befragungen organisiert worden sind und die Beteiligten aufgrund enttäuschender Vorerfahrungen durch andere Projekte Bedenken hatten. Andererseits wurden viele Schulen in Spelle/Freren zu Ganztagschulen umgerüstet, was für alle Beteiligten sehr arbeitsintensiv war. Außerdem mussten in der Gründungsphase des Gebietsteams Ressourcenfragen und Zuständigkeiten für die Zusammenarbeit der Samtgemeinden geklärt werden. In der Gründungsphase konnte anscheinend noch nicht ausreichend vermittelt werden, welche Bedeutung CTC bzw. SPIN haben sollte und welches Engagement dafür notwendig sein werde. Dafür wurden weitere Diskussionen als notwendig erachtet.

- Sögel/Werlte

In Werlte wurde als Reaktion auf Delikte und einen Mordfall in 2009 ein Präventionsrat gegründet. Dieser wurde als potentielles Gebietsteam für das SPIN-Projekt thematisiert. Der aus 20 Teilnehmenden bestehende Präventionsrat Werlte sollte nicht als ein gemeinsames Gebietsteam zusätz-

lich um die Teilnehmenden aus Sögel erweitert werden. So wurde auch hier ein neues gemeinsames Gremium für Sögel und Werlte zusammengesetzt. Die Gründung des Gebietsteams in Sögel/Werlte wurde als eher leicht und unproblematisch beschrieben. Dazu trug die bestehende Kooperationsstruktur des Präventionsrats Werlte positiv bei. Die Gründung des Gebietsteams wurde durch den Bürgermeister engagiert angegangen. Er sprach bereits vor der Gründung passende Teilnehmer an und motivierte für das Projekt.

## Kooperationsbereitschaft

**Tabelle 5-14 Kooperationsbereitschaft Gremien SPIN Emsland**

<b>Kooperationsbereitschaft</b>	<b>sehr hoch</b>	<b>eher hoch</b>	<b>eher gering</b>	<b>sehr gering</b>	<b>weiß nicht</b>
<i>Lenkungsgruppe</i>	1	1			3
<i>Gebietsteam Spelle/Freren</i>		1	1		3
<i>Gebietsteam Sögel/Werlte</i>		2			3

Befragung August/September 2010; N=5

Die Kooperationsbereitschaft im *Lenkungskreis* konnte zum Zeitpunkt der Befragung im Januar 2010 nur vorläufig eingeschätzt werden, da das Gremium noch nicht offiziell gegründet wurde. Dadurch dass die Polizei und der Landkreis das Projekt unterstützen, ist die Kooperationsbereitschaft in der Verwaltung bereits abgesichert. Die Bürgermeister unterstützen Prävention grundsätzlich, jedoch wurden freie Träger noch nicht einbezogen.

Die Akteure der Lenkungsgruppe zeigten bei der formellen Gründung der Lenkungsgruppe hohe Einsatzbereitschaft und Interesse für das SPIN-Projekt. In Einzelfällen bestanden Vorbehalte gegen das Projekt, die sich aus anderen Kontexten heraus ergaben. Diese mussten erst beseitigt werden, um die Akteure für das Projekt zu motivieren. So wurde die Kooperationsbereitschaft insgesamt als „sehr“ bzw. „eher hoch“ bewertet.

In Spelle/Freren wurde die bisherige Beteiligung der Akteure des Gebietsteams zwischen „eher hoch“ und „eher gering“ eingeschätzt. Als Grund wurden die hohe Arbeitsbelastung und die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Projektes benannt. Es wurden dort bereits viele Projekte und Befragungen durchgeführt, wovon die Schulen bisher wenig profitiert hatten. Es entstanden Unsicherheiten und die Sorge, unnötig Zeit zu investieren, um schlussendlich „nur“ ein Zahlenbild zu produzieren.

In Sögel/Werlte war die bisherige Beteiligungs- und Kooperationsbereitschaft der Akteure „eher hoch“. Aufgrund der Stagnation im Projekt haben die Beteiligten vorerst eine eher abwartende aber motivierte Haltung gegenüber dem Projekt.

## Information der Akteure

**Tabelle5-15 Information der beteiligten Akteure SPIN Emsland**

	<b>voll und ganz</b>	<b>eher ja</b>	<b>eher nicht</b>	<b>gar nicht</b>	<b>weiß nicht</b>
<i>Akteure informiert</i>			4		1

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

In Werlte wurde CTC/SPIN bis zum Januar 2010 in Gremien und in Spelle und Freren in den Sozialausschüssen vorgestellt. Außerdem wurden Schulleiter über das Projekt informiert. Alle Akteure waren jedoch noch nicht informiert, dies war eine große Aufgabe, da die SPIN-Gebiete sehr groß sind. Der Weg „vom Kopf zu den Füßen“ musste noch konkreter werden und dafür sollten weitere Präsentationen in den Gebieten durchgeführt werden, eventuell auch lokale Schulungen. Informationsveranstaltungen vor Ort waren vor allem für die lokalen Entscheider wichtig, denn sie mussten darauf basierende Ressourcen freigeben. Diese Aufgabe konnte der Kreis nicht übernehmen. Grobe Informationen waren bereits verbreitet worden, jedoch war CTC ein sehr theoretisches Konstrukt, deswegen waren mehrere Stufen der Einarbeitung nötig. Es war noch zu früh eine Einschätzung abzugeben, aber entsprechend des eigenen Planungsstandes waren die Akteure noch „eher nicht“ ausreichend informiert.

## Vorbereitung Schülerbefragung

**Tabelle5-16 Vorbereitung Schülerbefragung SPIN Emsland**

<i>Vollständigkeit</i>	<b>bereits vorhanden</b>	<b>abgeschlossen</b>	<b>nicht abgeschl.</b>	<b>nicht begonnen</b>	<b>k.A.</b>
		x			
<i>Schwierigkeit</i>	<b>sehr schwierig</b>	<b>eher schwierig</b>	<b>eher leicht</b>	<b>sehr leicht</b>	<b>k.A.</b>
		1	2	1	1

Befragung Jan/Feb 2010; N=5

Bei der Vorbereitung zur Schülerbefragung waren sowohl die lokalen Koordinatoren als auch die Koordinatoren der Landkreisebene beteiligt. Das bestehende Instrument des Emslands für die online Gewaltbefragung wurde modifiziert und an das für SPIN neue entwickelte Instrument angepasst. Das bestehende Befragungssystem, das von einer Schüler-AG der BBS Lingen aufgebaut wurde, sollte genutzt werden, um die Zustimmung der Schulen zu erleichtern. Die CTC Befragung ist jedoch wesentlich umfangreicher als die bisherige Gewalt-Befragung. Daraus entstanden Schwierigkeiten, denn der technische Aufwand war am Anfang nicht absehbar, es waren anfangs nur kleine Änderungen angedacht. In der Folge waren viele Gespräche notwendig, die zwischen den (ehemaligen) Schülern und dem arpos Institut vermittelten. Letztendlich konnte das Instrument nicht genutzt werden (vgl. Kapitel 2.2.2). Der lange Zeitraum, der dadurch für die Vorbereitung der Schülerbefragung entstanden ist, wurde von den Akteuren als Hindernis empfunden, da die Gründungsphase des SPIN-Projekts von den Ergebnissen der Schülerbefragung abhängig gemacht wurde. Insgesamt wurde die Vorbereitung der Schülerbefragung je nach Teilnahme des Befragten als „eher leicht“, bzw. auch als „sehr leicht“, aber auch als „eher schwierig“ bewertet (vgl. Tabelle5-16).

Im Emsland war eine flächendeckende Befragung der weiterführenden Schulen inklusive der Berufsschulen jedoch ohne Förderschulen geplant. Es kamen 70 Schulen in Betracht, von denen 42

der Befragung zugestimmt hatten. In Ergänzung zum Schreiben des Landes hatten die Koordinatoren auf Landes- und Gemeindeebene den direkten Kontakt mit Schulen aufgenommen und Überzeugungsarbeit geleistet. Alle Schulorte und Gebietsnamen im Emsland mussten zudem für die Vorbereitung der Schülerbefragung aufgelistet werden.

Zusätzlich halfen lokale Koordinatoren vereinzelt bei der Durchführung der Befragung und leisteten Überzeugungsarbeit an den Schulen. Ein Problem bei der Vorbereitung der Befragung war der gefüllte Arbeitstag an den Schulen. Die Notwendigkeit der Befragung musste erst vermittelt werden. Die SPIN Erhebung war nicht die erste und die Schulen waren teilweise „befragungsmüde“, infolge dessen hatten einige Schulen die Teilnahme an der Befragung vorerst abgelehnt. Vor kurzer Zeit fand eine Befragung der Bertelsmann Stiftung und eine Gewaltbefragung statt, eine weitere Befragung durch das KFN wurde kurz nach der SPIN Schülerbefragung geplant. Dadurch wurde die SPIN Befragung an einigen Schulen als übermäßige Belastung der zeitlichen Ressourcen eingeschätzt. Die Koordinatoren des Landkreises haben in Einzelgesprächen verschiedene Mitarbeiter für die Teilnahme am Projekt überzeugt und für die Teilnahme an der Umfrage geworben. Des Weiteren wurden Kontakte zwischen dem durchführenden Institut und den Schulen hergestellt sowie Hilfestellung beim Pretest des Erhebungsinstruments im Emsland geleistet.

Keine der Schulen wurde bisher in Bezug auf die spätere Teilnahme am SPIN-Projekt angesprochen, vor allem da erst auf der Grundlage der Auswertungen Handlungsschwerpunkt gesetzt werden sollten. Da Wohnort und Schulort oft nicht deckungsgleich waren, sollten auch Schulen, die außerhalb des SPIN-Gebiets liegen, mit einbezogen werden können. In Werlte traf der Koordinator, der dort den Ganztagsbetrieb des Schulzentrums organisiert, jede Woche die Schulleiter (Haupt/Real/Gym) und besprach mit diesem das SPIN-Projekt. Durch die Drogen- und Alkoholprävention im Koordinierungsbereich Mitte bestehen dort ebenfalls bereits regelmäßige Kontakte zu den Schulen. Nach der Befragung wurden die teilnehmenden Akteure per E-Mail informiert, dass Schulen eine individuelle Sonderauswertung beantragen können.

### ***Vorbereitung Erstellung Gebietsprofile***

Seit Februar 2010 wurde eine Sammlung von Sozialstrukturdaten für das Quellenbuch vorbereitet. Der lokale Projektkoordinator bereitete die Daten für eine Diskussion im Gebietsteam vor. Im Rahmen der Vorbereitung der Gebietsprofile veranlasste die Koordination der Landkreisebene eine Sammlung relevanter polizeilicher Daten für das Quellenbuch. Die Daten sollten verwaltungsintern von der Kreisverwaltung sowie der Polizeiinspektion Grafschaft Bentheim bis zum Vorliegen der Ergebnisse der Schülerbefragung zusammengestellt werden. Zudem wurde in Spelle eine Pressemitteilung verfasst, die im August 2010 zur Veröffentlichung vorgelegt wurde.

## **5.5 Anmerkungen zu den Projektphasen 1 und 2**

### **Allgemeine Anmerkungen zu den Projektphasen 1 und 2**

Im Emsland ist eine von den anderen Gebieten leicht abweichende Projektstruktur entstanden, da zwei (evtl. später drei) *SPIN-Gebiete* auf *kommunaler Ebene* von einem Lenkungskreis auf *kommunaler* und *Kreis Ebene* gesteuert wurden. Bisher wurde die Rolle und Aufgabe *der lokalen Projektkoordinatoren* noch nicht geklärt. Im Vorfeld des SPIN-Projekts war den Bürgermeistern nicht klar, dass

dafür lokale Ressourcen nötig sind. Der Frage der *räumlichen Zuständigkeiten* war dabei besondere Beachtung zu schenken.

Auch die *Reihenfolge der Arbeitsschritte* wurde ursprünglich anders als in den weiteren Standorten geplant. Erst sollten die *Ergebnisse der Schülerbefragung* vorliegen und *dann die Gremien aufgebaut* werden. Lenkungsgruppe und Gebietsteam waren der Einschätzung nach schnell zu gründen. Wenn konkrete Ergebnisse vorliegen würden, bestünde ein konkreter Anreiz beim Projekt mitzuwirken. Insgesamt wurde die Frage aufgeworfen, *ob das Team den Gebietszuschnitt bestimmt oder das Ergebnis der Untersuchung das Team*. Die Standorte wurden nach Meinung eines Akteurs zu früh ausgewählt, das sollte nach der Befragung passieren.

Es war den Akteuren teilweise nicht ausreichend deutlich, in welcher Phase welche Schritte passieren müssen. Eventuell sollte zur Konkretisierung der Arbeitsschritte eine idealtypische Zeitschiene vorliegen, aus der hervorgeht, zu welchem Termin, welche Ergebnisse vorliegen müssen. Dies würde auch bei einem möglichen Personalwechsel Klarheit bei „Neueinsteigern“ schaffen, was zu tun ist.

Es wurde zum Abschluss der zweiten Projektphase der Wunsch nach einer konkreten Darstellung der Aufgaben für alle Akteure im SPIN-Projekt und nach den jeweiligen Phasen geäußert. Optimal wäre eine für alle Akteure zugängliche Internetplattform, die eine zeitliche Übersicht über das „Soll“ und „Ist“ im Projektverlauf festhält und präsentiert. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde eine verstärkte Darstellung der lokalen SPIN-Projektgebiete nach außen benannt. Damit verbunden sei das Ziel einer stärkeren Identifikation der Projektbeteiligten mit dem SPIN-Projekt, sowie der Förderung einer Anerkennung für die Mitarbeit. Die Öffentlichkeit sollte SPIN nicht ausschließlich als ein Projekt des LPR bzw. des Landes verstehen, sondern auch dessen kommunale Verankerung wahrnehmen.

Die Durchführung und Auswertung der Schülerbefragung an Förderschulen wurde auch im Emsland dringend gewünscht, da die Zielgruppe gerade in diesem Bereich vermutet wurde

### **Anmerkungen zur Zeitachse**

Die Auswertung der Schülerbefragung hätte nach Meinung der Befragten zum ursprünglich geplanten Zeitraum verlaufen sollen. Die Gründung der Gebietsteams war bereits Anfang des Jahres 2010 möglich. So hätte die Auswertung der Schülerbefragung im Februar begonnen werden können, um einen nahtlosen Projektverlauf zu gewährleisten.

Aus der Sicht der Befragten hatte die Verzögerung sowohl positive wie auch negative Auswirkungen für den Projektverlauf. Die beteiligten Akteure hatten aufgrund der Verzögerung relativ viel Zeit zur Vorbereitung der weiteren Schritte im Projekt. Der Beginn der Auswertung der Schülerbefragung im Herbst sei zudem zeitlich besser für alle Beteiligten. Die ursprüngliche Planung, die Auswertung nach den Sommerferien abzuschließen, hätte die zeitlichen Ressourcen der Schulmitarbeiter enorm beansprucht.

Es wurde vermutet, dass der Wiedereinstieg in das Projekt für die Schulungsgruppe leichter fallen werde, als für das Gebietsteam. Die Zeitverzögerung hat evtl. zu Motivationsverlust und zu Vergessenheit der Inhalte geführt. Die Schulen wurden bereits in den Herbstmonaten 2009 über das Projekt informiert. Die lange Stagnation hat bei einigen Beteiligten zu Unmut und Verständnislosigkeit geführt.



## 6 Überblick über die Projektphasen 1 und 2 in den Modellstandorten

In der ersten Erhebungsphase wurden die Phasen 1 und 2 evaluiert und zugleich die Kontextsituation der SPIN-Modellgebiete erfasst.

Dieses abschließende Kapitel fasst die vorangegangene Auswertung *aus den drei SPIN Modellkommunen* zusammen; daher können sich bereits dargestellte Ergebnisse der Erhebungen wiederholen. Nur die Bewertung der Programmlogik in den Phasen 1 und 2 durch die Modellstandorte wird allein in diesem Kapitel dargestellt.

Die Akteure wurden gebeten, die Indikatoren auf Skalen einzuschätzen. Die im Zwischenbericht für die Modellstandorte bereits aufgeführten Bewertungen werden in diesem Kapitel zusammengefasst dargestellt. Die Zahl der gültigen Stimmen beträgt 15 Akteure.

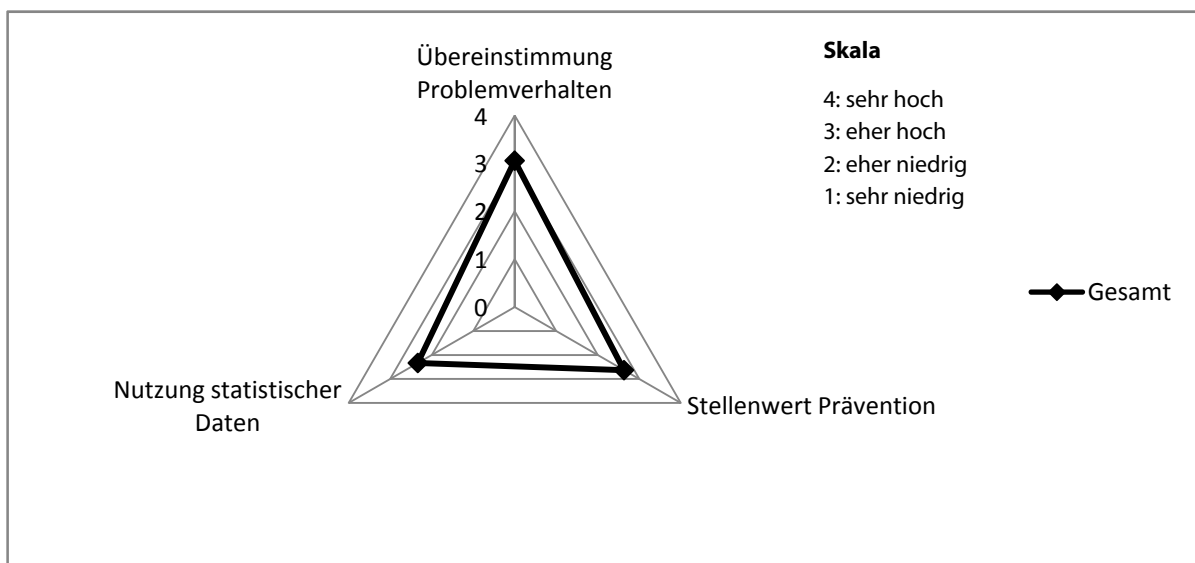
### 6.1 Kontextbedingungen von SPIN in den Modellstandorten

Im Bereich der Kontextevaluierung werden Bereiche aus Sicht der Befragten bewertet, die für die Umsetzung von CTC wichtig waren. Zugleich ist es Ziel des SPIN-Projekts, diese Kontextfaktoren positiv zu verändern, so dass die Ergebnisse zugleich als Nullmessung für die Erfolgskontrolle dienen.

#### Einschätzung der Handlungsbereitschaft

Für die **Einschätzung der Handlungsbereitschaft** zu Beginn des SPIN-Projektes wurden die Indikatoren „*Übereinstimmung über Problemverhalten*“, „*Stellenwert von Prävention*“ sowie „*Nutzung von Daten*“ ausgewertet. Diese Aspekte waren Ausgangsbedingungen für die SPIN-Projekte und deren Handlungsstrategien. Das CTC-Programm sollte in all diesen Bereichen qualitätssichernd wirken und einen positiven Einfluss ausüben, so dass ein späterer Vergleich als Erfolgskontrolle dienen kann.

**Abbildung 6-1: Einschätzung der Handlungsbereitschaft**



Quelle: Befragung der Akteure Jan/Feb 2010; N=15;

Für alle Projektgebiete lagen vorläufige Einschätzungen über Problemverhalten vor, die Ziel von präventiven Maßnahmen sein sollten. Ein Ziel von CTC ist es, einerseits eine systematische Bewertung zu ermöglichen und andererseits auch die Übereinstimmung über Präventionsziele zu erhöhen. Die *Übereinstimmung über das Problemverhalten* wurde zum Projektbeginn insgesamt bereits als „eher hoch“ eingestuft. Diese Einschätzungen hatte jedoch bis Februar 2010 keine systematische Grundlage und basierte im Allgemeinen auf Alltagserfahrungen. Einige Akteure wollten deswegen hierzu auch keine Angaben machen, da erst nach der Schülerbefragung und der anschließenden Auswertungsphase hierzu eine fundierte Erkenntnis vorliegen würde.

Teilweise wurden kleinräumige Unterschiede im Problemverhalten festgestellt und darauf verwiesen, dass eine kleinräumig differenzierte Betrachtung wichtig ist. Im Schulbereich zeigte sich, dass die Wohnstandorte der Schüler sehr breit streuen. Vor diesem Hintergrund stellten sich Fragen, ob der aus den USA übernommene Sozialraumansatz von SPIN hinreichend sei oder ob ergänzend – quasi in den Sozialraumansatz eingebettet – die Institutionsperspektive der Schule stärker berücksichtigt werden sollte.

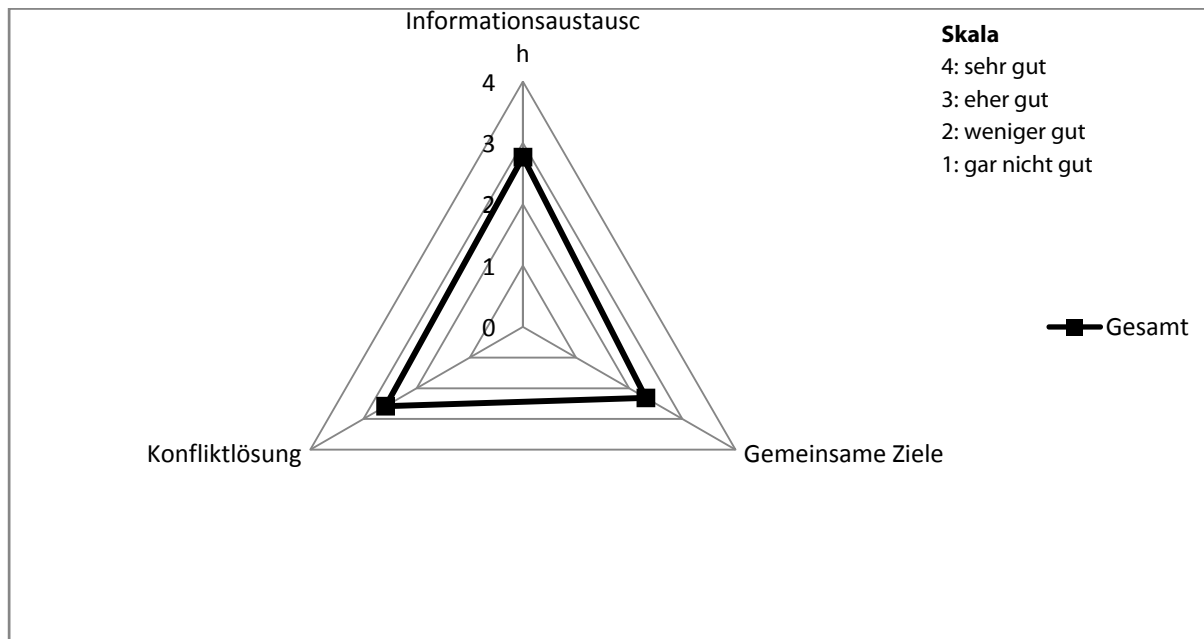
Der derzeitige *Stellenwert der Prävention* wurde von den meisten Akteuren als „eher hoch“ nur teilweise als „eher gering“ bewertet. Es wurde hierzu angemerkt, dass es schwierig sei, den Begriff genau einzugrenzen, da beispielsweise auch Sprachförderung einen präventiven Aspekt habe. *Der Begriff der Prävention* müsste noch vertieft werden; *grundsätzlich gab es aber eine Sensibilität für das Thema*, die nach Akteuren unterschiedlich stark ausgeprägt war. Im Bereich der Polizeiarbeit hatte Prävention tendenziell an Bedeutung zugenommen und war beispielsweise im Emsland institutionell verankert. Für kommunale Akteure lag Prävention hingegen im Bereich der freiwilligen Leistungen, die im Fall von Haushaltskonsolidierung in Frage gestellt werden können.

An allen Projektstandorten existierten zahlreiche Maßnahmen und Projekte; was fehlte, war eher ein Überblick und eine übergreifende Koordination im Sinne einer integrierten Präventionsstrategie. Die *Nutzung von Daten* als Handlungsgrundlage der Präventionsarbeit wurde insgesamt ambivalent – d.h. einerseits als „eher gering“, andererseits aber auch als „eher hoch“ – dargestellt. Im Vergleich mit den anderen beiden Aspekten der Handlungsbereitschaft war der *Handlungsbedarf* hier am ausgeprägtesten.

Für die Präventionsarbeit gab es an den meisten Standorten *keine systematische Bedarfsmessung*. Es gab zwar sozialstatistische Auswertungen, aber diese wurden in den bisherigen Handlungsplänen wenig genutzt. Es wurde außerdem eine Nachfrage nach einer „weichen“ Bedarfsermittlung benannt, die sich nicht nur auf Strukturdaten beruft. Im *Emsland* wurden bereits Schülerbefragungen durchgeführt und Lagebilder erstellt. Über die *Gewaltbefragung und die Alkoholkonsumerhebung* an Schulen wurden dort Tendenzen herausgefiltert, dies entsprach jedoch noch keiner systematischen Erhebung. Die lokalen Ergebnisse im Landkreis waren bis Februar 2010 nicht vergleichbar. Die Datenqualität wurde zudem als unbefriedigend beschrieben.

### **Qualität der Kooperationskultur**

Als weiterer Kontextfaktor wurde die **Qualität der Kooperationskultur** zu Beginn des SPIN-Projekts in drei Dimensionen abgefragt: (1) *Informationsaustausch*, (2) *Erreichen gemeinsamer Ziele* und (3) die *Fähigkeit, Konflikte* gemeinsam zu lösen.

**Abbildung 6-2: Kooperationskultur für Präventionsarbeit**

Quelle: Befragung der Akteure Jan/Feb 2010; N=15

Die Qualität der Kooperationskultur für Präventionsarbeit zu Beginn der SPIN-Projekte wurde im Hinblick auf den *Informationsaustausch* von den Befragten insgesamt als „*eher gut*“ bewertet. Das zentrale Medium waren die in den Projektstandorten bereits existierenden Gremien, die als Grundlage für die SPIN-Arbeitsgruppen dienten. Zwischen den zurzeit nicht in Arbeitskreisen zusammengeschlossenen Akteuren wurde der Informationsaustausch jedoch teilweise als verbesserungsfähig eingeschätzt. Nicht alle Akteure, die für die Präventionsarbeit wichtig sein konnten, nahmen an den lokalen Gremien teil.

Das *Erreichen gemeinsamer Ziele* wurde von den Akteuren zwischen „*eher gut*“ und „*weniger gut*“ eingeschätzt. In diesem Bereich der Kooperationskultur für Präventionsarbeit konnte insgesamt der größte Handlungsbedarf verortet werden. *Positiv* wurde in allen SPIN-Projekten angemerkt, dass die lokalen Akteure *einen Willen zur Kooperation* hatten und versuchten, "an einem Strang" zu ziehen. *Kritisch* wurde gesehen, dass die bisherigen *Ziele relativ niedrig* angesetzt waren, wie beispielsweise die Organisation eines Stadteifestes. Es wurde auch eine bisher mangelnde Verbindlichkeit in der Kooperation genannt, was als Grundlage für das Erreichen von langfristigen Zielen angesehen wurde. Innerhalb der Sozialräume sind im Allgemeinen *Akteure in verschiedenen Trägerschaften* tätig, die jeweils *verschiedene Zielsetzungen* haben. In der Kinder- und Jugendarbeit wurde auch von einer gewissen Konkurrenz der Anbieter berichtet, in der die freien Träger um Mittel konkurrieren mussten, was eine Herausforderung für die Kooperationskultur darstellte.

Zur *Lösung von Konflikten* konnten die Befragten auf wenige Erfahrungen zurückgreifen und deswegen lagen hierzu keine belastbaren Erkenntnisse, aber auch keine spezifischen Vorstellungen vor. Die Einzeleinschätzungen lagen zwischen „*eher gut*“ und „*weniger gut*“.

### Ressourcen von SPIN in den Modellstandorten

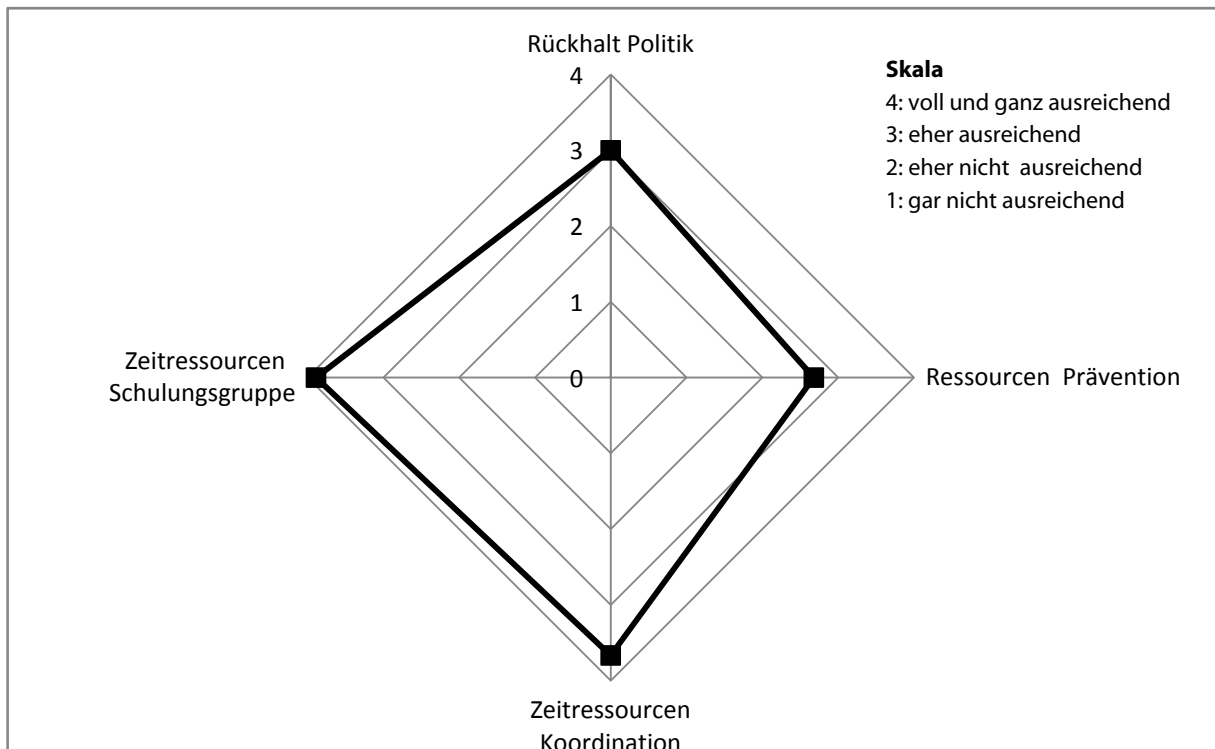
Als weiterer Kontextfaktor wurde **die Verfügbarkeit von Ressourcen** abgefragt. Einerseits in Bezug auf den *Rückhalt*, den SPIN zum Zeitpunkt der Befragung in *lokalen politischen Gremien* hatte,

und andererseits unter dem Blickwinkel, welche *Ressourcen für Präventionsarbeit* zu Verfügung standen, die im SPIN-Projekt voraussichtlich eingesetzt werden könnten.

Zur Bewertung der tatsächlich zur Verfügung stehenden Ressourcen (als Input) auf der lokalen Ebene wurden in der ersten Projektphase die **zeitlichen Ressourcen** der *Projektleitung* und der *Schulungsgruppe* bewertet.

## Verfügbarkeit von Ressourcen

**Abbildung 6-3: Verfügbarkeit von Ressourcen in den Projektphasen 1 und 2**



Quelle: Befragung der Akteure Jan/Feb 2010; N=15;

## Verfügbarkeit von Ressourcen und Rückhalt in der Politik

Die Schlüsselpersonen bewerteten die *Verfügbarkeit von Ressourcen* für Präventionsarbeit insgesamt als „*eher ausreichend*“, aber teilweise auch als „*eher nicht ausreichend*“. Ein genauer Überblick über die Ressourcen konnte dieser Einschätzung jedoch nicht zu Grunde gelegt werden.

An einigen Standorten wurden nach Einschätzung der Befragten bereits Angebote in ausreichendem Umfang gemacht. Für eine erfolgreiche Umsetzung des SPIN-Handlungskonzepts wurde vor allem die *Beweglichkeit der Akteure* benannt, um die Ressourcen evidenzbasiert auszurichten zu können. Zugleich sollte festgestellt werden, ob die Ressourcen in bestimmten Bereichen nicht ausreichen. Die Verfügbarkeit *zusätzlicher Mittel* wurde insgesamt als *eher eingeschränkt* bezeichnet, da Präventionsarbeit in den Bereich der freiwilligen Leistungen falle und damit nicht Priorität besitze, wenn die kommunale Haushaltslage eng ist. Für die *Präventionsarbeit* fehle bisher auch *Anerken-*

nung, beispielsweise dass auch eine Müttergruppe präventiv wirken kann und damit entsprechend wichtig ist.

Viele Befragte betonten den *Zusammenhang* zwischen *institutionellen Rahmenbedingungen* und *präventiver Projektarbeit*, die Hand in Hand gehen sollen. So können präventive Projekte dann am Besten gelingen, wenn in lokalen Einrichtungen durch Beziehungsarbeit eine ausreichende Vertrauensbasis geschaffen wird, die Zugang zur anzusprechenden Klientel ermöglicht. Einsparungen in Jugendeinrichtungen wurden deswegen als Einschränkung von Ressourcen für die Präventionsarbeit interpretiert.

Über den *Rückhalt in politischen Gremien* konnten die Befragten bisher kaum Angaben machen. Dass die SPIN-Projekte beginnen konnten, wurde als tendenziell positives Zeichen gewertet, und eine Unterstützung durch die Politik wurde deswegen implizit angenommen. In einige Lenkungsgruppen sind politische Verantwortungsträger gezielt einbezogen worden, was dem SPIN-Prozess ebenfalls Rückhalt gibt. Insgesamt bewerteten die Befragten den Rückhalt in den Projektphasen 1 und 2 als "eher hoch".

### **Zeitressourcen Koordination und Schulungsteam**

Für die *Koordination* wurden in allen Standorten mindestens *20 Arbeitsstunden pro Woche* als Zeitressource zur Verfügung gestellt. Die tatsächliche *Arbeitsbelastung* fiel jedoch in den ersten beiden Phasen *eher geringer* aus. Die Koordinatoren bewerteten die Arbeitszeit überwiegend als „*voll und ganz*“ ausreichend; allerdings wurde angemerkt, dass die Arbeitsbelastung in dieser Projektphase noch nicht sehr hoch war und in der Phase der Erstellung des Gebietsprofils eine Zunahme erwartet werde. Nur in einem Fall waren keine großen Spielräume für das SPIN/CTC-Projekt auf der strategischen Ebene vorhanden.

Die Teilnehmer/innen der *Schulungsgruppe* bewerteten die zeitlichen Ressourcen in dieser Projektphase überwiegend als „*voll und ganz ausreichend*“. Sie hatten jedoch außer der *Teilnahme an der Schulung* und an *Treffen der Gebietsteams* bisher kaum Beiträge für das Projekt leisten sollen. Den meisten Befragten standen hierfür max. 2 Arbeitsstunden pro Woche zur Verfügung. Allerdings wurde angemerkt, dass bisher nicht viel zu tun gewesen sei und Belastungen nur punktuell aufgetreten seien. Wenn die Anforderungen an die Mitarbeit steigen würden, könnten die Ressourcen schnell an ihre Grenzen stoßen. Bei freien Trägern, die über Honorarverträge eingebunden sind, sei es außerdem notwendig, die Mitarbeit formell abzusichern. Im Emsland übernahmen die Schulungsteilnehmer noch Aufgaben der lokalen Koordination der Gebietsteams. Es war noch unklar, welche zusätzliche Arbeitsbelastung dies bedeuten würde.

## **6.2 Strukturen nach der zweiten Projektphase**

Die ersten beiden Projektphasen dienten unter anderem dem Aufbau von Strukturen in den Modellstandorten (vgl. Prozesse). Bereits vor dem lokalen Projektstart im September 2009 wurde an allen drei Projektstandorten die Koordination sichergestellt.

Außerdem sollten zwei für den CTC Prozess zentrale Gremien neu geschaffen oder in das jeweilige SPIN Projekt vor Ort eingebunden werden: (1) eine Lenkungsgruppe auf der strategischen Ebene, die den Gesamtprozess steuernd begleitet und über Ressourcen verfügt sowie (2) ein Gebietsteam auf der operativen Arbeitsebene der SPIN Gebiete, das die CTC Arbeitsschritte inhaltlich bearbeitet.

Nach den ersten beiden Arbeitsphasen lassen sich die Größe und die Strukturen der Gremien vergleichen sowie eine erste Einschätzung der Qualität der Mitgliederstrukturen darstellen.

### Zusammensetzung der Lenkungsgruppen

Tabelle 6-1: Vergleich der Lenkungsgruppenzusammensetzung

	HANNOVER	EMSLAND	GÖTTINGEN
<b>STADT- / KREISVERWALTUNG (U.A. FACHBEREICH JUGEND)</b>	7	2	5
<b>POLITIK / BÜRGERMEISTER</b>	4	4	
<b>SCHULE</b>	1		
<b>POLIZEI</b>	1	2	1
<b>FREIE TRÄGER/VEREINE</b>	3		1
<b>WOHNUNGSBAUGESELLSCHAFT</b>	1		
<b>STAATSANWALTSCHAFT</b>			1
<b>KIRCHE</b>	2		
<b>INSGESAMT</b>	<b>19</b>	<b>8</b>	<b>8</b>
<b>BESTEHENDES GREMIUM</b>	<b>NEIN</b>	<b>NEIN</b>	<b>Ja</b>

Stand: September 2010

In Hannover und Emsland wurden die Lenkungsgruppen für das SPIN-Projekt neu geschaffen. In Göttingen übernahm der Präventionsrat der Stadt Göttingen die Funktion der Lenkungsgruppe.

Die Lenkungsgruppen hatten in der Gründungsphase eine Mitgliederstärke zwischen 19 Akteuren in Hannover und 8 Akteuren in Göttingen und im Emsland, ob diese auch alle aktiv am SPIN Projekt teilnehmen würden, konnte allerdings noch nicht geprüft werden. In allen Lenkungsgruppen waren von Anfang an die kommunalen bzw. kreislichen Verwaltungen, vor allem der Fachbereich Jugend, beteiligt, am stärksten ist deren relative Teilnehmerstärke in Göttingen.

In Hannover und im Emsland wurden außerdem Vertreter aus der Politik einbezogen, im Emsland konzentriert sich der Lenkungskreis auf kommunaler Ebene sogar auf die Bürgermeister der Samtgemeinden, die zugleich den kommunalen Verwaltungen vorstehen. In Hannover ist die Streuung der Akteure am größten, auch Vertreter der Kirchen, einer Wohnbaugesellschaft und mehrerer freier Träger und Vereine wurden einbezogen.

#### Hannover

Nach Meinung der befragten Akteure wurde die Lenkungsgruppe mit den „richtigen“ Verantwortungstragenden besetzt. Die Teilnehmenden der Lenkungsgruppe haben in ihrem Arbeitskontext eher weniger direkte Bezüge zum SPIN-Gebiet, verfügen jedoch über Ressourcen zur Projektgestaltung. Einige der Teilnehmenden wurden auch als geeignet für das Gebietsteam eingeschätzt, insbesondere die, die inhaltlichen Input für das Gebietsprofil und den Handlungsplan beitragen könnten.

## Emsland

Auch im Emsland empfanden die befragten Akteure die eingebundenen Teilnehmenden der Lenkungsgruppe als „richtig“ und waren dementsprechend sehr zufrieden mit der Besetzung. Weitere Akteure, die für die Lenkungsgruppe evtl. in Frage kommen würden, könnten Mitarbeitende großer Jugendverbände und Vereine sein, da sie schwerpunktmäßig mit Jugendlichen zusammen arbeiten.

## Göttingen

Auch in Göttingen waren die befragten Akteure der Meinung, dass mit dem Präventionsrat die zugleich „richtigen“ Verantwortungstragenden für die Lenkungsgruppe involviert wurden. Das Interesse der Teilnehmenden wurde als unterschiedlich bewertet. Manche der Teilnehmer waren sehr gut über das Projekt informiert und dementsprechend engagiert an den Prozessen beteiligt, wohingegen andere sich eher passiv verhielten.

## Zusammensetzung der Gebietsteams

*Tabelle 6-2: Vergleich der Gebietsteamzusammensetzung*

	Hannover	Göttingen	Emsland Sögel/Werlte	Emsland Spelle/Freren
<b>Landkreis, Jugendarbeit</b>			3	3
<b>Kommunale Verwaltung, Jugend-/Sozialarbeit</b>	5	1	5	5
<b>Jugendzentrum</b>	4	2		
<b>Kindertagesstätte/ Familienzentrum</b>	3	1	2	2
<b>Jugendhilfe</b>	1		1	1
<b>Polizei</b>	1		3	3
<b>Schule</b>	1	2	7	6
<b>Freie Träger, sonstige Angebote</b>	3	3		
<b>Kirche/Gemeinde</b>	1			
<b>Gleichstellungsbeauftragte</b>				1
<b>Verein</b>	1			
<b>Bürger/in</b>	1	1		
<b>INSGESAMT</b>	<b>21</b>	<b>10</b>	<b>21</b>	<b>21</b>
<b>BESTEHENDES GREMIUM</b>	<b>Teilweise</b>	<b>Teilweise</b>	<b>Nein</b>	<b>Nein</b>

Stand: September 2010

In Hannover und Göttingen basierte das Gebietsteam auf den Mitgliedern bestehender Gremien. Im Emsland wurden aufgrund der doppelten Koordinierungsstruktur bis zum Befragungszeitraum

zwei Gebietsteams, jeweils für Sögel/Werlte und Spelle/Freren auf der Basis von Vorschlägen des Lenkungskreises neu zusammengesetzt.

Die Mitgliederstärke betrug zum Ende der zweiten Projektphase 10 in Göttingen und etwa 21 in Hannover sowie in den beiden Gebietsteams im Emsland, wobei im Emsland und in Göttingen auch die beiden Koordinatoren im Gebietsteam mitberechnet wurden.

Die beteiligten Akteure kommen aus verschiedenen Bereichen, deren Zuordnung je nach Träger oder Einrichtung möglich ist, so dass die Eingruppierung nicht immer eindeutig ist. Insgesamt fällt auf, dass Bürger/innen, Vereine und Kirchengemeinden bisher eher wenig Gewicht in den Gebiets-teams hatten. Die Akteursgruppen konzentrierten sich vor allem auf den Bereich der Kinder- und Jugendarbeit, hinzu kamen sozialraumbezogener Anbieter in freier Trägerschaft oder im Rahmen der kommunalen Leistungen. Im Emsland werden Aufgaben im Jugendbereich sowohl auf Gemeinde- als auch auf Kreisebene übernommen, so dass hier verschiedene Verwaltungsebenen miteinander kooperieren. Nur im Emsland war der Bereich der weiterführenden Schulen stark vertreten.

### **Hannover**

Alle wichtigen Akteure, die mit den Menschen im Sozialraum Kontakt haben, waren der Einschätzung der Befragten nach im Gebietsteam vertreten. Allerdings wurde von den meisten der Befragten der Wunsch geäußert, weitere Akteure ins Gremium und in die Prozesse einzubinden, um zusätzliche Perspektiven einbringen zu können. Diese könnten beispielsweise interessierte Bürger/Innen, Ehrenamtliche, engagierte Eltern, Mitarbeitende aus Vereinen und Sportvereinen und weitere Vertreter des Stadtteils sein. Da das Gebietsteam von einigen Befragten als eine „Profirunde“ gesehen wurde, wurde der Einstieg für informelle Akteure als wünschenswert und zugleich als schwierig gestaltbar eingeschätzt.

### **Göttingen**

Die Befragten äußerten sich positiv zu der Zusammensetzung im Gebietsteam. Zusätzlich würde sich der Einbezug eines Vertreters der Polizei lohnen, dafür könnte der Kontaktbereichsbeamte angesprochen werden. Ein Vertreter aus dem Suchtpräventionsbereich wäre für das Team geeignet.

### **Emsland**

Bei der Zusammensetzung der Akteure im Gebietsteam waren die Befragten tendenziell zufrieden. Nach Meinung der Befragten könnten für beide Gebietsteams mehr Vereinsmitarbeiter involviert werden, die auch Träger der Angebote für Kinder- und Jugendarbeit sind. Für das Gebietsteam Sögel/Werlte wären zusätzlich mehr Grundschulmitarbeiter wünschenswert, wobei für Spelle/Freren mehr außerschulische Akteure vorteilhaft wären.

Insgesamt wurde angemerkt, dass eine Trennung der Samtgemeinden effektiver wäre, da die Strukturen der jeweiligen Samtgemeinden individuell sind und dementsprechend nach der Auswertung der Schülerbefragung andere Angebote organisiert werden müssten.

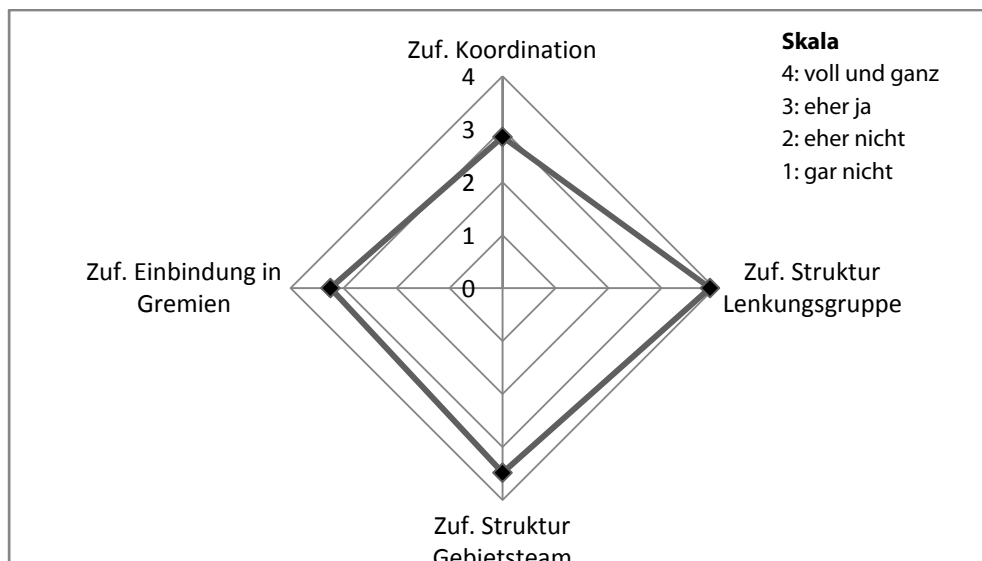


## Zufriedenheit mit den Strukturen

Die Befragten wurde nach der zweiten Projektphase gebeten ihre Zufriedenheit mit den gebildeten Strukturen zusammenfassend zu bewerten, die bezogen sich auf die:

- Organisation der Koordination,
- Zusammensetzung der Lenkungsgruppe,
- Zusammensetzung der Gebietsteams,
- Die Einbindung in bestehende Gremien.

**Abbildung 6-4: Zufriedenheit mit den Strukturen**



Quelle: Befragung der Akteure September 2010; N=13

Die Zusammensetzung der **Lenkungsgruppen** wurden in allen Standorten als „voll und ganz“ zufriedenstellend bewertet, unabhängig davon ob es sich um bestehende Gremien handelt oder nicht, sowie unabhängig von der Mitgliederstruktur und -größe. Es wurde jedoch angemerkt, dass die tatsächliche Funktion der Gremien sich erst in den kommenden Projektphasen zeigen würde, ebenso wie die künftige Teilnahme aller Mitglieder der Gründungsphase.

Auch die Zusammensetzung der **Gebietsteams** wurde insgesamt als „zufriedenstellend“ bewertet. Bisher wurden an den Standorten kaum informelle bzw. ehrenamtliche Akteure eingebunden, was teilweise als Defizit angesehen wurde. Andererseits wurde festgestellt, dass beispielsweise Bürger/innen in ergänzenden Arbeitsschritten eingebunden werden könnten, da der SPIN Prozess insgesamt eine stark professionelle Ausrichtung hat. Auch in den Gebietsteams wird sich erst in der nächsten Arbeitsphase herausstellen, wie effektiv und intensiv diese am SPIN Projekt mitwirken.

Die **Einbindung in Gremien** wurde in den Standorten positiv bewertet, wobei dieser Prozess noch nicht überall abgeschlossen wurde. Vor allem in Göttingen, aber auch in Hannover wurde die Kooperation mit politischen Entscheidungsgremien noch als ausbaufähig bewertet, wobei in Hannover und Emsland ein Einbezug politischer Akteure in den Lenkungsgruppen bereits erfolgt ist. Die Ergebnisse der Schülerbefragung wurden dafür als guter strategischer Anker bewertet.

Die **Koordination der lokalen SPIN Projekte** wurde tendenziell als zufriedenstellend eingeschätzt, allerdings wurden dabei auch einige Einschränkungen gemacht. Teilweise wurden Ressourcen zur lokalen Koordination als zu begrenzt eingeschätzt, da die pro Projektstandort insgesamt geplante halbe Stelle nicht allen beteiligten lokalen Koordinatoren zur Verfügung stand. Die geäußerte Kritik bezog sich jedoch weniger auf die Organisation der Koordination, sondern eher auf den sich verzögernden Projektverlauf. Dadurch wurden Treffen der Arbeitsgruppen verschoben und nicht immer fühlten sich alle Akteure ausreichend über den Projektstand informiert. Vor allem wurde jedoch ein Verlust der Beteiligung in den Arbeitsgruppen befürchtet.

### 6.3 Ablauf der Projektphasen 1 und 2 in den Standorten

An allen Standorten wurden die Projektphasen 1 und 2 bis zum September 2010 abgeschlossen, dabei war der erste Schritt jeweils die Projektvorstellung, darauf folgten die Festlegung der Gebiete, der gemeinsame Projektstart im September 2009 und die Gründungstreffen von Gebietsteam und Lenkungsgruppe.

#### Projektverlauf Gesamtprojekt

<b><i>Geplant</i></b>	<b><i>„Ist“</i></b>	<b><i>Arbeitsphase</i></b>
01/2009	<b>09/2009</b> (+0 Monate)	Beginn CTC-Phase O: Grundlagen für Standorte
09/2009	<b>09/2009</b> (+0 Monate)	Beginn CTC-Phase 1 und 2: CTC einführen
10/2009	<b>04/2010</b> (+6 Monate)	Durchführung 1. Welle Schülersurvey
01/2010	<b>10/2010</b> (+9 Monate)	Beginn CTC-Phase 3: Gebietsprofile erstellen
07/2010	<b>02/2011</b> (+7 Monate)	<i>Beginn CTC-Phase 4: Aktionspläne erstellen</i>
01/2011	<b>05/2011</b> (+4 Monate)	<i>Beginn CTC-Phase 5: Aktionspläne umsetzen</i>
10/2011		2. Welle Schülersurvey
12/2011	<b>12/2012</b>	Projektende

Die ersten Arbeitsschritte der ersten und der zweiten Projektphase verliefen im Wesentlichen im geplanten Zeitrahmen. Eine Verzögerung ergab sich bei der Schülerbefragung, dadurch konnte die Projektphase 3 erst im Oktober 2010 statt wie ursprünglich geplant im Januar 2010 beginnen.

Die Verzögerung bei der Schülerbefragung wurde durch technische Probleme erzeugt, die für folgende CTC-Projekte voraussichtlich nicht von Belang sind. Die Erfahrung der technischen Umsetzung zeigte, dass es einen erheblichen Mehraufwand bedeutet, lokale Sonderlösungen für die Er-

fassung und Auswertung der Schülerbefragung zu finden. Aus Sicht der Projektleitung des Landes ist dieser Schritt deswegen nicht zu empfehlen.

Die Anpassungen des CTC-Programms haben sich bisher bewährt, insbesondere die Nutzung bestehender Strukturen und Ressourcen für die lokale Koordination und die bestehenden Gremien. Durch die Ausgründung von Arbeitsgruppen aus bestehenden Gremien konnten die Arbeitsstrukturen für SPIN in den meisten Modellgebieten zügig und unkompliziert entstehen.

## Hannover

Abbildung 6-5: Meilensteine der Projektphasen 1 und 2 SPIN Standort Hannover



In Hannover lag der Zeitraum zwischen Beginn und Abschluss der lokalen Arbeitsschritte zwischen März 2009 und Januar 2010 und dauerte damit etwa 10 Monate. Die erste offizielle Vorstellung des Projekts erfolgte im März 2009 im kommunalen Präventionsrat. Daraufhin wurde der Beschluss über SPIN/CTC und die Festlegung des Projektgebiets und der Koordination verwaltungsintern durchgeführt. Das Schulungsteam übernahm zugleich die Rolle einer Begleitgruppe. Das Gebietsteam gründete sich, aufbauend auf Informationsveranstaltungen im Kinder- und Jugendnetz, im November 2009. Die Lenkungsgruppe traf sich zum ersten Mal im März 2010, nachdem das Gebietsteam bereits gegründet war. Einige Akteure äußerten, dass es vorteilhafter gewesen wäre, die Lenkungsgruppe vor dem Gebietsteam zu gründen. Dadurch hätten sich der Koordinationsaufwand, sowie Missverständnisse und Diskussionen vermeiden lassen können und das Projekt wäre von Anfang an auf „breitere Füße“ gestellt worden.

Nach Angaben der befragten Akteure hätte für eine Durchführung des Projektes der ursprüngliche Zeitplan eingehalten werden können. Das heißt, dass der optimale Beginn der Projektphase 3 frühestens im Januar 2010 jedoch spätestens vor der Sommerpause 2010 gelegen hätte, um eine zu lange Pause zu vermeiden.

## Göttingen

Abbildung 6-6: Meilensteine der Projektphasen 1 und 2 SPIN Standort Göttingen

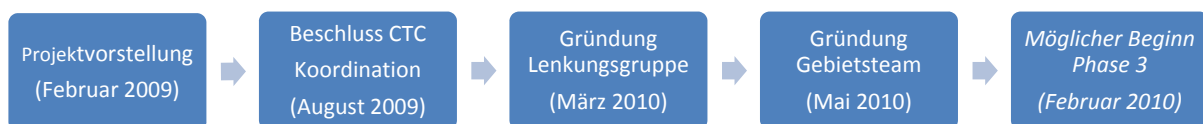


In Göttingen wurden alle vorgesehenen lokalen Arbeitsschritte der Phasen 1 und 2 zwischen Juni 2009 und Januar 2010 durchgeführt, also in einem Zeitraum von ca. 7 Monaten. Die erste Präsentation und Diskussion von CTC/SPIN mit Vertretern der Stadt und der Jugendhilfe Göttingen e.V. fand im Juni 2009 statt. Die offizielle Vorstellung von SPIN/CTC im Präventionsrat erfolgte im August 2009, dieser übernahm die Rolle der Lenkungsgruppe. Das Projektgebiet wurde direkt nach diesem Vorstellungstermin festgelegt. Der Kooperationsvertrag wurde im August 2009 unterschrieben und zugleich wurde die Koordination sowie das Schulungsteam bestimmt. Das Gebietsteam hielt das erste „Gründungstreffen“ im Januar 2010 ab.

Aus Sicht der Befragten wäre der Beginn der dritten Projektphase im Frühjahr 2010 optimal gewesen, der geplante Termin im Januar wurde als etwas zu früh eingeschätzt. Zu diesem Zeitpunkt fand das erste Gründungstreffen des Gebietsteams statt. Spätestens vor den Sommerferien hätte allerdings, wie in Hannover auch, die Auswertung der Schülerbefragung abgeschlossen werden sollen, damit kein zu großer Zeitraum zwischen den Phasen liegt.

## Emsland

Abbildung 6-7: Meilensteine der Projektphasen 1 und 2 SPIN Standort Emsland



Im Emsland dauerten die Projektphasen 1 und 2 von Februar 2009 bis Mai 2010 und damit wesentlich länger als an den anderen beiden Standorten. Die endgültige Festlegung der Gebietszuschnitte sowie die Gründung von Lenkungsgruppe und Gebietsteam sollten nach ersten Planungen erst nach der Schülerbefragung stattfinden. Aufgrund der Verzögerung der Schülerbefragung wurden die Arbeitsgruppen dennoch vor der Befragung gegründet. Die ersten offiziellen Vorstellungen und Besprechungen des Projekts im Landkreis Emsland erfolgten im Februar 2009. Der Kooperationsvertrag wurde im August 2009 unterschrieben und eine Koordination auf Landkreisebene sowie auf kommunaler Ebene abgesichert. Im Emsland fand das Gründungstreffen der Lenkungsgruppe im März 2010 statt, wobei auch die Gebiete Spelle/Freren und Sögel/Werlte offiziell als SPIN-Gebiete definiert wurden. Im Mai 2010 fanden die Gründungstreffen der Gebietsteams in Spelle/Freren und Sögel/Werlte statt.

Die Auswertung der Schülerbefragung hätte nach Meinung der Befragten auch im Emsland im ursprünglich geplanten Zeitraum verlaufen können. Die Gründung der Gebietsteams war bereits Anfang des Jahres 2010 möglich. So hätte die Auswertung der Schülerbefragung im Februar begonnen werden können, um einen nahtlosen Projektverlauf zu gewährleisten.

### **Anmerkungen zur Zeitachse**

Die Projektphasen 1 und 2 hätten in allen Gebieten zwischen Januar und Juni 2010 abgeschlossen werden können, bzw. sollen. Der Beginn der Projektphase 3 im Oktober 2010 wurde daher durchgängig als Verzögerung im Projektverlauf gewertet.

Aus der Sicht der Befragten hatte die Verzögerung sowohl positive wie auch negative Auswirkungen für den Projektverlauf, die auch dementsprechend in die Bewertung einfließen.

Positiv gesehen wurden die prozesshafte Einbindung der Schulen und die zu erwartende sorgfältige Datenauswertung der Schülerbefragung. Zusätzlich hatten die Akteure relativ viel Zeit zur Vorbereitung der weiteren Schritte im Projekt. Kritisiert wurde die starke Reduktion der Projektaktivitäten. Bei manchen Akteuren in den Arbeitsgruppen hatte die Verzögerung zu Motivationsverlust und zum Vergessen von Projekthinhalten geführt.

In Bezug auf die Reihenfolge der Projektschritte erschien es allgemein günstiger die Lenkungsgruppen vor den Gebietsteams zu gründen, einerseits um frühzeitig Ressourcen für die Projektbearbeitung zu sichern und andererseits, um den Akteuren der Lenkungsgruppe von Anfang an eine gestaltende und steuernde Rolle ermöglichen zu können.

### **Allgemeine Anmerkungen zu den Projektphasen 1 und 2**

Es war den Akteuren teilweise nicht ganz klar, in welcher Phase welche Schritte passieren müssen. Deswegen wurde zur Konkretisierung der Arbeitsschritte vorgeschlagen, eine idealtypische Zeitachse vorzulegen, aus der hervorgeht, zu welchem Termin welche Ergebnisse vorliegen müssen.

Außerdem wurde zum Abschluss der zweiten Projektphase der Wunsch nach einer konkreteren Darstellung der Aufgaben für alle Akteure im SPIN-Projekt nach den jeweiligen Phasen geäußert. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde der Wunsch nach einer verstärkten Darstellung der lokalen SPIN-Projektgebiete nach außen benannt. Damit verbunden sei das Ziel einer stärkeren Identifikation der Projektbeteiligten mit dem SPIN-Projekt, sowie der Förderung einer Anerkennung für die Mitarbeit.

Die Durchführung und Auswertung der Schülerbefragung an Förderschulen wurde dringend gewünscht, da die Zielgruppe gerade in diesem Bereich vermutet wurde. Zur Planung der Schülerbefragung wurde die Ansprache der Schulen bereits vor Beginn des Projektes vorgeschlagen. Daraus könnte eventuelles Interesse bzw. Desinteresse der Schulen abgeleitet und über die Implementierung des Projektes dementsprechend schon im Vorfeld entschieden werden.

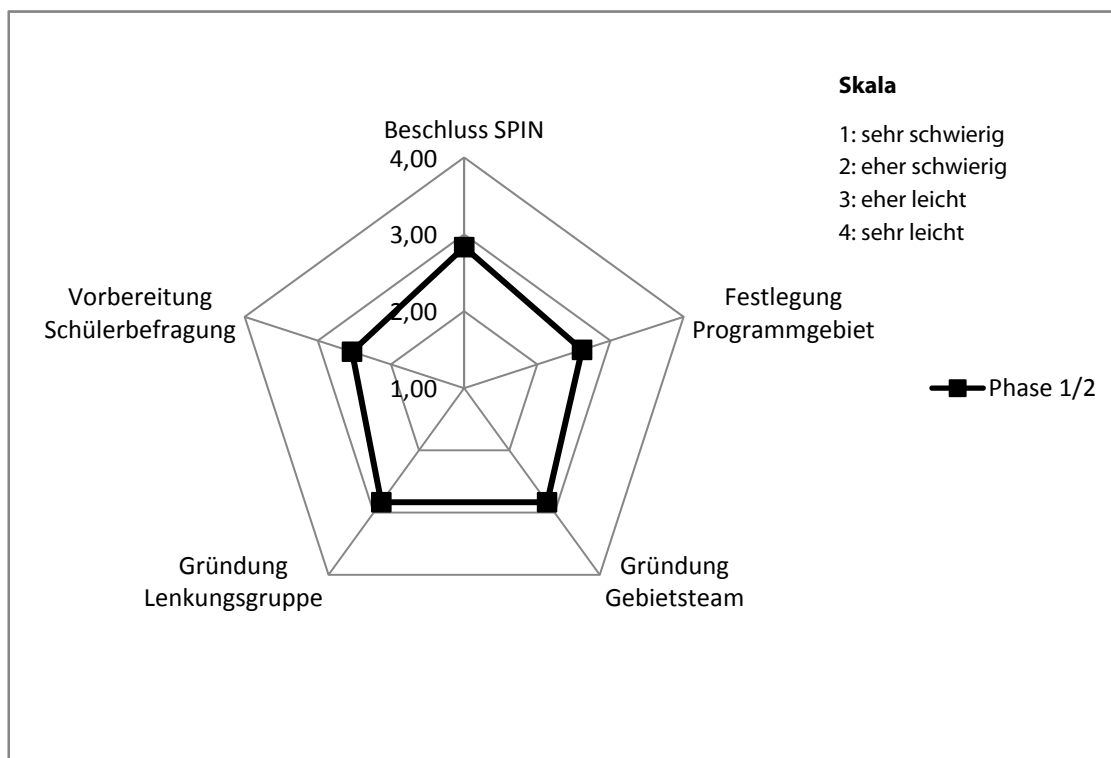
## 6.4 Prozesse Projektphase 1 und 2 in den Modellstandorten

Die Prozesse in den ersten beiden Projektphasen werden im Handbuch beschrieben. Sie werden in Bezug auf die *Vollständigkeit* und *Schwierigkeit* hin, nach Projektstandorten untergliedert, bewertet.

Die wichtigsten Arbeitsschritte waren:

- Beschluss SPIN
- Festlegung Programmgebiet
- Gründung Gebietsteam
- Gründung Lenkungsgruppe
- Vorbereitung der Schülerbefragung

**Abbildung 6-8: Schwierigkeit der Arbeitsschritte in den Projektphasen 1 und 2**



Quelle: Befragung der Akteure Jan/Feb 2010; N=15;

### Beschluss SPIN durchzuführen

Tendenziell wurde die *Herbeiführung des Beschlusses* über das SPIN-Projekt in den Modellkommunen als „*eher leicht*“ eingeschätzt. Die lokalen Befragten waren an diesem Schritt zum Großteil nicht direkt beteiligt; es seien ihnen jedoch keine Schwierigkeiten bekannt geworden. Die Einschätzung, dass der Beschluss SPIN durchzuführen, unproblematisch war, deckt sich auch mit der Wahrnehmung der Projektleitung des SPIN-Projekts auf Landesebene.

In der ersten Projektphase wurden vor der Einführung von SPIN in jedem Modellgebiet Kontaktpersonen ausgewählt, die als Initiatoren (bzw. Katalysatoren) vor Ort das Projekt in Bewegung set-

zen konnten. Alle Modellstandorte wurden durch den LPR über das Projekt informiert. Dies erfolgte insbesondere über einen einleitenden Vortrag des Projektleiters, der in Sitzungen der für SPIN relevanten Gremien gehalten wurde. Durch Kooperationsvereinbarungen vereinbarten verantwortliche Vertreter/innen der Modellgebiete und der LPR die Durchführung der lokalen SPIN-Projekte, unter anderem wurde damit die Koordination sichergestellt.

### **Sicherstellung Koordination**

Die Sicherstellung der Koordination erfolgte jeweils im Kontext der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags. An allen drei Standorten wurde dabei die Kommune bzw. der Landkreis einbezogen. Die Koordination wurde in Göttingen und im Emsland von zwei Organisationen übernommen. In Göttingen wurde die Koordination des SPIN-Projekts zwischen der Kommune und einem freien Träger aufgeteilt. Im Emsland wurde vereinbart, dass das Präventionsteam der Polizei in den Projektphasen den Landkreis bei der Koordination unterstützt. Außerdem sollten im Emsland noch lokale Koordinatoren der Gebietsteams in den Kommunen beauftragt werden.

In allen drei Projektstandorten wurden Lösungen gefunden, die Koordination vor Ort mit bestehenden Ressourcen umzusetzen. Wäre die Projektdurchführung an die Schaffung einer halben Stelle für die Koordination gebunden gewesen, wäre die Implementierung wahrscheinlich nicht gelungen. Aus Sicht der Projektleitung auf Landesebene ist es nachhaltiger, wenn bestehende Stellen die Koordination übernehmen. Dadurch ist die Koordination von CTC nicht an den Zeitrahmen des SPIN-Projekts gebunden und kann darüber hinaus in bestehenden Strukturen fortgeführt werden.

### **Festlegung Programmgebiet**

Die Festlegung des Programmgebiets wurde tendenziell als „eher leicht“ eingeschätzt, wobei die meisten Befragten an dieser Entscheidung nicht direkt beteiligt waren. Im Emsland sollten auf der Basis einer kreisweiten Steuerungsgruppe *drei SPIN-Gebiete* aus jeweils 2 Samtgemeinden festgelegt werden. Im Februar 2010 war noch offen, ob die Samtgemeinden als Kombination oder einzeln ein SPIN-Gebiet darstellten. Auf der Grundlage der Ergebnisse der Schülerbefragung sollte ein zusätzlicher Projektstandort bestimmt werden, da das Projekt SPIN in besonders "risikoreichen" Standorten zur Anwendung kommen sollte.

Die Projektstandorte wurden vor der Schülerbefragung vor allem aus dem unscharfen Wissen über lokale Probleme abgeleitet; außerdem wurden auch belastbare Arbeitsstrukturen als Grundlage benannt. Ein Auswahlkriterium war neben dem bestehenden Förderbedarf auch, dass die Gebiete in der Vergangenheit noch nicht intensiv gefördert wurden.

Die genauen Gebietszuschnitte sollten an allen Standorten nach der Schülerbefragung konkretisiert werden, wobei Schwerpunkte gesetzt werden könnten. Es wurde angeregt, dass die Projektgebiete eine „weiche Grenze“ haben. So könnten wichtige Schulen und Standorte außerhalb der Sozialräume einbezogen werden, da Wohnort und Schulstandort der Jugendlichen zunehmend auseinanderfallen.

### **Gründung Lenkungsgruppe**

Die Gründung der Lenkungsgruppen verlief in allen drei Standorten ohne nennenswerte Schwierigkeiten; dies war vor allem dann der Fall, wenn ein bereits bestehendes Gremium genutzt werden

konnte wie in Göttingen der Präventionsrat und dessen Leitungsstruktur. Die Lenkungsgruppe des Präventionsrats in Göttingen war in den Projektphasen 1 und 2 ein Netzwerk aus 10 Verantwortungsträger/innen der Staatsanwaltschaft, der Polizei, der Stadt Göttingen, des Präventionsvereins und der Jugendpflege des Landkreises. In Hannover wurde die Lenkungsgruppe auf Bezirksebene verankert; es wurden dort 12 strategische Akteure aus verschiedenen Politikbereichen, Stadtverwaltung, Polizei, Schule (Sekundarstufe) und freien Trägern einbezogen. Im Emsland wurde mit 8 Teilnehmer/innen eine möglichst schlanke Struktur für den Landkreis und für die drei regionalen Projektstandorte unter Beteiligung der Bürgermeister und der Projektverantwortlichen des Landkreises und der Polizei für die Lenkungsgruppe gewählt.

Die Neugründung einer Lenkungsgruppe war teilweise zeitintensiv, da die gewonnenen Akteure von der Projektleitung umfassend über das Projekt informiert werden mussten. Motivierend auf die Beteiligung wirkten die Gestaltungsmöglichkeiten im Projekt und die Wahrnehmung der Gefahr, ansonsten Entwicklungen im Stadtteil zu verpassen. Im weiteren Projektverlauf würde sich zeigen, ob die Teilnehmer/innen kontinuierlich und aktiv an der Arbeitsgruppe teilnehmen.

In den Projektphasen 1 und 2 war die tatsächliche Kooperationsbereitschaft noch nicht auf die Probe gestellt worden, so dass sich die Tragfähigkeit der Lenkungsgruppe erst in den nächsten Projektphasen zeigen würde, insbesondere beim Beschluss über den Handlungsplan und dessen Umsetzung.

### **Gründung Gebietsteam**

Die Gründung der Gebietsteams wurde insgesamt als *"eher leicht"* beschrieben. In Göttingen und In Hannover wurde das Gebietsteam auf der Basis bestehender Gremiums aufgebaut. Im Emsland wurden in Sögel/Werlte und Spelle/Freren jeweils neue gemeindeübergreifende Gebietsteams gegründet. Vor der Gründung des Gebietsteams wurde in Hannover eine Begleitgruppe gegründet. Diese klärte in der Anfangsphase vor allem die Grundlagen wie die Zusammensetzung von Gebietsteam und Lenkungsgruppe, deren Zusammenspiel sowie die Planungsaufgaben.

Die wichtigste Herausforderung bei der Gründung der Gebietsteams lag darin, den lokalen Akteuren die komplexe CTC-Idee zu vermitteln. Nach der Vermittlung waren die Akteure meist bereit mitzuwirken. In Einzelfällen gab es auch Kritik am Programm. Die Teilnahme an den SPIN-Arbeitsgruppen ist optional und prinzipiell offen für interessierte Akteure. In Einzelfällen behinderten knappe Zeitressourcen die Teilnahme, besonders bei freien Trägern musste die Teilnahme und deren Finanzierung im Vorfeld abgesichert werden. In diesem Kontext wurde darauf verwiesen, dass die Gründung der Lenkungsgruppe vor dem Gebietsteam erfolgen sollte. Außerdem sollte das Projektmanagement des Gebietsteams keinen "Leerlauf" aufweisen, d.h. es sollte zeitnah zur Auswertung der Schülerbefragung gegründet werden.

### **Vorbereitung Schülerbefragung**

Insgesamt wurde die lokale Vorbereitung der Schülerbefragung von den Schlüsselpersonen als *"eher leicht"* bewertet. Es waren vor allem die *Koordinatoren*, die die *Vorbereitungen auf Landesebene lokal unterstützten*. In Ergänzung zum Schreiben des Landes hatten die Koordinatoren den Kontakt mit den lokalen Schulen aufgenommen und teilweise in persönlichen Gesprächen mit Schulleitungen Überzeugungsarbeit geleistet. Alle Schulorte und Gebietsnamen mussten zudem für die Vorbereitung der Schülerbefragung von den lokalen Koordinatoren aufgelistet werden.



In Hannover wurden die weiterführenden Schulen des Bezirks Ricklingen für die Schülerbefragung ausgewählt. Im Emsland und in Göttingen wurde in der ersten Erhebungsphase eine flächendeckende Befragung der weiterführenden Schulen, im Emsland inklusive der Berufsschulen / Berufskollegs durchgeführt. Die *Durchführung der Schülerbefragung an Förderschulen* wurde *besonders gewünscht*, da eine relevante Zielgruppe von CTC gerade in diesem Bereich vermutet wurde. Ein Problem bei der Vorbereitung der Befragung war der *gefüllte Arbeitstag an den Schulen*. Die Notwendigkeit der Befragung musste erst aufwändig vermittelt werden. Die SPIN-Erhebung im Emsland war beispielsweise nicht die erste, so dass die *Schulen teilweise „befragungsmüde“* waren.

Das bereits zuvor angewandte Instrument einer online-Gewaltbefragung wurde im Emsland modifiziert und an das für SPIN neue entwickelte Befragungsinstrument angepasst. Das bestehende Befragungssystem sollte genutzt werden, um die Zustimmung der Schulen zu erleichtern. Die CTC-Befragung war jedoch wesentlich umfangreicher als diese Befragung. Daraus entstanden Schwierigkeiten; der technische Aufwand war am Anfang nicht absehbar, da anfangs nur kleine Änderungen angedacht waren. In der Folge waren viele Gespräche notwendig, die zwischen den (ehemaligen) Schülern, die das Erhebungsinstrument des Emslands entwickelt hatten, und dem arpos Institut vermittelten. Letztendlich konnte das bereits erprobte Instrument der Gewaltbefragung nicht genutzt werden (vgl. Kapitel 2.2.2). Die *lange Verzögerung, die dadurch für die Vorbereitung der Schülerbefragung* entstanden war, wurde von *vielen Akteuren als Störung* empfunden, da das SPIN-Projekt im Emsland erst auf der Basis von Ergebnissen der Schülerbefragung begründet werden konnte.

An einigen Standorten wurden Schulen für die *spätere Teilnahme am SPIN-Projekt* bzw. für die Teilnahme an der Lenkungsgruppe oder im Gebietsteam gewonnen. Weil *Wohnort und Schulort der Schüler/innen oft nicht identisch* sind, äußerten einige Schulleitungen im Vorfeld Bedenken an dem Konzept, das auf geographische Sozialräume begrenzt ist (im Unterschied zu den institutionellen Sozialräumen der Schulen). Den Schulen mußte daher vermittelt werden, dass und wie sie durch die Teilnahme an einem integrierten sozialräumlichen Konzept profitieren können.

Im *SPIN-Gebiet Göttingen* wurden zwei Grundschulen in die Schülerbefragung einbezogen, eine dritte außerhalb liegende Grundschule ist ebenfalls Teil des SPIN-Projekts. An diesen Schulen wurden *Grundschüler/innen* befragt. Durch die *Schulsozialarbeiterinnen* wurden diese Schulen konzeptionell bereits zu Projektbeginn in das SPIN-Projekt eingebunden und wirkten in den Phasen 1 und 2 im Gebietsteam mit.

### **Vorbereitung Erstellung Gebietsprofile**

Im Rahmen der Vorbereitung der Gebietsprofile haben die Koordinatoren mit der Sammlung relevanter Daten für das Quellenbuch begonnen. Die Daten sollten in Hannover, Göttingen und auch im Emsland verwaltungsintern bis zum Vorliegen der Ergebnisse der Schülerbefragung zusammengestellt werden. Weiterhin wurde in Hannover und in Göttingen eine informelle Einschätzung und Priorisierung von Risikofaktoren im SPIN Gebiet vorgenommen. Diese ergaben ein auf Erfahrung basierendes, „gefühltes“ Bild des Sozialraums. Die Daten der Sozialplanung und das Expertenbild sollten zusammen als Ergänzung zu den Daten aus der Schülerbefragung für die Erstellung des Risikoprofils in der dritten Projektphase genutzt werden.

## 6.5 Bewertung der Programmlogik in Phase 1 und 2

Die Bewertung der Programmlogik und damit auch die Akzeptanz des CTC-Ansatzes in den Phasen 1 und 2 wurde mit der persönlichen Einschätzung der befragten Akteure in Bezug auf die folgenden Indikatoren erfasst:

- Bedeutung der Risiko- und Schutzfaktorenlogik,
- Bedeutung der Evaluation in der Präventionsarbeit und
- Nutzen der CTC Vorgehensweise für die Präventionsarbeit.

Die erste Erhebung diente als „Nullmessung“, die die Bewertung der Programmlogik zu Beginn des SPIN-Projekts abbildete und damit auch als Kontextfaktor interpretiert werden konnte. Eine kontinuierliche Erhöhung der Akzeptanz der CTC-Programmlogik bei den Akteuren konnte als erwünschtes „Produkt“ von CTC interpretiert werden.

**Tabelle6-3 Bewertung der Programmlogik in Phase 1 und 2**

	sehr hoch	eher hoch	eher gering	sehr gering	weiß nicht
<b>Nutzen</b>					
<b>Risiko/ Schutzfaktoren</b>					
Phase 1/2	5	7	0	0	3
<b>Bedeutung Evaluation</b>					
Phase 1/2	7	6	2	0	0
<b>Nutzen CTC Präventionsansatz</b>					
Phase 1/2	2	11	0	0	2

Befragung Jan/Feb 2010; N=15

### **Bedeutung CTC-Risiko-/Schutzfaktoren**

Der Nutzen der Risiko- und Schutzfaktorenlogik für die Präventionsarbeit wurde nach der zweiten Projektphase als „sehr hoch“ und als „eher hoch“ bezeichnet. Einige der Befragten hatten sich bisher noch nicht vertieft mit dem Konzept auseinandergesetzt und bewerten deswegen ihre Einschätzung als vorläufig. Insgesamt hatte der Ansatz die Akteure überzeugt.

Die Risiko- und Schutzfaktorenaufstellung wurde von einigen als innovativ und neu angesehen, andere sahen darin eine Aufbereitung von bereits Bekanntem. Keiner der Befragten äußerte Zweifel an der Logik der Risiko- und Schutzfaktoren. Die wissenschaftliche Fundierung, insbesondere durch die Bestätigung in mindestens zwei Langzeitstudien, wurde als ein gewichtiges Argument für die Validität der Faktorensammlung bewertet. Die übersichtliche Darstellung in einem Raster wurde als besonders hilfreich wahrgenommen. Nicht alle bisher bekannten Aspekte der Präventionsarbeit wurden in der Risikofaktorenlogik wiedergefunden. Ergänzend wurde in einem Fall die genderspezifische Betrachtung der Risiko- und Schutzfaktoren gewünscht, evtl. auch nach Altersklassen.

Die auf Risiko- und Schutzfaktoren aufbauende Strategie wurde als sehr hilfreich eingeschätzt, weil sie nicht erst an den Problemen ansetzt, sondern im Vorfeld davon. Die Verbindung von Risiko- und Schutzfaktoren wurde positiv gesehen, weil diese Perspektive weg führe von defizitärem Denken und Präventionsarbeit mit den Stärken von Ressourcen verbinde. Mit Schutzfaktoren im Blickpunkt

lasse sich auch das Selbstbewusstsein bei Jugendlichen fördern. Einige Akteure bewerteten jedoch die Schutzfaktoren als systematisierte Allgemeinlogik.

Der Ansatz versprach eine systematische Diskussionsgrundlage zu sein, um ins Gespräch zu kommen und Entscheidungen vorzubereiten. Es stellte sich nun die Frage, ob das Instrument auch tatsächlich nutzbar sein würde. Vor allem als Analysetool wurde der Ansatz zum Zeitpunkt der Befragung als sehr hilfreich bewertet. Die quantitative Herangehensweise konnte eine sinnvolle Ergänzung zu einer eher qualitativen ausgerichteten Herangehensweise darstellen. Das Ziel sollte nach der Meinung eines Befragten eine Mischung aus verschiedenen Perspektiven sein, indem die Risiko- und Schutzfaktorenmatrix sowie die Ergebnisse der Schülerbefragung zusammengeführt werden.

### **Bedeutung Evaluation**

Die Bedeutung der Evaluation in der Präventionsarbeit wurde (in Bezug auf Programme) von den meisten Akteuren als „sehr hoch“ oder „eher hoch“ bewertet. Es wurde als wichtig angesehen, Maßnahmen kritisch zu hinterfragen, und Evaluation sei dafür ein wichtiges Instrument. Fast alle Befragten äußerten, dass die bisherige Evaluation von Präventionsprogrammen defizitär sei. Ein fundiertes Zielüberprüfungsinstrument fehle häufig noch.

Dies liege weniger an der Quantität der Evaluationen, denn in irgendeiner Form werden die meisten Projekte bereits evaluiert, sondern eher an deren Qualität. Evaluationen werden häufig als nicht verlässlich eingeschätzt. Es wurden die Gefahren von Gefälligkeitsgutachten und von oberflächlichen Evaluationen aufgrund zu kleiner Budgets genannt. Kritisch hinterfragt wurden auch Selbstevaluationen. Die Befragten nannten deswegen großes Interesse an fundierten und methodisch abgesicherten Evaluationen. Wenn Evaluationen durchgeführt werden, dann sollten sie zuverlässig sein und nur dann wurden sie als sinnvoll eingeschätzt.

Bei unsicherer Qualität von Evaluation sei es insbesondere kritisch, wenn eine Maßnahme nicht fortgeführt werden könne, obwohl sie durchaus sinnvoll sei. Es sollte daher differenziert werden, wer mit welchem Nutzen und welcher Perspektive den Nutzen eines Programms oder Projekts evaluiere. Erfolge lassen sich immer mehrperspektivisch darstellen, oft sind Präventionsziele auch in andere Handlungsziele eingebunden. Es sollte beachtet werden, wann welche Form der Messung des Erfolgs sinnvoll sei. So sagen Besucherzahlen wenig über die Qualität eines Programms aus. Manche präventiven Aktivitäten wie Beziehungsarbeit und kleinere Einzelprojekte scheinen zudem prinzipiell schlecht messbar zu sein. Präventive Arbeit solle deswegen nicht von einem scheinbar objektiven Evaluationsrahmen abhängig gemacht werden. Die Evaluation müsse die spezifischen lokalen Kontexte angemessen berücksichtigen.

In Deutschland wird in Bezug auf Präventionsarbeit eine langfristig ausgerichtete Sozialraumorientierung angestrebt: Während Präventionsmaßnahmen in Deutschland auf bestehenden komplexen und sozialrechtlich abgesicherten Infrastrukturen aufbauen können, weist der klassische Sozialraumansatz von CTC in den U.S.A wahrscheinlich einen engeren Projektbezug auf, weil es eine vergleichbare ‚institutionelle Landschaft‘ dort nicht gibt. In dieser Hinsicht wurde angemerkt, dass evaluierte Programme und Projekte in Deutschland demnach nur einen von vielen Bausteinen für langfristige Präventionsstrategien darstellen. Der Bezug auf evaluierte Projekte im Rahmen der CTC bzw. SPIN Präventionsstrategie sollte dabei nicht bedeuten, nicht auch Neues ausprobieren zu

dürfen. Die Bedeutung von Evaluation wurde vor allem darin gesehen, zu erfahren, was man noch besser machen kann.

### **Nutzen des CTC-Präventionsansatzes**

Der Nutzen des SPIN-Präventionsansatzes für die Präventionsarbeit wurde nach der zweiten Projektphase mehrheitlich als „eher hoch“ bewertet. Die Überzeugung entwickelte sich bei einigen Befragten erst während der Schulung. Die CTC-Logik hat die meisten überzeugt, der Praxistest steht jedoch noch aus. Vieles wurde davon abhängig gemacht, ob die politischen Gremien die Handlungspläne unterstützen werden.

Der Ansatz des interdisziplinären Vernetzens wurde als sehr positiv bewertet, ebenso dass die Situation junger Menschen im Sozialraum ganzheitlich in den Blick genommen werden soll.

Insgesamt wurde als Schwierigkeit die Unschärfe genannt, wie Präventionsarbeit abgegrenzt werden soll und was das genaue Ziel der Maßnahmen sein soll. Gerade mit Bezug auf die Risiko- und Schutzfaktoren sind viele Projekte eher indirekt präventiv, da sie im sozialen Umfeld der Jugendlichen ansetzen. Als Fragestellung wurde geäußert, inwieweit die Präventionslogik mit Anpassungsprozessen der Jugendlichen an gesellschaftliche Normen verbunden sei und damit von Entfaltungsziele der allgemeinen Kinder- und Jugendarbeit abgegrenzt werden müsse. Die freie Entfaltung der Persönlichkeit und die Gewährung der dafür notwendigen Spielräume wurden hier als Zielstellungen genannt, die bisher nicht vollständig zu den Risiko- und Schutzfaktoren zu passen schien. Prävention, die sich an stark Benachteiligte bzw. Verhaltensauffällige richtet, wurde an der Grenze zur Therapie eingeordnet. Für ein schlüssiges Präventionssystem sollten auch diese Zielgruppen bedient werden, die bereits auffallen. Zugleich sollten Zielgruppen nicht stigmatisierend ausgewählt werden und auch Paradoxien vermieden werden, die darin bestehen, dass auffallendes Verhalten durch Projekte "belohnt" wird.

Die Schülerbefragung schaffe eine gemeinsame Basis für den Handlungsplan, an dem viele Akteure mitwirken können. Dabei sei es möglich, „bottom up“ und „top down“ im Gegenstromverfahren miteinander zu verbinden und die Zusammenarbeit nicht nur auf der horizontalen sondern auch auf der vertikalen Ebene zu verbessern.

Die Projektorientierung wurde nicht als Allheilmittel gesehen; auch hier wurde festgehalten, dass bestehende lokale Infrastrukturen die Grundlage für Projekte darstellen. Derzeit sei aber eine Tendenz zu beobachten, soziale Infrastruktureinrichtungen abzubauen. Dies führe dazu, dass die Mittel auf einzelne Maßnahmen fokussiert werden, aber die Voraussetzungen und förderliche Rahmenbedingungen für solche Maßnahmen verloren gingen. Die Infrastrukturen schaffen den Zugang zu den Zielgruppen und sind Basis für Projekte - dieser Aspekt dürfe nicht vernachlässigt werden.

Im Überblick der Aussagen der Akteure zur Bedeutung des SPIN Projekts für die lokale Präventionsarbeit, wurde dieses als vielversprechender Entwicklungsprozess „mit kleinen Schritten“ wahrgenommen, der die bestehenden lokalen Vorgehensweisen der Prävention und der Kinder- und Jugendarbeit ergänzen und verändern, aber nicht komplett ersetzen wird.

## 7 CTC/SPIN Schulung und Unterstützung

*Hinweis: Die Auswertungen zum CTC Training, den Arbeitsmaterialien und der Unterstützung durch den LPR erfolgt für alle Gebiete übergreifend.*

**Tabelle 7-1 Bewertung Unterstützung des Landes und Schulungen**

	voll und ganz	eher ja	eher nicht	gar nicht	weiß nicht
Überblick über CTC/ Schulung	2	12			2
Überblick Phase 1 und 2	4	10	2		2
Zufriedenheit Arbeitsmaterialien	4	8			1
Zufriedenheit Unterstützung LPR	7				8

Befragung Jan/Feb 2010; N=15

### Überblick über CTC

Die meisten Teilnehmer/innen haben in der ersten CTC/SPIN Schulung einen *guten Überblick* über den CTC-Prozess gewonnen, einige sogar einen sehr guten und nur sehr wenige einen weniger guten Überblick. Teilnehmer/innen, die über Vorgesetzte im Projekt eingesetzt wurden, empfanden sich durch dieses Training *nicht nur informiert*, sondern auch *für das SPIN-Projekt motiviert*. Die zur Vorbereitung zur Verfügung gestellten Materialien hätten dafür nicht immer ausgereicht. Wenige Teilnehmer/innen hätten zur Vorbereitung bereits das Handbuch gelesen, in diesen Fällen war das Training vor allem eine Wiederholung.

Es gab nur *wenige Unklarheiten*, beispielsweise in Bezug auf das Schutzfaktorendiagramm und die Zuordnung von Indikatoren aus der Schülerbefragung, die nicht immer nachvollzogen werden konnte. Vor allem die Vorstellung der Risikofaktoren wurde als spannend und innovativ bewertet. Insgesamt blieb das *Bild des CTC-Programms noch diffus*, für einen Überblick waren die Informationen jedoch ausreichend. Das zur Verfügung gestellte Material wurde insgesamt als *sehr umfangreich* bewertet.

Einige Diskussionen bezogen sich auf *das Organigramm*. Es blieben Fragen über Begrifflichkeiten und auch neue Organisationseinheiten offen, wie die einer lokalen Koordination im Emsland. Auf die unterschiedlichen Strukturen in den Gemeinden wurde nach der Meinung einiger Befragter zu wenig eingegangen. Ebenso fehlte ihnen auch ein Überblick für eine *lokal anzupassende „Sollstruktur“*, an der sie sich orientieren können, beispielsweise über die Zusammensetzung der Lenkungsgruppe und der Gebietsteams. Hierzu wurden mehr Beispiele gewünscht, die über Vor- und Nachteile verschiedener Praxiserfahrungen informieren.

Mehrere Akteure konnten keine Vorschläge machen, wie sich die Schulung verbessern ließe, da diese schon zu lange her war und damit einige Inhalte schon in Vergessenheit geraten waren. In einigen Fällen wurde SPIN/CTC nach der Schulung in den neu gegründeten Gremien vorgestellt, was als Auffrischung des gelernten Wissens diente. Manche Akteure wünschten sich zusätzlich eine *Form der Zwischenschulung oder eines Zwischentreffens*. Für die Coach-Gruppe fand ein solches Treffen statt, geschulte Teilnehmer/innen aus den Gebietsteams nahmen daran aber nicht teil.

### Vermittlung Arbeitsaufgaben

Die Arbeitsaufgaben dieser Projektphase seien für die Mehrheit der Teilnehmer/innen „eher gut“ vermittelt worden. Die *Aufgaben* seien *klar* geworden, die Rollen *der Einzelnen noch nicht ganz*. Dies

betraff insbesondere die Rolle der Geschulten, die nicht in einer Koordinierungsfunktion standen. Auch die Rolle als Begleitgruppe sei noch nicht eindeutig, hier wurden weitere Erklärungen gewünscht. Die Arbeitsschritte wurden nicht für alle Befragte konkret genug vermittelt, dies sei jedoch auch ein Prozess. Es wurde wiederum angemerkt, dass die Gebiete kaum vergleichbar seien und deswegen noch ein gemeinsamer Nenner fehle.

In Bezug auf die Prozesse wurden noch mehr Informationen gewünscht, wie man die konkrete Umsetzung leisten und wie man mit *Schwierigkeiten und Störfaktoren umgehen* könne, beispielsweise bei der Bildung der Lenkungsgruppe. Hierfür wurden vor allem auch die Rollenspiele der Coach-Ausbildung als geeignet angesehen, die eventuell auch für die Gebietsteams hilfreich seien. Auch ein ergänzender Austausch von Erfahrungen zwischen allen Akteuren wurde gewünscht. In dieser Phase solle der Aufbau von Strukturen geleistet werden, dafür sei Überzeugungsarbeit notwendig. Im Bezug darauf wurden noch mehr Übungen gewünscht, wie *CTC/SPIN spannend vermittelt* werden könne, um lokale Akteure zur Mitarbeit zu motivieren. Die theoretische und komplexe Struktur des Programms müssten dafür praxisnah aufgearbeitet werden, so dass der konkrete Nutzen des Programms deutlich werde.

### **Selbstevaluation des CTC Orientierungstrainings**

In der Schulung wurden verschiedene Fragestellungen diskutiert und offen gelegt, die sich im Kontext der einzelnen Trainingsinhalte ergaben. Diese wurden von der Projektleitung gesammelt und wie folgt dokumentiert:<sup>10</sup>

In Bezug auf die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen blieb noch offen, wie verbindlich die *Strukturen des Gebietsteams* sein müssen. Es wurde im Rahmen der „sozialen Entwicklungsstrategie“ diskutiert, ob die Zielstellung des SPIN-Projekts als „*gesundes Verhalten*“ bezeichnet werden sollte. Auch die Zuordnung und generelle Bedeutung einiger Schutzfaktoren wie „Religiosität“ wurden diskutiert. Der Stellenwert und das Gewicht der „*Visionentwicklung*“ für den Gesamtprozess blieben einigen Akteuren unklar, auch in welchem Verhältnis die „*Vision*“ zu bereits bestehenden Leitbildern stehen sollte.

In Bezug auf die zukünftige Vorbereitung des Orientierungstrainings wurden folgende Hinweise festgehalten:

- Die Teilnehmer/innen müssen das CTC-Handbuch ausgedruckt dabei haben (und vorher gelesen haben).
- Am Beginn des Orientierungstrainings sollte eine Übersicht über alle 5 Trainingsmodule stehen.
- Es sollte mehr Praxis aus der bisherigen Umsetzung von CTC vermittelt werden.

---

<sup>10</sup> entnommen aus dem Dokument „Ablauf CTC Orientierungstraining\_01“, erstellt von Frederick Groeger-Roth/ Dirk Lampe am 08.09.2009

## Coach-Ausbildung

An erster Stelle sollte die Coach-Ausbildung für Multiplikatoren von CTC in Niedersachsen genutzt werden. Die Standorte wollten ebenfalls das *Know-how* für die Implementierung von CTC erwerben, um in Zukunft CTC auf andere Stadtteile übertragen zu können. Die Projektkoordinatoren wurden deswegen auch in die Coach Ausbildung aufgenommen.

Der Coach ist jedoch normalerweise nicht zugleich auch Koordinator/in, weil beide unterschiedliche Aufgaben haben. Ein Coach ist intermediär tätig, er soll also extern beraten und bei Konflikten vermitteln, die Projektkoordinatoren sind zentrale Akteure der lokalen Umsetzung. Die Rollen während der SPIN-Projektlaufzeit, die sich daraus ergeben haben, waren deswegen anfangs noch nicht klar. Den externen Coachs wurde zu wenig Praxisbezug zugeschrieben, die Projektleitungen hätten dem gegenüber zu wenig Distanz. Während des SPIN-Modellversuches sollten die jetzt auszubildenden Coachs nicht eingesetzt werden, diese Ausbildung war in die Zukunft gerichtet. Als Lösung wurde entwickelt, dass die Coachs, die nur die Ausbildung machten, als Berater stärker in den lokalen Praxisprozess eingebunden werden sollten. Die Kommunikationsdichte zwischen den Coachs zwischen den Schulungen wurde deswegen durch Treffen intensiviert; als Ziel wurde mindestens ein Präsenztreffen zwischen den Schulungen gesetzt. Außerdem sollte eine Kommunikationsplattform im Internet aufgebaut werden.

Das erste Präsenztreffen der Coach-Ausbildungsgruppe fand im November 2009 statt, dort wurde unter anderem die Rolle der 'internen' und 'externen' Coachs besprochen und Vereinbarungen zur Zusammenarbeit und Kommunikation getroffen. Im Emsland begann daraufhin eine Kooperation zwischen externem Coach und der Projektkoordination. Im August 2010 fand das zweite Treffen der CTC-Coachs statt. Dabei wurde die Zusammensetzung der Gebietsteams und der Lenkungsgruppen in den Modellstandorten verglichen. Der zweite Zwischenbericht der Evaluation wurde zusammenfassend vorgestellt. Außerdem wurden die geplante Verlängerung von SPIN 2012, sowie der Sachstand zur Auswertung der Schülerbefragung, das Quellenbuch und die Planung für das zweite CTC-Training besprochen. Der Projektleiter des Landes stellte die erweiterte CTC-Internetseite, den Auftritt der Modellstandorte und die internationalen Entwicklungen zu CTC vor.

## Arbeitsmaterialien

Die Arbeitsmaterialien wurden von den Befragten als „eher gut“ und teilweise auch als „sehr gut“ bewertet. Das Handbuch wurde als sehr umfassend wahrgenommen, was positiv, teilweise aber auch als überfordernd beurteilt wurde. Allerdings hatten sich nur wenige Akteure bisher die Zeit genommen, das gesamte Handbuch intensiv zu lesen. Besondere Aufmerksamkeit fanden die *Übersichten zu den einzelnen Projektphasen* und die *Zusammenfassungen von CTC*. Für die bessere Übersichtlichkeit wurden noch mehr Schaubilder gewünscht. Es wurde empfohlen, die *Meilensteine- und Benchmarkliste*, die bereits als Einzeldokument versendet wurde, noch einzuarbeiten, da sie eine gute Übersicht über die Abfolge der Arbeitsschritte liefere. Es wurde außerdem angeregt, alle Grafiken und Statistiken aus dem Holländischen konsequent ins Deutsche zu übersetzen.

Weitere Wünsche zu den Arbeitsmaterialien deckten sich mit den Kommentierungen zu den Schulungsinhalten. So sollten *Tipps zur Organisationsstruktur* gegeben werden – differenziert nach „Muss-“ und „Soll-“ Partnern. Auch die *Darstellung von Praxisbeispielen* wurde als hilfreich eingeschätzt.

Die Coachs bzw. lokalen Projektleiter wünschten neben dem Handbuch noch ein ausgearbeitetes *Trainerhandbuch* mit der Erläuterung von Methoden, mit denen die lokalen Akteure für das Projekt begeistert, sowie lokale Schulungen gestaltet werden können.

### **Unterstützung LPR**

Alle Akteure, die zusätzliche Unterstützung vom LPR angefordert hatten, waren mit den Leistungen „voll und ganz“ zufrieden. Der Projektleiter stellte nach Bedarf Informationen zusammen und unterstützte die lokalen Projektkoordinatoren in der Aufbauphase des Projekts konkret. Bei Bedarf wurden gemeinsame Treffen vor Ort abgehalten, ansonsten wurden regelmäßig Telefonate geführt. Besonders hervorgehoben wurde die Bereitschaft der Landesprojektleitung, sich in den spezifischen Kontext der lokalen Projekte hineinzudenken. Hilfestellungen kamen ohne Zeitverzögerung, und Unterstützung wurde – wenn möglich – gewährleistet. In einem Standort hatte die Projektleitung die Begleitgruppe intensiv unterstützt und führte einen besonders regen Austausch mit dem lokalen Projektkoordinator.

Es wurde gewünscht, dass der LPR noch mehr Überblicksinformationen über die Entwicklung der CTC-Prozesse verbreitet, beispielsweise durch einen kontinuierlichen Abgleich und Austausch zwischen den Projektstandorten. Angeregt wurde auch mehr Feedback: Der LPR sollte dabei nicht steuernd eingreifen, sondern Hinweise und Hilfestellungen geben. Im Vorfeld des Projektstarts hätte in einzelnen Standorten noch genauer über das SPIN-Projekt, die Arbeitsaufgaben und über den Ressourceneinsatz informiert werden können.

Für die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und der Kommunikation zwischen den Standorten wurde die Implementierung einer internetbasierten Kommunikationsplattform angeregt. Sie sollte einerseits Entscheidungsträger/innen schnell und übersichtlich über den Projektstand informieren, andererseits sollte es darauf ein Forum für Fragen und Antworten geben. Ein solches Internet-Forum müsse allerdings betreut werden, damit es kontinuierlich Austauschaktivitäten geben könne. Bei der Öffentlichkeitsarbeit solle außerdem keine Konkurrenzdarstellung entstehen, denn die Projektstandorte seien zu unterschiedlich für einen Vergleich – stattdessen solle der Pilotcharakter von SPIN im Vordergrund stehen.



## 8 Verzeichnisse

### Abbildungen

Abbildung 1-1 Schematische Organisationsstruktur SPIN-Projekt.....	7
Abbildung 1-2: DIE CTC-PHASEN UND DIE DAZUGEHÖRIGEN ZIELE .....	10
Abbildung 3-1. Statistische Bezirksprofile - Stadtbezirk 04 Weststadt .....	33
Abbildung 3-2. Soziale Stadt Gebiet „Westlich Maschmühlenweg“ .....	36
Abbildung 3-3: Organisationsstruktur SPIN Göttingen.....	43
Abbildung 4-1 Übersichtskarte Stadtteile Hannover .....	57
Abbildung 4-2: Organisationsstruktur SPIN Hannover.....	66
Abbildung 5-1 Übersichtskarte Samtgemeinden Emsland .....	80
Abbildung 5-2: Organisationsstruktur Spin Emsland.....	89
Abbildung 6-1: Einschätzung der Handlungsbereitschaft.....	105
Abbildung 6-2: Kooperationskultur für Präventionsarbeit .....	107
Abbildung 6-3: Verfügbarkeit von Ressourcen in den Projektphasen 1 und 2.....	108
Abbildung 6-4: Zufriedenheit mit den Strukturen .....	113
Abbildung 6-5: Meilensteine der Projektphasen 1 und 2 SPIN Standort Hannover .....	115
Abbildung 6-6: Meilensteine der Projektphasen 1 und 2 SPIN Standort Göttingen .....	116
Abbildung 6-7: Meilensteine der Projektphasen 1 und 2 SPIN Standort Emsland.....	116
Abbildung 6-8: Schwierigkeit der Arbeitsschritte in den Projektphasen 1 und 2 .....	118

### Tabellen

Tabelle 1-1 Phasenbezogene Zeitplanung SPIN-Projekt.....	9
Tabelle 3-1 Soziodemographische Daten Weststadt-Göttingen .....	34
Tabelle 3-2 Einschätzung der Handlungsbereitschaft Göttingen .....	39
<i>Tabelle 3-3 Zufriedenheit Einbindung Gremien SPIN Gebiet Göttingen .....</i>	<i>41</i>
<i>Tabelle 3-4 Einschätzung der Kooperationskultur Göttingen.....</i>	<i>41</i>
Tabelle 3-5 Zufriedenheit mit der Besetzung der Lenkungsgruppe SPIN Gebiet Göttingen.....	44
Tabelle 3-6 Zufriedenheit mit der Besetzung Gebietsteam SPIN Gebiet Göttingen .....	46
Tabelle 3-7 Ausreichen zeitlicher Ressourcen Göttingen .....	46
Tabelle 3-8 Zufriedenheit mit der Koordination SPIN Gebiet Göttingen.....	47
Tabelle 3-9 Zeitlicher Überblick SPIN Göttingen bis September 2010 .....	49
Tabelle 3-10 „Definition von Rahmenbedingungen“ in Göttingen .....	50
Tabelle 3-11 „Überblick Faktoren, die CTC-Prozess beeinflussen können“ in Göttingen .....	52
Tabelle 3-12 „Schaffen von Strukturen“ in Göttingen.....	53
Tabelle 3-13 Kooperationsbereitschaft Gremien Göttingen .....	54
Tabelle 3-14 Information der beteiligten Akteure Göttingen.....	54
Tabelle 3-15 Vorbereitung Schülerbefragung Göttingen .....	55
Tabelle 4-1: Landeshauptstadt Hannover (2009) Strukturdaten der Stadtteile und Stadtbezirke .....	58
Tabelle 4-2 Einschätzung der Handlungsbereitschaft SPIN Hannover.....	62
Tabelle 4-3 Zufriedenheit Einbindung Gremien SPIN Gebiet Hannover .....	63
Tabelle 4-4 Einschätzung der Kooperationskultur SPIN Hannover.....	64
Tabelle 4-5 Einschätzung Verfügbarkeit Ressourcen SPIN Hannover.....	65
Tabelle 4-6 Zufriedenheit mit der Besetzung der Lenkungsgruppe SPIN Gebiet Hannover.....	67

Tabelle4-7 Zufriedenheit mit der Besetzung Gebietsteam SPIN Gebiet Hannover .....	69
Tabelle4-8 Zufriedenheit mit der Koordination SPIN Gebiet Hannover .....	69
Tabelle4-9 Ausreichen zeitlicher Ressourcen SPIN Hannover .....	71
Tabelle4-10 Zeitlicher Überblick SPIN Hannover Februar 2009 bis September 2010.....	72
Tabelle4-11 „Definition von Rahmenbedingungen“ SPIN Hannover .....	73
Tabelle4-12 „Überblick Faktoren, die CTC-Prozess beeinflussen können“ SPIN Hannover .....	75
Tabelle4-13 „Schaffen von Strukturen“ SPIN Hannover.....	76
Tabelle4-14 Kooperationsbereitschaft Gremien SPIN Hannover.....	77
Tabelle4-15 Information der beteiligten Akteure SPIN Hannover .....	77
Tabelle4-16 Vorbereitung Schülerbefragung SPIN Hannover.....	78
Tabelle5-1: Landkreis Emsland Strukturdaten des Landkreis und der Samtgemeinden .....	82
Tabelle5-2 Einschätzung der Handlungsbereitschaft SPIN Emsland .....	85
Tabelle5-3 Zufriedenheit Einbindung Gremien SPIN Gebiet Emsland .....	86
Tabelle5-4 Einschätzung der Kooperationskultur im Emsland.....	87
Tabelle5-5 Einschätzung Verfügbarkeit Ressourcen.....	88
Tabelle5-6 Zufriedenheit mit der Besetzung der Lenkungsgruppe SPIN Gebiet Emsland .....	90
Tabelle5-7 Zufriedenheit mit der Besetzung Gebietsteam SPIN Gebiet Emsland.....	92
Tabelle5-8 Zufriedenheit mit der Koordination SPIN Gebiet Emsland .....	93
Tabelle5-9 Ausreichen zeitlicher Ressourcen SPIN Emsland .....	94
Tabelle5-10 Zeitlicher Überblick SPIN Emsland Februar 2009 bis September2010.....	95
Tabelle5-11 „Definition von Rahmenbedingungen“ SPIN Emsland .....	96
Tabelle5-12 „Überblick Faktoren, die CTC-Prozess beeinflussen können“ SPIN Emsland .....	98
Tabelle5-13 „Schaffen von Strukturen“ SPIN Emsland .....	99
Tabelle5-14 Kooperationsbereitschaft Gremien SPIN Emsland .....	101
Tabelle5-15 Information der beteiligten Akteure SPIN Emsland .....	102
Tabelle5-16 Vorbereitung Schülerbefragung SPIN Emsland .....	102
Tabelle 6-1: Vergleich der Lenkungsgruppenzusammensetzung.....	110
Tabelle 6-2: Vergleich der Gebietsteamzusammensetzung .....	111
Tabelle6-3 Bewertung der Programmlogik in Phase 1 und 2 .....	122
Tabelle7-1 Bewertung Unterstützung des Landes und Schulungen .....	125